Die Gedichte

des

Michelangelo Buonarroti

übersetzt und biographisch geordnet

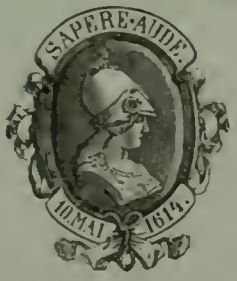
von

Walter Robert-tornow.

Herausgegeben

von

Georg Thouret.



Berlin

Haude & Spener'sche Buchhandlung

(F. Weidling)

1896.

Die Gedichte

des

Michelangelo Buonarroti.

LI
M6233g
.Gr

Die Gedichte

des

Michelangelo Buonarroti

übersetzt und biographisch geordnet

von

Walter Robert-tornow.

Herausgegeben

von

Georg Thouret.

356053
15. 10. 38.

Berlin

Haude & Spener'sche Buchhandlung
(F. Weidling).

1896.

SAPERE·AUDE·
10.MAI
1614.

Ihrer Majeſtät

der Kaiſerin und Königin

Auguſte Victoria

in tiefſter Ehrfurcht

zugeeignet.

Inhalt.

Seite

Vorrede IX

I. Florenz und Rom

Florenz 3

Rom 29

II. Freunde

Giovanni da Piſtoja 57

Francesco Berni 73

Tommaſo Cavalieri 87

Febo di Poggio 135

Luigi del Riccio und Cecchin Bracci 147

Gandolfo Porrino und Mancina 179

Giorgio Vaſari 183

Monſignor Lodovico Beccadelli 189

III. Minnelieder vor der Vittoriazeit 195

IV. Vittoria Colonna 241

V. Andere Minnelieder während der Vittoriazeit 321

VI. Minnelieder nach der Vittoriazeit 353

VII. Buße und Hoffnung 379

Anmerkungen und Erläuterungen 407

Alphabetiſches Verzeichniß der italieniſchen Texte 431

Vorrede.

„Am 18. Februar des Jahres 1564 beschloß in Rom Michelangelo Buonarroti, fast neunundachtzigjährig, sein arbeitsvolles und ruhmreiches Leben. Auf seinem Grabdenkmal in der Kirche Santa Croce zu Florenz stehen die gerechten Worte:

sculptori, pictori et architecto,
fama omnibus notissimo.

Als „Bildhauer, Maler und Baumeister" hatte er sich „Weltruhm" errungen; daß er auch Dichter gewesen, mußte in diesem Zusammenhange unerwähnt bleiben, denn als solcher war er damals sogar in seinem Vaterlande noch unbekannt.

Heute jedoch schon wird mancher Freund seiner Dichtungen den vierten Ruhmestitel „poetae" auf jenem Denkmal vermissen, und nach Jahrhunderten dürfte auch der Dichter Michelangelo von aller Welt hochgehalten werden. Ja, es kann sich ereignen, daß einst alle Schöpfungen dieses gewaltigen Mannes nur noch in Nachbildungen fortwirken bis auf einige wundersam schöne Kinder seiner Muse. „Reiche entstehen und vergehen, aber ein guter Vers bleibt ewig", sagt Wilhelm

von Humboldt; und so sind gute Verse auch unverwüstlicher als Statuen, Bilder und Bauten.

Freilich, die meisten der auf uns gekommenen Gedichte Michelangelos haben weniger poetischen Reiz als zeit- und lebensgeschichtlichen Werth. Wir schätzen sie aber alle als wichtige Urkunden seines geheimsten Wesens. Sind sie doch Herzensergüsse voll Zorn und Liebe oder Selbstbekenntnisse oder gleichsam Gebete im stillen Kämmerlein. Nicht der leiseste Gedanke an die große Menge bestimmte dabei den weltabgeschiedenen Meister, und nur allmälig bekam ein Kreis von Vertrauten ausgewählte Stücke zu Gesicht, denen dann begeistertes Lob gezollt wurde.

Vasari erhob den Dichter Michelangelo neben Dante und Petrarca in den Himmel; Berni rühmte ihn als einen Jünger Platos und sagte den andern Dichtern jener Tage: „Ihr redet Worte nur, Er redet Dinge!“ Varchi pries in der Florentiner Akademie seine „antike Reinheit und danteske Würde“; Arcadente und Andere componierten Madrigale von ihm; nur er selbst seufzte über sein sprachliches Unvermögen, wie er ja auch sein malerisches Können herabsetzte.

Wie mit Allem, so nahm Michelangelo es auch mit dem Dichten ernst. Es fiel ihm schwerer als sein übriges Kunstschaffen; denn ein geregelter Unterricht in den schönen Wissenschaften fehlte seiner Jugend. Daß er eine fremde Sprache verstanden habe, ist nicht anzunehmen, sonst würde sein Wortschatz reicher, sein Satzgefüge gewandter sein.

Nur in Platos Lehre vom Streben der erinnerungs-

vollen Seele, sich durch übersinnliche Liebe zum Sinnlich-Schönen wieder zu ihrer ersten Heimath, in die Sphäre der absoluten Schönheit, des Guten und Wahren aufzuschwingen, scheint er früh am Mediceerhofe durch Polizian unterwiesen zu sein. Später gehörte er zur platonischen Akademie in Florenz, deren Oberhaupt, Ficinus, die Ideale Platos und der Neuplatoniker mit denen des Christenthums in Einklang zu bringen suchte. Besonders „Phädrus" und das „Symposion" beeinflußten Michelangelo. Wer aber vermittelte ihm die Kenntniß der Bibel? „Er las", so wird berichtet, „das Alte und das Neue Testament", doch wissen wir nicht, in welcher Übersetzung. Klar wird aus seinen Gedichten nur, daß die Bibel und Plato so lange in ihm um die Palme stritten, bis jene den Sieg davontrug. Man könnte ihn als einen unbewußten Protestanten bezeichnen, insofern er nur Christum als den Mittler nimmt, von der Jungfrau Maria garnicht redet und außer seinem, einmal scherzhaft erwähnten Namensheiligen Sankt Michael keinen Heiligen nennt. Trotzdem und trotz des gelegentlichen Aufbrausens gegen seine päpstlichen Dienstherren und gegen monstranzenverkaufende Pfaffen steht er lutherischer Kampflust ganz fern;

„Und ein zweiter Himmel in den Himmel
Steigt Sankt Peters wunderbarer Dom"

als das mächtigste Denkmal dafür, daß Michelangelo grundkatholisch war und blieb. Damit vertrug sich in jenen Tagen der fröhlichen Wiedergeburt des klassischen Geistes in Literatur und Kunst sehr gut sein naives Heidenthum, dem er erst als Greis entsagte. Nicht ohne

Tadel zu finden, führte er das Nackte in die religiöse Malerei ein und war dabei, wie in so manchen seiner Gedichte, mit der Phantasie weniger auf Golgatha als auf dem Olymp zu Hause. Auch seine mythologischen Kenntnisse schöpfte er gewiß nicht unmittelbar aus den Quellen; gern wehrte er alle Gelehrsamkeit bescheiden von sich ab, und auch seine Lobredner wissen Nichts davon zu melden, daß er sich etwa in die griechischen und lateinischen Dichter vertieft habe. Es ergötzte ihn vielmehr, wie Condivi aus seinem Munde erfahren haben wird, in Mußestunden „die heimathlichen Dichter und Redner", also vor Allen wohl Dante, Petrarca und Savonarola zu lesen und Sonette zu seinem Vergnügen zu machen. Alle Welt dichtete am Hofe Lorenzos des Prächtigen, wo dem genialen Jüngling Bildung zuflog; und so wird er schon vor seinem zwanzigsten Jahre begonnen haben, Sonette und Madrigale, Terzinen und Canzonen zu schmieden. Hören wir doch, daß er als Zwanzigjähriger (1495) seinem Gönner Aldovrandi, bei dem er nach der Vertreibung des Piero Medici in Bologna weilte, Dante, Petrarca und andere Dichter Toscanas mit wohlklingender, toscanischer Aussprache vorgelesen habe.

Von den dichterischen Versuchen seiner Jugend ist uns keine Zeile erhalten, denn erst den dreißiger Jahren des Michelangelo (1505—1515) vermag ich von den 300 vorliegenden Gedichten und Gedichtfragmenten allenfalls zehn Nummern zuzuweisen. Da die verbürgten Verse aus diesem Jahrzehnt ureigenste Kraft durchdringt, so kann Michelangelo damals kein Neuling mehr als

Dichter gewesen sein. Der größte Theil der erhaltenen Gedichte fällt in die Zeit vom vierzigsten bis zum siebzigsten Lebensjahre des Dichters. Das zunehmende Alter und der Tod der edlen Vittoria Colonna ließen den Anreiz zum Dichten bei ihm allmälig schwächer werden. Es ist mir aber nicht im geringsten zweifelhaft, daß zahlreiche Dichtungen verloren gegangen sind.

Für die Beurtheilung seines poetischen Schaffens ist zu beachten, daß es Michelangelo eigen war, einen und denselben Gedanken so oft in Verse zu kleiden, bis ihm die Form genügte. Will man daher seinen Dichterrang erkennen, so muß man die vollendeten Stücke herausheben. Diese stellen ihn als Dichter ebenso eigenartig hin, wie er als Bildhauer, Maler und Architekt dasteht, wenngleich minder titanenhaft. Dafür geben sie uns einen tieferen Einblick in das Ringen und Streben des Menschen Michelangelo, und auch die Bruchstücke und Wiederholungen tragen zu der Erkenntniß bei, wie heiß bemüht der große Meister war, sowohl die sprödeste Schöne, die Sprache, zu besiegen, als auch aus sündigem Treiben zur Seelenreinheit, zum höchsten Frieden zu gelangen. Er war keine leichtlebige Natur wie Raffael, der am Genusse frühzeitig zu Grunde ging.

Seine Freunde wußten, daß er ihnen auch als Dichter viel zu sagen hatte, obwohl ihm grammatische Wunderlichkeiten und rauhe Klänge mit unterliefen, und obwohl nicht wenige Gedichte weniger gedichtet als gedrechselt klingen. Sie fühlten, daß, wo er zur Harmonie gelangt war, Niemand je Ergreifenderes und Hinreißenderes in ihrer Sprache zu dauernder Form erhoben habe.

Darum verglichen sie ihn mit den Besten, nicht wegen der Anklänge, die ihm unwillkürlich kamen, nicht weil er „Dante und Petrarca fast auswendig wußte“ und die Verse der Zeitgenossen kannte.

Heute wird der Dichter Michelangelo oft nur als Nachtreter behandelt. Man heftet sich an einige, schon von Andern ausgemünzte Wendungen und Vergleiche und will ernsthaft auf ihn anwenden, was Goethe lächelnd von sich selbst sagte:

„Was ist denn an dem ganzen Wicht
Original zu nennen?“

Man thäte besser, dieses Urtheil auf die Minnelieder zu beschränken und auch hier sowohl diejenigen auszunehmen, die ihre Vergleiche aus der Bildhauerkunst schöpfen, als auch solche, die nicht reimspielerischem Triebe, sondern tiefeigenem Gefühle entsprangen; diese aber bilden die Mehrzahl. Denn Michelangelo tändelt selten. Er ist ein ernster Kämpfer gegen sein schlechteres Selbst und darum fesselnd für jeden strebenden Geist. Wo das wahre Wesen des Dichters zu Tage tritt, da müßte der Übersetzer, wollte oder könnte er untadelig sein, nicht allein über die Reimfülle Rückerts verfügen, nein, auch über den Wohllaut Goethes und über Luthers Donnersprache.

Erst als Michelangelo siebzig Jahr alt war (1545), gelang es seinem Freunde Riccio, ihn für den Gedanken einer Herausgabe seiner Gedichte zu erwärmen. Er sandte nun jenem sorgfältig durchgefeilte Blätter, Altes und Neues, wie es ihm in die Hände kam. Als aber Riccio 1546 starb, ließ Michelangelo den Plan ganz

fallen. Die Ricciosammlung umfaßt nur 89 Stücke, worunter zwei Wiederholungen sind, und wurde vom Empfänger, nicht vom Absender numeriert. Es kam Beiden nur darauf an, druckreife Texte herzustellen; weder eine ästhetische noch eine chronologische Anordnung der Gedichte wurde von den Freunden versucht.

Auch die erste, unvollständige Ausgabe der Gedichte aus dem Nachlasse Michelangelos, durch dessen Großneffen im Jahre 1623 veranstaltet, ist planlos in der Anordnung und phantastisch in der Herstellung der Texte. Sie galt so lange als maßgebend, bis endlich das Buonarroti in Florenz geöffnet wurde und Cesare Guasti, wieder auf die Handschriften zurückgehend, die von der Ueberarbeitung des Großneffen gereinigten und vervollständigten Texte im Jahre 1863 an's Licht brachte*). Er gab zu jedem Gedicht eine oft dankenswerthe, erläuternde Umschreibung in italienischer Prosa.

Herr Professor Carl Frey in Berlin, mit einer Neuausgabe und Commentierung der Gedichte Michelangelos beschäftigt, stellte mir freundlich den von ihm aus den Archiven gehobenen Text zur Verfügung und gab mir auch an, wie er ihn auffasse, so daß ich seine Meinung mit der Guastis und meiner Vorgänger in der schwierigen Verdeutschung dieses dunklen Dichters vergleichen konnte. Wenn ich auch von Allen lernte und gern lernte, so

*) Dieser Ausgabe wurden die Texte für die vorliegende Herausgabe entnommen. Guastis Arbeit ist nicht frei von philologischen Schwächen, die aber hier, wo es sich nur um Vergleichung mit der deutschen Fassung handelt, unberücksichtigt bleiben dürfen. A. d. H.

schlug ich doch in der Anordnung der Gedichte einen neuen, selbständigen Weg ein. Guasti und Andere griffen aus Noth zu der nichtssagenden Ordnung nach Versmaßen. Noch Niemand hat sich daran gewagt, die Gedichte ihrer Entstehungszeit nach aufzureihen; mit gutem Grunde nicht, weil es ein traumhaftes Beginnen sein würde, diese Reihe bei 300 Nummern genau feststellen zu wollen. Hätten wir das Datum der ersten Fassung jedes Gedichts, so wäre uns geholfen. Aber Michelangelo feilte an manchem Gedichte noch Jahrzehnte nach dessen erster Niederschrift, und selbst die Riccisammlung hilft uns nicht weiter, da er Riccio auch „cose vecchie", alte Gedichte ohne Angabe ihrer Entstehungszeit sandte. Also für die Erkenntniß der seelischen Entwicklung des Dichters beweist auch die Numerierung der Riccisammlung so gut wie Nichts.

Um zu größerer Klarheit über den Dichter zu gelangen, wählte ich eine biographische Kapiteleintheilung und innerhalb dieser eine möglichst chronologische Anordnung, indem ich dabei von sicheren Datierungen ausging und mich von psychologischen Erwägungen leiten ließ. Meinem Versuche wird von mancher Seite der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit und Subjektivität nicht erspart bleiben, während Andere doch wohl finden werden, daß er das Verständniß des Dichters fördere. Das Netz das ich so in jahrelanger Arbeit knüpfte, wird freilich nicht durchweg haltbar sein, aber, so viele seiner Maschen auch zerrissen werden mögen: ein Netz, meine ich, wird es bleiben, das fester ist als ein Spinnengewebe der Phantasie. Man wird meine Eintheilung

des Stoffes nicht zerstören, sondern nur dieses oder jenes Gedicht aus dem einen in ein anderes Kapitel verpflanzen, diese oder jene Vermuthung als irrig erweisen können. Denn für endgültig abgeschlossen halte ich diese Untersuchung nicht, wenn ich auch fest davon überzeugt bin, daß die von mir gewählte Methode allein dem Ziele näher führt, nämlich mehr Licht über Michelangelos Dichten zu verbreiten." K=t.

Walter Robert=tornow, weiland Bibliothekar Seiner Majestät des Kaisers, starb am 17. September 1895 auf Helgoland. In seinem Testamente betraute er mich mit der Herausgabe des druckfertigen Manuskripts seiner Uebersetzung, die als das Meisterwerk seines Lebens gelten darf. Sechs volle Jahre arbeitete er daran mit Lust und Fleiß. Das Entgegenkommen der Verlagshandlung ermöglichte eine würdige und geschmackvolle Ausstattung des Buches, wofür öffentlich zu danken ich mich um so mehr gedrungen fühle, als dieses Entgegenkommen ein „nobile officium", eine Ehrenpflicht gegen den entschlafenen Verfasser, den verdienten Herausgeber und Fortsetzer von Büchmanns „Geflügelten Worten" aus demselben Verlage genannt wurde.

Robert tornow besaß neben einem durchdringenden kritischen Vermögen ein nicht geringes dichterisches Talent, dessen Grenzen ihm aber genau bewußt waren. „Ich kann," sagte er gelegentlich, „ein leidliches Sonett, allenfalls ein gutes Epigramm machen, mehr aber nicht." Sein Nachlaß wies indessen eine beträchtliche Anzahl

guter lyrischer Gedichte auf. Hervorragender als seine dichterische Kraft war seine formale Begabung für die Poesie. Er liebte und übte die Kunst, Reime und Verse aller Art zu schmieden und erfreute die Freunde durch solche Kinder seiner Muse oft und gern. Am stärksten aber und in wirklich ungewöhnlich hohem Grade entwickelt erschien an ihm die glückliche Fähigkeit, fremde Dichtungen und überhaupt fremde Leistungen nachzuempfinden und innerlich mitzuerleben.

Trat diese Fähigkeit des Miterlebens und Nachempfindens an dem großherzigen Menschen als zartes Mitgefühl, helle Mitfreude und inniges Mitleid, mit einem Wort als liebevolle Theilnahme an Menschenschicksalen zu Tage, so führte sie den feinsinnigen Gelehrten von selbst auf das Arbeitsfeld der Uebersetzer. Vereinzelte Versuche aus dem Englischen stellten seinen Beruf zum Uebersetzer für den Freundeskreis außer Frage. Aber erst als er in Michelangelos Gedichten einen Stoff gefunden, der ihn in jeder Beziehung anzog, entschloß er sich, sein Können auf eine bedeutende Probe zu stellen. Die Person des Dichters, seine Zeit, der Inhalt und nicht zum wenigsten die Form der Gedichte, ihre verschränkten Reime, ihre künstlichen, ja oft gekünstelten Gleichklänge und versteckten Anspielungen, Alles reizte ihn dazu, seine Kraft zu versuchen.

Es ist eine alte Streitfrage, ob der Uebersetzer eines fremden Dichters mehr Nachdichter oder mehr Uebersetzer sein müsse. „Allzu pünktliche Treue", sagt Lessing, „macht jede Uebersetzung steif, weil unmöglich Alles, was in der einen Sprache natürlich ist, es auch in der andern sein

kann". Es ist also ungleich wichtiger, daß der poetische Sinn des Originals wiedergegeben, als daß Wort und Versmaß festgehalten werde. Aber die Gefahr liegt doch nahe, daß keine Uebersetzung, sondern ein freie Variation über ein gegebenes Thema dabei herauskommt. Jedenfalls ist die freiere Uebersetzungsart die bequemere. Robert-tornow folgte ihr schon aus diesem Grunde nicht. Wohl machte er Anspruch darauf, als Nachdichter zu gelten, denn er suchte so zu übersetzen, daß weder der Geist des Originals noch der Geist unserer Sprache verletzt werde, daneben aber gab er sich unendliche Mühe, um die künstlerische Form Michelangelos möglichst treu beizubehalten. Sein Uebersetzerspröchlein lautete:

„Wenn möglich, treu,
Wenn nöthig, frei!"

Seine Leistung kann daher nur durch genaue Vergleichung mit dem italienischen Originale richtig beurtheilt und voll gewürdigt werden. Seine Anordnung der Gedichte, der er großen Werth beimaß, hat er selbst in der Einleitung, die ich aus seinem Nachlasse zusammenstellen konnte, erschöpfend erklärt und begründet.

Die Freude, sein bestes Werk selbst veröffentlichen zu können, blieb ihm leider versagt. Ich habe mich redlich bemüht, das Buch, soweit es irgend anging, nach dem Willen und Geschmacke meines lieben, heimgegangenen Freundes für die Herausgabe herzustellen. Drei nicht druckreife Gedichte und alle nichtssagenden Fragmente ließ ich fort.

Die Uebersetzung muß und wird sich selber loben. Wenn z. B. Anton Springer in seinem „Raffael und

Michelangelo“ (II S. 291) von dem Sonett „S'un casto amor“ (Nr. 47) sagt: „Keine Uebersetzung ist im Stande, diese überwältigende Masse verwandter Schilderungen (der Natur einer wahren Liebe) treu wiederzugeben“, so dürfte Robert-tornows Uebersetzung (S. 105) ihn widerlegen und weitgehende Ansprüche befriedigen. Der wohlwollende Leser wird über die meisten Verdeutschungen ähnlich urtheilen.

Möge eine gerechte Anerkennung seiner Leistung den Ehrenkranz wohlverdienten Nachruhms auf Walter Robert-tornows Grab legen, über das ich in diesem Zusammenhange das Wort Michelangelos schreibe:

„Der Meister soll vor seinem Werk verwehen!“

Friedenau, im August 1896.

Georg Thouret.

I.

Florenz und Rom.

I.

Da gli alti monti, e d' una gran ruina,
Ascoso e circunscritto d' un gran sasso,
Discesi a discoprirmi in questo basso,
Contra mia voglia, in tal lapidicina.
Quand' el sol nacqui, e di chi 'l ciel destina
. . . . . .

II.

I' l' ho, vostra mercè, per ricevuto,
E hollo letto delle volte venti.
Tal pro vi facci alla natura i denti,
Co' 'l cibo al corpo quando gli è pascinto.
I' ho pur, poi ch' i' vi lasciai, saputo
Che Cain fu de' vostri anticedenti:
Nè voi da quel traligniate altrimenti;
Ché s' altri ha ben, vel pare aver perduto.
Invidiosi, superbi, al ciel nimici;
La carità del prossimo v' è a noia,
E sol del vostro danno siete amici.

Der Strom.

Von Riesengipfeln, die sich stürzend neigen,
Versteckt, von einem mächt'gen Fels umschlossen,
Kam ich herab in dieses Thal geflossen,
Im Steinbett grollend mich der Welt zu zeigen.

. . . . . .

. . . . . .

Antwort auf ein Gedicht eines Pistojers,

der im Namen der Pistojer Florenz spöttisch pries.

Ich hab's erhalten, laßt mich „danke" sagen!
Ich las es zwanzigmal wohl seit der Zeit!
So gut bekomm' Euch Eure Bissigkeit,
Wie eine Mahlzeit dem schon satten Magen!
Seit ich Euch mied, erfuhr ich auf mein Fragen,
Daß Ihr von Kains Geschlecht die Enkel seid;
Auch fiel vom Stamm der Apfel garnicht weit,
Da Ihr des Bruders Glück nicht könnt ertragen.
Ihr Neider, Protzen, Himmelsfeinde Ihr!
Beschwerlich findet Ihr die Nächstenpflicht!
Der eig'nen Schmach allein seid Freunde Ihr!

Se dice il Poeta, di Pistoia,
Istieti a mente, e basta: e se tu dici
Ben di Fiorenza, tu mi dai la soia.
Qual preziosa gioia
È certo: ma per te già non s' intende;
Perchè poca virtù non la comprende.

III.

Quante dirne si de' non si può dire,
Chè troppo agli orbi il suo splendor s' accese:
Biasmar si può più 'l popol che l' offese,
C' al suo men pregio ogni maggior salire.
Questo discese a' merti del fallire,
Per l' util nostro, e poi a Dio ascese:
E le porte che 'l ciel non gli contese,
La patria chiuse al suo giusto desire.
Ingrata, dico, e della suo fortuna
A suo danno nutrice; ond' è ben segnio,
C' a' più perfetti abonda di più guai.
Fra mille altre ragion sol ha quest' una:
Se par non ebbe il suo esilio indegnio,
Simil nom nè maggior non naqque mai.

Paßt auf, wenn Dante von Pistoja spricht!
Und damit basta! Willst Florenz Du mir
Hochpreisen, wird's ein spöttisch Lobgedicht!
Ach, Du verstehst ja nicht
Dies doch so köstliche Juwel zu schätzen!
Wer selbst Nichts taugt, den kann es nicht ergötzen.

Dante.

So, wie man sollte, kann man ihn nicht ehren,
Weil wir durch seinen Glanz geblendet stehen;
Das Volk, das ihn gekränkt, ist leicht zu schmähen,
Sein Ruhm ist schwer durch Reden zu vermehren.
Für uns stieg er hinab zu Sündersphären
Und dann empor, um wieder Gott zu sehen,
Der Himmel ließ ihn durch die Thore gehen,
Florenz verschloß sie billigem Begehren.
Undankbar nenn' ich es, Ernährerin
Der eig'nen Schande! Ist es doch bekannt:
Die Besten überhäuft es mit Beschwerden!
Von tausend Proben reicht die Eine hin:
Nie wurde Einer schändlicher verbannt,
Kein größ'rer Mensch, als Er, war je auf Erden!

IV.

Dal ciel discese, e col mortal suo, poi
Che visto ebbe l' inferno giusto e 'l pio,
Ritornò vivo a contemplare Dio,
Per dar di tutto il vero lume a noi:
Lucente stella, che co' raggi suoi
Fe chiaro, a torto, el nido ove naqqu' io;
Nè sare' 'l premio tutto 'l mondo rio:
Tu sol, che la creasti, esser quel puoi.
Di Dante dico, che mal conosciute
Fur l' opre suo da quel popolo ingrato,
Che solo a' iusti manca di salute.
Fuss' io pur lui! c' a tal fortuna nato,
Per l' aspro esilio suo, con la virtute,
Dare' del mondo il più felice stato.

V.

Io dico che fra noi, potenti dei,
Convien ch' ogni riverso si sopporti!

Poi che sarete morti
Di mille 'ngiurie e torti,
Amando te com' or di lei tu ardi,
Far ne potrai giustamente vendetta.

Dante.

Er stieg vom Himmel, sah, als Mensch, die Pein
Der Höllenstrafen, sah die Läut'rungsgluth,
Und kehrte lebend heim in Gottes Hut,
Um Klarheit über Alles uns zu leih'n.
O heller Stern, deß viel zu gnäd'ger Schein
Das Heim bestrahlt, wo ich als Kind geruht,
Die ganze arge Welt wär' dir kein Gut,
Du, der ihn schuf, Du, Gott nur kannst es sein!
Von Dante red' ich, daß von seinem Werthe
Das Volk Nichts ahnt, das ohne Dankgefühl,
Nur den Gerechten niemals Gunst bescheerte.
Wär' ich nur Er! Denn, hätt' ich Geist *so viel*,
Ich würde gern das höchste Glück der Erde
Preisgeben für sein bitteres Exil.

Zwiegespräch zur Zeit der Wirren in Florenz.

Michelangelo:

Ich sag', es ziemt uns oberen Gewalten,
Auf uns zu nehmen jede Unglückszeit.

Ein Florentiner Bürger:

Wenn Ihr gestorben seid
An allem Schimpf und Leid,
Wird Dir gerechter Rache Möglichkeit:
Wie Du Florenz *jetzt* liebst, für Dich *dann* glüht es!

Ahimè lasso chi pur tropp' aspetta
Ch' i' gionga a' suoi conforti tanto tardi!
Ancor, se ben riguardi,
Un generoso alter' e nobil core
Perdon', e porta a chi l' offend' amore.

VI.

Te sola del mie mal contenta veggio:
Guarda che pietà donna strignie o muove,
Se la mie morte a te non è 'l mie peggio!

In chi spero trovar mercede, o dove?
Chi fie, se l' uom più c' altri l' uomo ancide,
Fra la tuo crudeltate e le mie pruove?

Amor, che le quistion nostre recide,
Giudichi qui tra noi; e s' i' ho 'l torto,
Die l' arco in mano a chi di me si ride.

Chi è prigion, chi è per forza morto
Contra ragione, a qual corte s' appella,
Se 'l danno è presso e lungi è ogni conforto?

Tu carezzata mie vezzosa e bella,
Puotti far, chi t' onora e ti lusinga,
Altiera, scifa, leziosa e fella?

Michelangelo:

Elend, wer harrt zu ängstlichen Gemüthes,
Daß ich ihm nicht zu spät sei hülfsbereit!
Auch wird, bedenkst Du's recht, Erhabenheit
Des edlen hohen Sinn's Verzeihung üben
Und Den, der ihn beleidigt, dennoch lieben.

An Florenz

(als Geliebte personifiziert).

Nur Dich erblick' ich froh ob meiner Leiden!
Schau', wie erbarmungslos ein Weib kann sein!
Als Glück für mich noch gilt Dir mein Verscheiden!

Wer, wenn's kein Weib thut, wird mir Huld verleih'n?
Wer wird, da Männer morden ihresgleichen,
Mich Armen wohl von Deinem Grimm befrei'n?

Amor, der sonst den Zwist weiß auszugleichen,
Sei Richter! Bin ich Schuld an uns'rem Streit,
Mag Dir er, die mich höhnt, den Bogen reichen!

Wer eingekerkert und dem Tod geweiht
Ward wider Recht, wo kann Der appellieren,
Wenn nah' die Pein und aller Beistand weit?

Du Schönste, Liebste, die ich mag erküren,
Wie kann ich, der verehrend Dir sich neigt,
Zu Starrsinn Dich und Falschheit je verführen?

Ben par la tuo beltate ombra che tinga
Sempre di morte e più prefetti, e faccia
Ch' amor quel che sol nuoce amar costringa.

Preste all' uccider crude e fiere braccia,
Mane aditar chi per vo' muor sì pronte,
Occhi spessi a beffar chi più s' allaccia.

Bellezze senza numer viste e conte,
(Largità larga, onor, virtù del cielo)
Sien morte de' mortali ingiurie e onte

Non credo già: ma diligente zelo,
Collocato nel mondo per mostrarci
Qual vita è dopo el corporeo velo.

E tu, 'ngrata, che fede puoi donarci
Con tuo beltà delle cose divine,
Vivi per danno e morte e strazio darci.

Chi è dal ciel mandata, e a che fine
Il senta, e poi no 'l facci, fie ben degnia
Delle suo più che dell' altrui ruine.

Questo il tuo fin amor mi mostra e 'nsegnia,
E fa forza ch' i' 'l dica, e ch' io tel mostri,
Acciò che di perdon ti faccia degnia.

Sforzati onestamente a' vivi inciostri,
Degn' un po' 'l mondo a chi se' fatta bella,
E non avere a schifo e priegi nostri.

Ja, Deine Schönheit einem Schatten gleicht,
Der ſtets die Beſten leichenfarben tönt
Und zwingt zu lieben, was zur Pein gereicht!

Ihr Arme, wild, zum Todesſtreich gewöhnt!
Ihr Hände, flink, auf's Opfer hinzudeuten!
Ihr Augen, die ihr gern Verlockte höhnt!

Daß ohne Zahl geſchaute Herrlichkeiten,
Als Glanz und Ehr' und Ruhm von Gott beſchieden,
Den Menſchen Tod, Schimpf, Schande ſoll'n bereiten,

Das glaub' ich nicht! Nein, ſie ſind uns hienieden
Als Sporn verliehen, um zu jenem Leben
Uns anzutreiben, wo der Leib verſchieden!

Und Du, die uns Beweiſe könnte geben,
Vom Himmel durch die Schönheit, die Dir eigen,
Willſt undankbar zu unſ'rer Qual nur leben?

Wer *weiß*, weßhalb er zu uns niederſteigen
Geſollt, und *Nichts erfüllt*, wird zum Verderben
Sich mehr geeignet, als die And'ren, zeigen.

Mich lehrt die Liebe, daß Du ſo mußt ſterben,
Und Dich zu mahnen fühl' ich mich gezwungen,
Daß werth Du ſei'ſt, Verzeihung zu erwerben.

Bemüh' Dich redlich, daß Du ſei'ſt beſungen,
Die Welt beachtend, die Du ſollſt berücken!
Ob unſ'rer Bitten ſei nicht hohndurchdrungen!

È 'l fin d' ogni virtù giovar con ella
Non solo a sè, ma più dov' è più rara;
Chè 'l ciel più luce a chi men vede quella.

Tu se' pur di te stessa troppo avara:
Che è nostra morte: e pur resti impunita:
Fè d' altra vita e di iustizia chiara.

Qual cosa fu già mai nel mondo udita,
Chi cambi amor pietà servigi e fede
A strazi a stenti a morte senza aita?
. . . . . .

VII.

Te sola del mio mal contenta veggio:
Nè d' altro ti richieggio amarti tanto:
Non è la pace tua senza 'l mio pianto:
E la mia morte a te non è 'l mio peggio.
Che s' io colmo e pareggio
Il cor di doglia a la tuo voglia altera.
Per fuggir questa vita;
Qual dispietat' aita
M' ancid' e strazia, e non vuol più ch' io pera?
Perchè 'l morir è corto
A 'l lungo andar di tua crudeltà fera.

Ziel aller Tugend ist nicht Sich beglücken,
Nein, wo sie fehlt, am meisten zu ergötzen:
Glanz wird zumeist die Blinden einst entzücken!

Du giebst uns geizend nur von Deinen Schätzen
(Für uns der Tod!) und bleibst straflos in Frieden,
Du, Zeuge jener Welt mit Gottgesetzen!

Ist das nicht völlig unerhört hienieden,
Daß mir für Liebe, Ehrfurcht, Dienste, Treue
Ward ohne Gnade Qual, Noth, Tod beschieden?
(Sei mild und neige Dich zu mir in Reue!)

Die Grausame.

Nur Dich erblick' ich froh ob meiner Leiden
Und will's nicht anders, weil ich Dich so liebe;
Wenn ich nicht litte, keine Ruh' Dir bliebe;
Als Glück für mich noch gilt Dir mein Verscheiden!
Will ich an Schmerzen weiden
Mein Herz und es mit Deinem stolzen Streben
Vergleichen, um zu sterben,
Wie muß mich dann verderben
Grausamer Schutz, der mich erhält am Leben?
Denn Deine Folter plagt
Mich länger, als ein plötzliches Entschweben!

Ma chi patisce a torto.
Non men pietà che gran iustizia spera.
Così l' alma sincera
Serv' e sopporta, e quando che sia poi
Spera non quel che puoi:
Chè 'l premio del maírtir non è tra noi.

VIII.

Se 'l duol fa pur, com' alcun dice, bello;
Privo piangendo d' un bel volto umano,
L' essere infermo è sano,
Fa vita e grazia la disgrazia mia:
Chè 'l dolce amaro è quello
Che, contro all' alma, il van pensier desia.
Nè può fortuna ria
Contra chi basso vola,
Girando, trionfar d' alta rnina.
Come benigna e pia
Povertà nuda e sola
M' è nuova ferza e dolce disciplina!
Ch' a l' alma pellegrina
È più salute, o per guerra o per gioco,
Saper perder assai, che vincer poco.

Wer schuldlos leidet, wagt
Den Blick zum Allerbarmer zu erheben.
So dient und trägt ergeben
Die lauf're Seel', erhoffend — wann's mag sein! —
Mehr, als Du kannst verleih'n;
Denn Menschenlohn giebt's nicht für Erdenpein.

Lob des Elends.

Wenn Schmerz verklärt, wie Mancher schon gesagt,
So ist mir's, der ich häßlich ward durch Pein,
Gesund, elend zu sein:
Mein Unglück ward mein Glück, mein höh'res Leben
Denn was den Narr'n behagt,
Geistwidrig, wird nur bitt're Freuden geben.
Das Mißgeschick kann eben
Nicht Den, der niedrig fliegt,
Verspotten, daß er tief beim Umsturz fiel.
Wie spornt mich, frisch zu streben,
Die nackte Noth und siegt
Durch gute Lehren, durch ihr edles Ziel!
Im Kriege, wie im Spiel,
Ist reichlich opfern für den frommen Sinn
Heilsamer, als ein kärglicher Gewinn.

IX.

Per molti, donna, anzi per mille amanti,
Creata fusti, e d' angelica forma.
Or par che 'n ciel 'si dorma,
S' un sol s' apropia quel ch' è dato a tanti.
Ritorna a' nostri pianti
Il sol degli occhi tuo', che par che schivi
Chi del suo dono in tal miseria è nato.

Deh! non turbate i vostri desir santi:
Chè chi di me par che vi spogli e privi,
Col gran timor non gode il gran peccato.
Chè degli amanti è men felice stato
Quello, ove 'l gran desir gran copia affrena,
C' una miseria di speranza piena.

X.

La Notte, che tu vedi in sì dolci atti
Dormir, fu da un Angelo scolpita
In questo sasso, e perchè dorme ha vita:
Destala, se nol credi, e parleratti.

Die Verbannten sprechen zu Florenz,

das am 8. August 1530 aufgehört hatte, Republik zu sein.

Für der Bewerber tausendfache Schaar
O Herrin, warst Du engelsschön geschaffen!
Wie? Ruhn des Himmels Waffen,
Daß Einer nimmt, was für so Viele war?
Dein sonnig' Augenpaar
Sei wieder uns'ren Klagen zugewandt!
Den Leidgebor'nen scheint Dein Blick zu meiden....

Florenz antwortet:

Ach, trübt nicht Eure Sehnsucht heilig klar!
Denn der mich Euch zu rauben scheint, Der fand
Aus großer Furcht am großen Fehl nie Freuden;
Ja, tiefer muß von Euch Bewerbern leiden,
Weß große Gier im großen Glück erstickt,
Als wer im Elend doch voll Hoffnung blickt.

Giovanni Strozzi auf Michelangelos Statue der Nacht,

die im Frühling 1531 vollendet war.

Du siehst hier schlummern in so holder Lage
Die Nacht; ein Engel (M-Angelo) schuf sie aus dem Stein;
Und weil sie schläft, muß sie lebendig sein;
Du zweifelst? Wecke sie, daß sie Dir's sage!

RISPOSTA DEL BUONARROTO.

Caro m' è 'l sonno, e più l' esser di sasso,
Mentre che 'l danno e la vergogna dura:
Non veder, non sentir, m' è gran ventura;
Però non mi destar, deh! parla basso.

XI.

Chiunche nascie a morte arriva
Nel fuggir del tempo; e 'l sole
Niuna cosa lascia viva.
Manca il dolcie e quel che dole,
E gl' ingiegni e le parole;
E le nostre antiche prole
Al sole ombre, al vento nu fumo.
Come voi uomini fumo,
Lieti e tristi, come siete:
E or siàn, come vedete,
Terra al sol di vita priva.
Ogni cosa, ec.

Già fur gli occhi nostri interi
Con la luce in ogni speco;
Or son voti, orrendi e neri,
E ciò porta il tempo seco.
. . . . . .

Michelangelo läßt die Nacht antworten:

Ich schlumm're gern, doch lieber bin ich Stein,
So lang' hier Unheil blieb und Schmach zurück.
Nichts sehn, Nichts hören ... Welch ein großes Glück!
So flüst're doch: Ich will geweckt nicht sein.

Gesang der Todten.

Alles endet, was entstehet,
Denn die Zeit flieht, und die Sonne
Sieht, daß Alles rings vergehet,
Denken, Reden, Schmerz und Wonne:
Und die wir zu Enkeln hatten
Schwanden wie bei Tag die Schatten,
Wie ein Dunst im Windeshauch.
Menschen waren wir ja auch,
Froh und traurig, so wie ihr;
Und nun sind wir leblos hier,
Sind nur Erde, wie ihr sehet:
Alles, (Alles rings vergehet!)

Einst war jedes Auge voll,
Und die Iris strahlte weit:
Leer und schwarz und grauenvoll
Machte sie die flücht'ge Zeit.
. . . . . .

XII.

Ancor che 'l cor già mi premesse tanto.
Per mie scampo credendo il gran dolore
N' uscissi con le lacrime e col pianto;

Fortuna al fonte di cotale umore
Le radice e le vene ingrassa e 'mpingua
Per morte, e non per pena o duol minore,

Col tuo partire; onde convien destingua
Dal figlio prima e tu morto dipoi,
Del quale or parlo, pianto, penna e lingua.

L' un m' era frate, e tu padre di noi;
L' amore a quello, a te 'l debito strignie:
Non so qual pena più m' affligga o noi.

La memoria 'l fratel pur mi dipignie,
E te sculpiscie vivo in mezzo 'l core,
E più ch' allor pietà 'l volto mi tignie.

Pur mi quieta, che 'l debito c' allore
Pagò 'l mie frate acerbo, e tu maturo:
Chè manco duole altrui chi vecchio muore.

Auf den Tod des Vaters.

Und war mein Herz auch noch so schwer geschlagen:
Zum Heil mir, wähnt' ich doch, der Gram entweiche
Zugleich mit meinen Thränen, meinen Klagen;

Allein mit einem zweiten Todesstreiche
Hat das Geschick der Trübsal Wasser wieder
Zum Strom geschwellt.... Auch Du nun eine Leiche!

So folgen auch sich meine Trauerlieder:
Dein Lob soll nun aus meinem Munde erschallen;
Erst starb der Sohn, dann brachst Du selber nieder....

Mein Bruder Er, Du Vater von uns Allen!
Ihm war ich gut und Dir zu Dank verpflichtet:
Ich weiß nicht, welcher Schmerz mich mehr befallen.

Doch hat Erinn'rung lebend mir errichtet
Des Bruders Bild und Deins im Herzensgrunde;
Ach, dabei wein' ich erst, vom Gram vernichtet!

Viel mehr beruhigt Dies des Herzens Wunde:
Beklagenswerth ist nie der Tod der Alten....
Zu jung starb Jener, Du zur rechten Stunde.

Tanto all' increscitor men aspro e duro
Esser diè 'l caso, quant' è più necesse;
Là dove 'l ver dal senso è più sicuro.

Ma chi è quel che morto non piangiesse
Suo caro padre, c' ha veder non mai
Quel che vedea infinite volte o spesse?

Nostri intensi dolori e nostri guai
Son come più e men ciascun gli sente.
Quant' in me posson, tu Signior tel sai.

E se ben l' alma alla ragion consente,
Tien tanto in collo, che vie più abbondo
Po' doppo quella in esser più dolente.

E se 'l pensier, nel quale i' mi profondo,
Non fussi che 'l ben morto in ciel si ridi
Del timor del morire in questo mondo;

Cresciere' 'l duol: ma' dolorosi stridi
Temprati son d' una credenza ferma,
Che 'l ben vissuto, a morte me' s' annidi.

Nostro intelletto dalla carne inferma
È tanto oppresso, che 'l morir più spiace
Quanto più 'l falso persuaso afferma.

Und ob wir auch den Fall für traurig halten,
So muß er doch uns minder hart erscheinen,
Je mehr wir einseh'n des Nothwend'gen Walten.

Doch welcher Sohn wird nicht den Tod beweinen
Des theuren Vaters, der dem Aug' entschwunden,
Den er so oft betrachtet als den Seinen?

So tief, wie man empfindet Schmerz und Wunden,
So heftig wird man sein Geschick beklagen;
Du weißt es, Herr, wie schwer ich sie empfunden!

Kann ich mit der Vernunft mich auch vertragen,
So hemmt sie doch mein Herz mit solchen Schranken,
Daß ich danach noch schwerer bin geschlagen.

Und wär' ich nicht versenkt in den Gedanken:
„Im Himmel spottet, wer Hier fromm geendet,
Der Todesangst" ... noch tiefer würd' ich kranken.

Doch Wer zum festen Glauben sich gewendet,
Daß Dort der Fromme weicher wird gebettet,
Gedämpfter Hier den Schrei der Qual entsendet.

Der Geist ist an das schwache Fleisch gekettet:
Wir woll'n, je mehr wir Sünd'ges schön gefunden,
Um so viel mehr vom Tode sein errettet. —

Novanta volte el sol suo chiara face
Prim' ha nell' ocean bagniata e molle,
Che tu sie giunto alla divina pace.

Or che nostra miseria el ciel ti tolle,
Increscati di me che morto vivo,
Come tuo mezzo qui nascier mi volle.

Tu se' del morir morto e fatto divo,
Nè tem' or più cangiar vita nè voglia;
Che quasi senza invidia non lo scrivo.

Fortuna e 'l tempo dentro a vostra soglia
Non tenta trapassar, per cui s' adduce
Fra no' dubbia letizia e cierta doglia.

Nube non è che scuri vostra luce,
L' ore distinte a voi non fanno forza,
Caso o necessità non vi conduce.

Vostro splendor per notte non s' ammorza,
Nè crescie ma' per giorno, benchè chiaro,
Sie quand' el sol fra no' il caldo rinforza.

Nel tuo morire el mie morire imparo,
Padre mie caro, e nel pensier ti veggio
Dove 'l mondo passar ne fa di raro.

An neunzig Jahreswenden war verschwunden
Im Meere Dir der Abendsonne Glühen,
Eh' Du dem ew'gen Frieden Dich verbunden.

Nun, da Dich Gott erlöst von Menschenmühen,
Hilf dem Lebendigtodten! Sei mir gnädig!
Du ließest ja hienieden mich erblühen.

Du bist nun göttlich, bist des Sterbens ledig,
Die Todesangst, das Wünschen ist vergangen ....
Nicht ohne Neid von solchem Schicksal red' ich!

Nicht Glück, nicht Zeit kann bis zu Euch gelangen,
Die Mächte, die auf Erden uns bereiten
Unsich're Freuden und gewisses Bangen.

Gefesselt seid Ihr nicht durch feste Zeiten,
Kein Nebel kann zu strahlen Euch verhindern,
Nicht Zwang, nicht Zufall kann Euch droben leiten.

Die Nacht kann Euer Glänzen nicht vermindern,
Und selbst der hellste Tag es nicht vermehren,
An dem die Sonne glüht uns Erdenkindern.

Dein Sterben soll dereinst mich sterben lehren,
Geliebter Vater; dort seh' ich Dich walten,
Wohin zu geh'n die Welt uns will verwehren!

Non è, com' alcun crede, morte il peggio
A chi l' ultimo dì trasciende al primo.
Per grazia, eterno appresso al divin seggio;

Dove, Die grazia, ti prossummo e stimo,
E spero di veder, se 'l freddo core
Mie ragion traggie dal terrestre limo.

E se tra 'l padre e 'l figlio ottimo amore
Crescie nel ciel, cresciendo ogni virtute.
. . . . . .
. . . . . .

Ich kann den Tod nicht für das Schlimmste halten
(Wie Mancher), wenn der letzte Tag auf Erden
Zum ersten Himmelstag sich darf gestalten.

Dort weiß ich Dich, Gottlob! Dort möcht ich werden
Wie Du, wenn mir erlösen höh're Triebe
Das starre Herz aus irdischen Beschwerden.

Und wenn die Sohnes- und die Vaterliebe
Im Himmel wächst, wie alle edlen Kräfte,
(Bin ich getrost. Es schwindet alles Trübe,
Wenn auf die Erd' ich nicht den Blick mehr hefte.)

XIII.

Qua si fa elmi di calici e spade,
E 'l sangue di Cristo si vend' a giunelle.
E croce e spine son lance e rotelle;
E pur da Cristo pazienzia cade!
Ma non c' arivi più 'n queste contrade,
Chè n' andre' 'l sangue suo 'nsin alle stelle.
Poscia che a Roma gli vendon la pelle;
E èci d' ogni ben chiuso le strade.
S' i' ebbi ma' voglia a posseder tesauro.
Per ciò che qua opra da me è partita,
Può quel nel manto che Medusa in Mauro.
Ma se alto in cielo è povertà gradita.
Qual fia di nostro stato il gran restauro,
S' un altro segno amorza l' altra vita?

XIV.

Signor, se vero è alcun proverbio antico,
Questo è ben quel, che Chi può, mai non vuole.
Tu hai creduto a favole e parole,
E premiato chi è del ver nimico.

Christus, bleib' fort aus Rom!

Hier werden Kreuz und Dornen ... Speer' und Schilde,
Aus Kelchen macht man Helme sich und Klingen,
Stromweis zu Markt sie Christi Blut hier bringen,
Daß Christum selbst muß reu'n die heil'ge Milde
Er bleibe ferne diesem Mordgefilde!
Sternhoch sonst seines Blutes Preise gingen,
Rom würd' auch seine Haut ihm noch abdingen!
Die Sünde darf nicht nahn mehr seinem Bilde.
Wenn Schätze-Sammeln mir auch wollte frommen,
Weil Arbeit und Verdienst mir ging verloren,
Der Mann im Purpur lähmt medusenhaft!
Doch droben ist ja Armuth hochwillkommen!
Wie würd' ich jemals wieder neu geboren,
Zerstörte Reichthum meiner Seele Kraft?

An den Papst Giulio II.

„Der Reichste kargt am Meisten" ... hatte Recht
Ein Sprichwort je, dies hat es allemal!
Du glaubtest jeder Fabel noch so schaal,
Und hast belohnt den Lügner ungerecht!

Io sono, e fui già tuo buon servo antico;
A te son dato come i raggi al sole;
E del mio tempo non t' increscе o duole,
E men ti piaccio se più m' affatico.
Già sperai ascender per la tua altezza;
E 'l giusto peso, e la potente spada
Fassi al bisogno, e non la voce d' Ecco.
Ma 'l cielo è quel ch' ogni virtù disprezza
Locarla al mondo, se vuol ch' altri vada
A prender frutto d' un arbor ch' è secco.

XV.

Tu mi da' di quel ch' ognor ti avanza.
E vuoi da me le cose che non sono.

XVI.

Con tanta servitù, con tanto tedio,
E con falsi concetti e gran periglio
Dell' alma, a scolpir qui cose divine.

Ich war und bin Dein alter guter Knecht,
Dein bin ich, wie zur Sonne zählt der Strahl,
Doch macht mein Zeitverlust Dir keine Qual,
Je mehr ich thu', je mehr erscheint Dir's schlecht!
Schon hofft' ich, mich durch Deine Höh' zu heben;
Gerechte Waage und ein starkes Schwert
Brauchst Du dazu und nicht des Echos Tücken.
Doch jetzt zur Schmach Gott jedes tücht'ge Streben
In diese Welt, wenn er von uns begehrt,
Daß wir die Frucht vom dürren Baume pflücken.

Der Egoist.

Du giebst mir nur, was Dir stets Nutzen bringt,
Und willst von mir Unmögliches erlangen.

Verzweiflung.

In solcher Knechtschaft, solchem Ueberdruß,
In Planverwirrung, großen Seelennöthen
Hier Gottgeweihtes mit dem Meißel schaffen

XVII.

S' alcun se stesso al mondo ancider lice,
Po' che per morte al ciel tornar si crede,
Sarie ben giusto a chi con tanta fede
Vive, servendo, miser' e 'nfelice.
Ma perchè l' nom non è come fenice,
C" alla luce del sol resurgie e riede;
La man fo pigra, e muovo tardi el piede
. . . . . .

XVIII.

Ogn' ira, ogni miseria e ogni forza,
Chi d' amor s' arma, vince ogni fortuna.

XIX.

Io dico a voi, ch' al mondo avete dato
L' anima e 'l corpo e lo spirito 'nsieme:
In questa cassa oscura è 'l vostro lato.

Sein oder Nichtsein?

Wär' uns erlaubt der Selbstmord ohne Scheu,
Im Glauben, daß der Tod uns heimwärts hebt,
So dürft' es Der gewiß, der elend lebt,
Obwohl er seinen Pflichten folgte treu.
Doch da der Mensch kein Phönix ist, der neu
Erwacht empor zur Sonne wieder schwebt,
Wird schlaff die Hand mir und der Fuß erbebt.
. . . . . .

Die Macht der christlichen Liebe.

Wer sich mit Liebe wappnet, der besiegt
Zorn, Elend, Zwang, Geschick, so stark sie seien.

Inschrift eines Sarges, den ein Skelett trägt

(von Michelangelo an seine Treppenwand gezeichnet).

Ich sage Euch, die Ihr der Welt geweiht
Die Seele, wie den Körper und den Geist:
Im dunklen Sarg hier ruht Ihr alle Zeit!

XX.

I' sto rinchiuso come la midolla
Da la suo scorzá, qua pover' e solo.
Come spirto legat' in un' ampolla:

E la mia scura tomba è picciol volo;
Dov' è Aracn' e mill' opre e lavoranti,
E fan di lor filando fusainolo.

Dilombato, crepat', infrant' e rotto
Son già per le fatich'; e l' osteria
È morte, dov' io viv' e mangi' a scotto.

La mia allegrezz' è la maninconia.
E 'l mio riposo son questi disagi:
Che chi cerca il malanno, Dio gliel dia.

Chi mi vedess' a la festa de' Magi,
Sarebbe buono; e più, se la mia casa
Vedessi qua fra si ricchi palagi.

Fiamma d' amor nel cor non m' è rimasa;
Se 'l maggior caccia sempre il minor duolo:
Di penne l' alm' ho ben tarpat' e rasa.

Klagelied des einsamen kranken Greises.

Begraben leb' ich, elend und verwaist
Wie Mark in seiner Rinde, wie allein,
Gebannt in die Phiole, lebt ein Geist.

Mein Grab ist dunkel, und mein Flug ist klein,
Da, wo Arachne will in tausend Netzen
Mit tausend Spinnen Spulenwirtel sein.

Von aller Qual schon kreuzlahm und zerschlagen,
Dient mir der Tod als Speisehaus allein,
In dem ich leb' und fülle meinen Magen.

Mein froher Sinn besteht in Schwermuthspein
Und meine Ruh' in aller jener Plage:
Wer Trübsal sucht, Dem wird sie Gott verleih'n!

Wer so mich sähe am Dreikönigstage!
Das wäre schön! Noch schöner, wenn er fände
Hier zwischen Schlössern meines Häuschens Lage!

Mein Herz bewahrte keine Liebesbrände;
Die Schwingen schnitt mit Fleiß ich ab der Seele
Daß klein'res Weh im größ'ren Weh verschwände.

Io teng' un calabron in un orcinolo,
In un sacco di quoio ossa e capresti,
Tre pilole di pec' in un boccinolo.

Gli occhi di biffa macinat' e pesti;
I denti come tasti di stormento,
Ch' al moto lor, la voce suoni e resti.

La faccia mia ha forma di spavento;
I panni da cacciar, senz' altro telo,
Dal seme senza pioggia i corb' al vento.

Mi cova in un orecchio un ragnatelo,
Ne l' altro canta un grillo tutta notte;
Nè dormo e russ' al catarroso anelo.

Amor, le muse e le fiorite grotte,
Mie' scombiccheri, a' cemboli, a' cartocci,
A gli osti, a' cessi, a' chiassi son condotte.

Che giova voler far tanti bambocci,
Se m' han condotto al fin come colui
Che passò 'l mar e poi affogò ne' mocci?

L' arte pregiata, ov' alcun tempo fui
Di tant' opinion, mi rec' a questo:
Povero, vecchio, e serv' in forz' altrui:
Ch' i' son disfatto, s' i' non muoio presto.

Wie Hummeln brumm' ich, in des Kruges Höhle;
Gebein und Sehnen birgt die Lederhaut;
Drei Pechharzpillen stecken in der Kehle.

Das Auge in gebroch'nen Farben schaut;
Die Zähne sind wie Saiten einer Laute;
Nach ihrem Klappern richtet sich der Laut.

Mein Antlitz fürchtet Jeder, der es schaute;
Auf trockner Saat mein Anzug hinge gut,
Daß es im Wind den Krähen davor graute.

In einem Ohre sitzt mir Krötenbrut,
Im and'ren singt die Nacht durch eine Grille ...
Bei dem Katarrhgeräusch kein Mensch gut ruht!

Amor, der Menschengrotten Blumenfülle,
All' mein Geschreibsel dient nur noch den Gassen,
Als Dünger, Düten oder Cimbalhülle.

Was mach' ich all' die Marmorpuppenmassen?
Dem Seemann gleich' ich, der zuletzt ganz sacht
Im Sumpfe mußte doch sein Leben lassen!

Gepries'ne Kunst, dahin ward ich gebracht
Durch Dich, die einst mich hatte auserkoren!
Arm, alt nun, Sklav' in eines And'ren Macht!
Sterb' ich nicht bald, so bin ich ganz verloren!

XXI.

1.

Nuovo piacere e di magiore stima,
Veder l' ardite capre sopr' un sasso
Montar, pasciendo or questa or quella cima;
E 'l mastro lor, con aspre note, al basso,
Sfogare el cor colla suo roza rima.
Sonando or fermo, e or con lento passo:
E la suo vaga, che ha 'l cor di ferro,
Star co' porci, in contegnio, sott' un cierro:

2.

Quant' è veder 'n un eminente loco
E di pagli' e di terra el loro ospizio.
Chi ingombra 'l desco, e chi fa fora 'l foco,
Sott' a quel faggio ch' è più lor propizio:
Chi ingrassa e gratta 'l porco, e prende gioco;
Chi doma 'l ciuco col basto primizio:
E 'l vecchio gode e fa poche parole,
Fuor dell' uscio a sedere, e stassi al sole.

Die Berge von Spoleto und Rom

oder

Lob des Landlebens im Gegensatz zum Hof- und Stadtleben.

1.

Welch neuer Reiz, wie bin ich zu beneiden,
Daß ich die kecken Ziegen klettern seh',
Bald die bald jene Matte abzuweiden,
Und wie der Hirt in's Thal bläst von der Höh'
Mit rauhen Tönen seines Herzens Leiden,
Stillsteh'nd und wandelnd ausströmt Liebesweh,
Und wie sein Schatz sich gar nicht läßt erweichen,
Die Schweine hütend, drunten unter Eichen!

2.

Welch eine Lust, zu seh'n, wie sie da hausen.
In Lehm und Stroh an des Gebirges Saum!
Der deckt den Tisch und Der macht Feuer draußen
Am Fuß der Buche, am geweihten Baum,
Der tränkt die Sau, vergnügt sich, sie zu zausen,
Der zähmt den Esel mit dem ersten Zaum,
Und auf der Bank vor seines Hauses Pforte
Der Greis sich heiter sonnt und spart die Worte.

3.

Di fuor dentro si vede quel che hanno:
Pace sanza oro e sanza sete alcuna.
El giorno ch' a solcare i colli vanno,
Contar puo' lor ricchezze ad una ad una.
Non han serrami, e non temon di danno;
Lascion la casa aperta alla fortuna.
Po' doppo l' opra lieti el sonno tentano;
Sazi di giande, in sul fien s' adormentano.

4.

L' invidia non ha loco in questo stato;
La superbia se stessa si divora.
Avide son di qualche verde prato,
O di quell' erba che più bella infiora:
Il lor sommo tesoro è un arato,
E 'l bomero è la giemma che gli onora;
Un paio di ceste è la credenza loro;
E le pale e le zappe, e vasi d' oro.

5.

O avarizia cieca, o bassi ingiegni,
Che disusate 'l ben della natura!
Cercando l' or, le terre e' ricchi regni,
Vostre imprese superbia ha forte e dura:
L' accidia, la lussuria par v' insegni;
L' invidia 'l mal d' altrui provede e cura:
Non vi scorgiete in insaziabil foco,
Che 'l tempo è breve, e 'l necessario è poco.

3.

Von Draußen sieht man, was sie haben Drinnen:
Den Frieden ohne Gold und ohne Gier!
Sowie die Höh'n zu pflügen sie beginnen,
Ist leicht, was Jeder hat, zu zählen hier.
Nirgends Verschluß! Auf Sicherheit kein Sinnen!
Dem Zufall lassen offen sie die Thür.
Dann suchen nach der Arbeit frei von Kummer
Sie eichelnsatt in ihrem Heu den Schlummer.

4.

Es wohnt kein Neid in solchem Paradiese,
Wo auch der Dünkel an sich selbst erstickt,
Sie wollen Nichts, als eine grüne Wiese,
Auf der das Gras in schönster Blüthe nickt.
Ein Pflug, das ist der höchste Schatz für Diese,
Die Pflugschar ist das Kleinod, das sie schmückt.
Als der Credenztisch gelten Körbe ihnen,
Als Goldgeräthe Hack' und Schaufel dienen.

5.

Du blinder Geiz! Ihr Niedertrachtverehrer!
Die Ihr mißbraucht, was die Natur verleiht!
Ihr Gold- und Landbesitz- und Thron Begehrer!
All' Euer Thun ist hartem Stolz geweiht!
Trägheit und Wollust scheinen Eure Lehrer,
Dem Nächsten sinnt Verderben Euer Neid!
Die Unersättlichkeit macht Euch erblinden?
Braucht Ihr denn viel? Die kurzen Tage schwinden!

6.

Color c' anticamente, al secol vecchio,
Si trasser fame e sete d' aqua e giande,
Vi sieno esemplo, scorta, lume e specchio,
E freno alle delizie, alle vivande.
Porgiete al mie parlare un po' l' orecchio:
Colui che 'l mondo impera, e ch' è sì grande,
Ancor disidra, e non ha pace poi;
E 'l villanel la gode co' suo' buoi.

7.

D' oro e di giemme, e spaventata in vista,
Adorna la ricchezza va pensando;
Ogni vento ogni pioggia la contrista,
E gli agùri e' prodigi va notando.
La lieta povertà, fugiendo, aquista
Ogni tesor, nè pensa come o quando;
Secur ne' boschi, in panni rozi e bigi,
Fuor d' obrigi, di cure e di letigi.

8.

L' avere e 'l dar, l' usanze 'streme e strane,
El meglio e 'l peggio, e le cime dell' arte,
Al villanel son tutte cose piane;
E l' erba e l' aqua e 'l latte è la sua parte
E 'l cantar rozo, e' calli delle mane,
È 'l dieci e 'l cento, e' conti e le suo carte,
Dell' usura che 'n terra surgier vede;
E senza affanno alla fortuna cede.

6.

Die Durst und Hunger einst in alten Zeiten
Gestillt mit Wasser und mit Eichelmast,
Sie mögen Euch als leuchtend Beispiel leiten,
Als Zügel der Begierde, die Euch faßt!
Laßt, was ich sag', Euch in die Ohren gleiten:
Der größte Weltbeherrscher hat die Last
Des Wünschens noch und kommt nie recht zum Frieden,
Der doch dem Bäuerlein am Pflug beschieden!

7.

Geschmückt mit Gold und Steinen, gehn die Reichen
Doch grübelnd und verstörten Blicks herum,
Auf Prophezeites achten sie, auf Zeichen,
Ein Sturm, ein Regen macht sie trüb' und stumm;
Dem wissen froh die Armen zu entweichen,
Sind dadurch reich und grübeln nicht: Warum?
Im Waldesschutz, in groben, grauen Linnen
Sind sie befreit von Zwist und schwerem Sinnen.

8.

Ausländ'sche Sitten, höchstes Kunstvollbringen,
Das Soll und Haben, Sünd' und Seelenheil,
Das zählt der Bauer zu den Nebendingen:
Kraut, Wasser, Milch sind sein bescheiden Theil.
Die Schwielen seiner Hand, sein derbes Singen
Ist ihm für alles Gold der Welt nicht feil,
Er wuchert nicht, ihm wuchert ja die Erde,
Und niemals sorgt er sich, was daraus werde.

9.

Onora e ama e teme e prega Dio
Pe' pascol, per l' armento e pel lavoro.
Con fede, con ispeme e con desio.
Per la gravida vacca, e pel bel toro.
El Dubio, el Forse, el Come, el Perchè rio
No 'l può ma' far, chè non istà fra loro:
Se con semplice fede adora e prega
Idio e 'l ciel, l' un lega e l' altro piega.

10.

El Dubbio armato e zoppo si figura,
E va saltando come la locuste.
Tremando d' ogni tempo per natura.
Qual suole al vento far canna paluste.
Il Perchè è magro, e 'ntorn' alla cintura
Ha molte chiave, e non son tanto giuste,
Ch' agugina gl' ingiegni della porta;
E va di notte, e 'l buio è la suo scorta.

11.

El Come e 'l Forse son parenti stretti.
E son giganti di sì grande altezza.
C' al sol andar ciascun par si diletti,
E ciechi fur per mirar suo chiarezza;
E quello alle città co' fieri petti
Tengon, per tutto adombran lor bellezza;
E van per vie fra sassi erte e distorte,
Tentando colle man quali sta forte.

9.

Er wendet betend sich, mit Lieb' und Bangen,
Um Arbeit, Weid' und Vieh dem Himmel zu,
Mit Hoffnung, Zuversicht und mit Verlangen;
Er wünscht den prächt'gen Stier, die trächt'ge Kuh.
Das Wie, Warum, Vielleicht, des Zweifels Schlangen
Sie fehlen dort und lassen ihn in Ruh';
Wenn an den Himmel er, an Gott sich richtet,
Sein schlichter Glaube Beide ihm verpflichtet.

10.

Lahm und gewappnet wir den Zweifel sehen,
Dem Heimchen gleich er seines Weges springt;
Wie Binsen hin und her im Winde wehen,
Stets lebt er, wie's sein Wesen mit sich bringt;
Dürr sehn wir das Warum mit Schlüsseln stehen
Am Gürtel, deren keiner paßt und dringt
Erschließend in das Thor; bei Nacht es schreitet
Und von der Finsterniß wird es begleitet.

11.

Das Wie und das Vielleicht verwandt sich gleichen,
Giganten sind's, so riesig von Gebein,
Daß gern wohl Beide bis zur Sonne reichen,
Zu blind doch, um zu schätzen ihren Schein;
Vor deren mächt'gen Leibern muß entweichen
Ihr Glanz in Städten, muß verdunkelt sein;
Auf engem Pfad sie zwischen Felsen schwanken,
Die ihre Hände prüfen, ob sie wanken.

12.

Povero e nudo e sol se ne va 'l Vero,
Che fra la giente umile ha gran valore.
Un occhio ha sol, qual è lucente e mero;
E 'l corpo ha d' oro, e d' adamante 'l core:
E negli affanni cresce, e fassi altero;
E 'n mille logi nascie, se 'n nu muore.
Di fuor verdeggia sì come smeraldo,
E sta co' suo' fedel costante e saldo.

13.

Co gli occhi onesti e bassi in vêr la terra,
Vestito d' oro e di vari ricami,
El Falso va, ch' a' iusti sol fa guerra:
Ipocrito, di fuor par ch' ogniuno ami;
Perchè di giaccio, al sol si cuopre e serra.
Sempre sta 'n corte, e par che l' ombra brami;
E ha per suo difesa e compagnia
La Frande, la Discordia e la Bugia.

14.

L' Adulazion v' è poi, ch' è pien d' affanni,
Giovane destra e di bella persona;
Di più color coperta di più panni
Che 'l cielo a primavera a' fior non dona:
Ottien ciò che la vuol con dolci 'nganni,
E sol di quel che piace altrui ragiona:
Ha 'l pianto e 'l riso in una voglia sola;
Cogli occhi adora, e con le mani invola.

12.

Arm, nackt, allein siehst Du die Wahrheit wallen,
Die bei dem Volk als köstlich ist bekannt;
Ein Auge hat sie nur, doch klar vor allen;
Ihr Leib ist Gold, ihr Herz ein Diamant;
Sie hebt sich stolz, wenn sie in Noth verfallen,
Vertausendfacht sich, wenn sie einmal schwand;
Von Außen grünt sie wie Smaragdenschimmer;
Wer fest und treu ihr blieb, Dem bleibt sie's immer.

13.

Den Blick gerichtet ehrbar auf die Erde,
Mit Prunkgewändern angethan und Gold,
Sehn wir die Falschheit, huldreich von Gebärde
Für Jeden, dem Gerechten nur sie grollt;
Die Eis'ge flieht des Sonnenscheins Gefährde,
Weilt stets am Hofe, ist dem Zwielicht hold,
Und sie als Helfershelfer zu begleiten,
Gehn Zwist, Betrug und Lüge ihr zur Seiten.

14.

Jetzt naht die Schmeichelei, geschäftig immer,
Behend und jung und schön von Wuchs; ihr Kleid
Ist überdeckt mit reich'rem Farbenschimmer,
Als je der Frühlingshimmel Blumen leiht;
Der holden List mißlingt ihr Wollen nimmer,
Sie spricht nur Das, was alle And'ren freut;
Zugleich kann weinen sie und kann auch lachen,
Mit frommen Augen lange Finger machen.

15.

Non è sol madre in corte all' opre orrende,
Ma è lor balia ancora, e col suo latte
Le crescie, l' aumenta e le difende.

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

16.

Un Gigante v' è ancor, d' altezza tanta
Che da' sua occhi noi qua giù non vede,
E molte volte ha ricoperta e franta
Una città colla pianta del piede:
Al sole aspira, e l' alte torre pianta
Per agiungier al cielo, e non lo vede;
Chè 'l corpo suo così robusto e magnio
Un occhio ha solo, e quell' ha 'n un calcagnio.

17.

Vede per terra le cose passate,
E 'l capo ha fermo e prossim' a le stelle:
Di qua giù se ne vede dua giornate
Delle gran gambe; e irsut' ha la pelle:
Da indi in su non ha verno nè state,
Chè le stagion gli sono equali e belle;
E come 'l ciel fa pari alla suo fronte,
In terra al pian col piè fa ogni monte.

15.

Bei Hof nicht nur die Mutter aller Sünden,
Nein, deren Amme, die sie mehrt und nährt
Mit ihrer Milch, bei der sie Zuflucht finden!
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

16.

Nun ein Gigant von so gewalt'gen Maaßen
Daß uns hier unten sieht sein Auge nicht;
Mit seinen Sohlen deckt er ganze Straßen,
Daß eine Stadt darunter niederbricht;
Zur Sonne strebt er, will den Himmel fassen,
Indem er Bauten thürmt, und — schaut ihn nicht;
Sein Körper hat, trotz Riesenbrust und Nacken,
Ja nur ein Aug', und das am einen Hacken.

17.

Er sieht auf Erden nur Vergangenheiten,
Der Kopf ist starr, den Sternen nah vertraut;
Die großen Beine sind auf Tageswegen
Darunter sichtbar; struppig ist die Haut;
Und weil ihm hold sind alle Jahreszeiten,
Gilt es ihm gleich da, ob es friert, ob thaut;
Und wie sein Haupt sich hebt zum Sternensaale,
So steht sein Fuß, den Bergen gleich, im Thale.

18.

Com' a noi è 'l minuzol della rena,
Sotto la pianta a lui son le montagnie:
Tra' folti pel delle suo gambe mena
Diverse forme mostruose e magnie;
Per mosca vi sarebbe una balena.
E sol si turba e sol s' attrista e piagnie
Quando in quell' occhio il vento seco tira
Fummo o festuca o polvere che gira.

19.

Una gran Vecchia pigra e lenta ha seco,
Che latta e mamma l' orribil figura,
E 'l suo arrogante temerario e cieco
Ardir conforta e sempre rassicura.
Fuor di lui stassi in un serrato speco,
Nelle gran rocche e dentro all' alte mura:
Quand' è lui in ozio, elle in tenebre vive;
E sol inopia nel popol prescrive.

20.

Palida e gialla, e nel suo grave seno
Il segnio porta sol del suo signiore:
Cresce del mal d' altrui, del ben vien meno;
Nè s' empie, per cibarsi a tutte l'ore.
Il corso suo non ha termin nè freno;
E odia altrui, e sè non porta amore:
Di pietra ha 'l core, e di ferro le braccia;
E nel suo ventre il mare e' monti caccia.

18.

Gebirge unter seinen Sohlen liegen,
Wie etwa uns ein winz'ges Sandkorn plagt;
In seiner Beine dichten Haaren kriechen
Unthiere mancher Art und ungeschlacht;
Walfische scheinen dort so klein, wie Fliegen!
Nur dann betrübt er sich und weint und klagt,
Wenn Splitter, Rauch und Staub in Wirbelwinden
Sein eines Auge machen ihm erblinden.

19.

Groß, alt und träg' ein Weib da bei ihm kauert,
Die nährt und säugt die gräßliche Gestalt;
Der blinden Wuth, die frech vor Nichts erschauert,
Giebt immer neu in ihm sie Kraft und Halt;
Im Felsgeklüft, von Innen hoch vermauert,
Ist eine Höhle sonst ihr Aufenthalt!
Hält er sich ruhig, sie im Dunkeln lungert
Und sinnt nur darauf, daß das Volk verhungert.

20.

Bleich, gelb ist sie; in ihres Busens Hügeln
Trägt sie allein das Zeichen ihres Herrn;
Glück And'rer schwächt sie; Thränen sie beflügeln,
Sie wird nicht satt, trotz stündlichem Verzehr'n;
Ihr Lauf ist ohne Ende, nicht zu zügeln;
Sie haßt die Welt und hat sich selbst nicht gern:
Von Stein ihr Herz, die Arme Eisenklingen;
Und Meer und Berge kann ihr Bauch verschlingen.

21.

Sette lor nati van sopra la terra,
Che cercan tutto l' uno e l' altro polo,
E solo a' iusti fanno insidie e guerra;
E mille membra ha ciascun per sè solo:
L' eterno abisso per lor s' apre e serra,
Tal preda fan nell' universo stuolo:
E lor membra ci legan passo passo,
Come edera fa 'l mur fra sasso e sasso.

XXII.

. . . . . .

S' a tuo nome è concetto alcuna imago,
Non è senza del par seco la morte,
Onde l' arte e l' ingegnio si dilegna.
Ma se, quel ch' alcun crede, i' pur m' appago
Che si ritorni a viver, a tal sorte
Ti servirò, s' avvien che l' arte segua.

21.

Es schweifen suchend zu der Erde Polen
Die sieben Söhne Beider wildbewegt,
Krieg woll'n sie nur für die Gerechten holen,
Und tausend Arme Jeder an sich trägt;
So haben sie die Menschheit rings bestohlen,
Daß auf und zu für sie die Hölle schlägt;
Von ihren Armen wir uns fassen lassen,
Wie Epheuranken Mauermassen fassen.

An den Papst Paul IV.

. . . . . .

Ein einzig' Bild nur mit des Todes Zügen
Kommt stets bei Deinem Namen mir zu Sinne,
Wodurch mir Kunst und Genius erbleicht!
Doch wenn man glaubt, es könne mir genügen,
Daß ich solch' Leben noch einmal beginne,
Will ich Dir dienen, wenn die Kunst nicht weicht!

II.

Freunde.

XXIII.

I' ho già fatto un gozzo in questo stento,
Come fa l' acqua a' gatti in Lombardia,
O ver d' altro paese che si sia,
Ch' a forza 'l ventre appicca sotto 'l mento.
La barba al cielo, e la memoria sento
In sullo scrignio, e 'l petto fo d' arpia;
E 'l pennel sopra 'l viso tuttavia
Mel fa, gocciando, un ricco pavimento.
E lombi entrati mi son nella peccia,
E fo del cul per contrapeso groppa,
E' passi senza gli occhi muovo invano.
Dinanzi mi s' allunga la corteccia,
E per piegarsi adietro si ragroppa,
E tendomi com' arco soriano.
Però fallace e strano
Surgie il iudizio che la mente porta;
Chè mal si tra' per cerbottana torta.
La mia pittura morta
Difendi orma', Giovanni, e 'l mio onore,
Non sendo in loco bon, nè io pittore.

Beim Malen der Sixtinadecke,

die 1508 begonnen und 1510 vollendet wurde.

Die Mühsal hier den Kropf heraus mir drängt,
So wie das Wasser im Lombardenland
Den Katzen (ob sonst wo, ist unbekannt);
Denn heftig unter's Kinn der Bauch sich zwängt.
Der Bart starrt Himmelwärts, im Nacken hängt
Der Kopf, die Brust Harpyienhaft mir schwand,
Und, tröpfelnd immerfort, die Pinselhand
Mir reich mit Mosaik das Antlitz tränkt.
Mir in den Wanst gedrungen sind die Lenden,
Als Gleichgewicht der Steiß zur Kruppe ward,
Unsich'ren Schrittes tapp' ich blind herum.
Vorn will mein Fell vor Schlappheit gar nicht enden,
Und durch das Biegen spannt sich's hinten hart,
Ich bin, als wie ein Syrrbogen, krumm.
So wird auch krumm und dumm
Das Urtheil, das aus solchem Kopf entsprossen;
Aus schiefem Blasrohr wird ja schlecht geschossen!
Drum, Bester der Genossen,
Von meinen todten Bildern Gutes sage!
Bin ja kein Maler und — in schiefer Lage!

XXIV.

El ciglio col color non fere el volto
Col suo contrar, che l' occhio non ha pena
Dall' uno all' altro stremo ov' egli è volto.

L' occhio, ch' è sotto, intorno ad agio mena;
Picciola parte di gran palla scuopre,
Che men rilieva suo vista serena.

E manco sale e sciende quand' el copre;
Onde più corte son le suo palpebre,
Che manco grinze fan quando l' aopre.

El bianco bianco, e 'l ner più che funebre,
S' esser può, e 'l giallo po' più leonino,
Che scala fa dall' una all' altra vebre.

Pur tocchi sotto e sopra el suo confino
E 'l giallo e 'l nero e 'l bianco non circundi
. . . . . .

Beschreibung der Augen beim Malen derselben.

Das Runzeln und die Farbe dieser Brauen
Lähmt nicht den Blick, so daß es gar nicht schwer
Dem Auge wird, nach rechts und links zu schauen.

Leicht unter ihnen rollt das Aug' umher;
Doch nur ein Stückchen Iris ist zu sehen;
Der heit're Blick verschwindet dadurch mehr;

Es kann verhüllt nicht auf und nieder gehen.
So sind denn auch die Lider minder lang,
Sie schrumpfen wen'ger, wenn sie offen stehen!

Das Schwarze ist tiefschwarz, das Weiße blank,
Das Gelbe gelber noch, als Löwenhaare!
Durch alle Fibern hin ein Stufengang!

Daß nur das Auge rings die Grenze wahre,
Das Gelbe, Schwarz' und Weiße nicht umschließe!
. . . . . .

XXV.

1.

Io crederrei, se tu fussi di sasso,
Amarti con tal fede, ch' i' potrei
Farti meco venir più che di passo;
Se fussi morto, parlar ti farei;
Se fussi in ciel, ti tirerei a basso
Co' pianti co' sospir co' priegi miei:
Sendo vivo e di carne, e qui tra noi,
Chi t' ama e serve che de' creder poi?

2.

I' non posso altro far che seguitarti;
E della grande impresa non mi pento.
Tu non se' fatta com' un uom da sarti,
Che si muove di fuor, si muove drento;
E se dalla ragion tu non ti parti,
Spero ch' un dì tu mi fara' contento:
Chè 'l morso il ben servir toglì a' serpenti,
Come l' agresto quand' allega i denti.

3.

E' non è forza contra l' umiltate,
Nè crudeltà può star contra l' amore;
Ogni durezza suol vincer pietate,
Sì come l' allegrezza fa 'l dolore.
Una nuova nel mondo alta beltate,
Come la tuo, non ha 'ltrimenti il core;
C" una vagina, ch' è dritta a vedella,
Non può dentro tener torte coltella.

Das Riechbüchschen.

1.

Durch Liebestreue glaubt' ich Dich zu zwingen,
Und wenn Du Stein wärst, weit mir nachzugehn,
Und wärst Du todt, zum Sprechen Dich zu bringen,
Ja, säh' ich Dich im Himmel droben stehn,
Ich glaubt', es würde dennoch mir gelingen,
Durch meine Seufzer Dich herabzuflehn,
Doch nun Du lebst mit uns im Menschenleben,
Was glaub' ich nun erst, liebend Dir ergeben?

2.

Mir bleibt Nichts übrig, als Dir nachzuschleichen;
Dies Wagniß kann ich nicht als Schuld ansehn;
Du bist nicht Kleiderpuppen zu vergleichen,
Die sich von Außen und von Innen drehn;
Und läßt Du den Verstand Dir nicht entweichen,
Wirst Du mich zu beglücken einst verstehn.
Soll Liebe doch den Schlangenzähnen rauben
Die Schärfe, wie den unsren saure Trauben.

3.

Denn keiner Macht kann Demuth unterliegen,
Noch Grausamkeit sich gegen Liebe sei'n,
Erbarmen pflegt die Härte zu besiegen,
Gleichwie die Fröhlichkeit besiegt die Pein.
Wer in der Welt so strahlt mit edlen Zügen,
Wie Du, muß edel auch von Herzen sein;
Denn nie geschieht es, daß die graden Scheiden
Je krummgebog'ne Klingen in sich leiden.

4.

E' non può esser pur, che qualche poco
La mie gran servitù non ti sie cara:
Pensa, che non si truova in ogni loco
La fede negli amici, ch' è sì rara.
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

5.

Quand' un dì sto che veder non ti posso,
Non posso trovar pace in luogo ignuno:
Se po' ti veggo, mi s' appicca a dosso
Come suole il mangiar far al digiuno
. . . . . .
. . . . . .
Com' altri il ventre di votar si muore:
Ch' è più conforto, po' ch' è pri' el dolore.

6.

I' vo pensando al mio viver di prima,
Inanzi ch' i' t' amassi, come gli era.
Di me non fu ma' chi facesse stima;
Perdendo ogni dì il tempo insino a sera.
Forse pensavo di cantare in rima,
O di ritrarmi da ogni altra stiera?
Or si sa 'l nome, o per tristo o per buono;
E sassi pure ch' al mondo i' ci sono!

4.

So kann es auch nicht sein, daß meiner Minne
Dienstwilligkeit Dir ganz und gar Nichts gilt.
Bedenke, daß man nirgend leicht gewinne
Die Freundestreue, die man „selten" schilt.
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

5.

Kann ich nur einen Tag Dich nicht erblicken,
So kann ich Frieden finden nirgendwo;
Seh' ich Dich selten, drückt es mich im Rücken,
Wie Fastende das Essen . . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
So sehnt sich Mancher, seinen . . . . . zu leeren;
Wie das befreit nach schmerzlichem Entbehren!

6.

Wohl denk' ich oft an mein vergang'nes Leben,
Wie es, vor meiner Liebe für Dich, war;
Kein Mensch hat damals Acht auf mich gegeben,
Ein jeder Tag verloren für mich war.
Ich dachte wohl, ganz dem Gesang zu leben,
Auch mich zu flüchten aus der Menschen Schaar . . . . .
Genannt in Lob und Tadel bin ich heute,
Und, daß ich da bin, wissen alle Leute!

7.

Tu m' entrasti per gli occhi, ond' io mi spargo.
Come grappol d' agresto in un' ampolla,
Che doppo 'l gambo crescie ov' è più largo:
Così l' immagin tua, che fuor m' immolla,
Dentro per gli occhi crescie; ond' io m' allargo,
Come pelle ove gonfia la midolla.
Entrando in me per sì stretto viaggio,
Che tu mai n' esca ardir creder non aggio.

8.

Come quand' entra in una palla il vento,
Che col medesmo fiato l' animella,
Come l' apre di fuor, la serra drento;
Così l' immagin del tuo volto bella
Per gli occhi dentro all' alma venir sento,
E come gli apre, poi si serra in quella.
E come palla pugnio al primo balzo,
Percosso da' tu' occhi, al ciel po' m' alzo.

9.

Perchè non basta a una donna bella
Goder le lode d' un amante solo,
Ch' suo beltà potre' morir con ella:
Dunche, s' i' t' amo, reverisco e colo,
Al merito 'l poter poco favella;
C' un zoppo non pareggia un lente volo;
Nè gira 'l sol per un sol suo mercede,
Ma per ogni occhio san c' al mondo vede.

7.

Du drangst durch's Aug', aus dem mir Thränen rollen,
Wie in den Flaschenhals die Traube dringt,
Die dann im Flaschenbauch ist aufgequollen.
So wächst Dein Bild, das mich zum Weinen bringt,
Durch's Aug' im Herzen, bis ich aufgeschwollen
Wie Haut bin, die, vom Fett gedunsen, blinkt.
So knapp gelang's Dir, in mich einzudringen,
Daß Dir die Flucht wohl niemals wird gelingen.

8.

Gleichwie sich in den Ball die Luft ergießet,
Die das Ventil mit einem Hauch allein
Von Außen öffnet und von Innen schließet,
So fühl' ich, wie Dein Antlitz schön und rein
Als Bild in's Herz mir durch die Augen fließet,
Sie öffnet und sich schließt in jenes ein.
Und wie der erste Schlag den Ball läßt springen,
So giebt Dein Blick zum Himmel gleich mir Schwingen.

9.

Daß ihr von Einem Liebeslob nur klinge,
Ist einer schönen Dame nicht genug,
Da sonst ihr Reiz leicht mit ihr unterginge;
Drum, wenn ich Dich auch tief im Herzen trug,
Entspricht doch Deinem Werth nicht, was ich singe;
Ein Lahmer folgt selbst keinem raschen Flug;
Die Sonne will nicht Einen nur erbauen,
Nein, Aller Augen, die gesund hier schauen.

10.

I' non posso pensar come 'l cor m' ardi,
Passando a quel per gli occhi sempre molli
Che 'l foco spegnierien, non ch' e tuo' sguardi.
Tutti e ripari mie' son corti e folli:
Se l' aqqua il foco accende, ogni altro è tardi
A camparmi dal mal ch' i' bramo e volli,
Salvo il foco medesmo. O cosa strana!
Se 'l mal del foco spesso il foco sana.

11.

E' non mi passa tra le mani un giorno,
Ch' i' non la vegga o senta con la mente;
Nè scaldar ma' si può fornace o forno,
C" a' mie' sospir non fussi più rovente:
E quando avien ch' i' l' abbi un po' dintorno,
Sfavillo come ferro in foco ardente:
E tanto vorre' dir, s' ella m' aspetta,
Ch' i' dico men che quand' i' non ho fretta.

12.

S' avvien che la mi rida pure un poco,
O mi saluti in mezzo della via,
Mi levo come polvere dal foco
O di bombarda o d' altra artiglieria:
Se mi domanda, subito m' affioco,
Perdo la voce e la risposta mia;
E subito s' arrende il gran desio,
E la speranza cede al poter mio.

10.

Wie konntest Du nur in das Herz mir dringen
Durch meiner Augen stete Thränenfluth,
Die Gluth doch Deinen Blick nie kann bezwingen?
Zwecklos und dumm ist meine Bess'rungswuth!
Mehrt Wasser Gluth, kann Nichts mir Rettung bringen
Vor dem ersehnten Leid, als wieder Gluth.
O welche seltsam wunderliche Sache,
Daß Leid durch Gluth oft Gluth gesunden mache!

11.

Kein Tag entgleitet unter meinen Händen,
An dem ich sie nicht fühl' im Geist und seh',
Kein Ofen kann so heiße Gluth versenden,
Daß ihn nicht glüh'nder macht mein seufzend' Weh;
Und will sie je zu mir sich etwas wenden,
Strahl' ich wie Eisen in des Feuers Näh';
Und lauscht sie mir, möcht' ich so Vieles sagen,
Und sage nichts, in liebendem Verzagen.

12.

Lacht sie mir leise zu mit seinem Munde
Und nickt, wenn auf der Straße sie mich sieht,
So fahr' ich auf, wie Pulver durch die Lunte
Aus Mörsern oder aus Kanonen sprüht;
Fragt sie mich Etwas, schwindet mir zur Stunde
Die Stimme heiser, und die Antwort flieht;
Zu Tod' ist gleich der heiße Wunsch getroffen,
Vor meinem schwachen Können weicht mein Hoffen.

13.

I' sento in me non so che grand' amore
Che quasi arrivere' 'nsino alle stelle:
E quando alcuna volta il vo' trar fore,
Non ho buco sì grande nella pelle,
Che nol faccia a uscirne assa' minore
Parere, e le mie cose assai men belle:
C' amore o forza, el dirne è grazia sola;
E men ne dice chi più alto vola.

14.

I' t' ho comprato, ancor che molto caro,
Un po' di non so che, che sa di buono:
Perchè a l' odor la strada spesso imparo;
Ovunche tu ti sia, dovunch' i' sono.
Senz' alcun dubbio ne son certo e chiaro.
Se da me ti nascondi, i' tel perdono:
Portandol dove vai sempre con teco,
Ti troverrei quand' io fussi ben cieco.

XXVI.

1.

Tu ha' 'l viso più dolce che la sapa;
E passato vi par su la lumaca,
Tanto ben lustra; e più bel ch' una rapa:
E' denti bianchi come pastinaca;

13.

Unsagbar stark sind meiner Liebe Schwingen,
Daß zu den Sternen fast mich trägt ihr Flug;
Und will ich je an's Tageslicht sie bringen,
Sind meine Poren doch nicht weit genug,
Daß sie nicht schwächer schiene durchzudringen
Und minder schön, was ich im Herzen trug.
Von Lieb' und Kraft zu reden, ist schon Wonne;
Doch wen'ger redet, wer auffliegt zur Sonne.

14.

Obwohl es kostbar, möcht' ich Dir erküren
Voll guten Inhalts dieses Büchschen hier,
Daß oft ich Deinen Pfad am Duft kann spüren.
Wo ich auch sei, nun kommt kein Zweifel mir,
Wo Du bist, wohin Deine Schritte führen.
Verbirgst Du Dich vor mir, verzeih' ich's Dir;
Wenn sich auf Deinem Weg der Duft nur findet,
Ich fände Dich, und wär' ich ganz erblindet!

Spottstanzen auf eine Bettel.

1.

Noch süßer ist Dein Angesicht als Wein,
So blank, als kroch die Schnecke drüberhin,
Und zierlicher kann keine Rübe sein,
Und Zähne weiß, wie Pastinaken, drin!

In modo tal ch' invaghiresti 'l papa:
E gli occhi del color de l' utriaca:
E' capel bianchi e biondi più che porri.
Ond' io morrò, se tu non mi soccorri.

2.

La tua bellezza par molto più bella
Che uomo che dipinto in chiesa sia:
La bocca tua mi par una scarsella
Di fagiuol piena, sì com' è la mia:
Le ciglia paion tinte alla padella,
E torte più ch' un arco di Soria:
Le gote ha' rosse e bianche, quando stacci,
Come fra cacio fresco i rosolacci.

3.

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Le man, le braccia e 'l collo e 'l resto tutto,
Più bel che la più bella el suo più brutto.

Du nahmst sogar den Papst so für Dich ein ....
Der Augen Farbe: Theriakmedizin;
Mehr weiß und blond, als Schnittlauch, sind die Haare;
Wodurch ich, hilfst Du nicht, zur Grube fahre!

2.

Du scheinst an Schönheit schöner noch zu sein,
Als Heil'genbilder an der Kirchenwand,
Mir scheint, Dein Mund gleicht meinem Beutelein,
Das voll von welschen Bohnen bis zum Rand.
Die Brauen sind, in ziegelrothem Schein,
Gebog'ner, als die Wehr aus Syrerland,
Und roth und weiß die Backen, wenn Du kaust,
Als wenn Du Mohn mit frischem Käse schaust.

3.

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Ja, Hände, Arme, Hals, der ganze Leib
Besiegt das Häßlichste am schönsten Weib.

XXVII.

Padre a me più che gli altri reverendo
Che son reverendissimi chiamati,
E la lor riverenza io nolla intendo;

Padre, riputazion di quanti frati
Ha oggi il mondo, e quanti n' ebbe mai,
Fino a quei goffi degl' Inghiesuati;

Che fate voi, dappoi ch' io vi lasciai
Con quel di chi noi siam tanto divoti,
Che non è donna, e me ne innamorai?

Io dico Michel' Agnol Buonarroti;
Che quando io 'l veggio, mi vien fantasia
D' ardergli incenso, e attaccargli i voti:

E credo che sarebbe opra più pia,
Che farsi bigia o bianca una giornea,
Quand' un guarisse d' una malattia.

Der burleske Dichter Francesco Berni

an den Maler und Mönch Sebastiano del Piombo.

Du, Pater, der Du nicht der Würde bar bist,
Wie Die, so als „Hochwürden" Alle schätzen,
Und Deren hohe Würde mir nicht klar ist!

Du, Pater, den wir an die Spitze setzen
Der Mönche, die es giebt und gab in Massen,
Bis zu den Inghiesuaten, jenen Klötzen!

Was macht Ihr, seit ich Euch mit Dem verlassen,
Dem, ohne Schaden, wir sind tief ergeben,
Dem Freund, für den mich Liebesgluthen fassen?

Den Michelangelo, den mein' ich eben!
Ihm möcht' ich immer, wann ich ihn auch seh',
Weihräuchern und Gelübde an ihn kleben.

Das scheint mir frömmer, als vom Kopf zur Zeh'
In weiß' und graue Röcke sich zu hüllen,
Wenn man genas von einem Krankheitsweh.

Costui cred' io che sia la propria idea
Della scultura e dell' architettura,
Come della giustizia mona Astrea.

E chi volesse fare una figura
Che le rappresentasse ambedue bene,
Credo che faria lui per forza pura.

Poi voi sapete quanto egli è dabbene,
Com' ha giudizio, ingegno e discrezione,
Come conosce il vero, il bello e 'l bene.

Ho visto qualche sua composizione:
Sono ignorante, e pur direi d' havelle
Lette tutte nel mezzo di Platone:

Sì ch' egl' è nuovo Apollo e nuovo Appelle.
Tacete unquanco, pallide viole,
E liquidi cristalli, e fere snelle:

Ei dice cose, e voi dite parole.
Così moderni voi scarpellatori,
E anche antichi, andate tutti al sole.

E da voi Padre reverendo in fuori.
Chiunque vuole il mestier vostro fare,
Venda più presto alle donne i colori.

Voi solo appresso a lui potete stare;
E non senza ragion, sì ben v' appaia
Amicizia perfetta e singulare.

Es scheint die Uridee mir zu erfüllen,
Die in der Baukunst liegt und Bildnerei,
Gleichwie das Recht in Frau Asträas Willen.

Und wer, in einem einz'gen Conterfei
Die beiden Künste darzustellen strebte,
Der dürfte Ihn nur malen kräftig-frei.

Auch wißt Ihr wohl, wie ehrbar stets er lebte,
Wie weise, klug, genial er immer war,
Wie er im Wahren, Schönen, Guten webte!

Ich las von seinen Dichtungen ein Paar ...
Zwar Ignorant, möcht' ich doch schwör'n: ich fand
Sie allesammt in Platos Werk! Fürwahr,

Apollo und Apelles neu erstand!
Ihr „blasse Veilchen", „flinke Thiere", „Quellen",
Verstummt ein Wenig! Der hat mehr Verstand!

Sagt Dinge! Ihr wißt Worte nur zu stellen!
Schweigt Ihr auch, aller Zeiten Bildnermeister!
Geht hin, laßt von der Sonne Euch erhellen!

Und wer noch malen will, Der ist ein Dreister,
(Von Euch, hochwürd'ger Pater, abgesehn!)
Den Weibern geb' er preis den Farbenkleister!

Nur Ihr alleine könnt Ihm nahestehn;
Nicht ohne Grund! Erscheint's Euch doch gerathen,
Als inn'ger, einz'ger Freund mit Ihm zu gehn.

Bisognerebbe aver quella caldaia
Dove il suocero suo Medea rifrisse,
Per cavarlo di man della vecchiaia:

O fosse viva la donna d' Ulisse,
Per farvi tutt' a due ringiovinire,
E viver più che già Titon non visse.

A ogni modo è disonesto a dire,
Che voi, che fate i legni e i sassi vivi,
Abbiate poi com' asini a morire:

Basta che vivon le querci e gli ulivi,
I corbi, le cornacchie, i cerri e i cani,
E mille animalacci più cattivi.

Ma questi son ragionamenti vani;
Però lasciangli andar, chè non si dica
Che noi siam mammaluecchi o luterani.

Pregovi, Padre, non vi sia fatica
Raccomandarmi a Michel' Agnol mio,
E la memoria sua tenermi amica.

Se vi par anche, dite al Papa ch' io
Son qui; e l' amo, e l' osservo e adoro,
Come padrone, e vicario di Dio.

E un tratto ch' andiate in concistoro,
Che vi fien congregati i Cardinali,
Dite a Dio da mia parte a tre di loro:

Ich würd' Euch zu Medeas Kessel rathen,
Darin sie, ihn dem Alter zu entringen,
Den Schwiegervater wieder aufgebraten.

O wäre doch, Euch Beide zu verjüngen,
Odysseus' Gattin da, mit zarten Händen
Euch über Tithons Alter fort zu bringen!

Es wäre doch unwürdig, wenn wir fänden,
Daß Die, die Holz und Marmelstein beleben,
Wie Esel sollten elend hier verenden!

Genug, daß Eichen und Oliven leben
Und Raben, Kräh'n alt werden, Hunde, Rehe,
Und was es ärgeres Geschmeiß mag geben!

Doch, das sind leere Reden, wie ich sehe!
Drum laßt sie gehn! Damit ich nicht als Heide,
Noch gar als Lutheraner vor Euch stehe.

Bleibt frisch, mein Pater, machet mir die Freude,
Mich meinem Angelo gut zu empfehlen,
Daß treulich er mich weiter gerne leide!

Und woll'i mein Hiersein nicht dem Papst verhehlen,
(Wenn's geht!), den als Patron ich ehr' und liebe
Und als Vikar des Herrn für alle Seelen!

Und wenn's Euch je in's Consistorium triebe,
Allwo versammelt sind die Cardinäle,
Sagt Drei'n Adieu von mir, die sehr ich liebe!

Per discrezion voi intenderete quali.
Non vo' che voi diciate: tu mi secchi!
Poi le son cirimonie generali.

Direte a Monsignor de' Carnesecchi
Ch' io non gli ho invidia di quelle sue scritte,
Nè di color che gli tolgon gli orecchi.

Ho ben martel di quelle zucche fritte
Che mangiammo con lui l' anno passato;
Quelle mi stanno ancor negli occhi fitte.

Fatemi, Padre, ancor raccomandato
Al virtuoso Molza gaglioffaccio,
Che m' ha senza ragion dimenticato.

Senza lui mi par esser senz' un braccio:
Ogni dì qualche lettera gli scrivo,
E perch' ell' è plebea, di poi la straccio.

Del suo Signore e mio, ch' io non servivo,
Or servo e servirò presso e lontano,
Ditegli che mi tenga in grazia vivo.

Voi lavorate poco, e state sano;
Non vi paia ritrar bello ogni faccia.
A Dio, caro mio Padre Fra Bastiano.
A rivederci a Ostia, a prima laccia.

Ihr werdet klug schon wissen, wen ich wähle.
Ich will nicht, daß Ihr sprecht: „Du plagst mich, Thor!“
Denn heil'ge Formen sind es, meiner Seele!

Sagt Carnesecchi doch, dem Monsignor,
Daß ich ihm seine Schriften nicht beneide,
Noch solche, die betäuben ihm das Ohr!

Für Kürbisbrod, das hart wir aßen Beide
Vor'm Jahr, hätt' ich ein Hammer-Instrument!
Ich weiß noch gut, wie schwer ich dabei leide.

Mein Pater, wollet auch mein Compliment
Dem wack'ren Erzschelm Molza schön entrichten,
Obwohl er, ohne Grund, mich nicht mehr kennt!

Er fehlt mir, wie ein Arm! Ich will ihm dichten
Tagtäglich einen Brief, und immer wieder
Muß ich als zu plebejisch ihn vernichten!

Sagt ihm von Dem, der sein und mein Gebieter
Und dem ich, nah und fern, mich stets will weihen:
Er bleibe meines Lebens Hort und Hüter!

Nun malt recht wenig! Bleibt gesund, verständig!
Nicht jedes Lärvchen müßt Ihr conterfeien!
Euch, Fra Bastiano, mein Adieu nun send' ich!
Wir sehn in Ostia uns beim Fisch im Maien!

XXVIII.

Com' io ebbi la vostra, signor mio,
Cercand' andai fra tutti e Cardinali,
E diss' a tre da vostra parte, a Dio.

Al Medico maggior de' nostri mali
Mostrai la detta; ond' e' ne rise tanto
Che 'l naso fe dua parti dell' occhiali.

Il servito da voi pregiat' e santo
Costà e qua, si come voi scrivete,
N' ebbe piacer, che ne ris' altre tanto.

A quel che tien le cose più secrete
Del Medico minor, non l' ho ancor visto:
Farebbes' anche a lui, se fusse prete.

Ecci molt' altri che rinegon Cristo
Che voi non siate qua; nè dà lor noia;
Chè chi non crede, si tien manco tristo.

Di voi a tutti caverò la foia
Di questa vostra; e chi non si contenta,
Affogar possa per le man del boia.

La Carne che nel sal si purg' e stenta,
Che saria buon per carbonat' ancora,
Di voi più che di sè par si ramenta.

Michelangelo antwortet dem Berni unter der Maske des Bruders Baſtiano

des Malers Fra Sebaſtiano del Piombo.

Mein Herr, als Eure Weiſung ich empfangen,
Den Drei'n zu melden Euren Abſchiedsdank,
Bin gleich zu den Prälaten ich gegangen!

Dem Oberarzt für uns, die ſündenkrank,
Zeigt' ich den Brief; er las und lachte ſo,
Daß ſeine Naſe auf die Lupe ſank.

Auch Ihm, von dem Ihr ſchreibt, daß Ihr ihm froh
Dort dient, wie hier, als edlem, heil'gem Mann,
Gefiel der Brief: er lachte ebenſo.

Der Secretär des Unterarztes dann —
Ich traf ihn nicht — wär' er ein Gottesknecht,
Er fände ſicherlich auch Freude dran.

Gar Viele glauben Chriſtum nicht mehr recht,
Weil Ihr hier fehlt: und das mag ihnen paſſen,
Denn wer nicht glaubt, hält ſich für minder ſchlecht.

Ich will, die Gier nach Euch ſoll Alle faſſen
Durch Euren Brief; und Wem er nicht behagt,
Mag ſich von Henkershand erwürgen laſſen!

Das Fleiſch, das ſich im Salz zu trocknen plagt,
Damit es noch zum Braten werde weich,
Nach Euch wohl mehr, als nach ſich ſelber fragt.

Il nostro Buonarruoto, che v' adora,
Visto la vostra, se ben veggio, parmi
Ch' al ciel si lievi mille volte ogn' ora:

E dice, che la vita de' sua marmi
Non basta a far il vostro nom' eterno,
Come lui fanno i divin vostri carmi.

A i qual non nuoce nè state nè verno,
Dal temp' esenti e da morte crudele,
Che fama di virtù non ha in governo.

E come vostro amico e mio fedele,
Diss': Ai dipinti, visti i versi belli,
S' appiccon voti e s' accendon candele.

Dunque i' son pur nel numero di quelli,
Da un goffo pittor senza valore
Cavato a' pennelli e alberelli.

Il Bernia ringraziate per mio amore,
Che fra tanti lui sol conosc' il vero
Di me: chè chi mi stim' è 'n grand' errore.

Ma la sua disciplin' el lum' intero
Mi può ben dar, e gran miracol fia,
A far un buon dipint' un nom da vero.

Così mi diss'; et io per cortesia
Vel raccomando quanto so e posso,
Che fia l' apportator di questa mia.

Und unser Angelo vergöttert Euch
Um Euren Brief und scheint mir sich zu heben
Die Stunde tausendmal in's Himmelreich,

Und sagt, durch seiner Marmelsteine Leben
Könnt' er Euch nicht den ew'gen Namen leih'n,
Wie Eure Götterverse ihn Euch geben.

Nicht Gluth noch Frost kann diesen schädlich sein,
Die sich von Jahreszeit und grausem Tod,
Der nie den Ruhm besiegen kann, befrein.

Und Er, als unser Freund in jeder Noth,
Sprach, da die schönen Verse er gelesen:
„Gelübde haften und die Kerze loht

An Altarbildern; ich bin solch ein Wesen,
Von einem schlechten Maler hingeschmiert
Mit Farbenkübeln und mit Pinselbesen.

Dem Berni, bitte, dankt von mir gerührt,
Daß er allein mein wahres Sein erkannt;
Denn wer nicht schätzt, den Irrthum schwer verspürt!

Doch seine Leitung kann mir den Verstand
Erleuchten, und das Wunder wird geschehen:
Ein ähnliches Portrait von meiner Hand!"

Das sagt' er mir, und Euch will ich anflehen,
So viel ich kann, den Mann gut zu empfangen,
Den ich zum Briefbesteller ausersehen.

Mentre la scriv', a vers' a verso rosso
Divengo assai, pensando a chi la mando;
Send' il mio non professo, goffo e grosso.

Pur nondimen così mi raccomando
Anch' io a voi, e altro non accade.
D' ogni tempo son vostro e d' ogni quando.

A voi, nel numer delle cose rade,
Tutto mi v' offerisco; e non pensate
Ch' i' manchi, se 'l appuccio non mi cade.

Così vi dic' e giuro: e certo siate
Ch' i' non farei per me quel che per voi:
E non m' abbiat' a schifo come frate.
Comandatemi, e fate poi da voi.

Bei jedem Vers erröthen mehr die Wangen,
Denn ich bin nicht vom Fach, bin plump und roh
Und denke des Empfängers nur mit Bangen.

Doch Eurer Huld empfehl' ich mich auch so:
Nichts auf der Welt läßt daran mich verzagen;
Euch überall zu dienen, bin ich froh.

Mein ganzes Selbst will ich entgegentragen
Euch Auserwähltem! Denkt nicht, daß ich fehle,
So lang' ich trage den Kapuzenkragen!

Denn glaubt es mir, ich schwör's bei meiner Seele:
Mir würd' ich nicht so viel, wie Euch, erfüllen!
Und — scheut mich nicht, weil ich zum Kloster zähle!
Verfüget über mich nach Eurem Willen!

XXIX.

Amor, la tuo beltà non è mortale;
Nessun volto fra noi è, che pareggi
L' immagine del cor che 'nfiammi e reggi
Con altro foco, e muovi con altr' ale.

. . . . . .

XXX.

Quanta dolcezza al cor per gli occhi porta
Quel che 'n un punto el tempo e morte fura!
Che è questo però che mi conforta,
E negli affanni cresce, e sempre dura.
Amor, come virtù viva e accorta,
Desta gli spirti, ed è più degnia cura.
Risponde a me: Come persona morta
Mena suo vita chi è da me sicura.

. . . . . .

Das Bild im Herzen.

O Amor, Deine Schönheit ewig bleibt!
Vergleichen läßt sich hier kein Angesicht
Dem Bild im Herzen, das mit and'rem Licht
Entflammt und stärkt, mit and'ren Schwingen treibt.
. . . . . .

Amors belebende Macht.

Wie Er durch's Auge Lust in's Herz gebracht,
Der Zeit und Tod mir raubt mit einem Mal!
Er ist's ja, der den Muth mir neu entfacht
Und ewig währt, erstarkend in der Qual!
„Du, Amor, kluge lebensvolle Macht,
Erwecke mich! Das ist die beste Wahl!"
Nun sagt er mir: „Der lebt in Todesnacht,
Wer ängstlich sich vor mir von dannen stahl."
. . . . . .

XXXI.

Dal dolcie pianto al doloroso riso,
Da una eterna a una corta pace
Caduto son; chè quand' el ver si tace,
Soprasta 'l senso a quel da lui diviso.
Nè so se dal mie core o dal tuo viso
La colpa vien del mal, che men dispiace
Quante più crescie, o dall' ardente face
De gli occhi tuo' rubati al paradiso.
La tuo beltà non è cosa mortale,
Ma fatta su dal ciel fra noi divina;
Ond' io perdendo ardendo mi conforto,
C' appresso a te non esser posso tale.
Se l' arme il ciel del mie morir destina,
Chi può, s' i' muoio, dir c' abbiate il torto?

XXXII.

Del fiero colpo e di pungente strale
La medicina era passarmi 'l core;
Ma questo è propio sol del mie signore,
Crescier la vita dove crescie 'l male.
E se 'l primo suo colpo fu mortale,
Seco un messo di par venne d' amore,
Che mi disse: Ama, anz' ardi; chè chi muore,
Non ha da gire al ciel nel mondo altr' ale.

Meine Natur und der Himmel, nicht Deine Schönheit werden mich tödten.

In Unrast sank ich tief nach ew'ger Rast,
Verfiel in bitt'ren Hohn aus holder Pein:
Wenn Tugend schweigt, herrscht Sinnlichkeit allein,
Niemals die Eine zu der And'ren paßt.
Dies Uebel wird je weniger gehaßt,
Je mehr es wächst! Was kann die Schuld nur sein?
Mein Herz? Dein Antlitz? Deiner Augen Schein,
Die Du dem Paradies entwendet hast?
Ja, Deine Schönheit stammt nicht von der Erde!
Der Himmel schuf sie uns als Gottesspende!
Verdammt, entflammt erhoff' ich in Geduld
Deßhalb, daß ich, Dir nah', ein Andrer werde!
Legt Er das Todesschwert Dir in die Hände,
Wer gäbe Dir dann, wenn ich sterbe, Schuld?

Der Liebe Qual und Wonne.

Von diesen harten scharfen Pfeilen wäre
Ich nur geheilt, wenn durch mein Herz sie gingen;
Doch meinem Liebling will nur Das gelingen,
Daß mit dem Leid sich auch mein Leben mehre.
Und ob der erste Schuß mich auch versehre,
Hör' ich die Stimme Amors doch erklingen:
„So lieb' und glühe! Nur der Liebe Schwingen
Sie tragen Euch empor zur Himmelssphäre!

I' son colui che ne' prim' anni tuoi
Gli occhi tuo' infermi volsi alla beltate
Che dalla terra al ciel vivo conduce.

. . . . . .

XXXIII.

Fuggite, amanti, amor, fuggite 'l foco;
L' incendio è aspro, e la piaga è mortale:
C' oltre a l' impeto primo più non vale
Nè forza, nè ragion, nè mutar loco.
Fuggite, or che l' esemplo non è poco
D' un fiero braccio e d' un acuto strale;
Leggete nel mio viso 'l vostro male,
Qual sarà l' empio e dispietato gioco.
Fuggite, e non tardate, al primo sguardo:
Ch' i' pensa' d' ogni tempo aver accordo;
Or sento, e voi vedete com' i' ardo.

. . . . . .

XXXIV.

Di te me veggo, e di lontan mi chiamo,
Per appressarmi al ciel donde derivo;
E per le spezie all' esca a te arrivo,
Come pesce per fil tirato all' amo.

Ich bin es, der schon in den Kinderjahren
Dein schwaches Auge auf die Schönheit wandte,
Die lebend Euch von hier zum Himmel leitet!“
. . . . . .

Warnung vor Amor.

Flieh't Amor, Liebende, entflieh't der Gluth!
Sie brennt Euch scharf, verwundet Euch zu Tod'!
Sowie sie stürmisch Euch entgegenloht,
Nützt keine Flucht mehr, noch Vernunft, noch Muth.
Entflieh't, nun Ihr so oft gesehn die Wuth
Von Amors Pfeil und wie sein Arm bedroht!
O les't aus meinem Antlitz Eure Noth:
Das frevle Spiel wird kosten Euer Blut!
Entflieh't beim ersten Blick und zaudert nicht,
Denn ich, ich wähnte mich in ew'gem Frieden!
Nun fühl' ich's und Ihr seht es, wie ich glühe!
. . . . . .

Dauernde Liebe.

Ich spiegle mich in Dir und aus der Ferne
Erfleh' ich, heim zum Himmel zu gelangen;
Gleichwie ein Fisch am Hamen wird gefangen,
Also geködert, komm' zu Dir ich gerne!

E perchè un cor fra due fa picciol segno
Di vita, a te s' è dato ambo le parti:
Ond' io resto, tu 'l sai quant' io son, poco.
E perch' un' alma infra duo va 'l più degno,
M' è forza, s' io voglio esser sempre amarti;
Ch' io son sol legno, e tu se' legno in foco.

XXXV.

Dentro a me giunge al cor già fatto tale
. . . . . .
D' un oggetto leggiadro e pellegrino,
D' un fonte di pietà n' esce il mio male.

XXXVI.

Chi è quel che per forza a te mi mena,
Ohimè ohimè ohimè!
Legato e stretto, e son libero e sciolto?
Se tu 'ncateni altrui senza catena,
E senza mani o braccia m' hai raccolto,
Chi mi difenderà dal tuo bel volto?

Und weil ein schwankend' Herz nur dürftig schlägt,
Hab' ungetheilt ich meins Dir hingegeben,
Daß ich (Du kennst mich ja!) fast brach zusammen.
Und weil die Seele gern das Beste hegt,
Muß ewig ich Dich lieben, will ich leben ...
Ich bin nur Holz und Du bist Holz in Flammen!

An den Mitleidigen.

In's Herz, das weich geworden, dringt mir ein
. . . . . .
Aus einem lieblichen und selt'nen Grunde,
Aus einem Mitleidsborn quillt meine Pein.

Klage des Gefesselten.

Wer ist es, der zu Dir mich weiß zu zwingen?
O weh! O weh! O weh!
Als freier Mann ließ ich mich doch umwinden!
Hältst Du umschlungen Einen ohne Schlingen
Und kannst mich ohne Händ' und Arme binden,
Wer wird mich Deiner Schönheit dann entwinden?

XXXVII.

Vivo della mia morte: e, se ben guardo,
Felice vivo d' infelice sorte;
E chi viver non sa d' angoscia e morte,
Nel foco venga, ov' io mi struggo e ardo.

XXXVIII.

S' i' vivo più di chi più m' arde e cuoce,
Quante più legne o vento il foco accende,
Tanto più chi m' uccide mi difende,
E più mi giova dove più mi coce.

XXXIX.

La ragion meco si lamenta e dole,
Parte ch' i' spero amando esser felice;
Con forti esempli e con vere parole
La mie vergognia mi ramenta, e dice:
Che ne riportera' dal vivo sole,
Altro che morte? e non come fenice.
Ma poco giova: ché chi cader vuole,
Non basta l' altrui man pront' e vitrice.

Glück im Unglück.

Vom Tode leb' ich; wenn ich's recht betrachte,
Leb' ich beglückt, weil Unglück mich umdroht:
Wer nicht zu leben weiß von Angst und Tod,
Der komm' in dieſe Gluth, in der ich ſchmachte!

Troſt im Unglück.

Hält mich am Leben, was mich brennt und ſengt,
Je mehr durch Holz und Wind die Flamme loht,
So ſchützt mich Das mehr, was mir bringt den Tod,
Und nützt mir Das mehr, was am tiefſten kränkt.

Des Herzens Gluth trotzt der Warnung des Verſtandes.

Es jammert mein Verſtand ob meiner Sünden,
Dieweil mir Glück die Liebe noch verſpricht;
Mit derber Warnung und mit wahren Gründen
Mahnt mich mein Schamgefühl, indem es ſpricht:
„Du kannſt des Phönix Auferſtehn nicht finden,
Den Tod nur bringt Dir Deiner Sonne Licht!"
Was hilft's? Will Einer in der Gluth verſchwinden,
Dem nützt des Retters ſtarke Hand auch nicht.

I' conosco e mie' danni, e 'l vero intendo:
Dall' altra banda, albergo un altro core,
Che più m' uccide dove più m' arrendo.
In mezzo di duo mort' è 'l mie signiore;
Questa non voglio, e questa non comprendo:
Così sospeso, il corpo e l' alma muore.

XL.

A che più debb' io mai l' intensa voglia
Sfogar con pianti o con parole meste,
Se di tal sorte 'l ciel, che l' alma veste,
Tard' o per tempo, alcun mai non ne spoglia?
A che 'l cor lass' a più morir m' invoglia,
S' altri pur dee morir? Dunque per queste
Luci l' ore del fin fian men moleste;
Ch' ogn' altro ben val men ch' ogni mia doglia.
Però se 'l colpo, ch' io ne rub' e 'nvolo,
Schifar non poss'; almen, s' è destinato,
Chi entreran fra la dolcezza e 'l duolo?
Se vint' e pres' i' debb' esser beato,
Maraviglia non è se, nud' e solo,
Resto prigion d' un Cavalier armato.

Die Wahrheit faß' ich, kann den Schaden sehen;
Doch wohnt in mir ein zweites Herz; dies zweite
Läßt schnell mich, wenn ich schwach bin, untergehen.
Zwei Tode stehen meinem Lieb zur Seite,
Den flieh' ich, Jenen kann ich nicht verstehen ...
So gehn zu Grunde Leib und Seel' im Streite.

Gefesselt.

Was ström' ich noch mein tiefes Liebesschmachten
In Thränen aus und Worten voller Leid,
Wenn Gott die Seele doch niemals befreit
Von solchen Qualen, die sie rings umnachten?
Was läßt mein müdes Herz mich mehr noch schmachten,
Wenn doch der Tod kommt? — Also wird die Zeit
Des Endes leichter, wenn Dein Blick mich freut;
Als höchste Wonne muß den Schmerz ich achten!
Kann ich nicht fliehn, nein, such' ich zu erlangen
Den Stoß in's Herz, gut, ist es so bestimmt:
Was ist dann süß für mich und was ist bitter?
Soll ich nur glücklich sein besiegt, gefangen,
Kein Wunder dann, wenn mich gefangen nimmt
Wehrlos, allein, ein Cavalier und Ritter.

XLI.

Si come nella penna e nell' inchiostro
È l' alto e 'l basso e 'l mediocre stile,
E ne' marmi l' imagin ricca e vile,
Secondo che 'l sa trar l' ingegnio nostro:
Tal è forse nel cor del petto vostro,
Signior mie car, quante l' orgoglio, umile
L' abito di pietà dolcie e gentile:
Bench', a trarnelo, ancor non mi si è mostro.
Gli animal, l' erbe, le parole e' sassi
Pe' nostri mal virtute: anche 'l direbbe
Ciascun di lor, se come noi parlassi.
Forse la mie salute, e che guarrebbe
Me d' ogni male, en voi occulta stassi.
. . . . . .

XLII.

Al cor di zolfo, alla carne di stoppa,
All' ossa che di secco legno sieno,
All' alma senza guida e senza freno,
Al desir pronto, alla vaghezza troppa,
Alla cieca ragion debile e zoppa,
Al visco, a' lacci di che 'l mondo è pieno,
Non è gran maraviglia, in un baleno
Arder nel primo foco che s' intoppa.

Vielleicht liegt auch Milde in Dir und Du heilst mein Leid.

Wie in der Feder und der Tinte steckt
Jedweder Styl, ob edel, schwach, gemein,
So steckt das Bildwerk auch im Marmelstein,
Ob schön, ob schlecht, wie unser Geist es weckt.
So liegt's in Dir, mein Liebling, wohl versteckt,
Voll Stolz nicht nur, auch demuthsvoll zu sein,
Dich hold und mild erbarmend mir zu weih'n;
Doch hast Du mir's bis jetzt noch nicht entdeckt!
In Sprüchen, Kräutern, Steinen und im Thier
Liegt Heilung unsrer Leiden; Jedes würde
Es künden, könnt' es reden so wie wir.
Was mich befreit von jeder Leidensbürde,
Liegt auch vielleicht verborgen tief in Dir.
. . . . . .

Gott ist Schuld an der Entflammtheit des Künstlerherzens.

Ist marklos das Gebein, das Herz von Zunder,
Das Fleisch von Werg, die Seele lustbereit
Und führerlos in Zügellosigkeit
Und gar zu gierig nach der Liebe Wunder,
Bei blinder, lahmer, schwächlich-ungesunder
Vernunft, bei Fall'n und Schlingen weit und breit,
Da ist natürlich die Gefahr nicht weit:
Im Nu, beim ersten Funken, brennt der Plunder!

Alla bell' arte che, se dal ciel seco
Ciascun la porta, vince la natura,
Quantunque sè ben prema in ogni loco;
S' io nacqui a quella nè sordo nè cieco,
Proporzionato a chi 'l cor m' arde e fura,
Colpa è di chi m' ha destinato al foco.

XLIII.

Se l' immortal desio, c' alza e correggie
Gli altrui pensier, traessi e mie' di fore,
Forse c' ancor nella casa d' amore
Faria pietoso chi spietato reggie.
Ma perchè l' alma per divina leggie
Ha lunga vita, e 'l corpo in breve muore,
Non può 'l senso suo lode o suo valore
Appien descriver, quel c' appien non leggie.
Dunque, ohimè! come sarà udita
La casta voglia che 'l cor dentro incende
Da chi sempre se stesso in altrui vede?
La mia cara giornata m' è 'mpedita
Col mio signor, ch' alle menzogne attende;
Ch' a dire il ver, bugiardo è chi nol crede.

Durch schöne Kunst wird die Natur bemeistert,
Wenn stets der Mensch sich ernst um sie bemüht,
Die er vom Himmel durfte mit sich raffen;
Ward ich, nicht taub noch blind, für sie begeistert,
Für Das geboren, was mein Herz durchglüht,
Trägt Der die Schuld, der mich zur Gluth erschaffen.

Dem Mißtrauischen.

Wenn himmlisch' Sehnen, das die nied'ren Sinne
Erhebt und läutert, doch aus mir erklänge!
Zur Milde würde dann vielleicht die Strenge
Des herben Herrschers in dem Haus der Minne.
Doch weil Gott will, daß nie mein Geist zerrinne,
Und meinem Leib verkürzt die Lebenslänge,
Wie ging' es, daß der Sinn den Geist besänge,
Da sich der Geist ja kaum erschließt dem Sinne!
Drum, ach! Wie kann ein Wunsch der keuschen Flammen,
Durch die mein Herz erglüht, Erhörung finden
Bei Einem, der stets sich in And'ren schauet?
Mein Wonnetag mit meinem Herrn zusammen,
Der immer Lügen wittert, muß entschwinden —
Selbst lügt, wer nie der Wahrheit And'rer trauet!

XLIV.

Indarno spera, come il vulgo dice,
Chi fa quel che non dee, grazia o mercede.
Non fui, com' io credetti, in voi felice,
Privandomi di me per troppa fede:
Nè spero, come al sol nuova fenice,
Ritornar più; chè 'l tempo no 'l concede.
Pur godo il mio gran danno sol perch' io
Son più mio vostro, che s' io fussi mio.

XLV.

S' i' avessi creduto al primo sguardo
Di quest' alma fenice al caldo sole
Rinnovarmi per foco, come suole
Nell' ultima vecchiezza, ond' io tutt' ardo;
Qual più veloce cervio o lince o pardo
Segue 'l suo bene e fuggie quel che dole,
Agli atti, al riso, all' oneste parole
Sarie cors' anzi, ond' or son presto e tardo.
Ma perchè più dolermi, po' ch' i' veggio
Negli occhi di quest' angel lieto e solo
Mie pace, mie riposo e mie salute?
Forse che prima sarie stato il peggio
Vederlo udirlo, s' or di pari a volo
Seco m' impenna a segnir suo virtute.

Freudige Entsagung.

Auf Gunst und Gnade rechnet Der vergebens
(So spricht das Volk), der Unerlaubtes wagte ....
Du gabst nicht das erhoffte Glück des Lebens,
Als ich um Dich mir (allzutreu!) entsagte.
Zur Sonne, Phönix gleich, verjüngten Strebens
Als Greis zurückzukehren ich verzagte;
Und dennoch freu'n mich meine tiefen Wunden:
In Dir nur hab' ich völlig mich gefunden!

Dem Tugendengel.

Hätt' ich gedacht, ein Phönix zu erstehen
Im höchsten Alter an dem warmen Schein
Des Himmlischen, entbrannt in Liebespein,
Als diese Sonne ich zuerst gesehen,
So konnt' ich, gleich den Luchsen, Panthern, Rehen,
Schnell Leid vermeiden, schnell dem Glück mich weih'n,
Beim Frohgesicht, bei sitt'gen Reden sein;
Nun hast' ich mich und kann nur langsam gehen.
Doch warum gräm' ich mich noch, nun ich finde
Mein Heil hier, meine Ruh' und meinen Frieden
In dieses heit'ren, einz'gen Engels Blick?
Dem Jüngling war's vielleicht die größte Sünde,
Ihn sehn, Ihm lauschen ... Nun ist mir's beschieden,
Beschwingt gleich Ihm zu suchen Tugendglück.

XLVI.

Tu sa' ch' i' so, signior mie, che tu sai
Ch' i' venni per goderti più da presso;
E sai ch' i' so, che tu sa' ch' i' son desso.
A che più indugio a salutarci omai?
Se vera è la speranza che mi dài,
Se vero è 'l buon desio che m' è concesso,
Rompasi il mur frall' uno e l' altra messo;
Chè doppia forza hann' i celati guai.
S' i' amo sol di te, signior mie caro,
Quel che di te più ami, non ti sdegni;
Che l' un dell' altro spirto s' innamora.
Quel che nel tuo bel volto bramo e 'mparo,
E mal compres' è dagli umani ingegni,
Chi 'l vuol veder, convien che prima mora.

XLVII.

S' un casto amor, s' una pietà superna,
S' una fortuna infra dua amanti equale,
S' un' aspra sorte all' un dell' altro cale,
S' un spirto, s' un voler duo cor governa;
S' un' anima in duo corpi è fatta eterna,
Ambo levando al cielo e con pari ale;
S' amor d' un colpo e d' un dorato strale
Le viscier di duo petti arda e discierna;

Warum entfremden wir uns?

Du weißt, ich weiß, Gebieter, daß Du weißt:
Ich kann nur, um, Dir näher, froh zu sein;
Du weißt, ich weiß, Du weißt: ich bin noch Dein!
Was dann nur das Nichtkennen bei uns heißt?
Ist echt die Zuversicht, die Du mir leihst,
Ist echt mein Wunsch, den Du erlaubst als rein,
So stürze zwischen uns die Mauer ein!
Verhehlte Qual ja zwiefach uns zerreißt.
Mein Liebling Du, ich liebe nur an Dir,
Was Du am Höchsten hältst, o grolle nicht!
Der Geist kann liebend nur den Geist genießen.
Schlecht wird verstanden von den Menschen hier,
Was ich erschaut' in Deinem Angesicht:
Wer schauen will, muß erst die Augen schließen.

Wie können wir uns grollen, die wir keusch und Eins sind?

Wenn keusche Gluth, wenn Huld, von Gott geschenkt,
Wenn Glück zwei Liebende ganz gleich berührt,
Wenn Leid zugleich von Beiden wird verspürt,
Wenn *ein* Gedanke zwei Gemüther lenkt,
Wenn in zwei Leiber ward *ein* Geist gesenkt,
Der Beide gleichen Flugs gen Himmel führt,
Wenn Amors gold'ner Pfeil sie Beide rührt,
Ein Schuß ihr Innerstes durchbohrt, versengt,

S' amar l' un l' altro, e nessun se medesmo,
D' un gusto e d' un diletto, a tal mercede,
C' a un fin voglia l' uno e l' altro porre;
Se mille e mille non sarien centesmo
A tal nodo d' amore, a tanta fede;
E sol l' isdegnio il può rompere e sciorre?

XLVIII.

Se nel volto per gli occhi il cor si vede,
Altro segnio non ho più manifesto
Della mie fiamma: addunche basti or questo,
Signior mie caro, a domandar mercede.
Forse lo spirto tuo, con maggior fede
Ch' i' non credo, che sguarda il foco onesto
Che m' arde, fie di me pietoso e presto;
Come grazia ch' abbonda a chi ben chiede.
O felice quel dì, se questo è certo!
Fermisi in un momento il tempo e l' ore,
Il giorno e 'l sol nella su' antica traccia;
Acciò ch' i' abbi, e non già per mie merto,
Il desiato mie dolce signiore
Per sempre nell' indegnie e pronte braccia.

Wenn, ohne Selbſtſucht, gegenſeit'ge Liebe,
Einmüth'gen Sinns nur deshalb möchte ſiegen,
Damit auf ein Ziel alle Beide brennen,
Wenn gegen ſolchen Treubund tauſend Triebe
Und abertauſend And'rer garnichts wiegen:
Wie kann Verdruß allein ihn dann wohl trennen?

Liebe mich!

Wenn in den Augen wir die Seele ſehen,
Sind meine meiner Gluthen klarſtes Zeichen;
Um Deine Gunſt, mein Liebling, zu erreichen,
Genüge dies! Du wirſt mich nun verſtehen.
Siehſt Du in keuſcher Gluth mich faſt vergehen,
Wird ſich vielleicht Dein Sinn für mich erweichen,
Mir glaublich kaum, vertrauend ohne Gleichen,
Wie Huld Die überſtrömt, die ſie erflehen.
O ſel'ger Tag, der einſt Gewißheit bringt!
Erbarmt Euch, Zeit und Stunde, Tag und Sonne:
Steht plötzlich ſtill in Eurem ew'gen Gange;
Daß mir's auch ohne mein Verdienſt gelingt,
Zu ſchließen in die Arme voller Wonne
Den holden Freund, nach dem ich längſt verlange!

XLIX.

Sento d' un foco un freddo aspetto acceso
Che lontan m' arde, e sè con seco agghiaccia;
Provo una forza in dua leggiadre braccia,
Che muove senza moto ogni altro peso:
Unico spirto, e da me solo inteso,
Che non ha morte, e morte altrui procaccia,
Veggio; e truovo chi, sciolto, il cor m' allaccia;
E da chi giova sol mi sento offeso.
Com' esser può, signor, che d' un bel volto
Ne port' il mio così contrari effetti,
Se mal può chi non gli ha donarli altrui?
Onde al mio viver lieto, che m' ha tolto,
Fa forse come 'l sol, se nol permetti,
Che scalda 'l mondo, e non è caldo lui.

L.

I' piango, i' ardo, i' mi consumo; e 'l core
Di questo si nutriscie: o dolcie sorte!
Chi è che viva sol della suo morte,
Come fo io d' affanni e di dolore?
Ahi! crudele arcier, tu sai ben l' ore
Da far tranquille l' angosciose e corte
Miserie nostre con la tuo man forte;
Chè chi vive di morte, mai non muore.
. . . . . .

Der entflammende Kaltherzige.

Ich fühl' ein kaltes Antlitz gluthentbrannt,
Das, selber eisig, mich von fern versengt;
Wiewohl sie ruht, weiß ich mich doch gelenkt
Von zarter, jeder Last gewachs'nen Hand.
O, einz'ger Geist, von mir allein erkannt,
Tod bringst Du And'ren, Dir ist er geschenkt!
Du bist's, der, selber frei, mein Herz beengt!
Nur von dem Frohen fühl' ich mich verkannt.
Wie kommt's, Gebieter, daß Dein hold' Gesicht
Auf meines wirkt so ganz und gar verschieden,
Da keiner, was ihm mangelt, kann verleih'n?
So machst Du's, wie die Sonne: gönnst mir nicht,
Raubst mir sogar den heit'ren Lebensfrieden .....
Sie wärmt die Welt und ist doch kalt allein!

Liebesqual und -wonne.

Ich weine, mich verzehrt der Liebe Brand
Und nährt mein Herz! O süßes Schicksal Du!
Wer neigt sich, sterbend nur, dem Leben zu,
Wie ich, dem Trübsal ward zum Lebensband?
Grausamer Schütz, die Stund' ist Dir bekannt,
Wo uns're kurzen Qualgedanken Du
Mit starker Hand versenkst in Seelenruh'!
Nie stirbt ja, wer durch Tod sein Leben fand!
. . . . . .

LI.

Se 'l foco il sasso rompe e 'l ferro squaglia,
Figlio del lor medesmo e duro interno,
Che farà 'l più ardente dell' inferno
D' un nimico covon secco di paglia?

LII.

Mentre del foco son scacciata e priva,
Morir m' è forza ove si vive e campa:
E 'l mie cibo è sol quel c' arde e avvampa:
E di quel c' altri muor, convien ch' i' viva.

LIII.

Perch' all' estremo ardore,
Che toglie e rende poi
Il chiuder e l' aprir de gli occhi tuoi,
Duri più la mia vita,
Fatti son calamita
Di me, dell' alma e d' ogni mio valore
Tal ch' ancidermi amore.
Forse perch' è pur cieco,
Indugia, trema a teme;

Angst vor dem höllischen Feuer.

Wenn Gluth den Fels sprengt, wenn sie Eisen faßt,
Das doch im Kerne hart, von Beiden stammt,
Was thut die Hölle, die gewalt'ger flammt,
Dann erst mir trock'nem Strohwisch, den sie haßt?

Liebesqualen.

So lang' ich fliehn die Gluth soll und entbehren,
Muß sterben ich, wo Alle sicher leben;
Was brennt und flammt, kann nur mir Nahrung geben;
Was And're tödtet, davon muß ich zehren!

Amors Zaghaftigkeit.

Daß länger sei mein Leben,
Ob meine Gluth auch wild,
Die, öffnest Du die Augen, schwillt
Und, schließt Du sie, verweht,
Sind diese als Magnet
Für alle Seelenkräfte mir gegeben;
So daß, wohl weil er eben
Ganz blind ist, Amor bebt
Und zagt, mich zu verderben;

Ch' a passarmi nel core,
Sendo nel tuo con teco,
Pungere' prima le sue parti estreme:
E perchè meco insieme
Non mora, non m' ancide. O gran martire!
Ch' una doglia mortal, senza morire,
Raddoppia quel languire
Del qual, se fussi meco, sare' fora.
Deh rendimi a me stesso, acciò ch' io mora!

LIV.

Se 'l foco al tutto nuoce,
E me arde e non cuoce,
Non è mia molta nè sua men virtute,
Ch' io sol trovi salute.
Qual salamandra, là dove altri muore;
Nè so chi in pace a tal martir m' ha volto.
Da te medesma il volto,
Da me medesmo il core
Fatto non fu, nè sciolto
Da noi fia mai 'l mio amore.
Più alto è quel signore
Che ne' tu' occhi la mia vita ha posta.
S' io t' amo, e non ti costa,
Perdon' a me, com' io a tanta noia,
Che fuor di chi m' uccide vuol ch' i' muoia.

Denn, geht sein tödtlich' Streben
Auf mich, der in Dir lebt,
Mußt Du zuerst von ihm verwundet sterben;
Mich schont er, um den herben
Tod Dir zu sparen. — Welche Quälerei'n,
Daß wir gemartert, ohne todt zu sein,
Verdoppelt fühlen Pein,
Aus der allein ich schon den Ausweg fände!
Ach, gieb mich wieder mir, damit ich ende!

Todessehnsucht in Liebesqualen.

Wenn sonst die Gluth verzehrt
Und *mich* nur kaum versehrt,
Ist nicht ihr schwaches noch mein starkes Sein
Der Grund, daß *ich allein*,
Gleich einem Salamander, bleibe leben.
Wer ist's, der mich in solche Pein verflicht?
Du schufst nicht Dein Gesicht,
Ich hab' mir nicht gegeben
Mein Herz; — es kann auch nicht
Je von uns ab sich meine Liebe lösen.
Das steht beim höchsten Wesen,
Das mein Geschick in Deine Augen schloß!
Lieb' ich Dich anspruchslos,
So nimm es hin, wie ich die große Noth,
Die in den Flammen mir nicht gönnt den Tod!

LV.

Se 'l foco alla bellezza fusse equale
De' be' vostr' occhi, che da que' si parte,
Non avria 'l mondo sì gelata parte
Che non ardesse com' acceso strale.
Ma 'l ciel, pietoso d' ogni nostro male,
A noi d' ogni beltà, che 'n vo' comparte,
La visiva virtù toglie e diparte
Per tranquillar la vita aspra e mortale.
Non è par, dunche, il foco alla beltate;
Chè sol di quella parte s' innamora
Altri del ben del ciel ch' è fra noi inteso.
Così n' avvien, signiore, in questa etate;
Se non vi par per voi ch' i' arda e mora,
Poco conobbi e poco fui acceso.

LVI.

Nulla già valsi

. . . . . .

Il tuo volto nel mio
Ben può veder (tua grazia e tua mercede)
Chi per superchia luce te non vede.

Des Alternden Entschuldigung wegen zu geringer Gluth.

Wenn jener Flammenstrom so sprühend wäre,
Wie Deines Auges Pracht, das ihn entsendet,
Dann hätte aller Frost der Welt geendet,
Daß, wie ein Brandpfeil, Alles glühend wäre.
Doch, daß uns nicht all' unser Leid verzehre,
Hat der Erbarmer uns zum Theil geblendet
Für Das, was er an Schönheit Dir gespendet,
Um sanft zu lindern unsres Daseins Schwere.
Was Gott uns gönnt, vom Schönen zu gewahren,
Für Das vermögen wir zu glühn allein;
Daher für Dich nicht stark genug ich brenne.
Das, Liebling, ist der Grund in meinen Jahren:
Scheint' ich Dir sterblich nicht verliebt zu sein,
So glüh' ich kaum, weil ich Dich kaum erkenne.

Geblendet.

Ich galt Nichts mehr

. . . . . .

Wohl kann Dein Auge schauen
In meins, das Deins, weil es zu mächtig loht,
Nicht sieht, — o habe Dank in aller Noth!

LVII.

Veggio co' bei vostri occhi un dolce lume.
Che co' miei ciechi già veder non posso;
Porto co' vostri piedi un pondo a dosso,
Che de' mie' zoppi non è già costume;
Volo con le vostr' ale senza piume:
Col vostr' ingegno al ciel sempre son mosso;
Dal vostr' arbitrio son pallido e rosso;
Freddo al sol, caldo alle più fredde brume.
Nel voler vostro è sol la voglia mia,
I mie' pensier nel vostro cor si fanno,
Nel vostro fiato son le mia parole.
Come luna da sè sol par ch' io sia;
Chè gli occhi nostri in ciel veder non sanno
Se non quel tanto che n' accende il sole.

LVIII.

Colui che fece, e non di cosa alcuna,
Il tempo che non era anzi a nessuno,
Ne fe d' un due; e diè 'l sol alto all' uno;
All' altro, assai più presso, diè la luna.
Onde 'l caso, la sorte e la fortuna
In un momento nacquer di ciascuno;
Et a me consegnaro il tempo bruno,
Come a simil nel parto e nella cuna.

Du giebst mir Licht!

Den blinden Augen will's nicht mehr gelingen,
Mit Deinen klaren seh' ich holdes Licht,
Mit Deinen Füßen trag' ich ein Gewicht,
Das sonst ich Lahmer nicht kann weiter bringen.
Ich fliege, federlos, mit Deinen Schwingen,
Dein Geist hebt immer mich zum Himmelslicht,
Willst Du, wird roth, wird blaß mein Angesicht,
Wird Sommers Frost, mich Winters Gluth durchdringen.
Mein Wille nur in Deinem Willen wohnt,
In Deinem Herzen sproß, was ich ersann,
Aus Deinem Odem meine Worte quellen.
Nichts bin ich aus mir selber, wie der Mond;
Denn an dem Himmel sehn wir ihn nur dann,
Wenn ihn der Sonne Strahlen uns erhellen.

Tag und Nacht.

Der aus dem Nichts die Zeit hervorgebracht,
Die sonst nicht war, gab sie dem nahen Mond,
Gab sie der Sonne, die uns ferner thront,
Er schied sie in den Tag und in die Nacht.
So wird sein Schicksal, eh' er's noch gedacht,
Jedwedem Menschen, der auf Erden wohnt. —
Ich ward nie von der dunklen Zeit verschont,
Um meine Wiege schwebte schon die Nacht!

E come quel che contrafà se stesso,
Quando è ben notte più buio esser suole;
Ond' io di far ben mal m' affligo e lagno.
Pur mi consola assai l' esser concesso
Far giorno chiar mia oscura notte al sole
Ch' a voi fu dato al nascer per compagno.

LIX.

Ogni van chiuso, ogni coperto loco,
Quantunque ogni materia circunscrive,
Serba la notte quando il giorno vive,
Contro al solar suo luminoso gioco.
E s' ella è vinta pur da fiamma o foco,
Da lei, dal sol son discacciate e prive
Con più vil cosa ancor, sue specie dive,
Tal ch' ogni verme assai ne rompe o poco.
Quel che resta scoperto al sol, che ferve
Per mille varii semi e mille piante,
Il fier bifolco con l' aratro assale;
Ma l' ombra sol a piantar l' uomo serve.
Dunque le notti più ch' e dì son sante,
Quanto l' uom più d' ogni altro frutto vale.

Und wie der Trübe sich noch trüber macht,
Da Nachts die Finsternisse sich verbreiten,
So klag' ich, daß ich schlecht gehandelt habe.
Mich tröstet nur, daß meine dunkle Nacht
Den klarsten Tag der Sonne darf bereiten,
Die zugesellt Dir ward als Wiegengabe.

Nacht und Tag.

Ein jeder Raum, von Mauern rings umgeben,
Birgt, was er sonst auch mag umschlossen hegen,
Die Nacht in sich, die selbst dem Tag entgegen
Sich stellt, den Glanz und Strahlenspiel umschweben.
Und wird die Nacht, wenn Flammen sich erheben,
Besiegt, muß sie die Herrschaft niederlegen,
Auch wenn nur leis' sich Sonnenlichter regen,
Ein Glühwurm schon zerstört ihr dunkles Leben!
Des Ochsenknechts Gespann durchpflügt mit Macht,
Was in der Sonne frei sich darf gestalten,
Die tausend Pflanzenkeime tief durchglühet.
Doch Menschen läßt entstehen nur die Nacht,
So daß für heil'ger wir die Nächte halten:
Der Mensch gilt mehr, denn Alles, was erblühet!

LX.

Perchè Febo non torc' e non distende
D' intorn' a questo globo fredd' e molle
Le braccia sua lucenti, el vulgo volle
Notte chiamar quel sol che non comprende.
E tant' è debol, che s' alcun accende
Un picciol torchio, in quella parte tolle
La vita dalla nott'; e tant' è folle,
Che l' esca col fucil la squarcia e fende.
E se gli è pur che qualche cosa sia,
Cert' è figlia del sol e della terra;
Chè l' un tien l' ombra, e l' altro sol la cria.
Ma sia che vuol, che pur chi la loda erra;
Vedova, scur', in tanta gelosia,
Ch' una lucciola sol gli può far guerra.

LXI.

O nott', o dolce tempo benchè nero,
(Con pace ogn' opra sempr' al fin assalta)
Ben ved' e ben intende chi t' esalta;
E chi t' onor', ha l' intellett' intero.
Tu mozzi e tronchi ogni stanco pensiero;
Chè l' umid' ombra ogni quiet' appalta:
E dall' infima parte alla più alta
In sogno spesso porti ov' ire spero.

Lob des Tages.

Wenn Phöbus nicht die Strahlenarme schlingt
Um unsre kalte feuchte Erdenrunde,
So wird das Nacht genannt, weil keine Kunde
Mehr von der Sonne zu den Leuten dringt.
Doch ist die Nacht nur schwach! Der, dem's gelingt,
Licht anzuzünden, richtet sie zu Grunde;
Sie ist so nichtig, daß schon eine Lunte
Durch *einen* Funken sie um's Leben bringt.
Und wenn sie doch als Wesen sich erweist,
Muß Phöbus' und der Erde Kind sie sein,
Da Er den Schatten auf der Erd' erzeugte.
Doch, wie's auch sei: es irrt sich, wer sie preist,
Die so voll Angst lebt, traurig und allein,
Daß schon bekämpft sie eines Glühwurms Leuchte.

Lob der Nacht.

O dunkle Nacht und dennoch holde Zeit,
Weil alle Müh'n in sanfter Ruh' vergehen,
Dich preisen Alle, die Dich gut verstehen,
Wer Dich zu würd'gen weiß, ist wohl gescheidt!
Du schneidest ab der Müden inn'ren Streit,
In Deinen Nebeln nur wir Frieden sehen;
Oft aus dem tiefsten Thal zu höchsten Höhen,
Zum Hoffnungsziel, trägst Du im Traum mich weit!

O ombra del morir, per cui si ferma
Ogni miseria l' alma al cor nemica,
Ultimo delli afflitti e buon rimedio;
Tu rendi sana nostra carn' inferma,
Rasciug' i pianti, e posi ogni fatica,
E furi a chi ben vive ogn' ir' e tedio.

LXII.

Perchè sì tardi, e perchè non più spesso,
Con ferma fede, quello eterno ardore
Che mi lieva di terra, e porta 'l core
Dove per sua virtù non gli è concesso?
Forse ch' ogn' intervallo n' è permesso
Dall' uno o l' altro tuo messo d' amore;
Perch' ogni raro ha più forza e valore,
Quanto è più desiato, e meno appresso.
La notte è l' intervallo, e 'l dì la luce;
L' una m' acchiaccia 'l cor, l' altro l' infiamma
D' amor, di fede, e d' un celeste foco.

. . . . . .

LXIII.

Se sempre è solo e un quel che Sol muove
Il tutto per l' altezza e per traverso,
Non sempre a no' si mostra per un verso,
Ma più e men quante suo grazia piove.

Du tullst als Schattenbild des Todes ein
Was unser Herz bedrängt, der Seele Leid,
Du, der Betrübten letzter Heilungsborn!
Du stärkst die Glieder, linderst alle Pein,
Du stillst die Thränen, und es wird befreit
Durch Dich der Edle von Verdruß und Zorn!

In seltenes Liebesglück.

Warum muß diese Gluth so spät entzücken?
Warum nicht öfter und mit Zuversicht?
Sie trägt mein Herz, dem es an Kraft gebricht,
Empor, weiß mich der Erde zu entrücken.
Vielleicht will mich die Liebe nur beglücken
In Pausen nahend, weil viel mehr Gewicht
Und Macht besitzt, was selten kommt und nicht
So greifbar ist, wie sehr wir danach blicken.
Die Pause ist die Nacht, der Tag bringt Licht;
Sie macht mein Herz zu Eis, und er entflammt es
Durch Lieb' und Treu' und durch ein himmlisch' Feuer.
. . . . . .

Vergleich des Geliebten mit der Sonne.

Wiewohl der einen selben Sonne Licht
Das All belebt durch alle Höh'n und Breiten,
Zeigt sie sich doch nicht gleich zu allen Zeiten,
Nein, wie uns strahlen will ihr Huldgesicht!

A me d' un modo e 'd altri in ogni altrove.
Più e men ciaro, o più lucente e terso,
Secondo l' egritudin, che disperso
Ha l' intelletto a le divine pruove.
Nel cor ch' è più capace più s' appiglia.
Se dir si può, 'l suo volto e 'l suo valore;
E di quel fassi sol guida e lucerna.
. . . . . .
. . . . . .
Truova conforme a la suo stampa interna.

LXIV.

In tal misero stato il vostro viso
Ne presta, come 'l sol, tenebre e luce.

LXV.

Veggio nel tuo bel viso, signior mio,
Quel che narrar mal puossi in questa vita:
L' anima, della carne ancor vestita,
Con esso è già più volte asciesa a Dio.
E se 'l vulgo malvagio isciocco e rio
Di quel che sente, altrui segnia e addita;
Non è l' intensa voglia men gradita,
L' amor, la fede e l' onesto desio.

Bald scheint sie mir und scheint dem And'ren nicht,
Bald will sie Glanz, dann Dunkelheit bereiten,
Wenn kranke Sinne so den Geist zerstreuten,
Daß er, wenn Gott ihn prüft, zusammenbricht.
Ihr Antlitz, ihre Kraft strömt, möcht' ich sagen,
Viel stärker in ein Herz, das stark empfindet;
Zum Leidtern will sie uns nur das erlesen.
. . . . . .
. . . . . .
Sie findet's gleich dem eig'nen tiefsten Weinen.

Trost.

Dein Antlitz giebt in solcher Unglückslage
Mir Licht und Schatten, wie die liebe Sonne.

Liebe zu Dir ist Himmelsgabe.

Was ich, Gebieter, schau' in Deinem hehren
Gesicht, ich kann es kaum hienieden sagen:
Die Seele, noch in Fleischeslust und -plagen,
Sie dürfte schauend so zu Gott oft kehren.
Und kann man's auch den Schriften nicht verwehren,
Uns ihrer eig'nen Sünden anzuklagen,
So gilt doch noch ein Wille ohne Zagen
Und so auch Lieb' und Treu' und keusch' Begehren.

A quel pietoso fonte, onde siàn tutti,
S' assembra ogni beltà che qua si vede,
Più c' altra cosa, alle persone accorte;
Nè altro saggio abbiàn nè altri frutti
Del cielo in terra: e chi v' ama con fede,
Trascende a Dio, e fa dolce la morte.

LXVI.

Non vider gli occhi miei cosa mortale
Allor che ne' bei vostri intera pace
Trovai; ma dentro, ov' ogni mal dispiace,
Chi d' amor l' alma a sè simil m' assale.
E se creata a Dio non fusse eguale,
Altro che 'l bel di fuor, ch' agli occhi piace,
Più non vorria; ma perch' è sì fallace,
Trascende nella forma universale.
Io dico, ch' a chi vive quel che muore
Quetar non può disir; nè par s' aspetti
L' eterno al tempo, ove altri cangia il pelo.
Voglia sfrenata el senso è, non amore,
Che l' alma uccide; e 'l nostro fa perfetti
Gli amici qui, ma più per morte in cielo.

Am Besten wird der Weise doch vergleichen
Die Reize alle, die uns hier erfreuen,
Dem Gnadenquell, aus dem wir Menschen fließen.
Sonst ward uns keine Spende und kein Zeichen
Vom Himmel hier: und wer Dich liebt in Treuen,
Steigt auf zu Gott, wird sich den Tod versüßen.

Irdische und himmlische Liebe.

Nur Himmelsfrieden habe ich erblickt
In Deiner Augen Glanz, kein Erdenstreben;
In ihrer reinen Tiefe sah ich leben,
Was liebevoll mein liebend' Herz berückt.
Es würde nur, was unser Aug' entzückt,
Die Seele wünschen, wär' ihr nicht gegeben
Gottähnlichkeit! Sie weiß sich zu erheben
Zur Urform, weil sie Flücht'ges nicht beglückt.
Mir scheint, daß Sterbliches in uns nicht stille
Die Sehnsucht nach dem Ew'gen, die uns zwingt,
Bald zu vertauschen unser Erdenkleid.
Die Sinnlichkeit ist zügelloser Wille,
Ein Seelenmord; nur edle Gluth beschwingt
Uns hier und mehr noch in der Ewigkeit.

LXVII.

Per ritornar là donde venne fora,
L' immortal forma al tuo carcer terreno
Venne com' angel di pietà sì pieno
Che sana ogn' intelletto, e 'l mondo onora.
Questo sol m' arde, e questo m' innamora:
Non pur di fora il tuo volto sereno:
Ch' amor non già di cosa che vien meno
Tien ferma speme, in cui virtù dimora.
Nè altro avvien di cose altere e nuove
In cui si preme la natura; e 'l cielo
È ch' a lor parto largo s' apparecchia.
Nè Dio, suo grazia, mi si mostra altrove,
Più che 'n alcun leggiadro e mortal velo:
E quel sol amo, perchè 'n quel si specchia.

LXVIII.

La vita del mie amor non è 'l cor mio,
Ch' amor, di quel ch' io t' amo, è senza core;
Dov' è cosa mortal piena d' errore,
Esser non può già ma', nè pensier rio.
Amor nel dipartir l' alma da Dio
Me fe' san occhio, e te luc' e splendore:
Nè può non rivederlo in quel che muore
Di te, per nostro mal, mie gran disio.

Gott offenbart sich mir in Deiner Schöne.

Gleich einem Engel (so voll mildem Segen,
Daß er die Seelen heilt und Alles hebt)
Des Ew'gen Bild in Dir verschlossen lebt,
Um wieder heimzugehn auf Himmelswegen.
Nur Das kann mich zur Liebesgluth erregen,
Nicht äuß'rer Glanz, der Dein Gesicht umschwebt;
In wessen Brust die Tugend lebt und webt,
Dem ist am flücht'gen Schein Nichts mehr gelegen.
Und so Erles'nes schafft Natur ja nimmer;
Der Himmel ist es, der in reicher Fülle
Hervorzubringen sucht so edle Art.
Mir zeigt sich Gott (Ihm sei gedankt!) nur immer
In irgend welcher schönen Erdenhülle ...
Die lieb' ich nur, weil Ihn sie offenbart!

Himmelsliebe im Auge des Geliebten.

In meinem Herzen wohnet nicht mein Minnen,
Dich lieb' ich, doch mein Herz ist nicht entfacht;
Kein Menschenplan, der sündenvoll erdacht,
Kann da bestehn, kein irdisch arges Sinnen.
Als erdenwärts von Gott ich ging von hinnen,
Gab Amor Klarheit mir, Dir Schönheitsmacht;
Nun such' ich, wieder Gott in Deiner Pracht,
Die leider stirbt, zu schau'n und zu gewinnen.

Come dal foco el caldo esser diviso
Non può, dal bell' etterno ogni mie stima,
Ch' esalta, ond' ella vien, chi più 'l somiglia.
Tu c' hai negli occhi tutto 'l paradiso,
Per ritornar là dov' i' t' amai prima,
Ricorro ardendo sott' alle tuo ciglia.

LXIX.

Come fiamma più cresce più contesa
Dal vento, ogni virtù che 'l cielo esalta
Tanto più splende quant' è più offesa.

LXX.

Si amico al freddo sasso è 'l foco interno,
Che di quel tratto, se lo circumscrive
Che l' arda e spezzi, in qualche modo vive,
Legando con sè gli altri, in loco eterno.
E se 'n fornace dura, istate e verno
Vince, e 'n più pregio che prima s' ascrive:
Come purgata, infra l' altre alte e dive
Alma nel ciel tornasse da l' inferno.

Wie stets die Wärme sich dem Feuer eint,
So muß ich stets das Ewig-Schöne ehren,
Das dorthin hebt, woher es selber stammt.
Das Paradies aus Deinen Augen scheint!
Um zu der höchsten Liebe heimzukehren,
Kehr' unter Deine Brauen ich entflammt.

Gefahr stählt.

Gleichwie vom Wind bedrängt, die Flamme schneller
Emporschwillt, also strahlt auch alle Tugend,
Erhöht vom Himmel, in Gefahren heller.

Der Läuterungsbrand im Herzen.

Ob Gluth, die aus dem kalten Stein wir heben,
Ihm innewohnt, ob sie ihn rings umwunden,
Daß er zu Kalk verbrennt; er bleibt, verbunden
Mit and'ren, ewig stehn und gleichsam leben.
Und höh'rer Preis noch wird für ihn gegeben,
Wenn, heiß und kalt, er Hochgluth überwunden;
Der Seele gleich, die, Höllenqual-entbunden,
Geläutert weilt, wo Himmelschöre schweben.

Così tratto di me, se mi disolve
Il foco che m' è dentro occulto gioco,
Arso e pò spento aver più vita posso.
Dunche, s' i' vivo fatto fummo e polve,
Eterno ben sarò, s' induro al foco;
Da tale oro e non ferro son percosso.

LXXI.

Non più che 'l foco il fabbro il ferro istende
Al concetto suo caro e bel lavoro;
Nè senza foco alcuno artista l' oro
Al sommo grado suo raffina e rende:
Nè l' unica fenice se riprende,
Se non prim' arsa. Ond' io, s' ardendo moro,
Spero più chiar resurger tra coloro
Che morte accrescie, e 'l tempo non offende.
Del foco di ch' i' parlo ho gran ventura
C' ancor per rinnovarmi abb' in me loco,
Sendo già quasi infra 'l numer de' morti.
O ver s' al cielo asciende per natura
Al suo elemento, e ch' io converso in foco
Sie, come fie che seco non mi porti?

So kann ich, wenn die Gluth, dir mir entquoll,
Mich auflöst (weiter still in mir geschäftig),
Gebrannt und dann gelöscht, lebend'ger sein.
Drum, wenn als Rauch und Staub ich leben soll,
Bin ich doch ewig, wenn die Gluth mich kräftigt . . .
Kein Eisen, nur Dein Gold dringt in mich ein.

Das Fegefeuer der Liebe.

Dem Schmied kann nur im Feuer wohlgelingen
Sein schönes Werk; so muß durch Feuer gehn
Das Gold, will es der Künstler ernstlich schön
Gestalten und zur höchsten Reinheit bringen.
Der Vogel Phönix kann sich nur verjüngen
Durch Flammentod; soll ich in Gluth verwehn,
So hoff' ich auch geläutert zu erstehn,
Mich über Zeit und Tod emporzuschwingen.
Daß ich, der fast schon als verstorben gilt,
Für solche Läutrungsgluth noch habe Sinn,
Das muß ich einen großen Segen heißen.
Wenn sie nach Flammenart gen Himmel schwillt,
Zum Urquell, und ich selbst mit Flamme bin,
Wie sollte sie mich dann nicht mit sich reißen?

LXXII.

Da gli occhi del mie ben si parte e vola
Un raggio ardente e di sì chiara luce
Che da' mie', chiusi ancor, trapassa 'l core:
Onde va zoppo amore,
Tant' è dispar la soma che conduce:
Dandomi luce, e tenebre m' invola.

LXXIII.

Ben vinci ogni durezza
Con gli occhi tuoi, com' ogni luce ancora.
Se s' alcun d' allegrezza avien che mora,
Allor sarebbe l' ora,
Che gran pietà comanda a gran bellezza.
E se nel foco avezza
Non fusse l' alma, già morto sarei
Alle promesse de' tuoi primi sguardi;
Ove non fur mai tardi
Gl' ingordi miei nemici, anzi occhi miei:

Amors Noth.

Aus meines Lieblings Blick dringt ein Gefunkel
Und fliegt so strahlend her, so voller Gluth,
Daß es mein Herz trifft, trotz geschloss'ner Lider.
Darum schwankt auf und nieder
Amor, weil seine Last so ungleich ruht:
Er bringt mir Licht, nimmt mit sich alles Dunkel!

Der erste Blick.

Vor Deiner Augen Pracht
Sinkt jeder Blick, der Trotz ist überwunden!
Wenn Einer je den Freudentod gefunden,
Geschieht's in solchen Stunden,
Wo Schönheit unterliegt der Liebe Macht.
Ich sank in Todesnacht,
Wenn sich mein Herz im Feuer nicht bewährte,
Durch Deinen vielversprechend ersten Blick,
Vor dem ich nie zurück
Mein Auge hielt, das sehnend mich verzehrte.

Nè doler mi potrei
Di questo non poter, che non è teco.
Bellezza e grazia egualmente infinita,
Dove più porge aita.
Men puoi non tor la vita,
Nè puoi non far chiunque ti mira cieco.

LXXIV.

Ben può talor col mio ardente desio
Salir la speme, e non esser fallace;
Chè s' ogni nostro affetto al ciel dispiace,
A che fin fatto avrebbe il mondo Dio?
Qual più giusta cagion dell' amarti io
È, che dar gloria a quell' eterna pace
Onde pende il divin che di te piace,
E ch' ogni cor gentil fa casto e pio?
Fallace speme ha sol l' amor, che muore
Con la beltà ch' ogni momento scema,
Ond' è suggetta al variar d' un bel viso.
Dolce è ben quella in un pudico core
Che per cangiar di scorza o d' ora estrema
Non manca, e qui caparra il paradiso.

Wenn Schwäche mich zerstörte,
Wärst Du nicht Schuld: ich dürfte garnicht klagen!
Du Huld und Schönheit, die Du niemals endest,
Zu Grabe mehr Du sendest,
Je mehr Du Gnade spendest;
Bewundrer mußt Du ja mit Blindheit schlagen!

Keusche Liebe.

Die Hoffnung kann den heißen Wunsch begleiten
Und braucht mich doch nicht immer zu betrügen;
Denn, wollte Gott all unser Sehnen rügen,
Was hätte dann die Schöpfung zu bedeuten?
Der tiefste Grund für meine Zärtlichkeiten
Liegt in der Lust am friedlichen Genügen,
Den Gottideen in Deinen lieben Zügen,
Die zarten Sinn zu frommer Zucht bereiten.
Nur solche Liebe trüget unser Hoffen,
Die mit dem Reiz des Augenblickes stirbt
Und so dem Schönheitswechsel unterlieget.
Die wir im keuschen Herzen angetroffen,
Die Hier sich schon das Paradies erwirbt,
Nur sie ist süß, die selbst den Tod besieget!

LXXV.

Oltre qui fu dove 'l mie amor mi tolse,
Suo mercè, il core, e vie più la vita:
Qui co' begli occhi mi promisse aita,
E co' medesmi qui tor me la volse.
Quinci oltre mi legò, quivi mi sciolse;
Per me qui piansi, e con doglia infinita
Da questo sasso vidi far partita
Colui, c' a me mi tolse, e non mi volse.
. . . . . .

LXXVI.

Ben fu, temprando il ciel tuo vivo raggio,
Sola a du' occhi, a me di pietà voto,
Allor che con veloce eterno moto
A noi dette la luce, a te 'l viaggio.
Felice uccello, che con tal vantaggio
Da noi, t' è Febo e 'l suo bel volto noto,
E più c' al gran veder t' è bene arroto
Volare al poggio, ond' io rovino e caggio.
. . . . . .

Erinnerungsschmerz des Verlassenen.

An dieser Stelle war's, wo Herz und Leben
Mir meine Liebe stahl, durch Dich allein!
Hier hat mir Deiner Augen schöner Schein
Genommen wieder, was er mir gegeben.
Hier bandest Du, hier lösest Du mein Streben,
Hier weint' ich über mich und sah voll Pein,
Wie Du verschwandest — sah's von diesem Stein!
Du nahmst mein Leben, um mich aufzugeben.

. . . . . .

Febo di Poggios Himmelfahrt.

Gott gab nur Deinen Augen Kraft und Leben
Und ließ das Schauen grausam mir vergehen,
Als er im ew'gen Wirbel und Geschehen
Uns Licht verlieh und Dir Dein Aufwärtsstreben.
Glückselig'er Engel, Dir nur ist's gegeben,
Der Sonne schönes Angesicht zu sehen
Und — mehr, als Das! — auf zu den Himmelshöhen,
Von denen ich abstürzen muß, zu schweben!

. . . . . .

LXXVII.

Sol' io ardendo all' ombra mi rimango.
Quando 'l sol de' suo' razzi 'l mondo spoglia;
Ogn' altro per piacere, èt io per doglia,
Prostrato in terra mi lamento e piango.

LXXVIII.

Be' mi dove' con sì felice sorte,
Mentre che Febo il poggio tutto ardea,
Levar da terra, allor quand' io potea
Con le sue penne, e far dolce la morte.
Or m' è sparito; e se 'l fuggir men forte
De' giorni lieti invan mi promettea,
Ragione è ben ch' all' alma ingrata e rea
L' etade manchi, e 'l ciel chiugga le porte.
Le penne mi furn' ale, e 'l poggio scale,
Febo lucerna a' piè; nè m' era allora
Men salute il morir, che maraviglia.
Moreudo or senza, al ciel l' alma non sale;
Nè di lor la memoria il cor ristora:
Chè tardi, e doppo il danno, chi consiglia?

Qual des Verlassenen.

Ob auch der Welt die Sonne nicht mehr scheine,
Ich fühle heiß im Dunklen ihren Strahl;
Was jeden And'ren freut, wird mir zur Qual,
Am Boden lieg' ich, jamm're laut und weine.

Auf Febo di Poggios Tod.

Wohl hätt' ich soll'n in so beglückter Lage,
Da Phöbus rings die Höhen noch beschien,
Mit seinen Flügeln auf gen Himmel ziehn.
Als es noch ging, und sterben ohne Klage.
Nun schwand er hin! Und wenn die Wonnetage
Mir schneller, als verheißen war, entfliehn,
Ist doch mit Recht dem Sünder Hier verliehn
Nur wenig Zeit und danach Höllenplage.
Die Flügel gaben Schwung, die Höhen waren
Mir Himmelsstufen, Phöbus wies die Wege;
Heil schien und Wunder damals mir das Sterben!
Nun flügellos, kann aufwärts ich nicht fahren,
Nicht stärkt's mein Herz, wenn ich Erinn'rung pflege!
Wer riethe mir, so spät noch, im Verderben?

LXXIX.

Ben doverrieno al sospirar mie tanto
Esser secco oramai le fonti e' fiumi,
S' i' non gli rinfrescassi col mie pianto.

Così talvolta i nostri eterni lumi,
L' un caldo e l' altro freddo ne ristora,
Acciò che 'l mondo più non si consumi:

E similmente il cor che s' innamora,
Quand' el superchio ardor troppo l' accende,
L' umor degli occhi il tempra, che non mora.

La morte e 'l duol, ch' i' bramo e cerco, rende
Un contento avenir, che non mi lassa
Morir; chè chi diletta non offende.

Onde la navicella mie non passa,
Com' io vorrei, a vederti a quella riva
Che 'l corpo per a tempo di qua lassa.

Troppo dolor vuol pur ch' i' campi e viva;
Qual più ch' altri veloce andando vede,
Che dopo gli altri al fin del giorno arriva.

Auf die Trennung von Febo di Poggio durch dessen Tod.

Durch meine heißen Seufzer würden Quellen
Und Flüsse wohl von nun an trocken sein,
Wenn meine Thränen nicht sie ließen schwellen.

So wechseln Sonnenglanz und Mondenschein
Erfrischend ab mit Gluthen und mit Kühle,
Da sonst die Welt noch mehr verging' in Pein.

So dämpft der Augen Thau die Gluthgefühle
Des Herzens, das zu feurig flammend loht,
Damit es nicht erlischt in Liebesschwüle.

Ein Zukunftsglück verbürgen Schmerz und Tod,
Die ich erwünsch': und das erhält mein Leben;
Denn was wir lieben, bringt uns keine Noth.

Drum will mein Schifflein nicht, wie ich, entschweben,
Um Dich zu sehn an jenem Geisterstrand,
Allwo wir uns vom Irdischen erheben.

Der tiefste Schmerz wird mir zum Lebensband,
Wie dem, der sah, daß And're schneller sanken,
Und seines Daseins Ende später fand.

Crudel pietate e spietata mercede
Me lasciò vivo, e te da me disciolse;
Rompendo, e non mancando nostra fede.

E la memoria a me non sol non tolse
. . . . . .
. . . . . .

Du harte Huld, Du Gnade, streng in Schranken,
Ihr laßt mich Hier und reißt mich los von Dir!
Ihr trennt, wir bleiben treu uns ohne Wanken!

Und die Erinnerung allein ließ mir
. . . . . .
. . . . . .

LXXX.

S' è ver, com' è, che dopo il corpo viva,
Da quel disciolta, c' a mal grado regge
Sol per divina legge,
L' alma, e non prima, allor sol è beata;
Po' che per morte diva
È fatta sì, com' a morte era nata.
Dunche, *sine pechata*,
In riso ogni suo doglia
Prescriver debbe alcun del suo defunto,
Se da fragile spoglia
Fuor di miseria in vera pace è giunto,
De l' ultim' ora o punto.
Tant' esser de' dell' amico 'l desio,
Quante men val fruir terra che Dio.

LXXXI.

A pena prima i begli occhi vidd' io,
De' vostri aperti paradiso e vita,
Che, chiusi el dì de l' ultima partita,
Gli aperse in cielo a contemplare Iddio.

Trostgedicht an Riccio über Cecchin Braccis Tod.

Wenn (und so ist's!) der Geist erst lebt, befreit
Vom Leib, den er, nur weil er es genußt,
Gott folgend, ohne Lust
Ertrug, so ist er selig dann allein;
Denn erst durch Todesleid
Kann der zum Tod Gebor'ne göttlich sein . . .
Darum mag man sich freu'n
(Es ist ja kein Vergehen!)
Am Tod der Lieben, statt ihn zu beklagen,
Da sie am Ziele stehen,
Im wahren Frieden, frei von Körperplagen,
Entrückt den Leidenstagen!
Wer wünschte nicht, daß Dies dem Freunde werde?
Viel besser Gott genießen, als die Erde!

Auf Cecchin Braccis Tod.

Der schönen Augen paradiesisch Leben,
Das Ihr genossen, wollt' ich kaum genießen,
Da mußt' er sie zur letzten Reise schließen,
Um sie zu Gott im Himmel zu erheben.

Conosco e piango; e non fu l' error mio,
Del cor sì tardi a lor beltà gradita;
Ma di morte anzi tempo, ond' è sparita
A voi non già, m' al mie 'rdente desio.
Dunche, Luigi, a far l' unica 'forma
Di Cecchin, di ch' i' parlo, in pietra viva
Eterna, or ch' è già terra qui tra noi,
Se l' un nell' altro amato si trasforma,
Po' che sanz' essa l' arte non v' arriva,
Convien che per far lui ritragga voi.

LXXXII—CXXIX.

1.

Se qui son chiusi i begli occhi, e sepolti
Anzi tempo, sol questo ne conforta:
Che pietà di lor vivi era qua morta;
Or che son morti, di lor vive in molti.

2.

Deh serbi, s' è di me pietate alcuna,
Che qui son chiuso e dal mondo disciolto,
Le lacrime a bagniarsi il petto e 'l volto
Per chi resta suggetto alla fortuna.

Weil Euch und meiner Sehnsucht sie entschweben,
Zu früh gebrochen, meine Thränen fließen —
Ich weiß, ich muß sie ohne Schuld vergießen:
Es war zu spät, noch hin zu ihm zu streben
Luigi, um Cecchinos Götterglieder,
Die schon zu Erde hier zusammenfielen,
In Marmor dauernd auferstehn zu lassen,
Muß ich, ersteht der Freund im Freunde wieder,
Da Künstler ohne Vorbild Nichts erzielen,
Statt seines Euer Wesen nun erfassen!

Grabschriften für Cecchino Bracci.

1.

(Der Dichter spricht)

Todt sind die schönen Augen und begraben
Noch vor der Zeit; ein Trost nur ist geblieben,
Daß nun auch Viele die geschloss'nen lieben,
Die keine Liebe den lebend'gen gaben.

2.

(Der Todte spricht)

Ach, solltest Du mich irgendwie beklagen,
Daß ich, im Grab hier, fern der Erdenlust:
Benetze lieber Dir Gesicht und Brust
Für Den, der weiter muß sein Schicksal tragen!

3.

Perchè ne' volti offesi non entrasti
Dagli anni, morte; e ch' anzi tempo i' mora? —
Perchè nel ciel non sale, e non dimora
Cosa che 'nvecchi, e parte il mondo guasti.

4.

Non volse morte non ancider senza
L' arme degli anni e de' superchi giorni
La beltà che qui giace, acciò c' or torni
Al ciel con la non persa sua presenza.

5.

La beltà, che qui giace, al mondo vinse
Di tanto ogni più bella creatura;
Che morte, ch' era in odio alla natura,
Per farsi amica a lei, l' ancise e stinse.

6.

Qui son de' Bracci, deboli a l' impresa
Contra la morte mia per non morire:
Meglio era esser de' Piedi per fuggire,
Che de' Bracci, e non far da lei difesa.

3.

(Der Todte spricht, und der Tod antwortet)

Warum bin ich nur vor der Zeit gestorben?
Was schonst Du, Tod, der Greisen Angesicht? —
„Gen Himmel fährt das Altgewordne nicht,
Da wohnet Nichts, was schon die Welt verdorben!“

4.

(Der Dichter spricht)

Vom Tod ergriffen, ohne die Gewalt
Des Alters, ward die Schönheit, die hier liegt,
Auf daß sie wieder auf gen Himmel fliegt
In ihrer unveränderten Gestalt.

5.

(Der Dichter spricht)

Die Schönheit, die hier ruht, sie übertraf
Im Leben so die schönste Creatur,
Daß sie der Tod zu Gunsten der Natur,
Die sonst ihn haßte, taucht' in ew'gen Schlaf.

6.

(Der Todte spricht)

Der Bracci (Arme) bin ich Einer, die erschweren
Durch Schlaffheit meinen Kampf mir gegen's Sterben.
Zählt' ich doch zu den Piedi (Füßen)! Dem Verderben
Entlief' ich und vermiede, mich zu wehren.

7.

Qui son sepulto, e poco innanzi nato
Ero: e son quello al qual fu presta e cruda
La morte sì, che l' alma di me nuda
S' accorge a pena aver cangiato stato.

8.

Non può per morte già chi qui mi serra
La beltà, c' al mortal mie largir volse,
Renderla agli altri tutti, a chi la tolse.
S' alfin com' ero de' rifarmi in terra.

9.

L' alma di dentro di fuor non vedea,
Come noi, il volto chiuso in questo avello:
Che se nel ciel non è albergo sì bello,
Trarnela morte già ma' non potea.

10.

Se da la morte è vinta la natura
Qui nel bel volto, ancor vendetta in cielo
Ne fie pel mondo, a trar divo il suo velo
Più che mai bel di questa sepoltura.

7.

(Der Todte spricht)

Hier lieg' ich, jüngst geboren, schon im Grabe,
Ich, der so schnell dem grimmen Tod geweiht,
Daß nun die Seele, ganz von mir befreit,
Kaum spürt, daß sie sich umgewandelt habe.

8.

(Der Todte spricht)

Gott kann die Schönheit And'ren nicht mehr leih'n,
Die Er beraubt, indem Er mir sie schenkte;
Er, der mich durch den Tod in's Grab hier senkte,
Muß schließlich mich, so wie ich war, erneu'n.

9.

(Der Dichter spricht)

Das Antlitz hier im Sarge zu erblicken,
War uns gegeben, nicht der Seele drinnen . . . .
Kann sie so schön kein Himmelsheim gewinnen,
Dann durfte sie der Tod auch nicht entrücken.

10.

(Der Dichter spricht)

Ward die Natur besiegt durch die Gewalt
Des Todes hier in diesen schönen Zügen,
Wird doch dereinst des Himmels Rache siegen,
Daß schöner aufersteht die Gottgestalt.

11.

Qui son chiusi i begli occhi, che aperti
Facen men chiari i più lucenti e santi:
Or perchè, morti, rendon luce a tanti,
Qual sie più 'l danno o l' util non siàn certi.

12.

Qui son morto creduto; e per conforto
Del mondo vissi, e con mille alme in seno
Di veri amanti: adunche, a venir meno,
Per tormen' una sola non son morto.

13.

Se l' alma vive del suo corpo fora,
La mie, che par che qui di sè mi privi,
Il mostra col timor ch' i' rendo a' vivi:
Che nol può far chi tutto avvien che mora.

14.

Qui vuol mie sorte c' anzi tempo i' dorma;
Nè son già morto: e ben c' albergo cangi,
Resto in te vivo, c' or mi vedi e piangi;
Se l' un nell' altro amante si trasforma.

11.

(Der Dichter spricht)

Dahin ist hier der schönen Augen Licht!
Die hellsten klarsten überstrahlt' es ganz!
Nun gab ihr Tod so vielen wieder Glanz;
Da frag' ich: Soll man klagen oder nicht?

12.

(Der Todte spricht)

Man glaubt mich todt hier, und ich lebte doch
Zum Trost der Menschen; tausend Seelen innig
Mich Liebender mein Busen barg; so bin ich,
Da doch nur meine schwand, lebendig noch.

13.

(Der Todte spricht)

Daß körperlos die Seele dennoch lebt,
Die scheinbar mich allein gelassen hier,
Beweist die Scheu der Lebenden vor mir,
Weil vor dem völlig Todten Niemand bebt.

14.

(Der Todte spricht)

Zu früh muß ich hier ruh'n; nicht todt, am Leben
Noch bin ich; meine Seele zog nur aus
Und fand im Freund, der mich beweint, ihr Haus ...
Sollt' es kein Aufgehn ineinander geben?

15.

Se qui cent' anni t' han tolto due ore.
Un lustro è forza che l' eterno inganni! —
No, che 'n un giorno è vissuto cent' anni
Colui che 'n quello il tutto impara, e muore.

16.

Gran ventura qui morto esser mi veggio:
Tal dota ebbi dal cielo anzi che veglio;
Chè, non possendo al mondo darmi meglio,
Ogni altro che la morte era 'l mie peggio.

17.

La carne terra, qui l' ossa mie prive
De' lor begli occhi e del leggiadro aspetto,
Fan fede a quel ch' i' fu' grazia e diletto
In che carcer quaggiù l' anima vive.

18.

Se fussin, perch' i' viva un' altra volta,
Gli altru' pianti a quest' ossa carne e sangue;
Sarie spietato per pietà chi langue.
Per rilegar lor l' alma in ciel disciolta.

15.

(Der Dichter spricht, der Todte antwortet)

Verschlangen Dir ein Seculum zwei Stunden,
Ein Lustrum Ewigkeiten rauben mag! —
„Nein, Jedem wird zum Seculum der Tag,
An dem er Klarheit und den Tod gefunden!"

16.

(Der Todte spricht)

Welch großes Glück für mich, hier todt zu sein!
Dem Jüngling schon ward diese Himmelsgabe!
Weil ich auf Erden Bess'res doch nicht habe,
Blieb mir als höchstes Gut der Tod allein.

17.

(Der Todte spricht)

Mein staubgeword'nes Fleisch und mein Gebein,
Der Augenpracht und holder Reize baar,
Bezeugen ihm, dem einst ich Wonne war,
Wie hier die Seele lebt in Kerkerpein.

18.

(Der Todte spricht)

Wenn für ein zweites Leben Freundesklagen
Zu Fleisch und Blut erweckten mein Gebein,
So würde grausam solches Mitleid sein
Und die erlöste Seel' in Fesseln schlagen.

19.

Chi qui morto mi piange, indarno spera,
Bagniando l' ossa e 'l mie sepulcro, tutto
Ritornarmi com' arbor secco al frutto;
C' uom morto non risurge a primavera.

20.

S' i' fu' già vivo, tu sol, pietra, il sai,
Che qui mi serri: e s' alcun mi ricorda,
Gli par sogniar: sì morte è presta e 'ngorda,
Che quel ch' è stato, non par fusse mai.

21.

I' temo più, fuor degli anni e dell' ore,
Che m' han qui chinso, il ritornare in vita,
S' esser può qua, ch' i' non fe' la partita:
Po' c' allor naqqui ove la morte muore.

22.

I' fu' de' Bracci: e se ritratto, e privo
Restai dell' alma, or m' è cara la morte;
Poichè tal opra ha sì benigna sorte.
D' entrar dipinto ov' io non pote' vivo.

19.

(Der Todte spricht)

Wer, weil ich todt hier, weinend meine Glieder
Mein ganzes Grab benetzt, der hofft vergebens....
Ein dürrer Baum erfreut sich neuen Lebens:
Den todten Menschen weckt der Lenz nicht wieder.

20.

(Der Todte spricht)

Du Stein auf meinem Grabe weißt es nur,
Daß ich gelebt; den And'ren scheint es fast
Ein Traum; denn vor des Todes Gier und Hast
Scheint Alles hinzuschwinden ohne Spur.

21.

(Der Todte spricht)

Den Zeiten fern, die mich in's Grab gebracht,
Fürcht' ich jetzt mehr der Rückkehr Möglichkeit,
Als einst den Abschied, der mein Ich erneut'
Im Jenseits, wo erstirbt des Todes Macht.

22.

(Der Todte spricht)

Ich war ein Bracci, ward hinweggenommen:
Doch blieb mein Bild! So rühm' ich, Tod, Dein Walten;
Denn solch Gemälde kann da Einzug halten
Durch Schicksalsgunst, wohin ich nie gekommen!

23.

De' Bracci naqqui; e dopo 'l primo pianto,
Picciol tempo il sol vider gli occhi miei.
Qui son per sempre: nè per men vorrei,
S' i' resto vivo in quel che m' amò tanto.

24.

Più che vivo non ero, morto sono
Vivo e caro a chi morte oggi m' ha tolto.
Se più c' averne copia, or m' ama molto;
Chi cresce per mancar, gli è 'l morir buono.

25.

Se morte ha di virtù quì 'l primo fiore
Del mondo e di beltà, non bene aperto,
Anzi tempo sepulto, i' son ben certo
Che più non si dorrà chi vecchio muore.

26.

Dal ciel fu la beltà mie diva e 'ntera,
E 'l corpo sol mortal dal padre mio.
Se morto è meco quel che ebbi d' Iddio,
Che dunche il mortal sol da morte spera?

23.

(Der Todte spricht)

Ich kam zur Welt, ein Bracci, sah die Sonne
Nicht lange mehr nach meinem ersten Schrei;
Hier lieg' ich nun für immer . . . Wohl, es sei;
Leb' ich in Dir, dem ich die größte Wonne!

24.

(Der Todte spricht)

Ich lebte! . . . Gut! . . . Im Tode leb' ich fort,
Vom Freund geliebt noch, dem ich nun entrissen!
Tod ist ein Glück, Verklärung durch's Vermissen,
Liebt er mich mehr, als er es einst vermocht.

25.

(Der Dichter spricht)

Da hier der Tod als Knospe schon begraben
Die beste Blume, die auf Erden war,
An Tugend und an Schönheit, ward mir's klar:
Ein Greis darf sterbend Nichts zu klagen haben!

26.

Der Todte spricht)

Vom Vater hab' ich nur mein sterblich Wesen,
Vom Himmel kam der Schönheit Götterpracht;
Wenn mit mir stirbt, was Gott mir zugebracht,
Wie kann der Erdenrest vom Tod genesen?

27.

Per sempre a morte, e prima a voi fu' dato
Sol per un' ora; e con diletto tanto
Porta' bellezza, e poi lasciai tal pianto,
Che 'l me' sarebbe non esser ma' nato.

28.

Qui chiuso è 'l sol di c' ancor piangi e ardi:
L' alma suo luce fu corta ventura.
Men grazia e men ricchezza assai più dura;
C' a' miseri la morte è pigra e tardi.

29.

Qui sol per tempo convien posi e dorma,
Per render bello el mie terrestre velo:
Chè più grazia o beltà non have 'l cielo,
C' alla natura fussi esempro e norma.

30.

Se gli occhi aperti mie' fur vita e pace
D' alcun; qui chiusi, or chi gli è pace e vita?
Beltà non già, chè del mond' è sparita;
Ma morte sol, s' ogni suo ben qui giace.

27.

(Der Todte spricht)

Ich ward dem Tod für alle Zeit gegeben,
Euch nur ein Weilchen ... Mit der Schönheit einte
Im mir sich Liebesfülle ... Alles weinte ....
Am Besten wär's gewesen, nie zu leben!

28.

(Der Dichter spricht zu Riccio)

Die Sonne, die Du heiß beweinst, entschwand;
Der Seele strahlend Glück ist bald entschwebt;
Wer minder lieb und hold, viel länger lebt;
Im Elend zaudernd säumt des Todes Hand.

29.

(Der Todte spricht)

Hier soll ich schlummernd ruh'n ein wenig nur,
Um schön die Erdenhülle heimzugeben;
Kein größ'rer Liebreiz kann im Himmel leben,
Der so zum Vorbild würde der Natur!

30.

(Der Todte spricht)

Wem meine Augen Ruh' und Wonne gaben,
Was giebt Dem, nun sie todt sind, Wonn' und Ruh'?
Die Schönheit nicht! Sie flog dem Himmel zu ....
Der Tod nur; weil hier aller Reiz begraben!

31.

Se, vivo al mondo, d' alcun vita fui
Che gli è qui terra or la bellezza mia,
Mort' è non sol, ma crudel gelosia
C' alcun per me non mora innanzi a lui.

32.

Per c' all' altru' ferir non ave' pari
Col suo bel volto il Braccio che qui serro,
Morte vel tolse; e fecel, s' io non erro,
Perc' a lei ancider toccava i men chiari.

33.

Sepulto è qui quel Braccio, che Dio volse
Corregger col suo volto la natura:
Ma perchè perso è 'l ben c' altri non cura,
Lo mostrò al mondo, e presto sel ritolse.

34.

Era la vita vostra il suo splendore;
Di Cecchin Bracci, che qui morto giace.
Chi nol vide nol perde, e vive in pace;
La vita perde chi 'l vide, e non muore.

31.

(Der Todte spricht)

War ich im Leben auch dem Freunde Leben;
Was gilt ihm meine Schönheit, hier entseelt?
Mehr, als der Tod, die Eifersucht ihn quält:
Zu mir empor soll Niemand vor ihm schweben!

32.

(Der Sarkophag spricht)

Daß Braccio, den ich hier umschlossen habe,
Durch seine Schönheit Keinen mehr verwunde,
Nahm ihn der Tod, der, ward mir rechte Kunde,
Nun minder Edles bringen wird zu Grabe.

33.

(Der Dichter spricht)

Das Antlitz Braccios, nur von Gott erschaffen,
Natur zu adeln, hält das Grab umnachtet . . .
Ja, weil man doch das Edle kaum beachtet,
Zeigt' er's der Welt, um's gleich zurückzuraffen!

34.

(Der Sarkophag spricht zu Riccio)

Dein Leben war die Lichtgestalt des Knaben,
Der todt hier liegt. Verlustlos leben Die
Und friedlich, die Cecchin gesehen nie,
Lebendig todt, die ihn gesehen haben.

35.

A la terra la terra, e l' alma al cielo
Qui reso ha morte. A chi morto ancor m' ama
Ha dato in guardia mie bellezza e fama,
Ch' eterni in pietra il mie terrestre velo.

36.

Qui serro il Braccio, e suo beltà divina:
E come l' alma al corpo è forma e vita,
È quello a me dell' opra alta e gradita
C' un bel coltello insegnia tal vagina.

37.

S' avvien, come fenice, mai rinnuov
Qui 'l bel volto de' Bracci di più stima;
Fie ben che 'l ben, chi nol conosce prima,
Per alcun tempo il perda, e po' 'l ritruovi.

38.

Col sol de' Bracci il sol della natura
Per sempre estinto, qui lo chiudo e serro.
Morte l' ancise senza spada o ferro;
Ch' un fior di verno, picciol vento il fura.

35.

(Der Todte spricht)

Der Erde wieder gab der Tod die Erde,
Den Geist dem Himmel; Ihm, der noch mich liebt,
Er meinen Schönheitsruhm zu pflegen giebt,
Daß meine Hüll' in Stein verewigt werde.

36.

(Der Sarkophag spricht)

Hier berg' ich Braccio, Götter-Augenweide!
Und wie der Geist den Leib belebt, gestaltet,
In meiner Formenanmuth Jener waltet:
Den schönen Dolch verräth schon solche Scheide.

37.

(Der Dichter spricht)

Wenn Braccios Antlitz Phönixgleich erstünde
Noch schöner, als es uns'ren Sinn ergötzte,
Wär's gut, daß, wer solch Gut zuvor nicht schätzte,
Er's etwas misse und dann wiederfinde.

38.

(Der Sarkophag spricht)

Hier berg' ich fest der Bracci sonnig Kind,
Die Sonne der Natur erlosch für immer,
Der Tod bedurfte seiner Waffen nimmer,
Des Frühlings Blume raubt ein leiser Wind.

39.

I' fui de' Bracci, e qui mie vita è morte.
Sendo 'l ciel dalla terra oggi diviso,
S' i' sol del mondo tocco al paradiso,
Anzi per sempre serri le suo porte.

40.

Deposto ha qui Cecchin sì nobil salma
Per morte, che 'l sol ma' simil non vide:
Roma ne piange, e 'l ciel si gloria e ride,
Chè scarca del mortal si gode l' alma.

41.

Qui giace il Braccio; e me' non si desia
Sepulcro al corpo: ha l' alma il sacro ufizio.
Se più che vivo, morto ha degno ospizio
In terra e 'n ciel, morte gli è dolce e pia.

42.

Qui stese il Braccio, e colse acerbo il frutto
Morte, anz' il fior, c' a quindic' anni cede.
Sol questo sasso il gode, che 'l possiede;
El resto po' del mondo il piange tutto.

39.

(Der Todte spricht)

Als Bracci lebt' ich und ging hier zur Ruh' . . .
Nun muß geschieden Erd' und Himmel sein:
Ich kam in's Paradies noch . . ich allein! . . .
Dann fielen seine Thor' auf ewig zu.

40.

(Der Dichter spricht)

So edle Last Cecchin hier legte nieder
Im Tod, wie sie die Sonne nie geschaut —
Deß weinet Rom; der Himmel jubelnd blaut,
Daß, frei des Leibes, froh die Seele wieder.

41.

(Der Dichter spricht)

Hier schlummert Braccio, und kein beff'res Grab
Wünscht er dem Leib; der Geist ist Gott ergeben;
Es wohnt der Todte würd'ger, als im Leben,
So Hier wie Dort: der Tod ihm Gnaden gab.

42.

(Der Dichter spricht)

Unreife Frucht? Nein, eine Blüthe brach,
Den Arm (Braccio) ausstreckend, hier der Tod sich ab!
Des fünfzehnjähr'gen Opfers lacht das Grab,
Doch blickt die ganze Welt ihm weinend nach.

43.

I' fu' Cecchin mortale, e or son divo:
Poco ebbi 'l mondo, e per sempre il ciel godo.
Di sì bel cambio e di morte mi lodo.
Che molti morti, e me partorì vivo.

44.

Chiusi ha qui gli occhi, e 'l corpo e l' alma sciolta
Di Cecchin Bracci morte; e la partita
Fu nanz' al tempo, per cangiar suo vita
A quella, c' a' molt' anni spesso è tolta.

45.

I' fu' de' Bracci: e qui, dell' alma privo
Per esser, da beltà fatt' ossa e terra:
Prego il sasso non s' apra, che mi serra,
Per restar bello in chi m' amò già vivo.

46.

Che l' alma viva, i' che qui morto sono
Or ne son certo, e che vivo ero morto.
I' fu' de' Bracci; e se 'l tempo ebbi corto,
Chi manco vive, più speri perdono.

43.

(Der Todte spricht)

Ich sterblicher Cecchin, bin Gotterkoren!
Nur kurz auf Erden, immer selig Droben!
Den schönsten Tausch und Tod muß ich mir loben,
Der einzig mich zur Ewigkeit geboren.

44.

(Der Dichter spricht)

Cecchinos Augen schloß der Tod und schied
Vom Leib den Geist; er ist zu früh entfahren
Zum Tausch des Lebens, das den hohen Jahren
Viel selt'ner freilich, als der Jugend, blüht.

45.

(Der Todte spricht)

Ich war ein Bracci! Daß zu Staub und Bein
Hier Schönheit werde, schwand die Seele hin . . .
Damit dem Freund ich dauernd lieblich bin,
Geschlossen bleibe Du, mein Leichenstein!

46.

(Der Todte spricht)

Wohl weiß ich's, nun mich hier der Tod getroffen:
Lebendig war ich todt, jetzt lebt mein Ich!
Ein Bracci war ich; wenn ich früh erblich,
So darf, wer jung stirbt, doch mehr Gnad' erhoffen.

47.

Ripreso ha 'l divin Braccio il suo bel velo:
Non è più qui; c' anz' al gran dì l' ha tolto
Pietà di terra: che s' allor sepolto
Fussi, lu' sol sarie degno del cielo.

48.

Se 'l mondo il corpo, e l' alma il ciel ne presta
Per lungo tempo, il morto qui de' Bracci
Qual salute fie mai che 'l soddisfacci?
Di tanti anni e beltà creditor resta.

CXXX.

Nel dolce d' una immensa cortesia,
Dell' onor, della vita alcuna offesa
S' asconde e cela spesso; e tanto pesa,
Che fa men cara la salute mia.
Chi gli omer' altru' 'mpenna, e po' tra via
A lungo andar la rete occulta ha tesa;
L' ardente carità, d' amore accesa,
Là più l' ammorza ov' arder più desia.

47.

(Der Dichter spricht)

Der edle Braccio ist dem Grab entschwunden.
Die schöne Hülle ward ihm neu zu Theil;
Vor'm jüngsten Tag nahm Gott ihn auf ... zum Heil!
Sonst wäre Niemand reif von ihm befunden.

48.

(Der Dichter spricht)

Sind Leib und Geist uns lange Zeit gegeben
Von Erd' und Himmel, welche Gnadenspende
Bewirkt, daß Braccio schon zufrieden ende?
Die Schönheit blieb sein Schuldner wie das Leben!

Abwehr.

Oft wird durch übersüße Huld verdeckt,
Was schnöde kränkend mir das Herz bewegt
Und meine Seele so zu Boden schlägt,
Daß mir mein Wohlsein kaum noch Lust erweckt.
Wer leiht mir Flügel und hat, ganz versteckt,
Beim Weitergehn den Fallstrick mir gelegt?
Die Mitleidsgluth! Die, von der Lieb' erregt,
Da g'rade löscht, wo gern sie Gluthen weckt.

Però, Luigi mio, tenete chiara
La prima grazia, ond' io la vita porto,
Che non si turbi per tempesta o vento.
L' isdegnio ogni mercè vincere impara;
E, s' i' son ben del vero amico accorto,
Mille piacer non vaglion un tormento.

CXXXI.

Perch' è troppo molesta,
Ancor che dolce sia,
Quella mercè che l' alma legar suole;
Mie libertà di questa
Vostr' alta cortesia,
Più che d' un furto, si lamenta e duole.
E com' occhio nel sole
Disgrega suo virtù, ch' esser dovrebbe
Di maggior luce, s' a veder ne sprona;
Così 'l desir non vuole
Zoppa la grazia in me, che da vo' crebbe.
Chè 'l poco al troppo spesso s' abandona,
Nè questo a quel perdona:
C' amor vuol sol gli amici (onde son rari)
Di fortuna e virtù simili e pari.

So, mein Luigi, laß nicht trüb verschwinden
Die alte Gunst, die Reti'rin meines Lebens,
Die soll durch keinen Sturm erschüttert sein!
Zorn lehrt uns Dankgefühle überwinden;
Erkenn' ich auch den wahren Freund, vergebens
Sind tausend Freuden, fühl' ich eine Pein!

Abwehr zu großer Freundesgeschenke.

Weil mich die Gaben drücken
Von Dir, so süß sie seien,
Die meine Seele stets in Fesseln schlagen,
So kann nicht solch Beglücken
Mein Freiheitsdrang verzeihen
Und mehr, als Raub, muß seufzend er's beklagen.
So schwach soll mein Danksagen,
Das Du hervorgelockt, denn doch nicht sein,
Wie Augen, die, statt sich am Glanz zu weiden,
Die Sonne nicht vertragen,
Wenn sie gespannten Blickes schau'n hinein.
Ja, oft muß Armuth unter Reichthum leiden,
Und peinlich ist es beiden;
Denn Liebe will nur gleich an Werth und Gaben
Die Freunde — die wir darum selten haben.

CXXXII.

Non sempre al mondo è sì pregiato e caro
Quel che molti contenta,
Che non sie 'lcun che senta,
Quel ch' è lor dolce, spesse volte amaro.
Il buon gusto è sì raro,
Ch' a forza al vulgo cede,
Allor che dentro di se stesso gode.
Ond' io, perdendo, imparo
Quel che di fuor non vede
Chi l' alma attrista e' suo' sospir non ode.
Il mondo è cieco, e di suo' gradi o lode
Più giova a chi più scarso esser ne suole:
Come sferza che 'nsegnia, e parte duole.

Weltflucht.

So werthvoll ist der Menge höchstes Ziel
Nicht immer auf der Erde,
Daß Einem nicht oft werde
Zur Bitterniß, was Jenen süßes Spiel.
So zart ist Feingefühl,
Daß es die Masse flieht
Und an sich selbst zugleich sich freudig stimmt.
So lern' ich, missend, viel,
Was Keines Auge sieht,
Der nicht der Seelentrauer Laut vernimmt.
Die Welt ist blind; wer keinen Rang erklimmt
In ihr, Dem liegt er um so mehr am Herzen —
Sie gleicht der Geißel, die uns treibt mit Schmerzen.

CXXXIII.

Buonarroti sovran, che uomini e dei
Or collo stile incarni, or col martello,
Se 'l ciel ti renda il tuo gran nido e bello
Libero e franco e pien di semidei,
Dona pace e letizia agli occhi miei:
Nè chieggio a ciò di Gige il sacro anello,
Nè di Coleo il famoso e ricco vello:
Questo sol, che 'l puoi far, da te vorrei:
Che ne mostrassi il bel viso di quella
Che fu già di natura altero monstro,
Figlia di Leda o la madre d' Enea:
O se forse ha di lor forma più bella,
Fanne veder qual è nel sommo chiostro
Della stessa beltà l' eterna idea.

CXXXIV.

La nuova alta beltà, che 'n ciel terrei
Unica, non ch' al mondo iniquo e fello,
(Suo nome dal sinistro braccio diello
Il vulgo, cieco a non adorar lei)

Bitte des Gandolfo Porrino,

daß Michelangelo ihm die verstorbene Mancina darstelle.

Gewalt'ger, der durch Stift und Meißel hehre
Und ird'sche Wesen schafft mit Schöpferhand!
Wenn Gott Dir für Dein schönes Heimathland
Heroen wieder giebt und Freiheitsehre,
Gieb, daß nicht Ruh' und Lust mein Aug' entbehre!
Nicht heisch' ich Gyges' Ring von Deiner Hand,
Auch nicht das goldne Vlies vom Colchisstrand,
Nur, was Du leisten kannst, ich mir begehre!
Zeig' uns das Antlitz der Gebieterin,
Das schon im Leben war die höchste Wonne;
Laß Helena, laß Venus auferstehen!
Und trägst Du sie noch schöner gar im Sinn,
So laß das Urbild dieser Schönheitssonne
In seinem ew'gen Himmelslichte sehen!

Mancina, die Linkshändige.

Im Himmel wäre Sie, die Schöne, Hehre,
Die Einz'ge mir, noch mehr im Erdenland
(Das Volk hieß sie nach ihrer linken Hand,
Zu blind, daß es bewundernd sie verehre);

Per voi sol veggio; e far non la saprei
Co' ferri in pietra, in carte col pennello:
Ma 'l vivo suo bel viso esser può quello,
Nel qual vostro sperar fermar dovrei.
E se, come dal sole ogn' altra stella
È vinta, vince l' intelletto nostro,
Per voi non di men pregio esser dovea.
Dunque, a quietarvi, è suo beltà novella
Da Dio formata a l' alto desir vostro;
E quel solo, e non io, far lo potea.

CXXXV.

In noi vive, e qui giace la divina
Beltà da morte anz' il suo tempo offesa.
Se con la dritta man face' difesa,
Campava; onde nol fe, ch' era Mancina.

Ach, Dir erschien sie nur! Vergeblich wäre
Zum Stein mein Meißel, auf's Papier gewandt
Mein Stift! Daß uns're Sehnsucht sei gebannt,
Ihr schönes Antlitz lebend ich begehre!
Besiegte ihre Schönheit unsern Sinn,
Wie jeden Stern besiegt das Licht der Sonne,
So darfst Du nicht geringer sie erhalten.
Drum schuf, auf Deine tiefsten Wünsche hin,
Sie Gott in frischer Schöne, Dir zur Wonne:
Er konnte nur, nicht ich, sie neu gestalten!

Grabschrift für Mancina.

(Die Linkshändige.

In uns noch lebend, ruht hier, die wir ehren
Als göttlich schön, zu früh vom Tod beleidigt;
Gut hätt' sie mit der Rechten sich vertheidigt,
Doch war sie links und konnte sich nicht wehren.

CXXXVI.

Se con lo stile o coi colori avete
Alla natura pareggiato l' arte,
Anzi a quella scemato il pregio in parte
Che 'l bel di lei più bello a noi rendete;
Poi che con dotta man posto vi sete
A più degno lavoro, a vergar carte,
Quel che vi manca, a lei di pregio in parte,
Nel dar vita ad altrui, tutto togliete.
Che se secolo alcuno omai contese
In far bell' opre, almen cedale, poi
Che convien ch' al prescritto fine arrive.
Or le memorie altrui, già spente, accese
Tornando, fate or che fien quelle, e voi,
Malgrado d' essa, eternalmente vive.

CXXXVII.

Giunto è già 'l corso della vita mia,
Con tempestoso mar per fragil barca,
Al comun porto, ov' a render si varca
Conto e ragion d' ogn' opra trista e pia.

Michelangelo an den Maler Vasari

über dessen 1550 erschienene Künstlerbiographieen.

Wenn Ihr bisher im Zeichnen und im Malen
Durch Kunst erreicht habt, was Natur uns spendet,
Ja deren Schöne schöner noch vollendet,
Zum Theil verdunkelnd ihres Ruhmes Strahlen;
So darf sie nun, besiegt, in Nichts mehr prahlen,
Seit Ihr zum edlern Schreiben Euch gewendet,
Indem gelehrt Ihr And'ren Leben spendet —
Was Euch gefehlt, Ihr habt's — und sie muß zahlen!
Denn was auch ein Jahrhundert je errungen
An Kunstgebilden, mußte doch ihr weichen,
Dieweil es nach dem Schicksalsschluß entschwebet;
Doch nun die Auferweckung Euch gelungen,
So werdet Ihr's, trotz jener Macht erreichen,
Daß Ihr, wie die Verblich'nen, ewig lebet.

Sehnsucht nach Erlösung vom Endlichen.

Schon lief mein Lebensschiff mit schwankem Mast
Durch Sturmeswogen ein in jenen Port,
Dahin die Menschen steuern fort und fort
Zur Rechnungslegung aller Sündenlast.

Onde l' affettuosa fantasia,
Che l' arte mi fece idol' e monarca,
Conosco or ben quant' era d' error carca,
E quel ch' a mal suo grado ogn' uom desia.
Gli amorosi pensier, già vani e lieti,
Che fieno or, s' a duo morte m' avvicino?
D' una so 'l certo, e l' altra mi minaccia.
Nè pinger nè scolpir fia più che quieti
L' anima volta a quell' Amor divino
Ch' aperse, a prender noi, in croce le braccia.

CXXXVIII.

Al zucchero, alla mula, alle candele,
Aggiuntovi un fiascon di malvagía,
Resta sì vinta ogni fortuna mia,
Ch' i' rendo le bilancie a san Michele.
Troppa bonaccia sgonfia sì le vele,
Che senza vento in mar perde la via
La debile mie barca, e par che sia
Una festuca in mar rozza e crudele.
A rispetto alla grazia e al gran dono,
Al cibo, al poto, e all' andar sovente,
Ch' a ogni mio bisogno è caro e buono,
Signor mie car, ben vi sare' nïente
Per merto a darvi tutto quel ch' io sono;
Chè 'l debito pagar, non è presente.

Nun seh' ich's wohl, wie Du gegaukelt hast,
Wahnphantasie, da zum Idol und Hort
Du Kunst mir gabst, und wie die Gnadenpfort'
Sich Jeder schließt und Schlimmes gern erfaßt!
Was soll mir nun der Liebe eitler Scherz?
Ich nahe mich dem Tod, der zwiefach richtet!
Hier kommt er sicher ... Hat er Dort Erbarmen?
Nicht Stift, nicht Meißel stillen mehr das Herz,
Das sich zu jener Gottesliebe flüchtet,
Die uns am Kreuz empfängt mit off'nen Armen.

Des zu reich Beschenkten Beschämung.

Nun bin ich stets beschämt durch meine Lage!
Dem Sammthier, Licht und Zuckerhut habt Ihr
Gesellt die große Flasche Malvasier!
Nimm jetzt zurück, Sankt Michael, die Waage!
Das Segel hängt an allzuschönem Tage:
Den Curs verliert das schwache Schiffchen mir
Bei stiller See schon; wie ein Strohhalm schier
Erscheint's bei grober See, als ob's verschlage!
Erwäg' ich Eure Gunst und großen Gaben
An Speis' und Trank zu all dem vielen Reisen,
Die meine Nothdurft lieb und gut bedenken,
So würd' ich, theurer Herr, dafür Nichts haben,
Und gäb' ich ganz mich hin, Dank zu erweisen;
Denn eine Schuld bezahlen heißt nicht Schenken!

CXXXIX.

Le favole del mondo m' hanno tolto
Il tempo dato a contemplare Iddio:
Nè sol le grazie suo poste in oblio,
Ma con lor, più che senza, e peccar volto.
Quel c' altri saggio, me fa cieco e stolto,
E tardi a riconoscer l' error mio.
Scema la speme, e pur crescie 'l desio
Che da te sie dal propio amor disciolto.
Ammezzami la strada c' al ciel sale,
Signior mie caro, e a quel mezzo solo
Salir m' è di bisognio la tuo 'ita.
Mettimi in odio quante 'l mondo vale,
E quante suo bellezze onoro e colo,
C' anzi morte caparri eterna vita.

Sehnsucht des Greises nach Frieden.

Das Gaukelspiel der Welt nahm mir die Zeit,
Die mir verliehn, in Gott mich zu versenken,
Es ließ mich seiner Gnaden nicht gedenken,
Sie machten nur zur Sünde mehr bereit.
Was And're witzigt, hat mich nicht gefeit:
Dumm blieb ich, blind und lässig, einzulenken ...
Die Hoffnung weicht, doch wächst mein Fleh'n, zu schenken
Mir Frieden nach der Eigenliebe Streit!
Den halben Weg, der auf zum Himmel steigt,
Mein theurer Gott, den wolle mir erlassen
Und mir die Hand zur and'ren Hälfte geben!
Den Werth der Welt und was sie Schönes zeigt,
Was sonst ich ehrt' und liebte, laß mich hassen!
Gieb mir schon Hier den Paß zum ew'gen Leben!

CXL.

Con passo infermo, e bianca falda al volto,
E per lungo camino e tempo rio,
Lascio voi, Buonarroti, e là m' invio
Ove 'l nome romano è mal' accolto.
Dura è la strada, e più la causa molto,
Ch' a l' andar mi faria dubbio e restio:
Se non che miro a chi per noi morio
Su 'l duro legno, e fu per noi sepolto,
E revisse per noi, fatta immortale
La nostra carne: in lui spero, e consolo
La virtù del mio cor quasi smarrita.
E se per via questa mia spoglia frale
Manca, pregate che felice volo
L' anima porti al suo Fattor unita.

Beccadelli an Michelangelo

vor der Abreise nach seinem Erzbisthum Ragusa.

Mit bleichem, falt'gem Antlitz, schwanken Füßen
Durch Wetternubill und des Weges Weiten
Verlaß ich Dich, mein Freund, dorthin zu schreiten,
Wo sie den Namen Roms mit Hohn begrüßen!
Der Pfad ist hart ... mehr werd' ich dulden müssen
Des Auftrags halber; zögernd würd' ich schreiten,
Wenn ich auf den zum Opfer gern Bereiten,
Am harten Holz, im Grab für uns zu büßen,
Nicht blickte, der erstand, wodurch unsterblich
Er unser Fleisch gemacht: ich hoff' auf ihn,
Um Trost dem fast verlor'nen Muth zu bringen.
Und wird mein Gang dem morschen Leib verderblich,
So bete, meine Seele möge ziehn
In ihres Schöpfers Haus auf Segensschwingen!

CXLI.

Se quando l' alpi e la tedesca neve
Con speranza passai di tosto avere
Roma e te, Michelagnolo, a vedere,
Mi fu però la dipartenza greve;
Or che piega a l' occaso il mio dì breve.
E gran mare mi vedo innanzi, e schiere
D' aspre montagne a tergo, e genti fere:
Pensa l' animo mio qual esser deve!
Solo mi regge una superna voce,
Che parla dentro al cor ad ora ad ora,
Dicendo: piglia questa nuova croce
Per scala al cielo; ove farai tu ancora,
Se vivo passi la terrena foce,
Co 'l Buonarroti tuo lieta dimora.

CXLII.

Per croce e grazia, e per diverse pene,
Son certo, Monsignor, trovarci in cielo:
Ma prima ch' a l' estremo ultimo anelo
Goderci in terra mi parria pur bene.
Se l' aspra via co i monti e co 'l mar tiene
L' un da l' altro lontan, lo spirto e 'l zelo
Non cura intoppi di neve o di gielo,
Nè l' alia del pensier lacci o catene.

Beccadelli, Erzbischof von Ragusa, an Michelangelo.

Sonst schritt ich, hoffend, bald zurück zu sein,
Um Dich, mein Angelo, und Rom zu schauen,
Durch Alpenschnee bis zu des Nordens Gauen —
Der Abschied ward mir deshalb doch zur Pein.
Nun, da mir sinkt des kurzen Tages Schein:
Vorn weites Meer und hinter mir die rauhen
Bergreih'n und Völkerhorden, welch ein Grauen —
Bedenke, wie mein Herz sich fühlt allein!
Doch mich erhebt der höh'ren Stimme Ton,
Die tief im Busen immerdar mir schallet:
„Als Leiter nimm es auf, empor zu eilen,
Dies neue Kreuz! Im Himmel wirst Du schon,
Wenn lebend Du den Höllenschlund durchwallet,
In Lust mit Deinem Angelo verweilen!"

Leben wir freudig bis zum Wiedersehen Droben!

Michelangelos Antwort an Beccadelli.

Uns dort zu finden, ist uns fest beschieden
Durch Christi Huld und Kreuzespein und Blut;
Doch bis der Odem schwindet, scheint mir's gut,
Hochwürd'ger Herr, wir frei'n uns noch Hienieden!
Wenn Berg' und Meer uns noch so weit geschieden
Durch rauhen Pfad; den Geist, den Herzensmuth
Behindert nicht des eis'gen Winters Wuth;
Der Seele Flug selbst Ketten nicht ermüden!

Ond' io con esso son sempre con voi,
E piango e parlo del mio morto Urbino,
Che vivo or forse saria costà meco,
Com' ebbi già in pensier. Sua morte poi
M' affretta e tira per altro camino,
Dove m' aspetta ad albergar con seco.

So leb' ich stets mit Euch und meinem Todten,
Von dem ich weinend nur noch reden kann;
Er wäre gern mit mir zu Euch geeilt . . .
Nun hat sein Tod mich hin zu ihm entboten
Und zieht auf and'rem Pfad mich dort hinan,
Wo mein Urbino, mich erwartend, weilt.

III.

Minnelieder vor der Vittorinzeit.

CXLIII.

Quanto si gode, lieta e ben contesta
Di fior, sopra' crin d' or d' una, grillanda;
Che l' altro inanzi l' uno all' altro manda,
Come ch' il primo sia a baciar la testa!
Contenta è tutto il giorno quella vesta
Che serra 'l petto, e poi par che si spanda;
E quel c' oro filato si domanda
Le guanci' e 'l collo di toccar non resta.
Ma più lieto quel nastro par che goda,
Dorato in punta, con sì fatte tempre,
Che preme e tocca il petto ch' egli allaccia.
E la schietta cintura che s' annoda
Mi par dir seco: qui vo' stringier sempre!
Or che farebbon dunche le mie braccia?

Das Mädchen mit dem Blumenkranz.

Wie lacht ein Blumenkranz in frischem Prangen
Auf eines Mädchens goldig blondem Haar!
Es drängt sich vor der Blüthen dichte Schaar,
Zuerst zum Kuß der Stirne zu gelangen.
Das Kleid, das eng den Busen hält umfangen
Und frei dann wallt, es freut sich immerdar,
Den ganzen Tag; der Ringe gold'nes Paar
Aus Filigran kost immer Hals und Wangen.
Doch wohl am Meisten sich das Band vergnügt,
Das goldbefranzte, das den Busen drückt
Und liebkost und ihn nicht will wogen lassen.
Der schmale Gürtel, der sich um sie schmiegt,
Spricht wohl zu sich: „Hielt' ich sie stets umstrickt!" —
Wie würde da mein Arm sie erst umfassen?

CXLIV.

Com' arò dunque ardire
Senza vo' ma', mio ben, tenermi 'n vita,
S' io non posso al partir chiedervi aita?
Que' singulti, e que' pianti, e que' sospiri
Che 'l miser core voi accompagnorno,
Madonna, duramente dimostrorno
La mia propinqua morte e' miei martiri.
Ma se ver è che per assenzia mai
Mia fedel servitù vadia in obblio,
Il cor lasso con voi, che non è mio.

CXLV.

Crudele acerbo e dispietato core,
Vestito di dolcezza e d' amar pieno,
Tuo fede al tempo nascie, e dura meno
Ch' al dolce verno non fa ciascun fiore.
Muovesi 'l tempo e compartiscie l' ore
Al viver nostr' un pessimo veneno
. . . come falce, e non sia come fieno.
. . . . . .

Beim Abſchied.

Wie werd' ich ohne Dich,
Mein Glück, das Leben jemals kühn beſtehen,
Kann Deine Hülf' ich ſcheidend nicht erflehen?
Der Schmerz um Dich, der Gram, die Traurigkeit,
Die mein verarmtes Herz niemals verließen,
Geliebte Frau, mit Grauſamkeit bewieſen,
Wie nah' der Tod mir ſei, wie groß mein Leid!
Doch, wenn mein treues Dienen wirklich je
Vergeſſen würde, nun ich fern muß ſein,
Laß ich bei Dir mein Herz, das nicht mehr mein!

An die hartherzige Schöne.

Du grauſam-herbes Herz, das mich verlacht,
Hold außen, innen hart, in Dir entſteht
Auch Treue, wenn Dir's paßt, doch ſie verweht
Noch ſchneller, als im Lenz die Blüthenpracht.
Die Zeit verrinnt, die Stunde träufelt ſacht
Ein arges Gift in unſer Leben, (mäht)
Der Sichel gleich ... ſtürb' ich, wie Heu vergeht!
. . . . . .

La fede è corta e la beltà non dura.
Ma di par seco par che si consumi.
Come 'l peccato tuo vuol de' mie' danni.
. . . . . .
. . . . . .
Sempre fra noi fare' con tutti gli anni.

CXLVI.

Nel mie 'rdente desio
Coste' pur mi trastulla,
Di fuor pietosa e nel cor aspra e fera.
Amor, non tel diss' io.
Ch' e' no ne sare' nulla;
E che 'l suo perde, ch' in quel d' altri spera?
Or s' ella vuol ch' i' pera.
Mie colpa e danno s' ha prestarle fede;
Com' ha chi poco manca a chi più crede.

CXLVII.

Deh! dimmi, amor, se l' alma di costei
Fosse pietosa com' ha bell' il volto,
S' alcun saria sì stolto
Ch' a sè non si togliessi e dessi a lei?

Kurz ist die Treue, und die Schönheit schwindet,
Doch geht sie, scheint es, an sich selbst zu Grunde,
Wie Du es sündhaft willst zu meinem Schaden.

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Die Hartherzige.

Sie spottet meiner noch
Im heißen Liebesbangen,
Die außen mild, im Herzen wie von Stein ist!
O, Amor, sagt' ich's doch:
Da werb' ich Nichts erlangen,
Und wer auf And're hofft, verliert, was sein ist!
Ja, Schuld und Schaden mein ist,
Wenn Sie mein Elend will, auf Die ich baue!
Ihr Fehl ist klein, wenn ich zu fest Ihr traue.

Die hartherzige Schöne.

Ei, sag' mir Amor, wenn die Liebste wäre
So seelengut, wie sie von Antlitz hold,
Wer wohl so dumm sein sollt',
Daß er sein Ich nicht ganz an sie verlöre?

Et io che più potrei
Servirla, amarla, se mi foss' amica:
Che, sendomi nemica,
L' amo più ch' allor far non doverrei?

CXLVIII.

Quanto più par che il mio mal maggior senta
Se col viso vel mostro,
Più par s' aggiunga al vostro
Bellezza; tal che 'l duol dolce diventa.
Ben fa chi mi tormenta.
Se parte vi fa bella
Della mia pena ria:
Se 'l mio mal vi contenta,
Mia dolce e fera stella,
Che faria dunque con la morte mia?
Ma s' è pur ver, che sia
Vostra beltà dall' aspro mio martire,
E quel manchi al morire;
Morendo, morrà vostra leggiadria.
Però fate ch' io stia
Col mio duol vivo per men vostro danno:
E se più bella al maggior mio mal siete,
L' alma n' ha più quïete:
Ch' un gran piacer sopporta un grande affanno.

Und ich, der ihr mehr Ehre
Und Liebe geben könnte, wär' sie freundlich:
Was lieb' ich, nun sie feindlich,
Sie hehr'ger noch, als dann selbst schicklich wäre?

Lache meiner, denn Lachen macht Dich noch schöner.

Mir scheint, je tiefer mich mein Leid bedrückt,
Wenn Du's, Geliebte, siehst,
Um so viel schöner blühst
Du dann, so daß mich meine Qual entzückt!
Wenn Amor Dich nur schmückt
Durch meines Elends Nacht,
So preis' ich solche Pein!
Wenn Dich mein Leid beglückt,
Stern, der mich stolz verlacht,
Wie wird mein Tod Dir erst ein Labsal sein?
Doch ist es wahr, daß Dein
Holdsel'ger Reiz erblüht aus meinen Leiden,
Die schwinden durch mein Scheiden,
Stirbt Deine Anmuth auch, nicht ich allein!
Trotz aller Quälerei'n
Laß darum leben mich, sonst geht's Dir schlimmer!
Und bist Du schöner, wenn ich mehr erleide,
Hat doch mein Herz mehr Freude:
Denn große Lust erträgt viel Leiden immer.

CXLIX.

Da maggior luce e da più chiara stella
La notte il ciel le sue da lunge accende:
Te sol, presso a te, rende .
Ogni or più bella ogni cosa men bella.
Qual cor più questa o quella
A pietà muove e sprona.
C' ogni or ch' i' ardo, almen non s' aggiacc' egli?
Chi, senza aver, ti dona
Vaga e gentil persona
E 'l volto e gli occhi e' biondi e be' capegli:
Dunche contra te quegli
Ben fuggi, e me con essi:
Se 'l bello infra' non begli
Beltà cresce a se stessi.
Donna, ma stu rendessi
Quel che t' ha dato il ciel, c' a noi l' ha tolto,
Sarie più 'l nostro, e men bello il tuo volto.

CL.

Se dal cor lieto divien bello il volto.
Dal tristo il brutto: e se donna aspra e bella
Il fa, chi fie ma' quella
Che non arda di me, com' io di lei?
Po' c' a destinguer molto
Dalla mie chiara stella
Da bello a bel fur fatti gli occhi mei;
Contra sè fa costei

Ich bin Deiner Schönheit Folie.

Am mächt'gen fernen Sonnenlicht erhellt
Der Himmel Nachts der armen Sterne Schimmer;
Nur Du wirſt ſchöner immer,
Wenn minder Schönes neben Dich ſich ſtellt.
Ob Dies Dein Herz mehr ſchwellt,
Ob Jenes es durchbebt,
Daß es nicht kalt bleibt meiner glüh'nden Pein?
Wer häßlich iſt, der hebt
Den Glanz, der Dich umſchwebt,
Der Augen Pracht, der Locken gold'nen Schein
So wird's Dein Schaden ſein,
Nicht ihm und mir zu leben.
Weil Häßlichkeit allein
Die Schönheit weiß zu heben.
Doch, wollteſt Du preisgeben
O Frau, was Gott Dir gab und uns genommen,
Verdunkeln würd'ſt Du Dich, uns würd' es frommen!

Beim Malen der hartherzigen Schönen.

Wenn Fröhlichkeit verſchönt, verhäßlicht Leid ...
Hat eine ſpröde Schöne mich entſtellt,
Niemals ihr Bild gefällt ...
Wie ich für ſie, glüht ſie ja nicht für mich!
Weil mir mein Stern geweiht
Zur ſchönſten Schönheitswelt
Den ſcharfen Blick, ſo leide nicht nur ich:
Sie ſelber ſchädigt ſich;

Non men crudel, che spesso
Dichi: dal cor mie, smorto il volto viene.
Che s' altri fa se stesso,
Pingendo donna; in quella
Che farà po' se sconsolato 'il tiene?
Dunc' anbo n' arie' bene,
Ritrarla col cor lieto e 'l viso asciutto;
Sè farie bella, e me non farie brutto.

CLI.

S' egli è che 'n dura pietra alcun somigli
Talor l' immagin d' ogni altri a se stesso,
Squalido e smorto spesso
Il fo, com' i' son fatto da costei;
E par ch' esempro pigli
Ogni or da me, ch' i' penso di far lei.
Ben la pietra potrei
Per l' aspra suo durezza,
In ch' io l' esempro, dir c' a lei s' assembra.
Del resto non saprei,
Mentre mi strugge e sprezza,
Altro sculpir che le mie afflitte membra:
Ma se beltà rimembra
Agli anni l' arte, sol per durare ella,
Farà me lieto, ond' io le' farò bella.

Daß ich mir oft gestand:
Aus öder Brust ist mir dies Antlitz kommen!
Leg' ich, was ich empfand,
In sie, die mir gefällt,
Was mal' ich, wenn sie mir den Trost genommen?
Uns Beiden würd' es frommen,
Wenn mein Gesicht beim Malen fröhlich lachte,
Sie selbst sich schön und mich nicht häßlich machte!

Beim Modellieren der hartherzigen Schönen.

Drückt Einer wirklich je sein eigen Ich
Im Marmorbildniß eines And'ren aus,
So mach' ich's öd' und graus
Gar oft, wie ich geworden bin durch Die hier.
Und immer schein' ich mich
Zu bilden, denk' ich auch, ich bilde Sie mir.
Wohl könnt' ich sagen: wie hier
Der Marmor hart und spröd',
Aus dem ich Sie erschaff', ist Sie von Stein!
Auch wüßt' ich And'res nie mir
(Von Ihr zerstört, verschmäht!)
Zu bilden, als mein eig'nes trübes Sein.
Kann Kunst nur Dauer leih'n
Der Schönheit, nun, so mag Sie mich beglücken!
Dann bild' ich Sie der Nachwelt zum Entzücken.

CLII.

Per quel che di fuor, donna, di voi veggio,
Quantunque dentro 'l ver l' occhio non passi,
Spero a' mie' stanchi e lassi
Pensier riposo a qualche tempo ancora:
E 'l più saperne, il peggio
Del vostro interno forse al mio mal fora.
Se crudeltà dimora
'N un cor, che pietà vera
Co' begli occhi promette a' pianti nostri,
Ben sarebbe ora l' ora;
Ch' altro già non si spera
D' onesto amor, che quel che di fuor mostri.
Donna, s' agli occhi vostri
Contraria è l' alma, et io, pur contro a quella,
Godo gli inganni d' una donna bella.

CLIII.

Ben provvide natura; nè conviene
A tanta crudeltà minor bellezza:
Chè l' un contrario l' altro ha temperato.
Così può 'l viso vostro le mie pene
Tante temprar con picciola dolcezza,
E lieve fare quell', e me beato.

Sei mild oder grauſam, ich liebe Dich!

Seh' ich Dich an, Geliebte, hoff' ich noch
Für mein ermattet Hirn auf Ruhezeiten,
Wiewohl die tief'ren Seiten,
Dein wahres Weſen nicht mein Aug' erreicht;
Und kennt' ich's, würde doch
Mein Mißgeſchick nur noch vermehrt vielleicht!
Hegt Grauſamkeit zugleich
Dein Herz, das unſ'ren Klagen
Durch ſchöne Augen Linderung verſpricht,
So ſei es nun erweicht!
Was Deine Blicke ſagen,
Hofft reine Liebe nur, mehr will ſie nicht!
Wenn Deiner Augen Licht
Nicht gleicht dem Herzen, will ich, als ſein Feind,
Mich doch der Schönheit freu'n, wie ſie's auch meint.

Der hartherzigen Schönen.

Wohl ſah's Natur voraus, auch ziemt ſich nicht
Bei ſolcher Härte wen'ger Lieblichkeit:
Es mildern ſich nur ſo die Gegenſätze!
Gleichwie mit ein'ger Huld Dein Angeſicht
Kann mildern mein ſo großes Herzeleid,
Daß ich, erleichtert, ſelbſt mich glücklich ſchätze.

CLIV.

Quanto sare' men doglia il morir presto,
Che provar mille morte ad or ad ora,
Da ch', in cambio d' amarla, vuol ch' io mora!
Ahi che doglia infinita
Sente 'l mio cor, quando li torna a mente,
Che quella ch' io tant' amo, amor non sente!
Come resterò 'n vita?
Anzi mi dice, per più doglia darmi,
Che se stessa non ama: e vero parmi.
Come posso sperar di me le dolga,
Se se stessa non ama? Ahi trista sorte!
Che fia pur ver, ch' io ne trarrò la morte?

CLV.

In più leggiadra e men pietosa spoglia
Altr' anima non tiene
Che la tuo, donna, il moto e 'l dolce anelo:
Tal c' all' ingrata voglia
Al don di tuo beltà perpetue pene
Più si convien, c' al mie soffrire 'l cielo.
I' nol dico e nol celo,
S' i' bramo o no, come 'l tuo 'l mie peccato;
Che, se non vivo, morto ove te sia;
O, te pietosa, che dove beato
Mi fa 'l martir sie eterna pace mia.

An die haſſende Geliebte.

Wie viel gering're Qual iſt ſchneller Tod,
Als tauſend Tode koſten Tag für Tag,
Da Sie mich lieber todt, als liebend mag!
O weh, wie fühlt mein Herz
Endloſe Qual, ſowie es ſich beſinnt,
Daß Sie, die ich ſo liebe, mich nicht minnt!
Wie halt' ich aus den Schmerz?
Sie ſagt zur Mehrung meiner Qual ſogar,
Sie liebe ſich nicht mal, und Das ſcheint wahr!
Wie kann ich nun für mich Erbarmen hoffen,
Wenn Sie ſich ſelbſt nicht liebt? O, welch Verderben!
Nun muß ich eines trüben Todes ſterben.

Der geliebten Hartherzigen.

Mein Lieb, ſo ſüß aufathmend und bewegt
Birgt ſich nur Deine Seele
In ſolcher Schale, hold und hart zugleich!
Weil Du mich falſch erregt,
Wär's beſſer, daß in Höllenpein ſich quäle
Dein Reiz, als daß mich heilt das Himmelreich.
Ich ſchweige; doch nicht feig
Verberg' ich dieſen Wunſch, daß meine Sünde
Gleich Deiner ſei, daß uns der Tod vereinigt.
O, wärſt Du mir gelinde,
Du wärſt mein Frieden Da, wo Qual mich reinigt!

Se dolce mi saria
L' inferno teco, in ciel dunche che fora?
Beato a doppio allora
Sare' a godere i' sol nel divin coro
Quel Dio che 'n cielo e quel che 'n terra adoro.

CLVI.

Porgo umilmente all' aspro giogo il collo,
Il volto lieto alla fortuna ria,
E alla donna mia
Nemica, il cor di fede e foco pieno.
Nè dal martir mi crollo,
Anzi ogni or temo non mi venga meno.
Chè se 'l volto sereno
Cibo e vita mi fa del gran martire,
Qual crudel doglia mi può far morire?

CLVII.

Dal primo pianto all' ultimo sospiro,
Al qual son già vicino,
Chi contrasse già mai sì fier destino,
Com' io da sì lucente e fera stella?
Non dico iniqua o fella;
Chè 'l me' saria di fore,
S' aver disdegno ne troncasse amore:

Wär' ich nicht mehr gepeinigt
Im Höllenschlund dank Dir, wie wär's erst Droben?
Zwiefach wär' ich gehoben,
Könnt' ich allein im Engelchor mich weiden
Am Himmelsgott und Dem der Erdenfreuden.

Der Hartherzigen und doch Geliebten.

Den Nacken still dem harten Joche beug' ich,
Das Antlitz neig' ich froh der Schicksalswuth;
Mein Herz voll Treu' und Gluth
Ich weih' es Ihr, die feindlich zu mir spricht!
Und nie der Pein entweich' ich;
Nein, immer fürcht' ich nur, sie bleibt mir nicht!
Ja, will ihr Frohgesicht
Aus großer Pein mir Lebensnahrung spenden,
Welch Leiden könnte dann mein Dasein enden?

Der Liebe Stern überstrahlt den der Tugend.

Nur mir allein mein Stern, so stolz und licht,
Solch hartes Schicksal schuf
Vom ersten Klageruf
Bis zu dem letzten, der mir nicht mehr fern!
Bös nenn' ich Dich nicht gern . . .
O, schienst Du so! Am Ende
Mir, dem Verschmähten, dann die Liebe schwände!

Ma più, se più la miro,
Promette al mio martiro
Dolce pietà, con dispietato core.
O desiato ardore!
Ogn' uom vil sol potria vincer con teco:
Ond' io, s' io non fui cieco,
Ne ringrazio le prime e l' ultim' ore
Ch' io la vidi; e l' errore
Vincami, e d' ogni tempo sia con meco,
Se sol forza e virtù perde con seco.

CLVIII.

. . . . . donna, che puoi,
Come cosa mortal, benchè sia diva
Di beltà, ch' ancor viva
E mangi e dorma e parli qui fra noi?
A non seguirti poi,
Cessato il dubbio, tuo grazia e mercede,
Qual pena a tal peccato degna fora?
Chè alcun ne' pensier suoi,
Co l' occhio che non vede
Per virtù propia, tardi s' innamora.
Disegna in me di fuora,
Com' io fo in pietra od in candido foglio:
Che nulla ha dentro, et evvi ciò ch' io voglio.

Je mehr mich Dein Gesicht
Erfreut, je mehr verspricht
Dein hartes Herz, daß es mir Lind'rung spende.
Ersehnte Herzensbrände,
Sieg kann ein Wicht nur wider euch erringen!
So dank' ich dem Gelingen,
Für alle Stunden, die ich ungeblendet
Sie sah, die Licht mir sendet . . .
Der Liebe Wahn mag immer mich bezwingen,
Wenn nur die Tugendkraft verliert die Schwingen!

An meine irdische Göttin.

Zwar bist Du göttlich schön,
Doch da Du lebst, ißt, schläfst und sprichst, wie wir,
Mein Lieb, so wirst Du Hier
Natürlich nur als sterblich angesehn!
Wollt' ich Dir *nicht* nachgehn,
Nun Deine Huld und Gunst mich sicher macht,
Was strafte hart genug wohl solche Sünde?
Daß wir's doch nur verstehn,
Zu lieben mit Bedacht
Durch's Auge des *Verstands*, das an sich blinde!
Präg' in des *Herzens* Rinde
Dich mir, wie ich in's Buch mich, in den Stein,
In dem Nichts liegt, als was ich leg' hinein!

CLIX.

Natura ogni valore
Di donna o di donzella
Fatto ha per imparare insino a quella
Ch' oggi in un punto m' arde e giaccia el core.
Dunche nel mio dolore
Non fu tristo uom più mai;
L' angoscia e 'l pianto e' guai
A più forte cagion maggiore effetto.
Così po' nel diletto
Non fu nè fie di me nessun più lieto
. . . . . .

CLX.

Nè so se d' altro stral giamai s' avviene
. . . . . .
Ma mia fortuna vinse il suo costume.

CLXI.

Non posso altra figura immaginarmi,
O di nud' ombra o di terrestre spoglia,
Col più alto pensier, tal che mie voglia
Contra la tuo beltà di quella s' armi.

Die Krone Aller.

Natur schuf allerwärts
Viel Frau'n und Mägdelein
Voll Reiz, nur um auf Sie geschult zu sein,
Die nun macht heiß zugleich und kalt mein Herz.
Drum fühl' ich meinen Schmerz,
Wie Niemand fühlt den seinen;
Weil Jammer, Angst und Weinen
Sich mehren bei gesteigerten Beschwerden.
So freut' und wird auf Erden
Gleich mir sich Niemand freu'n, dem Freuden werden.
. . . . . .

Die besiegte Hartherzige.

Ich weiß nicht, ob's beim zweiten Pfeil geschähe,
. . . . . .
Doch überwand mein Leid ihr strenges Wesen.

Amor verspricht Liebesglück.

Trotz tiefsten Sinnens kann ich nicht erdichten
Ein and'res Wesen, sei's von Fleisch und Bein,
Sei's bloßer Schatten, das mich könnte sei'n,
Die Wünsche nicht auf Deinen Reiz zu richten.

Che, da te mosso, tanto sciender parmi.
Ch' amor d' ogni valor mi priva e spoglia;
Ond' a pensar di mimir mie doglia,
Duplicando, la morte viene a darmi.
Però non val che più sproni mie fuga,
Doppiando 'l corso alla beltà nemica;
Chè 'l men dal più velocie non si scosta.
Amor con le sue man gli occhi m' asciuga,
Promettendomi cara ogni fatica;
Chè vile esser non può chi tanto costa.

CLXII.

Non men gran grazia, donna, che gran doglia
Ancide alcun, che 'l furto a morte mena,
Privo di speme e ghiacciato ogni vena,
Se vien subito scampo che 'l discioglia.
Simil se tua mercè, più che ma' soglia,
Nella miseria mie d' affanni piena
Con soverchia pietà mi rasserena,
Par, più che 'l pianger, la vita mi toglia.
Così n' avvien di novell' aspra e dolce:
Ne' lor contrari è morte in un momento,
Onde s' allarga o troppo stringe il core.
Tal tua beltà, ch' amore e 'l ciel qui folce,
Se mi vuol vivo, affreni il gran contento;
Ch' al don superchio debil virtù munore.

Auf Tugend macht mich Amor ganz verzichten;
So sank ich, scheint es mir, durch Dich allein.
Drum, lindern wollend, hab' ich meine Pein
Verdoppelt, bis sie droht, mich zu vernichten.
Zu schnell'rer Flucht vergebens ich mich wende,
Der schönen Feindin Lauf verdoppl' ich bloß;
Wer langsam ist, entrinnt dem Hurt'gen nimmer.
Die Augen trocknen ab mir Amors Hände;
Er sagt: der Lohn für all' die Müh' wird groß,
Denn was so schwer uns fällt, belohnt sich immer.

Bangen vor zuviel Liebesglück.

Auch große Gnade, nicht nur große Pein,
O Herrin, kann mich tödten, wie den Dieb,
Der eisesstarr und ohne Hoffnung blieb
Und dem urplötzlich Rettung strahlt herein!
So scheint es mir mit Deiner Gunst zu sein:
Sie tröstet mich (zu stark im Mitleidstrieb!)
In Noth und Qual auf einmal gar zu lieb,
Greift schärfer, als ein Schwert, in's Leben ein.
Das Neue bringt, sei's bitter oder süße,
Den Tod im Nu durch schroffen Uebergang,
Weil es das Herz verenget oder sprenget.
Will Deine Schönheit nicht, daß todt ich's büße,
So zügle sie des Glückes Ueberschwang,
Der in den Tod die schwache Tugend dränget!

CLXIII.

Se ben talor tua gran pietà m' assale,
Non men che tua durezza curo. o temo;
Chè l' uno e l' altro stremó
È ne' colpi d' amor piaga mortale.

CLXIV.

Con più certa salute
Men grazia, donna, mi terrie ancor vivo;
Dall' uno e l' altro rivo
Degli occhi il petto sarie manco molle.
Doppia mercè mie picciola virtute
Di tanto vince, che l' adombra e tolle.
Nè saggio alcun ma' volle,
Se non sè inalza e sprona,
Di quel gioir ch' esser non può capace.
Il troppo è vano e folle:
Chè modesta persona,
D' umil fortuna ha più tranquilla pace.
Quel c' a uom lice, a me, donna, dispiace.
Chi si dà altrui, c' altrui non si prometta,
D' un superchio piacer morte n' aspetta.

Zuviel Liebe tödtet wie Haß.

Wenn manchmal Deine große Huld mich zwingt:
Vor Deinem Groll beb' ich nicht minder bang;
Denn jeder Ueberschwang
Bei Amors Streichen Todeswunden bringt.

Zagen vor zuviel Liebe.

Mein Lieb, ich bliebe leben
Bei wen'ger Huld, des tiefern Heils bewußt;
So feucht wär' meine Brust
Von Thränen nicht, die aus den Augen quollen!
Verdunkelt wird ja ganz mein schwaches Streben,
Willst Du den Lohn dafür mir doppelt zollen!
Auch wird kein Weiser wollen,
Der sich nicht spornt und treibt,
Daß er genieße, was er nicht vermag.
Ein Narr am Uebervollen
Sich freut: Wer einfach bleibt,
Der sucht im kargen Loos den Ruhetag.
Was Dir, mein Lieb, gefiel, mir ferne lag!
Wem mehr, als ihm verheißen, ward gespendet,
Der ahnt, daß er am Ueberflusse endet.

CLXV.

Come non puoi non esser cosa bella,
Esser non può che pietosa non sia;
Sendo poi tutta mia,
Men puoi poter non mi distrugga e stempre.
Così durando sempre
Mie pietà pari a tua beltà qui molto.
La fin del tuo bel volto
In un tempo con ella
Fie del mio ardente core:
Ma poi che 'l spirto sciolto
Ritorna alla sua stella,
A fruir quel Signore
Che i corpi a chiunque more
Eterni rende, o per quiete o per lutto:
Prego 'l mie, ben che brutto,
Com' è qui teco, il voglia in paradiso;
S' un cor pietoso val quant' un bel viso.

CLXVI.

Chi di notte cavalca, el dì conviene
Ch' alcuna volta si riposi e dorma:
Così sper' io che, dopo tante pene,
Ristori 'l mie signior mie vita e forma.

Bitte um Vereinigung mit der Geliebten im Himmel.

Wie Du nicht anders kannst, als schön zu sein,
Mußt Du Dich auch in Liebe zu mir neigen;
Und nun Du ganz mein eigen,
Mußt Du mich auch zerrütten und vernichten!
Wie ich nie kann verzichten
Auf meine Lieb' und Deine Herrlichkeit,
So geht zu gleicher Zeit
Mit Dieser Jene ein
Und meines Herzens Leiden.
Doch weil der Geist, befreit,
Auf seinem Stern will sein,
Um sich an Gott zu weiden,
Der Alle, die verscheiden,
Zur ew'gen Pein bringt oder lenkt nach Oben;
So nimm mich, bitte, Droben,
Wie Hier, zu Dir, ob ich auch häßlich bliebe;
Wenn Dort als Schönheit gilt ein Herz voll Liebe.

Hoffnung auf Ruhe.

Wer Nachts geritten ist, muß Tags einmal
Sich an der Ruhe, sich am Schlaf erfreu'n;
So wird mich Amor nach so großer Qual,
An Leib und Seele, hoff' ich, ganz erneu'n.

Non dura 'l mal dove non dura 'l bene,
Ma spesso l' un nell' altro si trasforma.
. . . . . .

CLXVII.

Chi non vuol delle foglie,
Non ci venga di maggio!

Zwar Leid vergeht Hier, wo auch Luſt wird ſchaal;
Doch oft wird Leid zur Luſt und Luſt zur Pein.
. . . . . .

Thürinſchrift.

Wer keine Blätter leiden mag,
Der komm' nicht her im Monat Mai!

CLXVIII.

I' fe' degli occhi porta al mie veneno,
Quande 'l passo dier libero a' fier dardi;
Nido e ricietto fe' de' dolci sguardi
Della memoria che ma' verrà meno.
Ancudine fe' 'l cor, mantaco 'l seno
Da fabricar sospir, con che tu m' ardi.
. . . . . .

CLXIX.

Mentre c' alla beltà, ch' i' viddi imprima,
Apresso l' alma, che per gli occhi vede,
L' immagin dentro crescie, e quella cede
Quasi vilmente e senza alcuna stima.
Amor, c' adopra ogni suo ingegnio e lima,
Perch' io non tronchi 'l fil, ritorna e riede
. . . . . .

Liebesblicke.

Das Gift laß ich durch meine Augen ein,
Die offen stehn für wilder Pfeile Lust;
Erinnerung, die stets mir bleibt bewußt,
Laß ich das Heim der Liebesblicke sein;
Mein Herz ist Ambos; Blasebalg der Pein,
Mit der Du mich versengst, ist meine Brust.
. . . . . .

Die Phantasie der Liebe.

Bracht' ich die Seele, die durch's Auge sieht,
Der Schönheit nah', die ich zuerst gesehen,
So wächst das Bild in ihr zu solchen Höhen,
Daß sie, verächtlich, ohne Würde flieht.
Amor, der sich mit aller List bemüht,
Daß ich nicht ende, will nicht von mir gehen.
. . . . . .

CLXX.

Vivo al peccato, a me morendo vivo;
Vita già mia non son, ma del peccato:
Mie ben dal ciel, mie mal da me m' è dato,
Dal mie sciolto voler, di ch' io son privo.
Serva mie libertà, mortal mie divo
A me s' è fatto: o infelice stato!
A che miseria, a che viver son nato!
. . . . . .

CLXXI.

Ogni cosa ch' i' veggio mi consiglia.
E prega, e forza ch' io vi segna et ami;
Chè quel che non è voi, non è il mio bene.
Amor, che sprezza ogni altra maraviglia,
Per mia salute vuol ch' io cerchi e brami
Voi sole solo: e così l' alma tiene
D' ogni alta spene e d' ogni valor priva;
E vuol ch' io arda e viva
Non sol di voi, ma chi di voi somiglia
Degli occhi e delle ciglia alcuna parte.
E chi da voi si parte.
Occhi mia vita, non ha luce poi;
Chè 'l ciel non è dove non sete voi.

Des Sünders Verzweiflung.

Dem Selbſtmord leb' ich! Sünde mir behagt!
Nicht mir mehr leb' ich, leb' in Schuld verloren!
Heil gab mir Gott, Unheil hab' ich erkoren
Aus freiem Will'n, der nun mir ward verſagt.
Die Götterfreiheit ward zur niedern Magd
Durch mich! Mein Glück, ach, ging verloren!
Zu welchem Lebensleid bin ich geboren!
. . . . . .

An die Schönäugige.

Was ich auch Alles ſeh': Dir nachzuſchleichen
Zwingt mich's und reizt und lockt mich Dich zu lieben,
Weils Nichts, was Dir nicht eigen, Glück mir heißt!
Amor, der ſonſt nicht neigt zu Wunderzeichen,
Hat, mir zum Heil, zur Liebe mich getrieben,
Zu Dir, der einz'gen Sonne, hält den Geiſt
Mir fern von allem Schwung und allem Streben,
Will, ich ſoll glühn und leben
In Dir, ja ſelbſt in Denen, die Dir gleichen
Ein Wenig in den Brauen und den Augen.
Wer ſich von euch, ihr Augen —
Mein Leben ihr! —, getrennt, verſank in Nacht;
Denn keinen Himmel giebt's, wenn ihr nicht lacht!

CLXXII.

Perchè pur d' ora in ora mi lusinga
La memoria degli occhi e la speranza,
Per cui non sol son vivo, ma beato:
La forza e la ragion par che ne stringa,
Amor, natura e la mie 'ntica usanza,
Mirarvi tutto il tempo che m' è dato.
E s' i' cangiassi stato,
Vivendo in questo, in quell' altro morrei;
Nè pietà troverrei
Ove non fussin quegli.
O dio! e' son pur begli!
Chi non ne vive, non è nato ancora:
E se verrà di poi,
A dirlo qui tra noi.
Forz' è che nato di subito mora;
Chè chi non s' innamora
De' begli occhi, non vive.
. . . . . .

CLXXIII.

Perchè 'l mezzo di me, che dal ciel viene,
A quel con gran desir ritorna e vola,
Restando in una sola
Di beltà donna, e giaccio ardendo in lei;

Die Augen der Geliebten.

Weil mich umgaukeln die Erinnerungen
An Deine Augen und die Hoffnung immer,
Durch die ich lebe, lebe ohne Plage,
Wird, ſcheint es, meine Geiſteskraft bezwungen
Von der gewohnten Neigung, daß ich nimmer
Aufhöre, Dir zu huld'gen alle Tage.
Und ändr' ich dieſe Lage,
So würd' in and'rer ſterbend ich hinſchwinden
Und kein Erbarmen finden,
Wo jene mir entgehn.
O Gott, wie ſind ſie ſchön!
Noch leben Die nicht, die durch ſie nicht leben!
Und Euch ſei es vertraut:
Wer ſie zu ſpät geſchaut,
Muß ſchon als kaum Gebor'ner ſchnell entſchweben;
Denn wer ſich nicht ergeben
Den ſchönen Augen, lebt nicht . . .
. . . . . .

Das zwiſchen Himmel und Erde getheilte Herz.

Was fliegt mein Herz denn halb empor in Eile,
Daß wieder es in ſeinem Himmel ruht,
Und bleibt nur halb, voll Gluth
Doch froſtig, in Ihm ohne aufzuthauen?

In duo parte mi tiene
Contrarie sì, che l' una all' altra invola
Il ben che non diviso aver devrei.
Ma se già ma' costei
Cangia 'l suo stile, e c' a l' un mezzo manchi
Il ciel quel mentre c' a le' grato sia.
E mie' sì sparsi e stanchi
Pensier fien tutti in quella donna mia;
E se lor che m' è pia
L' alma il ciel caccia, almen quel tempo spero
Non più mezz' esser, ma suo tutto intero.

CLXXIV.

Non so se s' è la desiata luce
Del suo primo fattor, che l' alma sente;
O se dalla memoria della gente
Alcun' altra beltà nel cor traluce;
O se fama o se sognio alcun prodduce
Agli occhi manifesto, al cor presente;
Di sè lasciando un non so che cocente,
Ch' è forse or quel ch' a pianger mi conduce;
Quel ch' i' sento e ch' i' cerco; e chi mi guidi
Meco non è; nè so ben veder dove
Trovar mel possa, e par c' altri mel mostri.
Questo, signior, m' avvien, po' ch' i' vi vidi;
C' un dolce amaro, un sì e no mi muove:
Certo saranno stati gli occhi vostri.

In zwei ſo fremde Theile
Trennt Sie mich, daß einander ſie das Gut
Sich rauben, das mich halb nie wird erbauen.
Doch, will Sie mir vertrauen,
Sich ändern, und der Himmel läßt nicht ein
Mein halbes Ich, wenn ich mir ihre Liebe
Erwarb, dann werden ſein
Vereint auf Sie die müden irren Triebe.
Und wenn der Himmel triebe,
Nun Sie mich liebt, die Seele ganz von hinnen,
So hoff' ich dann, Sie ganz, nicht halb zu minnen.

Deiner Augen Macht.

Fühlt meine Seele das erſehnte Licht
Von Gott, der ſie erſchuf? Iſt es der Strahl
Von and'rer Schönheit, aus dem Jammerthal,
Der in mein Herz erinn'rungsweckend bricht?
Iſt es ein Klang, iſt es ein Traumgeſicht,
Das Aug' und Herz mir füllt mit einem Mal
Mit einer unbegreiflich glüh'nden Qual,
Die mich zu Thränen bringt? Ich weiß es nicht.
Was ich erſehne, fühle, Was mich lenkt,
Iſt nicht in mir: Sag' mir, wo ich's erwerbe?
Mir zeigt es wohl nur eines And'ren Huld.
Darein bin ich, ſeit ich Dich ſah, verſenkt;
Mich treibt ein Ja und Nein, ein Süß und Herbe ...
Daran ſind, Herrin, Deine Augen Schuld!

CLXXV.

Gli sguardi che tu strazii,
A me tutti gli togli;
Nè furto è già quel che del tuo non doni.
Ma se 'l vulgo ne sazii
E' bruti, e me ne spogli.
Omicidio è, ch' a morte ogni or mi sproni.
Amor, perchè perdoni
Tuo somma cortesia
Sie di beltà qui tolta
A chi gusta e desia,
E data a gente stolta?
Deh! falla un' altra volta
Pietosa drento e sì brutta di fori,
Ch' a me dispiaccia, e di me s' innamori.

CLXXVI.

Questa mia donna è sì pronta et ardita,
Ch' all' or che la m' uccide, ogni mio bene
Con gli occhi mi promette, e parte tiene
Il crudel ferro dentro alla ferita.
E così morte e vita,
Contrarie, insieme in un picciol momento
Dentro all' anima sento:
Ma la grazia el tormento
Minacci' a morte per più lunga prova;
Ch' assai più nuoce il mal, che 'l ben non giova.

Humoristisches Zorngedicht

an die Schöne, die mit Anderen ängelt.

Den Blick, den Du vergeudet,
Du mir zwar stets entziehst!
Doch raubst Du Nichts, so lang' Du Nichts verschenkst.
Nur wenn sich Plebs dran weidet,
Du Vieh sogar ansiehst
Und mich bestiehlst, zu Tode Du mich kränkst!
Daß Du so lässig denkst,
Amor! Ich bin geboren
Für Deiner Gnade Glanz,
Ich wünsch' ihn, und den Thoren
Gewährst Du ihn so ganz!
Ach, laß Sie mal verloren
Zu Mitleid sein und sonst so schauderhaft,
Daß ich entflieh', Sie aber sich vergafft!

An die geliebte Coquette.

Mein Liebchen hier ist so gewandt und dreist,
Daß sie mir flink versetzt den Todesstreich,
Den Dolch bohrt in die Wunde und zugleich
Mit ihrem Blick mir Seligkeit verheißt.
So wird mein Herz gespeist
Zugleich mit Todesschmerz und Lebensfreude;
Sonst Feinde, Eins nun beide!
Ja, was ich durch Sie leide,
Bringt Tod der Lust durch lange Prüfungszeit,
Bis Leid mehr schadet, als die Lust erfreut.

CLXXVII.

Perc' all' alta mie speme è breve e corta,
Donna, tuo fè, se con san occhio il veggio,
Goderò, per non peggio,
Quante di fuor co' begli occhi prometti.
Chè dove è pietà morta,
Non è che gran bellezza non diletti:
E se contrari effetti
Agli occhi di mercè dentro a te sento,
La certezza non tento;
Ma prego, ove 'l gioire è men che 'ntero,
Sie dolce il dubbio a chi nuocer può 'l vero.

Der treulosen Verführerischen.

Weil Deine Treu' dem hoffenden Gemüthe,
Geliebte, — seh' ich recht — gar schnell verging,
Wird doch mir nicht gering
Die Lust an Deiner Blicke schönem Schein,
Denn, wo erstarb die Güte,
Kann doch bezaubernd große Schönheit sein!
Und fühl' ich auch Dein Nein
Trotz der Verheißung Deiner Augensterne,
Bleib' ich doch schwankend gerne
Und flehe: Wem die Wahrheit unerträglich,
Sei zweifelsfroh, wo volle Lust unmöglich!

CLXXVIII.

S' alcuna parte in donna è che sia bella,
Benchè l' altre sian brutte,
Debb' io amarle tutte
Pel gran piacer ch' io prendo sol di quella?
La parte che s' appella,
Mentre il gioir n' attrista,
A la ragion, pur vuole
Che l' innocente error si scusi e ami.
Amor, che mi favella
Della noiosa vista,
Com' irato dir suole,
Che nel suo regno non s' attenda o chiami.
E 'l ciel pur vuol ch' io brami
A quel che spiace non sia pietà vana;
Chè l' uso agli occhi ogni malfatto sana.

An eine nur theilweis Schöne.

Wenn eine Frau in Etwas Schönheit ſchmückt,
Die häßlich ſonſt geblieben,
Muß ich dann Alles lieben,
Weil dieſes Etwas mich ſo ſehr entzückt?
Die Luſt wird unterdrückt;
Und doch — dies Etwas räth,
Vernunft zum Richter wählend,
Daß ich ſchuldloſe Fehler mild mitliebe!
Was ungern ich erblickt
Und was mir widerſteht,
Bezüchtelt Amor, ſchmälend:
In ſeinem Reich Vernunft nie Richter bliebe!
Doch Gott wünſcht, daß ich liebe,
Was Amor haßt, daß mein Erbarmen walte,
Daß Häßliches Gewohnheit ſchön geſtalte.

IV.

Vittoria Colonna.

CLXXIX.

D' altrui pietoso e sol di sè spietato
Nascie un vil bruto, che con dolce doglia
L' altrui man veste, e la suo scorza spoglia,
E sol per morte si può dir ben nato.
Così volesse al mie signior mie fato
Vestir suo viva di mie morta spoglia:
Che, come serpe al sasso si discoglia,
Pur per morte potria cangiar mie stato.
O fussi sol la mie l' irsuta pelle
Che, del suo pel contesta, fa tal gonna
Che con ventura stringe si bel seno,
Che 'l giorno pur m' aresti; o le pianelle
Fuss' io, che basa a quel fanno e colonna,
Che pur ne porterei duo nev' almeno.

CLXXX.

Quando amor lieto al ciel levarmi è volto
Cogli occhi di costei, anzi col sole,
Con breve riso ciò, che preme e dole,
Del cor mi caccia, e mettevi 'l suo volto.

Wunsch.

Sich selbst vernichtend, And'ren nur ergeben,
So lebt ein nied'rer Wurm; mit süßer Pein
Hüllt And're er in seine Seide ein,
Veredelt durch den Tod allein sein Leben.
So würd' auch ich mich durch den Tod erheben,
Könnt' ich der Herrin meine Hülle weih'n;
Die Schlange streift die Haut sich ab am Stein,
Nur durch den Tod kann Wandlung ich erstreben.
O, wär' ich wie das Fell, so wollig-rauh,
Aus dessen Flocken ihr Gewand gewoben,
Daß Tags ich froh die schöne Brust umschließe!
Wär' ich Sandale nur der holden Frau
Und so zu ihrem Postament erhoben:
Ich trüge dann doch ihre schnee'gen Füße!

Die Sonnige.

Trägt Amor heiter mich zum Himmelslicht
Durch ihren Blick, nein, ihren Sonnenschein,
Vertreibt sein Lächeln schnell mir alle Pein
Und prägt mir dafür ein ihr Angesicht.

E s' i' durassi in tale stato molto,
L' alma, che sol di me lagniar si vole,
Avendo seco là dove star suole,
. . . . . .

CLXXXI.

Esser non può già mai che gli occhi santi
Prendan de' miei, come di lor, diletto;
Rendendo al div' aspetto,
Per dolci risi, amari e tristi pianti.
O fallace speranza degli amanti!
Com' esser può, dissimile e dispari,
L' infinita beltà e 'l soverchio lume,
Da ogni mio costume,
Com' io con lor, con meco ardin di pari?
Fra dua volti diversi e sì contrari
S' adira, e parte dall' un, zoppo amore;
Nè può far forza che d' altrui gli incresca,
Quando in un gentil core
Entra di foco, e d' acqua par che n' esca.

Und blieb' ich lang' in solchem Strahlenlicht,
So würde meine Seele, die, allein
Mit sich, mir grollt, in ihrer Heimath sein;
. . . . . .

Die Lächelnde kann den Trübsinnigen nicht lieben.

Ob meine Augen Deine weihevollen,
Wie sie die meinen, reizen können? Nimmer!
Weil meine ihrem Schimmer
Für süßes Lächeln bitt're Thränen zollen.
O, über der Verliebten eitles Wollen!
Wie könnte Deine Schönheit ohne Gleichen,
Die übermächtig leuchtet (so verschieden
Von meiner Art Hienieden),
Für mich, wie ich für sie, entflammt sich zeigen?
Wenn zwei Gesichter sich so gar nicht gleichen,
Läßt Amor, lahm und grollend, Eins im Stich . . .
Ihm fehlt die Macht; daß Mitleid er Sie lehre,
Stahl er mir glühend sich
In's zarte Herz und stürzt heraus als Zähre!

CLXXXII.

Se 'l timor della morte
Chi 'l fugge e scaccia sempre
Lasciar là lo potessi ond' ei si muove,
Amor crudele e forte
Con più tenaci tempre
D' un cor gentil faria spietate prove.
Ma perchè l' alma altrove
Per morte e grazia alfin gioire spera,
Chi non può non morir gli è 'l timor caro,
Al qual ogni altro cede.
Nè contro all' alte e nove
Bellezze in donna altera
Ha forza altro riparo
Che schivi suo disdegno o sua mercede.
Io giuro a chi nol crede,
Che da costei, che del mio pianger ride,
Sol mi difende e scampa chi m' uccide.

CLXXXIII.

Se 'l commodo de gli occhi alcun constringe
Con l' uso, parte insieme
La ragion perde, e teme;
Che più s' inganna quel ch' a sè più crede:
Onde nel cor dipinge
Per bello quel ch' a picciol beltà cede.

Der Tod als Retter aus Liebespein.

Wenn wir die Angst zu sterben,
Die scheu wir immer meiden,
Auch ließen, wo sie sonst uns aufgestiegen;
So würde doch der herben
Prüfung durch Liebesleiden
Ein zartes Herz noch kläglicher erliegen.
Doch, weil nun ihr Genügen
Die Seele will durch Tod und Gnad' erreichen,
Nimmt Der die Todesangst sogar nicht schwer,
Der einmal sterben soll.
So nur läßt sich besiegen
Der Reiz ganz ohne Gleichen
Der Dame hoch und hehr,
Wenn wir sie fliehen: ob sie liebt, ob grollt.
Die Ihr's nicht glauben wollt,
Ich schwör' es Euch: vor Ihr, die mich verlacht
In meiner Pein, schützt mich nur Todesnacht!

Sehen und Lieben war Eins.

Beherrscht den Menschen das bequeme Seh'n,
Der Brauch des Schau'ns, so krankt
Auch die Vernunft und bangt:
„Am meisten irrt, wer sich am meisten traut,
Drum malt er sich als schön
Im Herzen aus, was Niemand schön erschaut."

Ben vi fo, donna, fede
Che 'l commodo nè l' uso non m' ha preso,
Sì di raro e mie' veggion gli occhi vostri
Circonscritti ov' a pena il desir vola.
Un punto sol m' ha acceso;
Nè più vi vidi ch' una volta sola.

CLXXXIV.

Quanto più fuggo, e odio ognor me stesso,
Tanto a te, donna, con verace speme
Ricorro; e manco teme
L' alma di me, quant' a te son più presso.
A quel che 'l ciel promesso
M' ha nel tuo volto aspiro,
E ne' begli occhi pien d' ogni salute:
E ben m' accorgo spesso,
In quel ch' ogni altri miro,
Che gli occhi senza 'l cor non han virtute.
Luci giammai vedute,
Nè da vederle, e men che 'l gran desio!
Chè 'l veder raro è prossimo all' obblio.

Doch darauf, Herrin, bau't:
Bequemlichkeit und Brauch mich nicht bemeistert;
So selten schaut mein Auge ja in Deines,
Das durch die Klause fast dem Wunsch entrückt!
Ich ward im Nu begeistert,
Ein einzig Mal nur hab' ich Dich erblickt!

Klage über die Trennung von der Geliebten.

Je mehr ich selbst mich stündlich hass' und meide,
Zu Dir um so viel hoffnungsvoller flücht' ich,
O Herrin; Furcht wird nichtig
Je mehr in mir, je näher wir uns Beide!
Ich trachte nach der Freude,
Die Gott mir will erküren
In Deinen schönen, heilserfüllten Augen.
Und wenn ich je mich weide
An and'ren, muß ich spüren,
Daß Augen ohne Herz nichts Rechtes taugen.
Ihr sternenhellen Augen,
Ich sah euch selt'ner, als mein Wunsch entbrannte!
Denn Trennung und Vergessen sind Verwandte.

CLXXXV.

A l' alta tuo lucente diadema
Per la strada erta e lunga
Non è, donna, chi giunga,.
S' umiltà non v' aggiugni e cortesia:
Il montar cresce, e 'l mie valore scema;
E la lena mi manca a mezza via.
Che tuo beltà pur sia
Superna, al cor par che diletto renda,
Che d' ogni rara altezza è giotto e vago:
Po' per gioir della tuo leggiadria,
Bramo pur che discenda
Là dov' aggiungo: e 'n tal pensier m' appago,
Se 'l tuo sdegnio presago,
Per basso amare e alto odiar tuo stato,
A te stessa perdona il mie peccato.

CLXXXVI.

Le grazie tua e la fortuna mia
Hanno, donna, sì vari
Gli effetti, per ch' i' impari
In fra 'l dolce e l' amar qual mezzo sia.
Mentre benignia e pia
Dentro, e di fuor ti mostri
Quante se' bella al mie 'rdente desire,
La fortun' aspra e ria,

Neige Dich herab zu mir!

Zu Deiner Strahlenkrone Sternenblinken
Kommt Niemand, hohe Frau,
Auf Pfaden weit und rauh,
Kommt nicht hinzu Dein mild demüth'ger Sinn!
Die Höhe steigt, und meine Kräfte sinken,
Mir fehlt die Luft, nun halb ich oben bin!
Doch fühlt' ich den Gewinn
Im Herzen, das nach selt'ner Hoheit strebt,
Daß Deine Schönheit gleicht dem höchsten Sterne.
Nur wünsch' ich, daß sie niedersteigt Dahin,
Wo ich bin, daß belebt
Von Deinem Reiz ich sei. — So denk' ich gerne:
Hältst Du Dich ahnend ferne,
Mußt Du Dir selbst verzeihen mein Vergehen,
Daß Hier ich hassen muß Dein Drobenstehen.

Amors Launen.

Hin schwank' ich zwischen so verschied'nen Pfaden,
O Herrin, daß ich lerne,
Wie Lust und Leid sich ferne!
Du bist mir gut, und ich bin schmerzbeladen!
Du zeigst in frommen Gnaden
Dich hold an Leib und Seele
Dem in der Brust mir flammenden Verlangen;
Doch will das Schicksal schaden,

Nemica a' piacer nostri,
Con mille oltraggi offende 'l mie gioire:
Se per averso po' di tal martire
Si piega alle mie voglie,
Tuo pietà mi si toglie.
Fra 'l riso e 'l pianto, en si contrari stremi,
Mezzo non è c' nna gran doglia scemi.

CLXXXVII.

Gli occhi miei vaghi delle cose belle.
E l' alma insieme della sua salute.
Non hanno altra virtute
Ch' ascenda al ciel, che mirar tutte quelle.
Dalle più alte stelle
Discende uno splendore,
Che 'l desir tira a quelle;
E qui si chiama amore.
Nè altro ha gentil core,
Che l' innamori e arda, e che 'l consigli,
Ch' un volto che ne gli occhi lor somigli.

Sinnt boshaft, wie's uns quäle,
Vergiftet meine Luft mit tausend Schlangen!
Und ward es, müde seiner Marterzangen,
Geneigter meinen Trieben,
Ach, dann erlosch Dein Lieben!
Den Gegensatz von Lachen und von Weinen
Kein Mittel kann ihn lindernd je vereinen.

Irdische und himmlische Liebe.

Zur Schönheit meine Blicke suchend gleiten,
Es sucht die Seele Seligkeit zugleich;
Den Weg in's Himmelreich
Vermögen sie nur schauend zu beschreiten.
Aus höchsten Sternenweiten
Herniederglänzt ein Schimmer,
Den Trieb empor zu leiten;
Wir nennen's Liebe! Nimmer
Wird And're zünden! Immer
Wird Gluth und Klarheit edlen Herzen werden
Durch Augen, die wie Sterne sind auf Erden!

CLXXXVIII.

Spirto ben nato, in cui si specchia e vede
Nelle tuo belle membra oneste e care
Quante natura e 'l ciel trà no' può fare,
Quand' a null' altra suo bell' opra cede:
Spirto leggiadro, in cui si spera e crede
Dentro, come di fuor nel viso appare,
Amor, pietà, mercè; cose sì rare,
Che ma' furn' in beltà con tanta fede:
L' amor mi prende, e la beltà mi lega;
La pietà, la mercè con dolci sguardi
Ferma speranz' al cor par che ne doni.
Qual uso o qual governo al mondo niega,
Qual crudeltà per tempo, o qual più tardi,
C" a sì bel viso morte non perdoni?

CLXXXIX.

Dimmi di grazia, amor, se gli occhi mei
Veggono 'l ver della beltà ch' aspiro,
O s' io l' ho dentro allor che, dov' io miro,
Veggio più bello el viso di costei.
Tu 'l de' saper, po' che tu vien con lei
A torm' ogni mie pace, ond' io m' adiro;
Nè vorre' manco un minimo sospiro,
Nè men ardente foco chiederei.

Bliebst Du, wie Du bist!

O, edler Geist! Natur- und Gottes-Walten
Erscheint im Spiegel Deiner schönen lieben
Gestalt auf Erden, die so rein geblieben,
Erscheint, wenn es das Höchste will gestalten!
Holdsel'ger Geist! Dein Antlitz sagt: es schalten
In Dir die seltensten von allen Trieben,
Die je so treu in einer Schönen blieben:
Verheißung, Mitleid, Amors Gluthgewalten!
Die Lieb' erfaßt, die Schönheit fesselt mich,
Mit sanftem Blick scheint Mitleid und Erbarmen
Das Herz mit sich'rer Hoffnung zu belohnen.
Giebt's einen Brauch, so grausam fürchterlich,
Giebt's ein Gesetz, das jemals sagt uns Armen:
Solch Prachtbild sollte nicht der Tod verschonen?

Der Liebende zu Amor.

Erblickt mein Aug' die Schönheit wirklich hier,
Die sich mein Herz ersehnt? Ich möcht' es wissen!
Verschön're ich dies Antlitz im Genießen?
Sag', Amor, bitte: Trag' ich sie in mir?
Du mußt es wissen! Kamst Du doch mit ihr!
Hast mir zu meinem Zorn die Ruh' entrissen!
Doch nicht den kleinsten Seufzer möcht' ich missen,
Noch wünsch' ich mir gering're Gluth von Dir.

La beltà che tu vedi è ben da quella;
Ma crescie poi ch' a miglior loco sale,
Se per gli occhi mortali all' alma corre.
Quivi si fa divina, onesta e bella,
Com' a sè simil vuol cosá immortale:
Questa, e non quella, a gli occhi tuo' precorre.

CXC.

Come può esser ch' io non sia più mio?
O dio, o dio, o dio!
Chi mi tolse a me stesso,
Ch' a me fusse più presso,
O più di me, che mi possa esser io?
O dio, o dio, o dio!
Come mi passa 'l core
Chi non par che mi tocchi!
Che cosa è questa, amore,
Ch' al core entra per gli occhi;
E s' avvien che trabocchi
Per poco spazio, dentro par che cresca?

(Amor antwortet)

Was Du erblickst, ist ihre Schönheit freilich;
Doch wächst sie, weil sie auf zu Höh'rem steigt,
Wenn sie durch's Aug' den Weg zur Seele findet.
Da wird sie erst recht schön und keusch und heilig;
Denn Ew'ges will, daß es dem Ew'gen gleicht:
Nur sie, nicht die für sich, die Augen bindet!

Liebesqualen.

Wie kommt's, daß ich nicht fühle mehr mein Ich?
O Gott, erbarme Dich!
Wer hat mich mir entrungen,
Hat tiefer mich durchdrungen,
Ist mehr ich selbst, als ich es bin für mich?
O Gott, erbarme Dich!
Wie Sie durch's Herz mir sticht
Und scheint doch fern zu sein!
O Amor, sag': Was bricht
In's Herz durch's Auge ein?
Und, weil der Raum zu klein,
Was scheint drin, einem Strom gleich, anzuschwellen?

CXCI.

Non mi posso tener nè voglio, amore,
Crescendo al tuo furore,
Ch' io non tel dica e iuri:
Quanto più inaspri e induri,
A più virtù l' alma consigli e sproni;
E se talor perdoni
Alla mia mort' e agli angosciosi pianti,
Come a colui che muore,
Dentro mi sento il core
Mancar, mancando i miei tormenti tanti.
Occhi lucenti e santi,
Mia poca grazia m' è ben dolce e cara;
Ch' assai acquista chi perdendo impara.

CXCII.

Se costei gode, e tu solo, amor, vivi
De' nostri pianti; e s' io, come te, soglio
Di lacrime e cordoglio
E d' un giaccio nutrir la vita mia;
Dunche di vita privi
Saremo da mercè di donna pia.
Meglio il peggio saria.

An Amor und der Geliebten Augen.

Ich kann und will nicht bänd'gen meine Gluth
Beim Wachſen Deiner Wuth!
Ich ſag' und ſchwör' es Dir:
Je mehr Du hart zu mir,
Je mehr die Seele Kraft in mir entloht!
Und wenn Du meine Noth
Je linderſt, meine angſterfüllten Klagen,
So ſtockt mir gleich das Herz,
Als käm' ich um vor Schmerz,
Weil dann mir ſtocken meine ſchweren Plagen.
Die mir ſo heilig tagen,
Ihr Augen, wenig Huld iſt mir willkommen ...
Viel hat, wer lernt durch Das, was ihm genommen!

Huld wäre verderblicher als Härte.

Weil Ihr mein Jammer wird zur Herzensweide,
Und Du, o Amor, lebſt von ihm allein,
Und ich, wie Du, von Pein,
Von Kälte und von Thränen immer zehre;
So ſtürben gleich wir Beide,
Wenn Gunſt erzeigte jene fromme Hehre!
Solch Heil hier Unheil wäre.

Contrari cibi han sì contrari effetti;
C' a lei il godere, a noi torrien la vita:
Tal che 'nsieme prometti
Più morte là dove più porgi aita.
A l' alma sbigottita
Viver molto più val con dura sorte,
Che grazia c' abbi a sè presso la morte.

CXCIII.

Se 'l volto di ch' io parlo, di costei
Non avessi negati gli occhi suoi,
Amor, di me qual poi
Prova faresti di più ardente foco,
S' a non veder me' lei,
Co' suo' begli occhi tu m' ardi, e non poco?
La men parte del gioco
Ha chi nulla ne perde.
Se nel gioir vaneggia ogni desire:
Nel sazio non ha loco
La speme, o non rinverde
Nel dolce che prescrive ogni martire.
Anzi di lei vo' dire:
S' a quel ch' aspiro sua gran copia cede,
L' alto desir non quieta tua mercede.

Verkehrte Speisen wirken so verkehrt,
Daß Ihr die Lust sie nähmen, mir das Leben.
Drum hast Du mir bescheert
Mehr Tod, je mehr Du Hülfe wolltest geben.
Viel lieber wünscht zu leben
In hartem Schicksal die erschrock'ne Seele,
Als daß sie sich durch Huld zu Tode quäle.

Das Glück des Unbefriedigten.

Wenn nicht ihr vielgepries'nes Angesicht
Mit seinen Blicken sparsam war; o Liebe,
Welch heiß're Probe bliebe
Dir noch, da Du mich schon versengst mit Macht
Durch ihr verborg'nes Licht,
Versengst durch ihres Blicks verhüllte Pracht?
Wem Glück im Spiel stets lacht,
Nicht so beifert glüht,
Da jeder Wunsch bei solchem Glück verschwindet.
Dem Satten nicht erwacht
Verlangen, noch erblüht
Ihm Lust, die allen Qualen uns entwindet.
So sei von Ihr verkündet:
Es wäre der erwünschten Reize Fülle
Kein Lohn, der meine tiefe Sehnsucht stille!

CXCIV.

I' mi credetti, il primo giorno ch' io
Mira' tante bellezze uniche e sole,
Fermar gli occhi, com' aquila nel sole,
Nella minor di tante ch' i' desio.
Po' conosciut' ho il fallo e l' erro mio;
Chè chi senz' ale un angel seguir vole,
Il seme a' sassi, al vento le parole
Indarno ispargie, e l' intelletto a Dio.
Dunche, s' appresso il cor non mi sopporta
L' infinita beltà, che gli occhi abbaglia,
Nè di lontan par m' assicuri o fidi;
Che fie di me? qual guida o quale scorta
Fie che con teco ma' mi giovi o vaglia,
S' appresso m' ardi, e nel partir m' uccidi?

CXCV.

Ben posson gli occhi mia presso e lontano
Veder dove apparisce il tuo bel volto;
Ma dove lor, a' piè, donna, è ben tolto
Portar le braccia e l' una e l' altra mano.
L' anima, l' intelletto intero e sano
Per gli occhi ascende più libero e sciolto
All' alta tuo beltà; ma l' ardor molto
Non dà tal privilegio al corpo umano

Dir nah glüh' ich, Dir fern sterb' ich.

Als ich zuerst mich staunend wollte freuen
An solchen Reizen, wie sie nie gelebt,
Glaubt' ich, so wie der Aar zur Sonne schwebt,
Mein Auge brauchte Wen'ges nur zu scheuen.
Nun weiß ich meinen Irrthum zu bereuen!
Wer einem Engel flügellos nachstrebt,
Vergeblich seinen Geist zu Gott erhebt,
Spricht in den Wind, will Saat auf Felsen streuen.
Erträgt mein Herz nicht so viel Herrlichkeit,
Die nah' die Augen blendet, und die ich
Von ferne doch nicht ruhig weiß zu meiden,
Was wird aus mir dann? Welches Schutzgeleit
Hilft mir bei Dir, wenn Deine Nähe mich
Versengt und Du mich tödtest durch Dein Scheiden?

Du stehst hoch über mir als Engel.

Von nah und fern kann gut mein Auge dringen
Bis Dahin, wo sich zeigt Dein hold Gesicht,
O Herrin, doch die Füße können nicht
Bis zu Dir hin die Arm' und Hände bringen!
Zu Deiner Pracht hebt sich mit freien Schwingen
Der Geist, die Seele, der's an Nichts gebricht,
Durch's Aug' empor; doch giebt die Liebe nicht
Dem Leib jemals solch Vorrecht und Gelingen,

Grave e mortal; sì che mal segue poi
Senz' ale ancor d' un' angioletta il volo,
E 'l veder sol pur se ne gloria e loda.
Deh! se tu puoi nel ciel quanto tra noi,
Fa' del mio corpo tutto un occhio solo;
Nè fia poi parte in me che non ti goda.

CXCVI.

Felice spirto, che con zelo ardente,
Vecchio alla morte, in vita il mio cor tieni,
E fra mill' altri tuo' diletti e beni
Me sol saluti fra più nobil gente;
Come mi fusti agli occhi, or alla mente,
Per l' altru' fiate, a consolar mi vieni:
Onde la speme il duol par che raffreni,
Che non men che 'l disio l' anima sente.
Dunche trovando in te chi per me parla,
Grazia di te per me fra tante cure,
Tal grazia ne ringrazia chi ti scrive.
Che sconcia e grand' usur saria a farla,
Donandoti turpissime pitture
Per riaver persone belle e vive.

Der erdenschwer, so daß, noch flügellos,
Er schlecht dem Flug des Engleins folgen kann,
Und nur sich selig preist, es zu erschauen.
Ist Droben Deine Macht, wie Hier, so groß,
So mach' mich ganz und gar zum Auge dann,
Und jeder Nerv wird sich an Dir erbauen!

Der Künstler und die erhabene Dichterin.

Du Wonnegeist, der mich in Gluth versetzt,
Mein sterbensaltes Herz am Leben hält,
Du grüß'st nur mich im Kreis der großen Welt,
Wo Bess'res doch dich tausendfach ergötzt!
Du zeigst zum Trost Dich meiner Seele jetzt,
Wie Du Dich einst vor Augen mir gestellt;
Den Gram wohl zügelt, Wen die Hoffnung schwellt;
Der Sehnsucht gleich, er unser Herz verletzt.
So fand ein Wesen ich, das für mich spricht,
In Dir und Huld bei so gewalt'ger Pein!
Ich huld'ge solcher Huld hier durch mein Schreiben!
O, welch ein frecher Wucher wär' es nicht,
Schenkt' ich Dir meine schlechten Kleckserei'n,
Um Prachtgebilde dafür einzutreiben!?

CXCVII.

Un uomo in una donna, anzi uno dio.
Per la sua bocca parla:
Ond' io per ascoltarla
Son fatto tal, che ma' più sarò mio.
I' credo ben, po' ch' io
A me da lei fui tolto,
Fuor di me stesso aver di me pietate:
Si sopra 'l van desio
Mi sprona il suo bel volto,
Ch' io veggio morte in ogn' altra beltate.
O donna, che passate
Per acqua e foco l' alme a' lieti giorni,
Deh fate ch' a me stesso più non torni!

CXCVIII.

Tanto sopra me stesso
Mi fai, donna, salire,
Che non ch' i' 'l possa dire.
No 'l so pensar, perch' io non son più desso.
Dunche, perchè più spesso,
Se l' alie tuo ne presti,
Non m' alzo e volo al tuo leggiadro viso,
E che con teco resti;

Lob der himmlischen Liebe.

Kein Mensch, ein Gott im Frauenmund erklingt!
Indem ich auf ihn lauschte,
Geschah's, daß ich vertauschte
Mein ganzes Selbst, das Nichts mir wiederbringt.
Fest glaub' ich, es gelingt,
Daß ich, dem Selbst entronnen
Durch Dich, zu lindern wisse, was ich leide.
Dein edler Blick entringt
Mich so den nied'ren Wonnen,
Daß, wie den Tod, ich and're Schönheit meide.
O Frau, zum Tag der Freude
Führst Du die Seelen hin durch Gluth und Zähren!
Ach, laß zu mir zurück mich nimmer kehren!

An die Verklärende.

Geliebte Frau, Du weihst
Mich so zu höh'ren Dingen,
Daß ich es nicht besingen
Noch fassen kann, weil Du mich mir entreißt!
Wenn Du mir Flügel leihst,
Warum erheb' ich mich
Nicht oft, zufliegend Deinem holden Blick
Und weilend ewiglich,

Se dal ciel n' è concesso
Ascender col mortale in paradiso?
Se non ch' i' sia diviso
Dall' alma per tuo grazia, e che quest' una
Fugga te co suo morte, è mie fortuna.

CXCIX.

. . . . . .

In me la morte, in te la vita mia;
Tu distingui e concedi e parti el tempo;
Quante vuo' breve e lungo è 'l viver mio.
Felice son nella tuo cortesia:
Beata l' alma ove non corre tempo
Per te s' è fatta a contemplare Dio.

CC.

Per esser manco almen, signiora, indegnio
Dell' immensa vostr' alta cortesia,
Prima, all' incontro a quella, usar la mia
Con tutto il cor volse 'l mie basso ingegnio.
Ma visto poi c' ascendere a quel segnio
Propio valor non è c' apra la via,
Perdon domanda la mie colpa ria,
E del fallir più saggio ognior divegnio.

Wenn's gut der Himmel heißt,
Daß wir als Körper droben suchen Glück?
Es sei denn mein Geschick,
Daß mir Dein Reiz die Seele raub' und diese
Dich und den eig'nen Tod auch von sich wiese!

Die Verklärende.

. . . . . .

In mir nur Tod, in Dir mein Leben ruht!
Du giebst und nimmst mir meine Erdenzeit,
Entscheidest, ob ich kurz, ob lange lebe!
Durch Deine Huld allein ergeht mir's gut,
Du nur bewirkst, daß mir zur Ewigkeit,
Zu Gott die Seele sich beglückt erhebe!

Für ein Geschenk der Marchesa.

Um Eurer mächt'gen Huld mehr werth zu sein,
O Herrin, dachte meine Höflichkeit,
Als Gegenleistung sei's nun an der Zeit,
Mein bischen Geist von Herzen Euch zu weih'n!
Doch fühlend, wie für meine Kraft allein
Der Pfad zu dornig und das Ziel zu weit,
Bitt' ich, daß meine Schuld Ihr mir verzeih't.
Auch werd' ich stündlich weiser durch Bereu'n.

E veggio ben com' erra, s' alcun crede
La grazia, che da voi divina piove,
Pareggi l' opra mia caduca e frale.
L' ingegnio e l' arte e la memoria cede:
C' un don celeste mai con mille pruove
Pagar può sol del suo chi è mortale.

CCI.

Non posso non mancar d' ingegnio e d' arte
A chi mi to' la vita
Con tal superchia aita,
Che d' assai men mercè più se ne prende.
D' allor l' alma mie parte,
Com' occhio offeso da chi troppo splende.
E sopra me trascende
A l' impossibil mie; per farmi pari
Al minor don di donna alta e serena,
Seco non m' alza: e qui convien ch' impari,
Che quel ch' i' posso ingrato a lei mi mena.
Questa di grazie piena
N' abonda, e 'nfiamma altrui d' un certo foco;
Chè 'l troppo con men caldo arde, che 'l poco.

Den Irrthum seh' ich wohl, wenn Einer findet,
Vergleichbar sei Dein Göttergnadenregen
Mit dem von mir erzeugten schwachen Dunst.
Gedächtniß, Geist und Fleiß davor verschwindet;
Aufwiegen kann ja einen Himmelssegen
Kein Mensch mit tausend Proben seiner Kunst!

An die Unerreichbare.

An Geist und Kunst kann ich sie nicht erreichen,
Die in den Tod mich schickt,
Weil sie mich so beglückt,
Daß sie mit Mind'rem hätte mehr gespendet.
Nun muß die Seel' entweichen —
Gleichwie das Aug' im Grellen wird geblendet —
Und wo mein Können endet,
Da steigt sie höher auf; ich bin nicht fähig,
Zu fassen meiner Göttin kleinste Gabe,
Und als ein Undankbarer vor ihr steh' ich —
Das lern' ich jetzt — mit aller meiner Habe.
Sie strömt zu reiche Labe
Und schürt zu heiß die Gluth der Dankbarkeit,
Da Wen'ger mehr als ein Zuviel erfreut.

CCII.

S' alcun legato è pur dal piacer molto,
Come da morte altrui tornare in vita;
Qual cosa è, che poi pāghi tanta aita,
Che renda il debitor libero e sciolto?
E se pur fusse, ne sarebbe tolto
Il soprastar d' una mercè infinita
Al ben servito; onde sarie impedita
Dall' incontro servire a quella volto.
Dunque, per tener alta vostra grazia,
Donna, sopra 'l mio stato, in me sol bramo
Ingratitudin più che cortesia.
Chè dove l' un dell' altro al par si sazia,
Non mi sare' signor quel che tanto amo:
Chè in parità non cape signoria.

CCIII.

S' egli è che 'l buon desio
Porti dal mondo a Dio
Alcuna cosa bella,
Sol la mie donna è quella.
A chi ha gli occhi fatti com' ho io,
Ogni altra cosa oblio,
E sol di tant' ho cura.

Du stehst hoch über meinem Dank!

Wen hohe Gunst zu höchstem Dank verbunden,
Als fänd' er sich vom Tod zurück in's Leben,
Was könnte Der als Lösegeld wohl geben,
Um frei zu sein und seiner Schuld entbunden?
Und gäb' es eins, dann wär' der Trieb entschwunden,
Nach ew'gem Dank für treuen Dienst zu streben.
Auch wär' es gar dem Dank nicht mehr gegeben,
Für Das zu dienen, was er tief empfunden.
Daß also Deine Gunst mir nicht entweiche,
Die über meinem Dank steht hoch und hehr,
Versuch' ich lieber, ihn zurückzuhalten.
Denn, wenn ich Dir die gleichen Gaben reiche,
Bist Du, Geliebte, nicht die Herrin mehr;
Denn Herrschaft kann bei gleicher Macht nicht walten.

An die Verklärende.

Hat je von Hier nach Droben
Ein schön Geschöpf erhoben
In uns den edlen Trieb,
So ist allein mein Lieb
Solch Wesen, das, gleich mir, nur blickt nach Oben.
Sonst ... Alles, wie zerstoben!
Nur Sie nimmt mich in Hast!

Non è gran maraviglia,
S' io l' amo e bramo e chiamo a tutte l' ore:
N' è proprio valor mio,
Se l' alma per natura
S' appoggia a chi somiglia
Ne gli occhi gli occhi, ond' ella scende fore;
Se sente il primo Amore
Come suo fin, per quel qua questa onora:
Ch' amar diè 'l servo ch' el signore adora.

CCIV.

Non pur d' argento o d' oro,
Vinto dal foco, esser po' piena aspetta
Vota d' opra perfetta
La forma, che sol fratta il tragge fora:
Tal io, col foco ancora
D' amor dentro ristoro
Il desir voto di beltà infinita,
Di coste' ch' i' adoro,
Anima e cor della mie fragil vita.
Alta donna e gradita
In me discende per sì brevi spazi,
C' a trarla fuor, convien mi rompa e strazi.

's ist nicht so wunderbar,
Wenn hangend, bangend immer ich verlangen
Nach Ihr muß! Nicht gehoben
Bin ich durch eig'ne Kraft —
Durch's Aug' wird offenbar
Die Seel' und muß an gleichen Augen hangen!
Als Ziel will sie erlangen
Die höchste Lieb', die Hier sie Ihr erweist;
Das Werk muß lieben, Wer den Schöpfer preist.

Sehnsucht.

Die Hohlform, die vollendet
Den Guß nur freiläßt, wenn sie selbst zerbricht,
Ersehnt allein sich nicht,
Erfüllt zu sein von Gold- und Silberfluth:
Auch mir sei Liebesgluth
Im Innern neu gespendet,
Das hohl geworden, seit ich Sie entbehre,
Sie, deren Reiz nie endet,
Die ich als meines Lebens Hort verehre!
Die liebe Frau, die hehre,
Steigt nieder in mein Ich so knapp hinein,
Daß, soll sie frei, muß ich zerschmettert sein.

CCV.

Si come per levar, donna, si pone
In pietra alpestra e dura
Una viva figura,
Che là più crescie u' più la pietra scema;
Tal alcun' opre buone,
Per l' alma che pur trema,
Cela il superchio della propria carne
Co l' inculta sua cruda e dura scorza.
Tu pur dalle mie streme
Parti puo' sol levarne;
Ch' in me non è di me voler nè forza.

CCVI.

Com' esser, donna, può quel ch' alcun vede
Per lunga sperienza, che più dura
L' immagin viva in pietra alpestra e dura,
Che 'l suo fattor, che gli anni in cener riede?
La causa all' effetto inclina e cede,
Onde dall' arte è vinta la natura.
Io 'l so, che 'l provo in la bella scultura;
Ch' all' opra il tempo e morte non tien fede.

Locke das Edle aus mir hervor, wie ich Dein Bild aus dem Marmor hervorlocke.

Geliebte, wie man sich im Steinblock denkt,
Um es herauszuheben,
Ein Wesen voller Leben,
Das, wo der Marmor schwindet, ihm entschwebt;
So hält in sich versenkt —
Der Seele, die erbebt,
Verborgen — meines Körpers Ueberfülle
Mit rauher Schaale manche gute Werke.
Nur Du kannst sie entheben
Aus meines Leibes Hülle;
Denn ich verlor des eig'nen Willens Stärke!

Meine Kunst soll uns verewigen.

Wie kommt es, was wir Alterfahr'nen sehen,
O Herrin, daß in Marmor die Gestalten
Sich lebensfrischer, als ihr Bildner, halten,
Der alternd muß zurück zum Staube gehen?
Der Meister soll vor seinem Werk verwehen;
So wird Natur besiegt vom Künstlerwalten!
Ich weiß, erprobt im herrlichen Gestalten,
Daß Zeit und Tod nicht vor der Kunst bestehen!

Dunque posso ambo noi dar lunga vita
In qual sie modo, o di colore o sasso,
Di noi sembrando l' uno e l' altro volto:
Sì che mill' anni dopo la partita
Quanto e voi bella fusti, e quant' io lasso
Si veggia, e com' amarvi io non fui stolto.

CCVII.

Quantunche ver sia, che l' alta e divina
Pietà qui mostri il tuo bel volto umano:
Donna, il piacer lontano
M' è tardi sì, che dal tuo non mi parto:
C" all' alma pellegrina
Gli è duro ogn' altro sentiero erto et arto.
Ond' il tempo comparto,
Per gli occhi il giorno e per la notte il core;
Senz' intervallo alcun, ch' al cielo aspiri.
Dal destinato parto
Sì mi ti dette amore.
Ch' alzar non oso i mie' ardenti desiri;
Se 'l ver non è, che tiri
La mente al ciel per grazia o per mercede:
Tardi ama il cor quel che l' occhio non vede.

So kann ich langes Leben leih'n uns Beiden
In Farben oder Stein, wie's Dir behagt;
Wenn gut ich treffe Dein' und meine Züge;
Daß man noch tausend Jahr' nach unserm Scheiden
Erkenn', wie schön Du warst, und wie verzagt
Ich war, und nicht als blind mein Lieben rüge.

Ihr Antlitz reizt mehr als der unbekannte Himmel.

O, Herrin, macht Dein Antlitz, irdisch schön,
Uns Hier der Himmelsmilde auch bewußt;
Ist doch die ferne Lust
Kein Ziel für mich! Ich hast' an Deinen Zügen!
Denn, will sie and're Höh'n
Erklimmen, muß des Pilgers Seel' erliegen.
So laß ich nun verfliegen
Den Tag im Schau'n, die Nacht in Herzenspein
Und habe keine Zeit zu Gott zu streben.
So muß nun mein Genügen
Nur Deine Liebe sein,
Daß sich empor mein Wunsch nicht wagt zu heben!
Wenn uns zum Aufwärtsschweben
Nichts Höh'res reizt, auf dessen Lohn wir bauen,
Liebt schwer das Herz, was nie die Augen schauen.

CCVIII.

Tanto non è, quanto da te non viene,
A gli occhi specchio, a che 'l cor lasso cede;
Che s' altra beltà vede.
Gli è morte, donna, se te non somiglia;
Qual vetro che non bene
Senz' altra scorza ogni suo obbietto piglia.
Esempro e maraviglia
Ben fie, a chi si dispera
Della tua grazia, al suo infelice stato,
S' e begli occhi e le ciglia
Con la tua pietà vera
Volgi a far me sì vecchio ancor beato:
A la miseria nato,
S' al fier destin preval grazia e ventura,
Da te fie vinto il cielo e la natura.

CCIX.

Mentre i begli occhi giri,
Donna, ver me da presso,
Tanto veggio me stesso
In lor, quanto ne' mie' te stessa miri.
Da gli anni e da' martiri
Qual io son, quegli a me rendono in tutto,
E' mie' lor te più che lucente stella.

Der Geliebten Antlitz als letzte Gnade vor dem Ende.

Ein Spiegel, der mein müdes Herz gewinnt,
Ist meinem Blick doch einzig Dein Gesicht;
Gleicht, Herrin, Dir sie nicht,
Ist jede Schönheit ihm wie Tod verhaßt;
Gleich einem Glas, das blind
Die Dinge niemals klar und rein erfaßt. —
Der in des Daseins Last
Nicht mehr gezählt auf Dich,
Mir ward als Wunder Dein Gesicht erkoren,
Da Du gerichtet hast
Den Gnadenblick auf mich,
Daß ich, so spät noch, sei in Glück verloren. —
Zum Leid bin ich geboren,
Doch wenn mein Mißgeschick dem Glück erliegt,
So hast Du Himmel und Natur besiegt.

Vergebliche Liebe.

Wenn sich, o Herrin, lenkt
Dein holdes Aug' auf meines,
So seh' ich mich, wie Deines
Dich sieht, weil mein Blick an dem Deinen hängt!
Als Greis, in Pein versenkt,
So wie ich bin, so spiegelt Deins mich ganz,
Und meines Dich als Stern, nur heller, weit!

Ben par che 'l ciel s' adiri,
Che 'n sì begli occhi io mi veggia sì brutto,
E ne' miei brutti ti veggia sì bella.
Nè men crudele e fella
Dentro è ragion, ch' al core
Per lor mi passi, e quella
De' tuo' mi serri fuore.
Perchè 'l tuo gran valore
D' ogni men grado accrescie sua durezza:
Ch' amor vuol pari stato e giovanezza.

CCX.

Come portato ho già più tempo in seno
L' immagin, donna, del tuo volto impressa,
Or che morte s' appressa,
Con privilegio amor ne stampi l' alma:
Che del carcer terreno
Felice sie 'l dipor sua grieve salma.
Per procella o per calma
Con tal segno sicura
Sie come croce contro a' suo' avversari:
E donde in ciel ti rubò la natura
Ritorni, norma a gli spirti alti e chiari,
Ch' a rinnovar s' impari.
Lassin pel mondo un spirto in carne involto
Che, dopo te, gli resti il tuo bel volto.

Der Himmel scheint gekränkt,
Daß meine Häßlichkeit in Deinem Glanz,
Dein Glanz sich sieht in meiner Häßlichkeit.
Auch Innen brennt der Streit:
Du dringst durch's Auge mir
In's Herz und bleibst gefeit,
Schließ'st meinem Blick die Thür!
Der große Werth in Dir
Läßt Dich Gering'res nun so härter hassen ...
Ja, Stand und Alter muß im Lieben passen!

Deine Schönheit wird unsterblich sein.

Da ich, Geliebte, Deiner Züge Bild
Schon lange fest in meinem Herzen trage,
Mag's nun, vor'm letzten Tage,
Mir in die Seele prägen Amors Segen,
Damit sie lusterfüllt
Des Erdenkerkers Last mag von sich legen.
Im Sturm, auf stillen Wegen
Wird sie in diesem Zeichen,
Wie unter'm Kreuz, vor Feinden sicher sein
Und Dahin, wo Natur Dich raubte, steigen,
Zu Gott, ein Vorbild Himmelsgeistern rein,
Daß sie gelehrig sei'n,
Uns Geist in Deiner Form erneut zu geben;
So bleibt Dein hold Gesicht auch nach Dir leben!

CCXI.

Non ha l' abito intero
Prima alcun, c' ha l' estremo
Dell' arte e della vita.
. . . . . .

CCXII.

Negli anni molti e nelle molte pruove,
Cercando, il saggio al buon concetto arriva
D' un' immagine viva,
Vicino a morte, in pietra alpestra e dura:
C' all' alte cose e nuove
Tardi si viene, e poco poi si dura.
Similmente natura
Di tempo in tempo, d' uno in altro volto,
S' al sommo, errando, di bellezza è giunta
Nel tuo divino, è vecchia, e de' perire.
Onde la tema, molto
Con la beltà congiunta,
Di stranio cibo pasce il gran desire:
Nè so pensar, nè dire,
Qual nuoca o giovi più, visto 'l tuo 'spetto,
O 'l fin dell' universo, o 'l gran diletto.

Höchstes Ziel.

Vollendetes Geschick
Besitzt man erst am Gipfel
Des Lebens und der Kunst.
. . . . . .

Beim Meißeln von Vittorias Zügen.

Der Weise kommt erst, nah' dem letzten Gange,
Nach vielen Jahren, vielem Suchen, Schwanken,
Zum klaren Kunstgedanken,
Wie er ein Marmorbild lebendig schafft.
Spät erst und nicht auf lange
Erreicht man ungeahnte, hohe Kraft.
Gleichwie Natur erschafft
Dein göttlich Antlitz und erst mit der Zeit,
Abirrend oft, den Gipfel hat gefunden,
Um alternd dann zu Grunde gehn zu müssen.
Angst vor Vergänglichkeit,
Der Schönheit eng verbunden,
Mehrt so den Drang nach seltenen Genüssen.
Vermöcht' ich doch zu wissen,
Nun ich Dich sah, Was Leid, Was Glück mehr bringe:
Die höchste Lust? Das Ende aller Dinge?

CCXIII.

Sol perchè tue bellezze al mondo sieno
Eterne al tempo che le dona e fura,
Credo se ne ripigli la natura
Tutto quel ch' ogni giorno a te vien meno;
E serbi al parto d' un più largo seno
Con miglior sorte, e con più strema cura,
Per riformar di nuovo una figura
Ch' abbi 'l tuo volto angelico e sereno.
Deh! serbi 'l cielo i miei sospiri ancora,
E le lacrime sparte mie raccoglia,
E doni a chi queste ami un' altra volta.
Forse a pietà chi nascerà 'n quell' ora
La moverà con la mia strema doglia:
Nè fie persa la grazia ch' or m' è tolta.

CCXIV.

Che fie doppo molt' anni di costei,
Amor, se 'l tempo ogni beltà distruggie?
Fama di lei; e anche questa fuggie,
E vola e manca più ch' i' non vorrei.

Deine Schönheit sei ewig!

Daß in der Zeit, die giebt und nimmt auf Erden,
Doch ewig sei Dein irdisches Geschick,
Nimmt die Natur wohl nur zu sich zurück
Die Reize, die Dir schnell entzogen werden,
Und birgt im Schooße sie zu reich'rem Werden
Mit größter Sorgfalt und mit beff'rem Glück,
Um neu mit Deinem klaren Engelsblick
Ein Wesen zu gestalten hier auf Erden.
Auch sei mein Seufzen Droben unverloren!
Ihm sammle Amor meine Thränen wieder,
Der meiner Herrin Ebenbild einst liebt!
Vielleicht erregt Er, der noch ungeboren,
Ihr Mitleid dann durch meine Klagelieder,
Bis Ihm die mir versagte Gunst sie giebt.

Angst vor dem Altern der Geliebten.

Was, Amor, bleibt, wenn lang' Sie leben sollte
Und dann die Zeit ihr allen Reiz entzieht?
Ihr Nachruhm nur; und Der sogar entflieht,
Entschwebt und schwindet schneller, als ich wollte.

CCXV.

Colui che 'l tutto fe, fece ogni parte.
E poi del tutto la più bella scelse,
Per mostrar quivi le sue cose eccelse,
Com' ha fatt' or con la sua divin' arte.

CCXVI.

Se d' una pietra viva
L' arte vuol che qui viva
Al par degli anni il volto di costei;
Che dovria il ciel di lei,
Sendo mie questa, e quella suo fattura;
Nè già mortal, ma diva,
Non solo a gli occhi mei?
E pur si parte, e picciol tempo dura.
Dal lato destro è zoppa sua ventura,
S' un sasso resta, e coste' morte affretta.
Chi ne farà vendetta?
Natura sol, se de' suo' nati sola
L' opra qua dura, e la suo 'l tempo invola.

Gott als Bildner der Schönsten.

Er, der das All erschuf, schuf auch die Theile
Und machte dann den schönsten sich zu eigen,
Den Menschen das Erhabenste zu zeigen,
Was er erschuf als Gott durch Künstlerfeile.

Beim Meißeln der geliebten Züge.

Verewigt kann auf Erden
Allein in Marmor werden
Durch Kunst Ihr Antlitz, die mich ganz erfüllt,
Ich schaffe nur ihr Bild,
Gott schuf sie selbst ... Muß Er sie nicht erhalten,
Die frei von Erdbeschwerden
Als göttlich Allen gilt?
Und doch entschwindet sie nach kurzem Walten!
Gelähmt kann sich ihr Glück nicht voll entfalten:
Uns bleibt ein Stein, und sie muß schnell zerstieben.
Wer will da Rache üben?
Natur allein, da Hier nur Dauer findet,
Was ihr Geschöpf erschuf, und ihr Werk schwindet.

CCXVII.

Molto diletta al gusto intero e sano
L' opra della prima arte, che n' assembra
I volti, e gli atti, e con più vive membra,
Di cera o terra o pietra, un corpo umano.
Se po' 'l tempo ingiurioso aspro e villano
La romp' o storce, o del tutto dismembra;
La beltà, che prim' era, si rimembra;
E serba a miglior loco il piacer vano.
. . . . . .

CCXVIII.

Non è non degna l' alma, che n' attende
Eterna vita, in cui si posa e quieta
Per arricchir dell' unica moneta
Che 'l ciel ne stampa, e qui natura spende.

CCXIX.

Non ha l' ottimo artista alcun concetto,
Ch' un marmo solo in sè non circonscriva
Col suo soverchio; e solo a quello arriva
La man che ubbidisce all' intelletto.

Lob der Bildnerkunst.

Wer reif fühlt und gesund, wird freudig ehren,
Was höchste Kunst schafft, die des Menschen Sein
Aus Wachs nachbildet, oder Thon und Stein,
Als wenn's lebend'ge Züg' und Glieder wären.
Will's dann die rohe, grobe Zeit verkehren,
Verzerren und zerschmettern, wird der Schein
Des Schönen doch in der Erinn'rung sein;
Was eitle Lust war, weilt in höh'ren Sphären!

. . . . . .

Werth des Seelenfriedens.

Nur der Geist gilt, der sich mit Sehnsucht wendet
Zur tiefen Ruh' des ew'gen Lebens hin,
Um einzuziehn den goldenen Gewinn,
Den nur Gott prägt und Hier Natur schon spendet.

Nur ein Genie weiß zu gestalten.

Was sich der beste Künstler auch erdenkt,
Es ist umschlossen nur vom Marmelstein,
Der noch zu groß ist, und es bringt's allein
Die Hand hervor, vom Genius gelenkt.

Il mal ch' io fuggo, e 'l ben ch' io mi prometto,
In te, donna leggiadra, altera e diva,
Tal si nasconde; e perch' io più non viva,
Contraria ho l' arte al disiato effetto.
Amor dunque non ha, nè tua beltate,
O durezza, o fortuna, o gran disdegno,
Del mio mal colpa, o mio destino o sorte;
Se dentro del tuo cor morte e pietate
Porti in un tempo, e che 'l mio basso ingegno
Non sappia, ardendo, trarne altro che morte.

CCXX.

Se ben concetto ha la divina parte
Il volto e gli atti d' alcun, po' di quello
Doppio valor con breve e vil modello
Dà vita a' sassi, e non è forza d' arte.
Nè altrimenti in più rustiche carte,
Anz' una pronta man prenda 'l pennello,
Fra' dotti ingegni il più accorto e bello
Prova e rivede, e sue storie comparte.
Simil di me model di poca stima
Mie parto fu, per cosa alta e perfetta
Da voi rinascer po', donna alta e degna.
Se 'l poco accresce, e 'l mio soperchio lima
Vostra mercè; qual penitenzia aspetta
Mio fero ardor, se mi gastiga e 'nsegna?

Gefürchtet Leid, erhofftes Glück versenkt
Ist mir's in Dir, die lieblich, hehr und rein,
Doch meine Kunst will mich dem Tode weih'n,
Da sie der Sehnsucht kein Gelingen schenkt.
Nicht Amor kann die Schuld an meinem Leid,
Nicht Deine Schönheit, nicht Dein strenger Sinn,
Nicht Zorn, nicht Schicksal, noch Fortuna tragen,
Wenn Tod und Liebe Du zu gleicher Zeit
Im Herzen hegst und ich solch Stümper bin,
Trotz meiner Gluth nur Tod herauszuschlagen.

Du bildest mich, wie der Künstler sein Werk.

Wer gut erfaßte eines Menschen Sein
Mit Geistesblick, dem wahren Gottesquell,
Belebt nach einem dürft'gen Thonmodell
Mit so vermehrter Kraft ganz leicht den Stein.
So prüft und modelt seine Schilderei'n
Auf gröbsten Blättern erst, bevor er schnell
Den Pinsel führt, der Maler selbst, der hell
Hervorglänzt aus der Genien Bilderreih'n.
So kam auch ich erst als Entwurf zur Welt,
Gering und schlecht, um neu einst zu erblühen
Als fert'ges Werk durch Dich, Du Edle, Hohe!
Willst Du abfeilen mir, was mich entstellt,
Ergänzen, was mir mangelt, mich erziehen,
Wie büß' ich dann für meine wilde Lohe?

CCXXI.

Per fido esempio alla mia vocazione
Nel parto mi fu data la bellezza,
Che d' ambo l' arti m' è lucerna e specchio.
S' altro si pensa, è falsa opinione.
Questo sol l' occhio porta a quella altezza
Ch' a pingere e scolpir qui m' apparecchio.
S' e giudizii temerari e sciocchi
Al senso tiran la beltà, che muove
E porta al cielo ogni intelletto sano;
Dal mortale al divin non vanno gli occhi
Infermi, e fermi sempre pur là dove
Ascender senza grazia è pensier vano.

CCXXII.

Spargendo il senso il troppo ardor cocente,
Fuor del tuo bello, in alcun altro voltro,
Men forza ha, signior, molto;
Qual per più rami alpestro e fier torrente.
Il cor, che del più ardente
Foco più vive, mal s' accorda allora
Co' rari pianti e men caldi sospiri.
L' alma all' error presente
Gode c' un di lor mora,
Per gire al ciel, là dove par c' aspiri.
La ragione i martiri
Fra lor comparte; e con più salde tempre
S' accordan tutt' a quattro amarti sempre.

Die wahre Kunst.

Mir ward für mein zwiefältig Künstlerstreben
Als treues Vorbild Schönheit hingestellt
Von Kind auf, daß sie Spiegel sei und Leuchte.
Wer anders denkt, der muß im Irrthum leben!
Nur Sie hebt meinen Blick zur hehren Welt,
Die gern in Farb' und Stein ich Hier erreichte!
Wenn unbesonnen-thörichtes Bedünken
Zur Sinnlichkeit die Schönheit zieht, die lenkt
Und hebt zum Himmel doch den starken Geist,
So muß ein schwaches Auge niedersinken;
Beharrlich bleibt's in Irdisches versenkt,
Von wo nur Gott es zu den Sternen weist.

Charade über die Treue trotz der Untreue.

Lenkt Sinnlichkeit die Gluth mir allzuwild
Zu and'ren Schönen ab, Gebieterin,
So schwindet sie dahin,
Zerrinnt, dem Sturzbach gleich, der Ströme füllt!
Mein Herz, das höher schwillt
Durch höchste Lust, begnügt sich nicht mit Leiden,
Wo Thränen selt'ner, lauer sind die Klagen.
Den Wahn der Seele stillt
Tod Eines jener Beiden:
Zu Gott, dem Sehnsuchtsziel, wird sie getragen!
Vernunft vertheilt die Plagen
Auf jene Drei; und immer stehn zusammen
Im Einklang alle Vier für Dich in Flammen!

CCXXIII.

Spargendo gran bellezza ardente foco
Per mille cori accesi.
Come cosa è che pesi,
C' un solo ancide, a molti è lieve e poco.
Ma chiuso in picciol loco,
S' il sasso dur calcina,
Che l' aqque poi il disolvon 'n un momento,
Come per pruova il sa chi 'l ver dicerne:
Così d' una divina
De' mille il foco ho drento,
C' arso m' ha 'l cor nelle mie parte interne:
Ma le lacrime eterne
Se quel disolvon già sì duro e forte,
Fie me' null' esser, c' arder senza morte.

CCXXIV.

Mestier non era all' alma tuo beltate
Legarme vinto con alcuna corda;
Che, se ben mi ricorda,
Sol d' uno sguardo fui prigione e preda:
C' alle gran doglie usate
Forz' è c' un debil cor subito ceda.
Ma chi fie ma' che 'l creda,
Preso da' tuo' begli occhi in brevi giorni,
Un legnio secco e arso verde torni?

Das erweichte Marmorherz.

Verwundet in tausend Flammenherzen Gluth
Ein herrlich schön Gesicht,
So gleicht es dem Gewicht,
Das Einen lähmt und leicht auf Vielen ruht.
Doch wie des Feuers Wuth
Marmor verkalkt im Schacht,
So daß, wie jedem Kenner wohlbewußt,
Ihn lösen dann im Nu des Wassers Fluthen:
So hat mein Herz entfacht
Im engen Schacht der Brust
Ein hehres Weib mit tausendfachen Gluthen.
Wenn ew'ge Thränenfluthen
Dies Herz mir lösen, noch so marmorn eben:
Dann lieber todt, als glühend weiterleben!

Liebe und Alter.

Es brauchte Deine hehre Schönheit nicht
Mit Fesseln mich Besiegten erst zu binden,
Denn, mich zu überwinden,
Genügte, mein' ich, einst ein Blick allein,
Da schnell zusammenbricht
Ein schwaches Herz in dauernd schwerer Pein.
Doch Wem wird's glaublich sein,
Daß von den schonen Augen Dein erfaßt,
Ein trockner Scheit wird flugs zum grünen Ast?

CCXXV.

Si come secco legnio in foco ardente
Arder poss' io, s' i' non t'-amo di core;
E l' alma perder, se mll' altro sente!

E se de' altra beltà spirto d' amore,
Fuor de' tu' occhi, è che m' infiammi o scaldi,
Tolti sien quegli a chi sanz' essi muore!

S' io non t' amo e ador, ch' e mie' più baldi
Pensier sien con la speme tanto tristi,
Quanto nel tuo amor son fermi e saldi!

. . . . . .

CCXXVI.

Ben tempo saria omai
Ritrarsi dal martire;
Chè l' età co 'l desir non ben s' accorda.
Ma l' alma cieca e sorda
(Amor, come tu sai)
Del tempo e del morire,
Che contro a morte ancor me la ricorda;

Dich allein will ich lieben.

Verkohlen wollt' ich wie ein trockner Scheit
Im Feuer, liebt' ich Dich nicht treu von Herzen,
Den Geist verlier'n, wär' er Dir nicht geweiht!

Wenn and're Augen mich zu Liebesscherzen
Verlockten, and're Liebesgluth mich triebe,
So bringe Dein Verlust mir Todesschmerzen!

Lieb' ich Dich nicht, dann soll'n die Hoffnungstriebe
Die kühnsten, mir so traurig wankend sein,
Wie sie beharrlich sind, wenn ich Dich liebe!

. . . . . .

Ersehnte Liebesqual.

Zu fliehn der Liebe Noth,
Wär's nun wohl an der Zeit.
Ich bin zu alt für Das, was ich ersehne.
Doch taub und blind gewöhne
Ich mich an Zeit und Tod —
Du, Amor, kennst mein Leid! —
So, daß nach Ihr ich mich im Tod noch sehne.

E se l' arco e la corda
Avvien che tronchi o spezzi
In mill' e mille pezzi;
Prega te sol non manchi un de' sua guai:
Chè mai non muor chi non guarisce mai.

CCXXVII.

Non è sempre di colpa aspra e mortale
D' una immensa bellezza un fero ardore,
Se poi si lascia liquefatto il core,
Che 'n breve il pènetri un divino strale.
Amore isveglia e desta e impenna l' ale,
Nè l' alto vol prescrive al van furore:
Qual primo grado, ch' al suo creatore,
Di quel non sazia, l' alma ascende e sale.
L' amor di quel ch' io parlo in alto aspira:
Donna, è dissimil troppo; e mal conviensi
Arder di quella al cor saggio e virile.
L' un tira al cielo, e l' altro in terra tira:
Nell' alma l' un, l' altro abita ne' sensi,
E l' arco tira a cose basse e vile.

Ob Bogen auch und Sehne
Mit scharfem Riß und Klang
In tausend Stücke sprang,
So wolle doch mir keine Pein versagen —
Wir leben ja, so lange wir noch klagen!

Niedere und hohe Minne.

Wenn wilde Gluth das Schönste will erringen,
Soll man's nicht stets für schwere Sünde halten;
Gluth weiß das Herz ja weicher zu gestalten,
Daß bald ein Himmelspfeil es kann durchdringen.
Die Liebe weckt, belebt und stärkt die Schwingen,
Sie höher, als zum Rasen, zu entfalten;
Im heilsbedürft'gen Herzen will sie schalten
Und es zu Gott, zur höchsten Stufe, bringen.
Die Liebe, die ich meine, strebt nach Oben,
O Frau, sie steht zu fern dem and'ren Minnen,
Das weise Männer nie ersehnen sollen:
Das zieht zur Erde, Jene zieht nach Droben,
Wohnt in der Seele, Dieses in den Sinnen
Und richtet auf gemeines Ziel sein Wollen!

CCXXVIII.

Ora in sul destro, ora in sul manco piede
Variando, cerco della mia salute:
Fra 'l vizio e la virtute
Il cor confuso mi travaglia e stanca;
Come chi 'l ciel non vede,
Che per ogni sentier si perde, e manca.
Porgo la carta bianca
A' vostri sacri inchiostri,
Ch' amor mi sganni, e pietà 'l ver ne scriva:
Che l' alma da sè franca
Non pieghi a gli error nostri
Mio breve resto, e che men cieco viva.
Chieggio a voi, alta e diva
Donna, saper se 'n ciel men grado tiene
L' umil peccato che 'l superchio bene.

CCXXIX.

Beati, voi che su nel ciel godete
Le lacrime che 'l mondo non ristora,
Favvi amor guerra ancora,
O pur per morte liberi ne siete?

La nostra eterna quiete,
Fuor d' ogni tempo, è priva
D' invidia amando, e d' angosciosi pianti.

Kampf zwischen Liebe und Seelenheil.

Bald mit dem rechten Fuß, bald mit dem linken
Such' ich hinschwankend zwischen Heil und Irren
Den Pfad (des Herzens Wirren
Sie machen mich in müder Pein erkranken),
Wie Der, dem nicht mehr winken
Die Stern', im Wandern straucheln muß und wanken.
Laß Deinen Gottgedanken
Ein leeres Blatt mich sein!
Verzeichne lieb und wahr, was mild befreit
Mein Herz von Irrthumsschranken,
Damit ich sündenrein
Und klaren Blicks zum Ende sei bereit!
Sag', Herrin, Gottgeweiht,
Ob droben minder die bereuten Sünden,
Als Prunk mit guten Werken, Gnade finden!

Himmlische und irdische Liebe.

(Der Dichter spricht)

Ihr Sel'gen, die ihr Droben euch erfreut
Der Thränen, die die Welt uns nie vergütet,
Sagt, ob die Liebe wüthet
Auch Dort? Ob nicht der Tod euch hat befreit?

(Die Seligen antworten)

Zeitlos ist, ohne Neid
Und ohne bange Klage,
Im Lieben unsre ew'ge Ruh' geblieben.

Dunche a mal pro ch' i' viva
Convien, come vedete,
Per amare e servire in dolor tanti.
Se 'l cielo è degli amanti
Amico, e 'l mondo ingrato
Amando, a che son nato?
A viver molto? E questo mi spaventa:
Chè 'l poco è troppo a chi ben serve e stenta.

CCXXX.

In quel medesmo tempo ch' io v' adoro,
La memoria del mio stato infelice
Nel pensier mi ritorna, e piange e dice:
Ben ama chi ben arde ov' io dimoro.
Però che scudo fo di tutti loro

CCXXXI.

Domm', a me vecchio e grave,
Ov' io torno e rientro
Sì come a peso il centro,
Che fuor di quel riposo alcun non ave,
Il ciel porgie le chiave.

(Der Dichter spricht)

Dann müssen meine Tage —
Ihr seht's! — vergehn in Leid,
Damit ich lieb' und diene so im Trüben!
Ist Gott allein dem Lieben
Und nicht die Welt geneigt,
Wozu bin ich erzeugt?
Um lang' zu leben? Davor bin ich bang:
Wer dienend darbt, dem wird ein Tag schon lang!

Vergebliche und doch treue Liebe.

Mit meiner Anbetung für Dich vereint,
Kehrt die Erinn'rung meiner trüben Lage
In's Herz zurück mir, daß ich weinend sage:
Wer, wo ich bin, noch glüht, es treulich meint.
Drum welcher Schild bewahrt mich vor dem Feind ...
. . . . . .

Des Greises Liebe und Himmelssehnen.

Wie zu dem Schwerpunkt neigt,
O Frau, jedwede Last,
Die sonst nicht fände Rast,
So heimwärts ernst der Greis zu Gott aufsteigt,
Der mir die Schlüssel reicht.

Amor le volgie e gira,
E apre a' insti il petto di costei:
Le voglie inique e prave
Mi vieta, e là mi tira,
Già stanco e vil, fra' rari e semidei.
Grazie vengon da lei
Strane e dolce e d' un certo valore,
Che per sè vive chiunche per le' muore.

CCXXXII.

Passo inanzi a me stesso
Con alto e buon concetto
E 'l tempo gli prometto
C' aver non deggio; o pensier vano e stolto!
Chè, con la morte a presso,
Perdo 'l presente, e l' avvenir m' è tolto:
E d' un leggiadro volto
Ardo, e spero sanar, che morto viva
Negli anni ove la vita non arriva.

Und Amor dreht sie leis,
Bis Deine Brust den Würd'gen er erschließt!
Die arge Lust verscheucht
Er mir, dem sünd'gen Greis,
Indem er Dort zum Halbgott mich erkiest.
Die Gnade Dir entsprießt,
Die seltene, die hold uns ganz durchdringt,
Wer durch Dich stirbt, sich Leben erst erringt.

Ihr Huldblick.

Mich hat ein edler Plan
Hoch über mich erhoben:
Die Zeit, die längst zerstoben
Für mich, verheißt er noch! O, Narrenspossen!
Denn, nun der Tod will nah'n,
Ist Gegenwart und Zukunft mir verschlossen.
Und einem Blick entsprossen
Ist doch mein glühend Hoffen, daß ich todt
Fortlebe, wo erlischt des Lebens Noth.

CCXXXIII.

Occhi mie', siete certi
Che 'l tempo passa, e l'ora s' avicina
C' alle lacrime triste il passo serra.
Pietà vi tenga aperti.
Mentre la mie divina
Donna si degnia d' abitare in terra.
Se grazia il ciel diserra,
Com' a' beati suole;
Questo mie vivo sole
Se lassù torna, e partesi da noi,
Che cosa arete qua da veder poi?

CCXXXIV.

Se l' alma è ver, dal suo corpo disciolta,
Che 'n alcun altro torni
A corti e brievi giorni,
Per vivere e morire un' altra volta;
La donna mia, di molta
Bellezza agli occhi mei,
Fie 'llor com' or nel suo tornar sì cruda?

Furcht, die Göttliche könne vor ihm entschweben.

Die Zeit verrinnt, mir naht —
Ihr Augen wißt's! — der Tag, der letzte, bange,
Der meiner Trauerthränen Rinnsal schließt.
Wenn Euch nur Gottes Rath
Geöffnet hält so lange,
Als Hier ihr Heim mein göttlich Lieb erkiest!
Wenn ew'ge Huld erschließt
Den Himmel den Verklärten,
Und aufwärts wieder kehrten
Die Strahlen dieser Lichtgestalt und schwänden —
Wie müßt ihr Augen dann in Nacht Hier enden?!

Seelenwandrungshoffnungen.

Kehrt wirklich uns're abgeschied'ne Seele
Zurück in and'rem Kleid
Auf eine kurze Zeit,
Daß lebend-sterbend wieder sie sich quäle;
Kehrst Du, die ohne Fehle
Der Schönheit mir erscheint,
So streng zurück einst, wie in diesen Stunden?

Se mie ragion s' ascolta,
Attender la dovrei
Di grazia piena e di durezza nuda.
Credo, s' avien che chiuda
Gli occhi suo' begli, arà, come rinnuova,
Pietà del mie morir, se morte pruova.

CCXXXV.

Rendete a gli occhi miei, o fonte o fiume,
L' onde della non vostra e salda vena,
Che più v' innalza, e cresce, e con più lena
Che non è 'l vostro natural costume.
E tu, folt' air, che 'l celeste lume
Tempri a' tristi occhi, de' sospir miei piena,
Rendigli al cor mio lasso, e rasserena
Tua scura faccia al mio visivo acume.
Renda la terra i passi a le mie piante,
Ch' ancor l' erba germogli che gli è tolta:
E 'l suono Ecco, già sorda a' miei lamenti;
Gli sguardi a gli occhi mie', tue luci sante;
Ch' io possa altra bellezza un' altra volta
Amar, po' che di me non ti contenti.

Auf Deine Huld ich zähle,
Die sich mit Milde eint,
Wenn meine Gründe einst Gehör gefunden.
Ich glaube, wenn, entschwunden,
Sich neu erschließt Dein schönes Augenpaar,
Erbarmst Du Dich, die selbst gestorben war.

Verzagtheit, die Geliebte zu erringen.

Gebt wieder meinem Aug', ihr Ström' und Quellen,
Die Fluth, die e u r e n Adern nicht entsprang
Und eure Wogen mit viel stärk'rem Drang,
Als er euch eigen, wachsen macht und schwellen.
Du Nebelluft, die alle Sonnenwellen
Dem Auge trübt, erfüllt vom Seufzerklang,
Gieb wieder Licht dem Herzen, müd' und bang,
Dein finst'res Antlitz sollst Du mir erhellen!
Gieb, Erde, meinem Fuß die Schritte wieder,
Daß, wo es schwand, noch frisches Gras mir sprieße!
Kling', Echo, wieder, taub schon meinen Klagen!
Gieb, Engelsblick, mir meine Blicke wieder,
Daß and're Schönheit wieder ich genieße,
An Deiner Gunst muß ich ja doch verzagen.

CCXXXVI.

Per non s' avere a ripigliar da tanti
Quell' insieme beltà, che più non era,
In donna alta e sincera
Prestata fu sott' un candido velo:
Ch' a risquoter da quanti
Al mondo son, mal si rimborsa il cielo.
Ora in un breve anelo,
Anzi in un punto, Dio
Dal mondo poco accorto
Se l' ha ripresa, e tolta agli occhi nostri.
Nè metter può in oblio,
Benchè 'l corpo sia morto,
I suo' dolci leggiadri e sacri inchiostri.
Crudel pietà, qui mostri,
Se quanto a questa, il ciel prestava a i brutti,
S' or per morte il rivuol, morremo or tutti.

CCXXXVII.

Quand' el ministro de' sospir me' tanti
Al mondo, agli occhi mei, a sè si tolse:
Natura, che fra noi degnar lo volse,
Restò in vergognia, e chi lo vide in pianti.
Ma non come degli altri oggi si vanti
Del sol del sol, ch' allor ci spense e tolse,
Morte, c' amor ne vinse, e farlo il tolse
In terra vivo e 'n ciel fra gli altri santi.

Ueber den Tod der Vittoria Colonna.

Damit der Tod die große Noth nicht habe,
Der Menschheit Schönheitssumme einzuziehen,
Ward sie allein verliehen
Der Frau, die weiß verschleiert, hehr und rein.
Denn nähme Gott die Gabe
Zurück von Allen, langsam käm' sie ein!
Nun hat er Sie dem Schein,
Der stumpfen Welt, entrafft
In einem kurzen Hauch,
Ja, wie im Nu; Sie ist dem Aug' entschwunden!
Doch ihre heil'ge Kraft
Im Liede, lieblich auch
Und süß, wird trotz des Todes noch empfunden.
Hier schlägt Erbarmen Wunden:
Gäb' Gott uns Garst'gen, was er ihr gegeben,
Und heischt' es wieder, hin wär' Aller Leben!

Auf Vittoria Colonnas Tod.

Nun Sie, die mir erweckt so tiefe Leiden,
Der Welt und meinem Blick und Sich entschwunden,
Blieb die Natur, die dies Idol erfunden,
Beschämt zurück; betrübt, Wer sah ihr Scheiden.
Doch darf der Tod sich nicht, wie sonst, dran weiden,
Daß nun der Sonnen Sonne hingeschwunden;
Die Liebe hat Sie siegreich ihm entwunden,
Für uns zum Trost als Engel Sie zu kleiden.

Così credette morte iniqua e rea
Finir il suon delle virtute sparte,
E l' alma che men bella esser potea.
Contrari effetti alluminan le carte
Di vita più che 'n vita non solea,
E morto ha 'l ciel, c' allor non avea parte.

CCXXXVIII.

Se 'l mie rozzo martello i duri sassi
Forma d' uman aspetto or questo or quello,
Dal ministro, ch' el guida iscorgie e tiello,
Prendendo il moto, va con gli altrui passi:
Ma quel divin, ch' in cielo alberga e stassi,
Altri, e sè più, col proprio andar fa bello;
E se nessun martel senza martello
Si può far, da quel vivo ogni altro fassi.
E perchè 'l colpo è di valor più pieno
Quant' alza più se stesso alla fucina,
Sopra 'l mie, questo al ciel n' è gito a volo.
Onde a me non finito verrà meno,
S' or non gli dà la fabbrica divina
Aiuto a farlo, c' al mondo era solo.

So war's des bösen Todes arges Streben,
Den weiten Ruhm der Tugend zu vernichten
Und auch der schönen Seele Aufwärtsschweben.
Das Gegentheil geschah: aus Ihrem Dichten
Strahlt hell'res Leben uns, als je im Leben; —
Die Todte sah den Himmel erst sich lichten!

Auf Vittorias Tod.

Wenn dies und jenes Menschenangesicht
Mein starker Hammer formt aus Marmelstein,
So muß dem Griff er dennoch folgsam sein,
Den Hand und Auge lenkt, . . . frei wirkt er nicht
Nur Was da göttlich weilt im Himmelslicht,
Giebt freihinwandelnd sich und uns Gedeih'n;
Wie Eisen Eisen schmieden kann allein,
So alles Werden aus dem Leben bricht!
Und weil der Hammer stärker führt den Schlag,
Je höher er sich hebt beim Eisenschmieden,
Bist himmelhoch Du über mich geflogen!
Wenn Gottes Werkstatt mich nicht bilden mag,
Die mich unfertig ließ zurück hinieden,
So werd' ich tiefer nur herabgezogen!

CCXXXIX.

Qual maraviglia è se prossimo al foco
Mi strussi e arsi, se or ch' egli è spento
Di fuor, m' affligge e mi consuma drento,
E 'n cener mi riduce a poco a poco?
Vedea ardendo si lucente il loco
Onde pendea il mio greve tormento,
Che sol la vista mi facea contento;
E morte e strazi m' eran festa e gioco.
Ma po' che del gran foco lo splendore,
Che m' ardeva e nutriva, il ciel m' invola,
Un carbon resto acceso e ricoperto.
E s' altre legne non mi porge amore
Che lievin fiamma, una favilla sola
Non fie di me, si 'n cener mi converto.

CCXL.

Tornami al tempo allor che lenta e sciolta
Al cieco ardor m' era la briglia e 'l freno;
Rendimi 'l volto angelico sereno,
Onde fu seco ogni virtù sepolta;
E' passi spessi e con fatica molta,
Che son si lenti a chi è d' anni pieno;
Tornami l' acqua e 'l foco in mezzo il seno,
Se vuo' di me saziarti un' altra volta.

Vittoria Colonnas Tod.

Ihr staunt, daß nahe Gluth mich einst verzehrt,
Daß sie, als off'ne Flamme nun verschwunden,
Zu Grunde richten muß durch inn're Wunden
Und nach und nach zu Asche mich verzehrt?
Ich sah entflammt den strahlend-schönen Herd
All meiner schweren, qualerfüllten Stunden ...
Der Anblick schon hat mich von Leid entbunden,
Hat Tod und Schmerz in Fest und Lust verkehrt.
Doch bin ich, seit der Himmel mir entrafft
Die mächt'ge Gluth, die sengend mich gestählt,
Nur eine Kohle, die verglimmt, geblieben.
Wenn Amor mir nicht wieder Holz verschafft,
Das Feuer fängt, mir jeder Funke fehlt,
Dieweil ich ganz zu Asche muß zerstieben.

Der Greis an Amor.

Gieb wieder mir die blinde Gluth des Knaben,
Die Zeit, da ich noch zügellos und wild!
Gieb wieder mir Ihr Antlitz engelsmild,
Mit dem mir alles Edle ward begraben!
Die Schritte auch, die mich ermattet haben!
So langsam nun, da meine Zeit erfüllt!
Gieb, daß mir Fluth und Gluth von Neuem schwillt
Im Busen, willst Du neu Dich an mir laben!

E s' egli è pur, amor, che tu sol viva
De' dolci amari pianti de' mortali,
D' un vecchio stanco omai puo' goder poco;
Chè l' alma, quasi giunta all' altra riva,
Fa scudo a tuo' con più pietosi strali:
E d' un legni' arso fa vil prnova il foco.

Und lebst Du wirklich nur von unsren Zähren,
O Amor, die uns Qual und Wonne schaffen,
Kann Dich ein müder Greis nicht mehr erquicken!
Am and'ren Ufer fast, will von sich wehren
Die Seele Deinen Pfeil mit sanft'ren Waffen —
Die Gluth muß am verkohlten Holz ersticken.

V.

Andere Minnelieder während der Viktoriazeit.

CCXLI.

Che posso, o debbo, o vuoi ch' io pruovi ancora,
Amore, anzi ch' io mora?
. . . . . .
Dille, ch' è sempre ogn' ora
Sua pietà vinta da tua fera stella.

CCXLII.

Credo, perc' ancor forse
Non sie la fiamma spenta
Nel freddo petto dall' età men verde.
L' arco subito torse
Amor, che si rammenta
Che 'n gentil cor ma' suo colpo non perde;
E la stagion rinverde
D' un bel volto: onde è peggio al sezzo strale
La ricaduta, che 'l mie primo male.

Der Greis und Amor.

Was kann ich vor dem Tod, was willſt Du gerne,
Amor, daß ich noch lerne?
. . . . . .
Von Deinem ſtolzen Sterne
Wird ihre Huld — das ſag' ihr! — ſtets beſiegt.

Späte Liebe.

Mir ſcheint, daß Amor finde,
Ganz ſei wohl nicht verweht
In herbſtlich-kalter Zeit, Was einſt geglüht.
Drum hat er blitzgeſchwinde
Den Bogen umgedreht;
Er weiß: kein zartes Herz dem Schuß entflieht!
Und neuer Lenz erblüht
Durch eine Schöne. — Schmerz ward mir zu Theil
Vom letzten mehr, als von dem erſten Pfeil.

CCXLIII.

Sotto duo belle ciglia
Le forze amor ripiglia
Nella stagion che sprezza l' arco e l' ale.
Gli occhi mie', giotti d' ogni maraviglia
C' a questa s' assomiglia,
Di lor fan porta a più d' un fiero strale:
E parte pur m' assale.
Apresso al dolce, un pensiero aspro e forte
Di vergognia e di morte:
Nè perde amor per maggior tema o danni;
C' un' or non vince l' uso di molt' anni.

CCXLIV.

Non è senza periglio
Il tuo volto divino
Dell' alma a chi è vicino.
Com' io, a morte, che la sento ogni ora:
Ond' io m' armo e consiglio
Per far da quel difesa, anzi ch' i' mora.
Ma tuo mercede, ancora
Che 'l mie fin sie da presso,
Non mi rende a me stesso;
Nè danno alcun da tal pietà mi scioglie:
Chè l' uso di molt' anni un di non toglie.

Amor und der Greis.

Nun, unter schönen Brauen,
Schöpft Amor neu Vertrauen,
Wo ich verachten soll sein Bogenschießen.
Und meine Augen, die begierig schauen
In solche Wunderauen,
Sich manchem stolzen Pfeil noch gern erschließen.
Und dennoch, nah' dem Süßen,
Mich starke Bitterniß gefangen nahm,
Die Todesfurcht und Scham:
Doch Amor weicht nicht, ob die Angst auch steigt.
Gewohnheit wird so schnell ja nicht verscheucht!

Des Greises Seelennoth.

Dein göttlich Antlitz will
Gefährden mir die Seele,
Der ich mich stündlich quäle
Mit dem Gefühl des Todes, der mir droht!
So wappne ich mich still
Mit dem Verstand dagegen, vor dem Tod.
Was Deine Gunst mir bot
Trotz flieh'ndem Lebensglück,
Giebt doch mich nicht zurück
Mir selbst, noch nimmt solch Mitleid mir die Qual.
Gewohnheit weicht ja nicht mit einem Mal.

CCXLV.

Mentre c' al tempo la mie vita fugge.
Amor più mi distrugge.
Nè mi perdona un' ora.
Com' i' credetti già dopo molt' anni.
L' alma, che trema e rugge.
Com' uom c' a torto mora.
Di me si duol, de' sua eterni danni.
Fra 'l timore e gl' inganni
D' amore e morte, allor tal dubbio sento,
Ch' i' cerco in un momento
Del me' di loro, e di poi il peggio piglio;
Si dal mal uso è vinto il buon consiglio.

CCXLVI.

S' i' fussi stato ne' prim' anni accorto
Del fuoco, allor di fuor, che m' arde or drento,
Per men mal, non che spento,
Ma privo are' dell' alma il debil core;
Onde 'l colpo or ch' è morto:
Ma sol n' ha colpa il nostro prim' errore.
Alma infelice, se nelle prim' ore
Alcun s' è mal diteso.

Amor bringt dem Greise Leid.

Je mehr mir flieht die Zeit,
Je mehr bringt Amor Leid,
Er läßt mir keine Stunde,
Wie ich's nach so viel Jahren fest gedacht.
Die Seele bebt und schreit,
Gleich Einem, der zu Grunde
Gefoltert geht, sie bangt vor ew'ger Nacht.
Ob Liebestrug mir lacht,
Ob Tod mich schreckt, so wenig weiß ich's heut,
Daß ich zu gleicher Zeit
Das Bess're suchte und das Schlecht're fand;
So siegt Gewohnheit über den Verstand.

Jung gewohnt, Alt gethan.

Hatt' ich als Jüngling Acht gehabt der Flammen,
Die einst mich sengten, aber nun durchglühen,
Um größ're Pein zu fliehen,
Hätt' ich mein Herz gelöscht nicht, nein entseelt!
Todt kann ich's nicht verdammen!
Schuld ist doch nur, wie wir zuerst gefehlt.
O Unglücksseele! Wer sich schlecht gestählt
Als frisches, junges Blut,

Nell' ultim' arde e muore
Del primo foco acceso.
Chè chi non può non essere arso e preso
Nell' età verde, c' or c' è lume e specchio,
Men foco assai 'l distrugge stanco e vecchio.

CCXLVII.

Se da' prim' anni aperto un lento e poco
Ardor distruggie in breve un verde core;
Che farà, chiuso po' da l' ultim' ore,
D' un più volte arso, un insaziabil foco?
Se 'l corso di più tempo dà men loco
A la vita, a le forze e al valore;
Che farà a quel che per natura muore,
L' incendio arroto d' amoroso gioco?
Farà quel che di me s' aspetta farsi;
Genere al vento sì pietoso e fero,
C' a' fastidiosi vermi il corpo furi.
Se verde in picciol foco i' piansi e arsi.
Che più secco ora in un sì grande spero,
Che l' alma al corpo lungo tempo duri?

Vergeht als Greis, verschwält
An frühentbrannter Gluth!
Denn, Wer sich nicht gewehrt vor Flammenwuth
Im Lenz, der ihm zum Lebensstern geworden,
Den wird als müden Greis ein Flämmchen morden.

Liebesgluth tödtet den Greis.

Kann schwache Gluth, von früh an offenbar,
Ein junges Herz in kurzer Zeit verheeren;
Wie wird sie, heimlich, unersättlich zehren
Am Greis, der oftmals schon in Flammen war?
Kann schon der Lebensjahre lange Schaar
Des Mannes Kraft und Tüchtigkeit nicht mehren,
Wie wird der Brand des Liebesspiels versehren
Erst mich, den schon der Tod bringt in Gefahr.
Was ich erwartete, Das werd' ich haben:
Als Asche jagt mich Wind, voll Huld und Wuth,
Er raubt den gier'gen Würmern meine Leiche;
Gab kleine Gluth schon Thränen mir als Knaben,
Was hoff' ich noch als Greis bei großer Gluth,
Daß nicht die Seele bald dem Leib entweiche?

CCXLVIII.

Quantunche 'l tempo ne costringa e sproni
Ogni or con maggior guerra
A rendere alla terra
Le membra afflitte, stanche e pellegrine,
Non ha per ancor fine
Chi l' alma attrista, e me fa così lieto.
Nè par che men perdoni
A chi 'l cor m' apre e serra,
Nell' ore più vicine
E più dubbiose d' altro viver quieto:
Chè l' error consueto,
Com' più m' attempo, ogni or più si fa forte.
O dura mia più c' altra crudel sorte.
Tardi oramai puo' tormi tanti affanni;
C' un cor che arde, e arso è già molt' anni,
Torna, se ben l' amorza la ragione,
Non più già cor, ma cenere e carbone.

CCXLIX.

Amor, la morte a forza
Del pensier par mi scacci;
E con tal grazia impacci
L' alma che, senza, sarie più contenta.

Der Greis in Liebesnoth und -wonne.

Wie sehr mich stündlich auch hindrängt und schiebt
Die Zeit mit stärk'rem Streit,
Den Leib im Pilgerkleid,
Der müd' und matt, der Erde heimzugeben;
So bleibt doch Amor leben,
Der mir die Seele trübt, den Sinn erhellt.
Und größ're Nachsicht übt
Er, der mich kränkt und freut,
Selbst dann nicht, wenn mit Beben
Mein Stündlein naht zur Ruh' in jener Welt.
Der Wahn, der mir gefällt,
Erstarkt ja stündlich mehr beim Aelterwerden.
Mein Loos ist, ach, am grausamsten auf Erden!
Du kannst dem Greis nicht nehmen solchen Drang:
Denn brennt und flammt ein Herz schon jahrelang,
Sinkt's, wenn Vernunft gut löscht, zu Asche nieder
Und Kohle, doch ein Herz — wird's nimmer wieder!

Später Liebe Leid und Freud.

Aus den Gedanken fort
Wohl jagst Du mit Gewalt
Den Tod mir, raubst den Halt,
Durch Huld, der Seele, die sonst froher wäre!

Caduto è 'l frutto, e secca è già la scorza;
E quel, già dolce, amaro or par ch' i' senta.
Anzi, sol mi tormenta,
Nell' ultim' ore e corte,
Infinito piacere in breve spazio:
Sì, tal mercè, spaventa
Tuo pietà tardi e forte,
C' al corpo è morte, e al diletto strazio.
Ond' io pur ti ringrazio
In questa età; chè s' i' muoio in tal sorte,
Tu 'l fai più con mercè che con la morte.

CCL.

Nella memoria delle cose belle
Morte bisognia, per tor di costui
Il volto a lei, com' a vo' tolto ha lui;
Se 'l foco in giaccio e 'l riso volge in pianto;
Con tale odio di quelle,
Che del cor voto più non si dien vanto.
Ma se rimbotta alquanto
I suo' begli occhi nell' usato loco,
Fien legnie secche in un ardente foco.

Die Frucht fiel ab, die Schal' ist schon verdorrt,
Was süß mir war, ich bitter nun verzehre!
Ja, daß ich noch begehre,
In Schranken schrankenlos,
Mich quält am Lebensschluß nur Das allein!
Mich drückt mit solcher Schwere
Dein Mitleid, spät und groß,
Daß Tod mir naht und meine Lust wird Pein.
Drum will ich Dank Dir weih'n
Als Greis, daß, wenn ich in dem Elend sterbe,
Ich mehr durch Huld, als durch den Tod verderbe.

Der Liebsten Blick vertreibt die Todesgedanken.

Wie der Geliebten Blicke Euch verlassen,
Kann, wandelnd Gluth in Eis und Lust in Zähren,
Der T o d n u r Dessen Blick von Ihr abkehren,
Der in Erinn'rung lebt der schönen Gaben,
Die er dann so muß hassen,
Daß sie nicht Raum in seiner Brust mehr haben.
Doch will sie wieder laben
Die schönen Augen am gewohnten Ziele,
Giebt's trocknes Holz zu hellem Funkenspiele.

CCLI.

Non altrimenti contro a sè cammina,
Ch' i' mi facci alla morte,
Chi è da giusta corte
Tirato là dove l' alma il cor lassa:
Tal m' è morte vicina.
Salvo più lento el mie resto trapassa.
Nè per questo mi lassa
Amor viver un' ora
Fra duo perigli, ond' io mi dormo e veglio:
La speme umile e bassa
Nell' un forte m' accora;
E l' altro parte m' arde stanco e veglio.
Nè so il men danno o 'l meglio:
Ma pur più temo amor, che, co' tuo' sguardi,
Più presto ancide quante vien più tardi.

CCLII.

Il mio refugio e 'l mio ultimo scampo,
Qual più sicuro e che non sia men forte,
Che 'l pianger e 'l pregar? e non m' aita.
Amore e crudeltà m' han posto il campo:
L' un s' arma di pietà, l' altro di morte;
Questa n' ancide, e l' altra tien in vita.

Liebe ist stärker als Tod.

Wie ich zum Tod mich widerwillig wende,
So und nicht anders schleicht,
Wen Henkers Arm erreicht
Und hinschleift, wo die Seel' das Herz verläßt.
So nah' bin ich dem Ende,
Falls mir nicht wen'ger schnell vergeht der Rest!
Auch nicht ein Stündchen läßt
Mich Amor glücklich sein
So zwischen zwei Gefahren Tag und Nacht!
Theils macht mich Hoffnung fest,
Die niedrig und gemein,
Theils hat ihr Glüh'n mich matt und alt gemacht.
Hat Lieb', hat Tod mehr Macht?
Mehr fürcht' ich Amor, der als später Gast
Durch Deine Blicke mich noch schneller faßt.

Amor als Sieger über den Tod.

Was gäbe mehr mir Zufluchtssicherheit,
Mehr Kraft zum letzten Ausweg aus der Noth,
Als Thränen und Gebet? Und doch vergebens!
Belagert hält mich Lieb' und Grausamkeit,
Bewaffnet mit Erbarmen und mit Tod,
Vernichterin und Retterin des Lebens.

Cosi l' alma impedita
Del mio morir, che sol porria giovarne.
Più volte per andarne
S' è mossa, là dov' esser sempre spera;
Dov' è beltà sol fuor di donna altiera.
Ma l' imagine vera,
Della qual vivo, allor risorge al core,
Perchè da morte non sia vinto amore.

CCLIII.

L' alma, che sparge e versa
Di fuor l' aqque di drento,
Il fa sol perchè spento
Non sie da loro il foco in ch' è conversa.
Ogni altra aita persa
Saria, se 'l pianger sempre
Mi resurge al tuo foco vecchio e tardi.
Mie dura sorte e mie fortuna avversa
Non ha sì dure tempre,
Che non m' affliggin men dove più m' ardi.
Tal che tuo' accesi sguardi,
Di fuor piangendo, dentro circunscrivo;
E di quel c' altri muor, sol godo e vivo.

Die Seele, des Entschwebens
Beraubt, das ihre einz'ge Wonne wäre,
Erstrebte jene Sphäre
Schon oft, wo ewig sie zu weilen denkt,
Wo Schönheit herrscht und Die nicht, die mich kränkt.
Doch neu im Herzen drängt
Sich dann hervor ihr wahres Bild, mein Leben!
Denn Amor darf dem Tod sich nicht ergeben.

Weinen erhält die Liebe.

Die Seele läßt nur rinnen
Heraus der Thränen Fluth,
Damit sie nicht die Gluth,
In der sie lebt und webt, verlöschen drinnen.
Wenn für Dein glühend Minnen
Mich Greis die Thränenklage
Verjüngt, ist jedes and're Mittel ohne Macht.
So Hartes kann mein Schicksal nicht ersinnen,
Daß mich's noch stärker plage,
Je mehr von Deiner Gluth ich ward entfacht.
Der Blicke Flammenpracht,
Schließ' ich, das Aug' voll Thränen, in die Brust;
Und, was sonst tödtet, mir bringt es nur Lust!

CCLIV.

Costei pur si delibra,
Indomit' e selvaggia,
Ch' i' arda, mora e caggia
A quel c' a peso non sie pure un' oncia;
E 'l sangue a libra a libra
Mi svena, e sfibra el corpo all' alma sconcia.
La si gode e racconcia
Nel suo fidato specchio,
Ove sè vede equale al paradiso:
Po', volta a me, mi concia
Sì, c' oltr' all' esser vecchio,
In quel col mie fo più bello il suo viso;
Ond' io vie più deriso.
L' esser vecchio m' è caro in cotal foco;
Che 'l danno è manco ove 'l mal dura poco.

CCLV.

Se per gioir pur brami affanni e pianti,
Più crudo, amor, m' è più caro ogni strale,
Che fra la morte e 'l male
Non dona tempo alcun nè brieve spazio:
Tal c' ancider gli amanti
I pianti perdi, e 'l nostro è meno strazio.
Ond' io sol ti ringrazio
Della mie morte, e non delle mie doglie:
C' ogni mal sana chi la vita toglie.

Des Greisen Peinigerin.

Dies Weib voll wilder Gluth,
Der Unband, will mich sehn
In Flammen untergehn
Für Etwas, das kaum mehr wiegt, als ein Loth ...
Und raubt mir pfundweis Blut
Und bringt der Seele, die geschwächt, den Tod!
Sie putzt sich, freudenroth,
Vor ihrem treuen Glas,
In dem sie paradiesisch sich erblickt;
Dann mir zulächelnd, droht
Sie mich zu putzen, daß
Noch mehr mein Greisenantlitz ihres schmückt
Und Spott mich mehr noch drückt.
Lieb ist mein Alter mir in solchen Gluthen,
Denn kurze Pein läßt mich nicht lange bluten.

Lieber todt, als verliebt.

Willst, Amor, Du nur Leid für uns're Lust,
Gilt mir der schärfste Pfeil als höchstes Glück,
Der keinen Augenblick
Uns ließe zwischen Tod und Qualen wählen:
Daß Du verlieren mußt
Den Thränensold und wir uns minder quälen!
Drum soll mein Dank nicht fehlen
Für meinen Tod Dir, nur für meine Plagen;
Denn, wer das Leben nimmt, stillt alle Klagen.

CCLVI.

Pietosa e dolce aita
Tuo, donna, teco insieme
Per le mie parte streme
Spargon dal cor gli spirti della vita;
Onde l' alma, impedita
Nel suo natural corso,
Pel subito gioir da me diparti.
Po' l' aspra tua partita
Il superchio soccorso
M' è morte, accolti al cor gli spirti sparti.
Se benignia rifarti
'N un tempo a quel ti sento,
Tal mercè tal tormento
Gli serra a torno; ond' ha doppio dolore
Chi fra 'l dolce e l' amar s' allegra e muore.

CCLVII.

Quant' ogni or fugge il giorno che mi resta
Del viver corto e poco,
Tanto più serra il foco
In picciol tempo, a mie più danno e strazio;
C' aita il ciel non presta
Contra 'l vecchio uso in così breve spazio.
Pur poi che non se' sazio

Besser todt, als verliebt.

Mit Dir, mein Lieb, treibt Dein
Hülfreicher, holder Wille
Durch meines Leibes Hülle
Die Lebensgeister aus dem Herzensschrein!
So daß die Seele mein,
Durch allzujähe Freuden
Gehemmt in ihrem Gang, aus mir entweicht.
Doch kehren wieder ein,
Nach Deinem bitt'ren Scheiden,
Die Lebensgeister; Tod nur Rettung zeigt.
Fühl' ich dann Dich erweicht:
Von Neu'm in meinem Herzen
Krampft sich's in großen Schmerzen
Durch solche Huld zusammen. Darum leidet
Verdoppelt, wer durch Lust und Qual verscheidet.

Lieber todt, als alt und verliebt.

Je mehr der karge Rest, der mir geblieben
Vom Leben, stündlich flieht,
Um so viel inn'ger glüht
In mir des Herzens Brand, mich mehr zu plagen.
Den alten Hang zu lieben
Half mir der Himmel nicht so schnell verjagen.
Dank, Amor, laß Dir sagen —

Del foco circunscritto.
In cui pietra non serva suo natura
Non c' un cor, ti ringrazio,
Amor, se 'l manco invitto
In chiuso foco alcun tempo non dura.
Mie peggio è mie ventura;
Perchè la vita all' arme che tu porti
Cara non m' è, s' almen perdoni a' morti.

CCLVIII.

Condotto da molt' anni all' ultim' ore,
Tardi conosco, o mondo, i tuo' diletti:
La pace, che non hai, altrui prometti,
E quel riposo c' anzi al nascer muore.
La vergognia e 'l timore
De gli anni, c' or prescrive
Il ciel, non mi rinnova
Che 'l vecchio e dolce errore;
Nel qual chi troppo vive
L' anim' ancide, e nulla al corpo giova.
Il dico, e so per pruova
Di me; chè 'n ciel quel solo ha miglior sorte,
Ch' ebbe al suo parto più presso la morte.

Der Brand im Schacht genügt
Dir nicht einmal, den, da er Stein zerstört,
Die Herzen nicht ertragen, —
Wenn meins der Brand besiegt
Viel leichter, als er Stein im Schacht verzehrt.
Wie mich mein Loos beschwert!
Nichts gilt bei Deinen Streichen mir das Leben,
Wenn Du nur Schonung willst den Todten geben!

Besser todt, als alt und verliebt.

Vom Alter nun dem Tode nah' gerückt,
Durchschau' ich spät die Freuden dieser Welt,
Die Frieden uns verheißt und doch nicht hält,
Und Ruhe, die im Keime schon erstickt.
Die Scham, die mich bedrückt
Am vorgeschrieb'nen Ziel,
Bringt mir den Wahn nicht fort,
Der mich so lang' beglückt
Und Dem, der ihm zu viel
Gelebt, an Leib und Seele wird zum Mord.
Hört mein Erfahrungswort:
Bei Gott hat Der das beste Loos von Allen,
Bei dem Geburt und Tod zusammenfallen!

CCLIX.

Ancor che 'l cor già molte volte sia
D' amore acceso, e da troppi anni spento;
L' ultimo mie tormento
Sarie mortal senza la morte mia.
Onde l' alma desia
De' giorni mie', mentre ch' amor m' avampa,
L' ultimo, primo in più tranqnilla corte.
Altro refugio o via
Mie vita non iscampa
Dal suo morir, ch' un' aspra e crudel morte:
Nè contr' a morte è forte
Altro che morte; sì ch' ogn' altra aita
È doppia morte, a chi per morte ha vita.

CCLX.

Non pur la morte, ma 'l timor di quella
Da donna iniqua e bella,
Ch' ogn' or m' ancide, mi difende e scampa:
E se tal' or m' avvampa
Più che l' nsato il foco in ch' io son corso,
Non trovo altro soccorso
Che l' imagin sua ferma in mezzo il core;
Chè dove è morte non s' appressa amore.

Besser leiblich todt, als seelisch durch Liebe.

Wird sonst ein Herz, das oft geloht in Liebe,
Durch hohen Alters Last erloschen sein,
Der letzten Liebespein
Erläg' ich doch, wenn mir der Tod nicht bliebe!
So sehnt, im Gluthgetriebe,
Herbei die Seele, daß mein letzter Tag
Der erste sei im still'ren Himmelssaal.
Kein and'rer Ausweg bliebe,
Der mich noch retten mag,
Als der des Todes, hart und rauh zumal.
Nur Tod besiegt die Qual
Des Seelentods: Zwiefachen Todes stirbt
Wer anders, als durch Tod, sein Glück erwirbt.

Todesgedanken als Schild gegen Liebe.

Nicht nur der Tod, nein, auch die Furcht zu sterben
Schützt mich vor dem Verderben,
Mit dem die schöne Feindin stets mir droht;
Und wenn die Gluth mir loht,
In die ich stürzte, heißer noch zuweilen,
Kann Das allein mich heilen:
Des Todes Bild mir fest in's Herz zu drücken;
Denn wo der Tod ist, naht sich kein Entzücken.

CCLXI.

Tanto di sè promette
Donna pietosa e bella,
C' ancor, mirando quella,
Sarie qual fu' per tempo, or vecchio e tardi.
Ma perch' ogni or si mette
Morte invidiosa e fella
Fra mie' dolenti e suo' pietosi sguardi,
Solo convien ch' i' ardi
Quel picciol tempo che 'l suo volto oblio:
Ma poi che 'l pensier rio
Pur là ritorna al consueto loco,
Dal suo fier giaccio è spento il dolce foco.

CCLXII.

La morte, amor, del mie medesmo loco,
Del qual, già nudo, trionfar solevi
Non che con l' arco e co' pungenti strali,
Ti scaccia; e sprezza; e col fier giaccio il foco
Tuo dolce amorza, c' ha dì corti e brevi.
In ogni cor veril men di le' vali:
E se ben porti l' ali,
Con esse mi giugnesti, or fuggi e temi;
C' ogni età verde è schifa a' giorni stremi.

Todesgedanken tödten Liebesgluthen.

Die Frau hält mir bereit
Holdselig solch ein Glück,
Daß ich als Greis zurück
Zur Jugend käme, wenn nach Ihr ich sähe!
Doch weil der Tod aus Neid
Stets zwischen ihren Blick
Voll Huld sich stellt und meinen voller Wehe,
Ich nur in Flammen stehe,
Wenn ich sein Antlitz je vergessen kann.
Doch kehren wieder dann
Die Qualgedanken auf den alten Fleck,
So löscht ihr Eis die Liebesgluthen weg.

Sieg des Todes über Amor.

Von Dort, o Amor, treibt Dich fort der Tod,
Wo Du Dir sonst errangst den Siegespreis
Auch ohne spitze Pfeil' und ohne Bogen!
Er schmäht Dich und verlöscht, was lieblich loht
Auf kurze Zeit durch Dich, mit starrem Eis.
Von Tapf'ren wird er stets Dir vorgezogen;
Und kamst Du auch geflogen
Bis hin zu mir, nun fliehst Du voller Zagen;
Denn Jung und Alt kann nimmer sich vertragen.

CCLXIII.

Non è più tempo, amor, che 'l cor m' infiammi,
Nè che beltà mortal più goda o tema:
Giunta è già l' ora strema;
Che 'l tempo perso, a chi men n' ha, più duole.
Quant' el tuo braccio dammi.
Morte i gran colpi scema,
E' sua accresce più che far non suole.
Gl' ingegni e le parole,
Da te di foco, a mio mal pro, passati.
In aqqua son conversi;
E die 'l voglia c' or versi
Con essa insieme tutti e mie' peccati.

CCLXIV.

Mentre che 'l mie passato m' è presente,
Sì come ogni or mi viene,
O mondo falso, allor conosco bene
L' errore, e 'l danno dell' umana gente.
Quel cor, c' alfin consente
A tuo' lusingi e a tuo' van diletti,
Procaccia all' alma dolorosi guai:

Zu spät, o Amor!

Zu spät, o Amor, für des Herzens Brand!
Kein Erdenglanz ruft Lust und Furcht mehr wach!
Es kam der letzte Tag,
Wo Klagen um Versäumtes lauter schallen!
Es machte Deiner Hand
Gewalt'ge Streiche schwach
Der Tod und ließ die seinen wucht'ger fallen.
Als Thränenbäche wallen
Dahin nun die Gedanken, die in Gluthen,
Mir schädlich, Dir entloht ...
Gott will die Sündennoth
Mir nun wohl tilgen durch die Thränenfluthen.

Wen die Götter lieben, der stirbt jung.

Wann ich gedenke der vergang'nen Stunden,
Und Das geschieht mir stündlich,
O falsche Welt, alsdann erkenn' ich gründlich
Des menschlichen Geschlechtes Wahn und Wunden!
Ein Herz, das sich gefunden
In Deinen eitlen Reiz zuletzt hinieden,
Entlockt der Seele laute Schmerzensklagen.

Ben lo sa chi lo sente;
Come spesso prometti
Altrui la pace e 'l ben che tu non hai.
Nè debbi aver già mai.
Dunche ha men grazia chi più qua soggiorna;
Chè chi men vive, più lieve al ciel torna.

Das weiß wohl, Wer's empfunden!
Wie oft verheißt Du Frieden
Und Glück, und haft doch Nichts von diesen Gaben,
Und sollst sie auch nie haben!
So findet wen'ger Gunst, wer lang' Hier lebt;
Wer kürzer lebt, beschwingter heimwärts schwebt.

VI.

Minnelieder nach der Vittorinzeit.

CCLXV.

Lezi, vezzi, carezze, or feste e perle;
Chi potria ma' vederle
Cogli atti suo' divin l' uman lavoro,
Ove l' argento e l' oro
Da le' ricieve o duplica suo luce?
Ogni gemma più luce
Dagli occhi suo' che da propia virtute.
. . . . . .

CCLXVI.

Non salda, amor, de' tuoi dorati strali
Fra le mie vecchie ancor la minor piaga,
Che la mente presaga
Del mal passato a peggio mi traporti.
Se ne' vecchi men vali,
Campar dovria, se non fa' guerra a' morti.
S' a l' arco l' alie porti
Contro a me zoppo e nudo.

Die Leuchtende.

Wem könnten Flitterperlen und Korallen,
Wem Menschenwerk gefallen,
Wenn göttlich dieses Weibes Glieder prangen,
Und Gold- und Silberspangen
Durch sie nur glänzen oder doppelt strahlen?
Durch ihre Augen strahlen
Mehr, als durch eig'ne Kraft, die Edelsteine!
. . . . . .

Amors Pfeile gegen den Greis.

Der alten Wunden kleinste noch nicht schwand,
Die, Amor, mir Dein gold'ner Pfeil geschlagen,
Und schon seh' ich es tagen:
Du führst mich noch hinein in tief'res Leid!
Wär' milder Deine Hand
Dem Greis und gegen Todte sanft, ich wär' befreit!
Wer giebt mir Trost im Streit,
Der lahm und nackt ich bin;

Con gli occhi per insegna
Ch' ancidon più che' tuo' più feri dardi.
Chi fia che mi conforti?
Elmo non già, nè scudo;
Ma sol quel che m' insegna
D' onor perdendo, e biasmo a te se m' ardi.
Debile vecchio, è tardi
La fuga e lenta, ov' è posto il mio scampo:
E chi vince a fuggir, non resti in campo.

CCLXVII.

Se l' alma alfin ritorna
Nella sua dolce e desiata spoglia
(O danni o salvi 'l ciel, come si crede),
Nell' inferno men doglia,
Se tua beltà l' adorna.
Fie, parte ch' altri ti contempla e vede:
S' al cielo ascende e riede,
Com' io seco desio.
E con tal cura e con sì caldo affetto,
Fie men fruire Dio;
S' ogn' altro piacer cede,
Come di qua, 'l tuo divo e dolce aspetto.
Chè me' d' amarti aspetto;
Se più giova men doglia a chi è dannato,
Che 'n ciel non nuoce l' esser men beato.

Wenn Flügel Du verleihst
Durch schärf're Pfeile Deinem Bogenstrang,
Durch Blicke dieser Maid?!
Nicht Helm, nicht Schild, mein Sinn
Allein, der mir beweist:
„Trifft Du, Schmach Dir! Mich ehrt mein Untergang!
Die Flucht währt ja zu lang'
Mir schwachem Greis! Die einz'ge Rettung scheidet.
Wer fliehend siegt, die Feldschlacht besser meidet!"

Besser in der Hölle als im Himmel.

Kehrt, wie man glaubt, am Ende,
Ob Gott sie rette oder sie verdamme,
Die Seel' in ihr ersehntes Heim zurück;
Wird ihr der Hölle Flamme
Durch Deiner Schönheit Spende
Gelinder, denn Dein Anblick wird ihr Glück.
Schwebt sie zu Gott zurück
(O, würd' es mir zu Theil!),
Sie fände dann bei solch inbrünst'ger Liebe
Doch nicht ihr wahres Heil,
Weil Dort wie Hier der Blick
Auf Deinen Reiz lähmt alle and'ren Triebe.
Mehr frommt mir Höllenliebe,
Wenn Qualvermind'rung Dort mich mehr ergötzt,
Als Glücksvermind'rung Droben mich verletzt.

CCLXVIII.

Quand' il servo il signior d' aspra catena,
Senz' altra speme, in carcer tien legato,
Volge in tal uso el suo misero stato,
Che libero tornar vorrebbe appena.
E el tigre e 'l serpe ancor l' uso raffrena,
E 'l fier leon ne' folti boschi nato;
E 'l nuovo artista, all' opre affaticato,
Coll' uso e col sudor doppia suo lena.
Ma 'l foco a tal figura non s' uniscie;
Chè se l' umor d' un verde legnio estingie,
Il freddo vecchio scalda, e po' 'l nutriscie.
E tanto il torna in verde etate e spingie,
Rinnuova e 'nfiamma, allegra e 'ngiovaniscie,
C' amor col fiato l' alma e 'l cor gli cingie.
E se motteggia o fingie,
Chi dice in vecchia etate esser vergognia
Amar cosa divina, è gran menzognia.
L' anima che non sognia,
Non pecca amar le cose di natura,
Usando peso, termine e misura.

CCLXIX.

La forza d' un bel viso a che mi sprona?
(Ch' altro non è ch' al mondo mi diletti)
Ascender vivo fra gli spirti eletti,
Per grazia tal, ch' ogn' altra par men buona.

Der Greis liebe, aber mit Maaßen.

Der Sklave, den sein Herr in schwerer Haft
Ganz hoffnungslos im Kerker hält gefangen,
Wird so gewohnt sein Elend, daß sein Bangen,
Sein Herzenswunsch nach Freiheit fast erschlafft.
So zähmt Gewöhnung auch des Tigers Kraft,
Des waldgebor'nen Löwen und der Schlangen,
So kommt's, daß, Wer, noch jung, schwer kann gelangen
Zur Kunst, durch Schweiß und Uebung doppelt schafft.
Doch in dies Gleichniß paßt nicht Liebesgluth;
Denn, wie den Saft sie dörrt dem frischen Jungen,
So wärmt den kalten Greis sie, nährt ihn gut,
Hat ihn mit frischer Jugendkraft durchdrungen,
Und treibt, erneut, entflammt so sehr sein Blut,
Daß Amors Hauch ihm Seel' und Herz bezwungen.
Die falschen Lästerzungen,
Die sagen, daß ein Greis sich schwach erweist,
Der liebt ein Gottgeschöpf, — sie lügen dreist.
Ein wacher, heller Geist
Kann ohne Sünde das Erschaff'ne lieben,
Nur muß mit Maaß und Ziel er Vorsicht üben.

Vertheidigung der Lust am Schönen.

Der Zauber schöner Züge spornt mich an
(Nichts Lieb'res weiß ich mir von Erdendingen!),
Noch Hier zu hehren Geistern mich zu schwingen
Durch jene Gnade, die das Höchste kann.

Se ben col suo fattor l' opra consuona,
Che colpa vuol giustizia ch' io n' aspetti,
S' amo, anzi ardo? e per divin concetti,
Onoro e stimo ogni gentil persona?

. . . . . .

CCLXX.

Se 'l troppo indugio ha più grazia e ventura
Che per tempo al desir pietà non suole:
La mia, negli anni assai, m' affligge e duole:
Chè 'l gioir vecchio picciol tempo dura.
Contrario ha 'l ciel, se di no' sente o cura,
Arder nel tempo che ghiacciar si suole,
Com' io per donna; onde mie triste e sole
Lacrime peso con l' età matura.
Ma forse ancor ch' al fin del giorno sia,
Col sol già quasi oltre all' occaso spento,
Fra le tenebre folte e 'l freddo rezzo,
S' amor ci infiamma solo a mezza via,
Nè altrimenti è s' io vecchio ardo drento,
Donna, tu sol del mio fin fa' 'l mio mezzo.

Wofür soll Strafen ich erwarten dann,
Wenn Werk und Schöpfer gut zusammenklingen?
Für Liebesgluth? Und weil ich Lob muß singen
Den holden Wesen all'n nach Gottes Plan?

. . . . . .

In späte und dennoch beseeligende Liebe.

Mag ewig langes Harr'n auch mehr gewähren,
Als schnelle Huld der Sehnsucht je gewährt,
Fühl' ich mich doch vom Glück als Greis beschwert,
Weil Altersfreuden kurze Zeit nur währen.
Sieht Gott auf uns, wird er sich von mir kehren,
Weil mich zur Winterszeit noch Gluth verzehrt
Für Dich, Geliebte! Bin ich mehr beschwert
Durch Greisenjahre? Mehr durch stille Zähren?
Doch, ob ich auch im Abenddunkel stehe,
Da fast am Horizont der Sonne Spur
Mir schwand und kalte Nebel mich umschweben —
Wenn Lieb' uns nur entflammt bei Mittagshöhe
Und doch mich Greis durchglüht, hast Du wohl nur
Zu neuem Tag geführt mein sinkend Leben!

CCLXXI.

Amor, se tu se' dio,
Non puo' ciò che tu vuoi?
Deh fa' per me, se puoi.
Quel ch' io farei per te, s' amor fuss' io!
Sconviensi al gran desio
D' alta beltà la speme,
Viepiù l' effetto, a chi è presso al morire.
Pon nel tuo grado il mio:
Dolce gli fie chi 'l preme?
Chè grazia per poc' or, doppia 'l martire.
Ben ti voglio ancor dire:
Che sarie morte, s' a' miseri è dura,
A chi muor giunto all' alta sua ventura?

CCLXXII.

Or d' un fier diaccio or d' un ardente foco,
Or d' anni o guai or di vergogna armato,
L' avvenir nel passato
Specchio, con trista e dolorosa speme;
E 'l ben, per durar poco,
Sento non men che 'l mal m' affligge e preme.
Alla buona alla ria fortuna insieme,
Di me già stanche, ognor chieggio perdono:
E veggio ben, che della vita sono
Ventura e grazia l' ore breve e corte,
Se la miseria medica la morte.

Amor, hilf mir Greis aus der Noth!

Ein Gott? Und ohne Macht?
Hilf, Amor, mir, wie ich
Es thäte gern für Dich,
Wär' Amor ich! ... Der hohen Schönheit Pracht,
Die meinen Trieb entfacht,
Darf ich dem Tod Geweihter
Nicht mehr erringen ... Wärst in meine Lage
Doch einmal Du gebracht!
Wird Trübes mir denn heiter?
Nein, doppelt quält ein Glück auf kurze Tage!
Daß ich's Dir bündig sage:
Wenn vor dem Tod der Mensch im Leid schon bangte,
Wie trifft er Den, der höchste Lust erlangte?

Des Greises Beschämung über Liebesgluth und sein Todessehnen.

Bald bin ich eisesstarr und bald in Gluthen,
Mich drückt des Alters Jammer oder Scham;
Mein Hoffen ist voll Gram,
Seh' im Vergang'nen ich die Zukunft klar,
Ich fürchte vor dem Guten,
Weil's schnell verrinnt, mich so, wie vor Gefahr.
Vom Glück (ob es mir günstig oder feindlich war,
Nun hat's mich satt!) erbitt' ich stündlich Gnade
Und seh' es ein: Auf uns'rem Lebenspfade
Ist das der Trost: es währt nur kurze Stunden!
Denn Menschenleid kann nur durch Tod gesunden.

CCLXXIII.

La nuova beltà d' una
Mi sprona, sfrena e sferza:
Nè sol passato è terza,
Ma nona e vespro, e prossim' è la sera.
L' un con la morte scherza.
Nè l' altra dar mi può qui pace intera.
I' c' accordato m' era
Col capo bianco e con molti anni insieme,
Già l' arra in man tene' dell' altra vita,
Qual ne promette un ben contrito core.
Più perde chi men teme
Nell' ultima partita,
Fidandose nel suo proprio valore
Contro all' usato ardore:
Se la memoria sol resta l' orecchio;
Non giova, senza grazia, l' esser vecchio.

CCLXXIV.

Io fu', già son molt' anni, mille volte
Ferito e morto, non che vinto e stanco,
Da te, mie colpa: e or col capo bianco,
Riprenderò le tuo promesse istolte?
Quante volte hai legate, e quant' isciolte
Le triste membra, e sì spronato al fianco,
C' appena posso ritornar meco, anco
Bagniando il petto con lacrime molte!
. . . . . .

Des Greises Klage über neuen Liebessturm.

Die junge Schöne weckt
Mir zügellose Triebe,
Mich spornt und peitscht die Liebe —
Der Tag verrann, der Abend bricht herein.
Den Tod mein Alter neckt,
Und friedlos soll mein Lebensabend sein.
Versöhnt mit aller Pein
Der Jahre, mit dem weißen Haupt, hielt ich
Schon in der Hand das Pfand für jenes Leben,
Das uns ein ganz zerknirschtes Herz verspricht.
Wem minder fürchterlich
Der letzte Gang, wer eben
Sich zutraut, daß er alte Neigung bricht,
Der wird noch mehr zunicht':
Das Ohr bleibt wach, bleibt nur ein Klang zurück!
Alt ohne Gnade sein, das ist kein Glück.

Des Greises Klage über Amor.

Als Jüngling traist Du mich ja tausendfach
Zu Tod' und brachtest mich, besiegt, zum Wanken
Durch meine Schuld! Muß ich als Greis nun schwanken
Von Neuem Deiner dummen Lockung nach?
Wie oft hast Du die schwachen Glieder, ach!
Gefesselt und gelöst mir und die Flanken
Gespornt, daß ganz mir schwinden die Gedanken
Und meine Brust benetzt ein Thränenbach?

. . . . . .

CCLXXV—CCLXXVII.

1.

Che fie di me? che vo' tu far di nuovo
D' un arso legnio e d' un afflitto core?
Dimmelo un poco, amore,
Acciò ch' io sappi in che stato io mi truovo.

Gli anni del corso mio al segnio sono,
Come saetta ch' al berzaglio è giunta;
Onde si de' quetar l' ardente foco.
E mie' passati danni a te perdono,
Cagion che 'l cor l' arme tu' spezza e spunta:
Ch' amor per pruova in me non ha più loco.
E se tuo' colpi fussin nuovo gioco
Agli occhi mei, al cor timido e molle,
Vorria quel che già volle?
Amor, ti vince e sprezza, e tu tel sai,
Sol per aver men forza oggi che mai.

Tu speri forse per nuova beltate
Tornarm' indietro al periglioso impaccio,
Ove 'l più saggio assai men si difende?
Più corto è 'l mal nella più lunga etate:
Ond' io sarò come nel foco el giaccio,
Che si distruggie e parte, e non s' accende.
La morte in questa età sol ne difende
Dal fiero braccio e da' pungenti strali,
Cagion di tanti mali,
Che non perdona a condizion nessuna,
Nè a loco, nè tempo, nè fortuna.

Des Greises Klagelieder an Amor.

1.

Was wird mit mir? Wie willst Du, daß erstehe
Ein dürrer Scheit, ein Herz, so schwer geschlagen?
Amor, Du mußt mir's sagen,
Damit ich wisse, wie es mir ergehe!

Am Ziel der Laufbahn ist mein Erdenleben
(Den Pfeilen gleich, die in der Scheibe sitzen);
So muß ich löschen denn die Flammenpein.
Was ich gelitten, will ich Dir vergeben;
Stumpf macht mein Herz ja Deiner Pfeile Spitzen,
Denn nun kann Liebe nicht mehr in mir sein.
Und glitten Deine Pfeile wieder ein
In's Auge mir, in's Herz, das sanfte, stille,
Wo bliebe dann sein Wille?
Durch seine Schwäche nur — Du wirst's verstehen! —
Errang's den Sieg, Dich, Amor, zu verschmähen.

Du hoffst vielleicht, mich wieder auf Gefahren,
Die selbst der Klügste schwach nur von sich wehrt,
Durch eine neue Schöne hinzuwenden;
Solch Uebel kürzt sich ab in höh'ren Jahren;
Wie Eis im Feuer wär' ich dann verzehrt,
Geschmolzen wohl, doch nicht in hellen Bränden.
Vor scharfen Pfeilen und vor wilden Händen
Giebt nur der Tod uns Schutz in alten Tagen;
Sie bringen viele Plagen
Und schonen nicht die Reichen, noch die Armen,
Und kennen nie und nirgendwo Erbarmen.

L' anima mia, che con la morte parla,
E seco di se stessa si consiglia.
E di nuovi sospetti ogni or s' attrista;
E 'l corpo di di in di spera lasciarla:
Onde l' immaginato camin piglia,
Di speranza e timor confusa e mista.
Ahi! amor, come se' pronto in vista,
Temerario, audace, armato e forte;
Che e pensier della morte,
Nel tempo suo, di me discacci fori,
Per trar d' un arbor secco fronde e fiori.

2.

Che poss' io più? che debb' io? Nel tuo regnio
Non ha' tu tutto el tempo mio passato,
Che de' mia anni un' ora non m' è tocca?
Qual inganno, qual forza o qual ingegnio
Tornar mi puote a te, signiore ingrato.
Ch' al cuor la morte, e pietà porti in bocca?
Ben sare' ingrata e sciocca
L' alma risucitata, e senza stima,
Tornare a quel che gli diè morte prima.

Ogni nato la terra in breve aspetta;
D' ora in or manca ogni mortal belleza:
Chi ama, il vedo, e' non si può po' sciorre.
Col gran peccato la crudel vendetta

Schon klagt dem Tod die Seele ihre Leiden,
Ist über sich um Rath von ihm bestrebt
Und trauert immer über neues Schwanken
Und hofft von Tag zu Tag, vom Leib zu scheiden,
Den Weg zu wandeln, der ihr vorgeschwebt,
Getheilt in Hoffnungs- und in Furchtgedanken.
Ach, Amor, wie erscheinst Du ohne Wanken,
Und stark in Waffen mir und ohne Zagen!
Du weißt mir zu verjagen
Die Todesschatten, die den Geist umfingen,
Um den verdorrten Baum zum Blüh'n zu bringen.

2.

Was kann, was soll ich noch? Sind alle Zeiten,
Die ich erlebt, nicht so durch Dich regiert,
Daß keine Stunde mehr für mich noch schlägt?
Welch Blendwerk kann zurück zu Dir mich leiten,
Dem Undankbaren, der im Munde führt
Erbarmen und den Tod im Herzen trägt?
Undank und Thorheit hegt
Ehrlos die Seele, die, erweckt vom Sterben,
Zu Dem doch kehrt, der einst ihr schuf Verderben.

Bald ist die Erde Aller Ruhehafen;
Der Menschen Schönheit stündlich mehr vergeht.
Wer liebt, das spür' ich, kann sich dann nicht trennen.
Den schweren Sünden folgen strenge Strafen:

Insieme vanno; e quel che men s' apreza,
Colui è sol ch' a più suo mal più corre.
A che mi vuo' tu porre,
Che 'l dì ultimo buon, che mi bisognia,
Sie quel del danno e quel della vergognia?

3.

Ohimè, ohimè! ch' io son tradito
Da' giorni miei fugaci, e dallo specchio
Che 'l ver dice a ciascun che fiso 'l guarda.
Così n' avvien chi troppo al fin ritarda;
Com' ho fatt' io, che 'l tempo m' è fuggito;
Si trova come me 'n un giorno vecchio.
Nè mi posso pentir, nè m' apparecchio,
Nè mi consiglio, con la morte appresso.
Nemico di me stesso,
Inutilmente i pianti e' sospir verso:
Chè non è danno pari al tempo perso.

Ohimè, ohimè! pur reiterando
Vo 'l mio passato tempo, e non ritrovo,
In tutto, un giorno che sia stato mio.
Le fallaci speranze e 'l van desio,
Piangendo, amando, ardendo e sospirando,
(Ch' effetto alcun mortal non mi è più nuovo)
M' hanno tenuto; ond' il conosco, e provo.

Und Wer sich gut zu schützen nicht versteht,
Wird um so schneller in sein Elend rennen.
Was mußt Du darauf brennen,
Mich zu verlocken, daß in Schmach sich tauche
Der letzte gute Tag mir, den ich brauche?

3.

O weh mir, weh! Wie haben arg belogen
Die flücht'gen Tage und der Spiegel mich,
Der sonst dem Scharfblick doch die Wahrheit sagt!
So geht's, wenn bis zuletzt man feige zagt,
Wie ich es that! Nun ist die Zeit verflogen;
Man findet plötzlich sich als Greis, wie ich!
Bereu'n und mit dem Tod, der fürchterlich
Mir naht, mich ein'gen möcht' ich; doch vergebens!
Feind meines eig'nen Lebens,
Such' ich mich, unnütz, jammernd zu entladen;
Denn Zeitvergeudung ist der schwerste Schaden.

O weh mir, weh! Nur die vergang'nen Tage
Ruf' ich mir immer wieder neu zurück
Und finde keinen Tag, der mir gehörte!
Der Hoffnung Trug und Was ich Thor begehrte,
Hält fest in Gluth, in Liebe mich und Klage;
Denn fremd blieb mir kein Menschenleid und -glück.
Drum weiß ich auch und fühle mein Geschick:

Lontan certo dal vero.
Or con periglio pero:
Che 'l breve tempo m' è venuto manco:
Nè sarie ancor, se s' allungasse, stanco.

Io vo, lasso, ahimè! nè so ben dove;
Anzi temo ch' il veggio, e 'l tempo andato
Me 'l mostra, nè mi val che gli occhi chiuda.
Or che 'l tempo la scorza cangia e muda,
La morte e l' alma insieme ognor tan prove,
La prima e la seconda, del mio stato.
E s' io non sono errato,
Che Dio 'l voglia ch' io sia.
L' eterna pena mia
Nel mal libero inteso oprato vero
Veggio, Signor; nè so quel ch' io mi spero.

CCLXXVIII.

Perchè l' età ne 'nvola
Il desir cieco e sordo,
Con la morte m' accordo,
Stanco e vicino all' ultima parola.
Amor, che teme e cola
Quel che l' occhio non vede,
Come da cosa perigliosa e vaga,
Dal tuo bel volto, donna, m' allontana.

Gewiß sehr fern dem Wahren,
Versink' ich in Gefahren;
Dies kurze Leben sich mir ja verzehrte
Und bliebe stürmisch, wenn es länger währte.

O weh, ich weiß ja nicht, wohin ich wanke!
Nein, ich befürchte, daß vergang'ne Zeiten
Mir's zeigen! Und wozu den Blick verschließen?
Nun Jugendglanz und -fülle mich verließen,
Bin stündlich ich geprüft, wohin ich schwanke,
Von Tod und Seele, ja von allen Beiden!
Und täuscht mich nicht mein Leiden —
Gott gebe Das! — so sehe
Ich, Herr, mein ew'ges Wehe,
Weil ich das Wahre sah mit freiem Sinn
Und doch nicht that; nun, Hoffnung, fahre hin!

Amors Sieg über das Wahre, das höchste Gut.

Weil Alter uns befreit
Vom blinden Sinnenleben,
Bin ich, dem Tod ergeben,
Als müder Greis zum Abschiedswort bereit.
Mein liebend Herz flieht weit
(Weil vor dem Unsichtbaren
Es betend muß erbangen),
Vor Dir und Deiner Schönheit argen Schlingen.

Amor, ch' al ver non cede,
Di nuovo il cor m' appaga
Di fuoco e speme; e non già cosa umana
Mi par mi dice amar . . . . . .
. . . . . .

CCLXXIX.

Ognor che l' idol mio si rappresenta
Agli occhi del mio cor debile e forte,
Fra l' uno e l' altro obbietto entra la morte,
E più 'l discaccia se più mi spaventa.
L' alma di tale oltraggio esser contenta
Più spera, che gioir d' ogni altra sorte:
L' invitto amor con più verace scorte
A sua difesa s' arma e s' argomenta.
Morir, dice, si può sol una volta:
Nè più si nasce: e quel che fuoco muore,
Che fie po', s' anzi morte in me soggiorna?
L' acceso amor, donde vien l' alma sciolta,
S' è calamita d' ogni ardente core,
Com' or purgata in foco, a Dio si torna.

Doch Amor trotzt dem Wahren,
Füllt wieder mit Verlangen
Mein Herz, und in mir scheint es zu erklingen
Ganz überirdisch: „Liebe!“ . . . . . .
. . . . . .

Amor als Läuterer der Seele.

Kaum zeigt sich mein Idol dem inn'ren Blick
Des schwachen Herzens, das doch stark im Streite,
So stellt des Todes Bild sich zwischen Beide
Und drängt, je mehr er schreckt, es mehr zurück.
Die Seele hofft durch solches Mißgeschick
Auf mehr Erhebung, als durch jede Freude:
Doch rüstet sich mit glänzendstem Geleite
Held Amor und verficht sein gutes Glück.
Er spricht: „Man stirbt nur Einmal, und geboren
Wird man nicht wieder ... aber wohin geht,
Wer vor dem Tod in meiner Gluth will leben?
Die Seele wird durch Amors Brand erkoren,
Der für verwandte Flammen ist Magnet,
Zu Gott, wie Gold geläutert, heim zu schweben!“

CCLXXX.

Passa per gli occhi al core in un momento
Qualunque obbietto di beltà lor sia;
E per sì larga e sì capace via,
Ch' a mille non si chiude, non ch' a cento.
D' ogni età, d' ogni sesso: ond' io pavento,
Carco d' affanni, e più di gelosia:
Nè fra sì rari volti so qual sia
Ch' anzi morte mi die 'ntero contento.
S' un ardente desir mortal bellezza
Ferma del tutto, non discese insieme
Dal ciel con l' alma, è dunque umana voglia:
Ma se pass' oltre, amor tuo non me sprezza.
Ch' altro die cerca; e di quel più non teme
Ch' a lato vien contro a sì bassa spoglia.

Des Greises Lob der hohen Minne.

Was schön uns scheint, Das geht im Augenblick
In unser Herz durch beide Augen ein;
Der breite Pfad läßt leicht wohl Tausend ein,
Kein Alter bleibt und kein Geschlecht zurück.
Darum bin ich in Angst um mein Geschick,
Voll Furcht, noch mehr voll eifersücht'ger Pein;
Welch auserles'nes Antlitz wird es sein,
Das vor dem Tod mir spendet tiefstes Glück?
Wenn unser glüh'nder Trieb nur lieben mag
Was sterblich schön, kann er von Gott nicht stammen,
Der Seele gleich; ist *menschliches* Verlangen:
Doch steigt er höher, sucht er hell'ren Tag,
Dann wird den Namen Amors er verdammen
Und nie vor nied'ren Trieben mehr erbangen.

VII.

Buße und Hoffnung.

CCLXXXI.

Di te con teco, amor, molti anni sono,
Nutrito ho l' alma; e, se non tutto, in parte
Il corpo ancora; e con mirabil' arte
Con la speme il desir m' ha fatto buono.
Or, lasso, alzo 'l pensier con l' ale, e sprono
Me stesso in più sicura e nobil parte;
Le tue promesse indarno delle carte
E del tuo onor, di che piango e ragiono.

. . . . . .

CCLXXXII.

Vorrei voler, Signior, quel ch' io non voglio:
Tra 'l foco e 'l cor di iaccia un vel s' asconde,
Che 'l foco ammorza; onde non corrisponde
La penna all' opre, e fa bugiardo 'l foglio.
I' t' amo con la lingua, e poi mi doglio;
Ch' amor non giungie al cor, nè so ben onde
Apra l' uscio alla grazia, che s' infonde
Nel cor, che scacci ogni spietato orgoglio.

Des greisen Künstlers Himmelssehnen.

Dir folgend, Amor, nährt' ich viele Jahre
Durch Dich den Geist, den Leib wohl auch zum Theil;
Und wie der Wunsch, die Sehnsucht nach dem Heil,
Hat mich geläutert Kunst, die wunderbare!
Nun bin ich müde zwar, doch aufwärts fahre
Ich im Gedankenflug zum bess'ren Theil,
Mich selber spornend; und ich klage, weil
Ich Nichts, was Du verheißen hast, gewahre.

. . . . . .

Des Greises Gebet um Christi Gnade, die sein Herz aufthaue.

O wollt' ich, Herr, Wozu kein Wunsch mich treibt! —
Die Gluth vom Herzen trennt, verschleiernd, Eis,
Das sie verlöscht; von meinem Thun Nichts weiß
Die Feder, die das Blatt voll Lügen schreibt.
Mit Worten lieb' ich Dich; doch schmerzlich bleibt,
Daß mir dabei mein Herz nicht liebeheiß ...
Wie laß ich ein die Gnade, die sich leis
In's Herz ergießt und harten Stolz vertreibt?

Squarcia 'l vel tu, Signior, rompi quel muro
Che con la suo durezza ne ritarda
Il sol della tuo luce al mondo spenta.
Manda 'l preditto lume a noi venturo
Alla tuo bella sposa, acciò ch'´io arda
E te senz' alcun dubbio il cor sol senta.

CCLXXXIII.

Gl' infiniti pensier miei, d' error pieni,
Ne gli ultimi anni della vita mia
Ristringer si dovrien 'n un sol, che sia
Guida a gli eterni suoi giorni sereni.

CCLXXXIV.

Di giorno in giorno, in sin da' miei primi anni,
Signor, soccorso tu mi fusti e guida;
Onde l' anima mia ancor si fida
Di doppia aita ne' miei doppi affanni.

Zerreiß den Schleier, Herr, den Wall brich ab,
Daß nicht durch seine Stärke sei verdrängt
Dein sonnig Licht, das sonst der Welt entschwindet!
Du hast es prophezeit, nun schick's herab
Zu Deiner holden Braut, daß Feuer fängt
Mein Herz und zweifelfrei nur Dich empfindet!

Trost des Reuigen in Christo.

Endlose Pläne, irrthumsschwerbeladen!
Nun sich die letzten Jahre mir entfalten,
Sollt ihr zu einem Einz'gen euch gestalten,
Der führe mich zu lichten Himmelspfaden!

Trost in Christo.

Von Tag zu Tag seit meinen Kinderjahren
Warst Du, o Herr, als Helfer mir vertraut;
Daher mein Herz auf Dich noch heute baut,
Auf Doppelschutz in doppelten Gefahren!

CCLXXXV.

Deh fammiti vedere in ogni loco!
Se da mortal bellezza arder mi sento,
A presso al tuo mi sarà foco ispento.
E io nel tuo sarò, com' ero, in foco.
Signior mie caro, i' te sol chiamo e 'nvoco
Contra l' inutil mie cieco tormento:
Tu sol puo' rinnovarmi fuora e drento
Le voglie, e 'l senno, e 'l valor lento e poco.
Tu desti al tempo ancor quest' alma diva,
E 'n questa spoglia ancor fragil' e stanca
L' incarcerasti, e con fiero destino.
Che poss' io altro, che così non viva?
Ogni ben senza te, Signor, mi manca.
Il cangiar sorte è sol poter divino.

CCLXXXVI.

Per qual mordace lima
Discresce e manca ognor tua stanca spoglia,
Anima inferma? or quando fie ti scioglia
Da quella il tempo, e torni ov' eri in cielo
Candida e lieta prima?
Ch' ancor ch' io cangi il pelo
Per gli ultimi anni e corti,
Cangiar non posso il vecchio mio antico uso,
Che con più giorni più mi sforza e preme.

Gebet zu Gott um Befreiung der Seele.

Ach, laß mich Dich erblicken allerwegen!
Wenn ird'sche Schönheit glühend mich durchdringt,
Mein Glühen ganz in Deiner Gluth versinkt,
Und weiter mir in Dir sich Gluthen regen.
Mein theurer Gott, ich will nur Deinen Segen!
Ich rufe Dich, von dunkler Qual umringt!
Nur Du bist's, der mir Kräfte wiederbringt
An Seel' und Leib, die kaum noch Wünsche hegen!
Du hast der Zeitlichkeit noch hingegeben
Die ew'ge Seele, hältst sie hart gequält
In dieses müden Leibes Kerkerhaft.
Was kann ich thun, um nicht mehr so zu leben?
Herr, ohne Dich mir alles Gute fehlt!
Ein Schicksal ändern kann nur Gotteskraft.

Herr, errette mich!

O schwache Seele mein,
Durch welche scharfe Feile geht zu Grunde
Dein müder Leib, und wann, durch welche Stunde
Von ihm erlöset, kehrst Du, froh und licht,
Zur Himmelsheimath ein?
Ob ich auch mein Gesicht
Veränd're für den Schluß der Lebenszeit,
Kann ich doch ändern nicht verjährten Hang,
Der fester mich von Tag zu Tag umrankt.

Amore, a te nol celo,
Ch' io porto invidia a' morti;
Sbigottito e confuso,
Si di sè meco l' alma trema e teme.
Signor, nell' ore estreme
Stendi vêr me le tuo pietose braccia;
Tom' a me stesso, e fammi un che ti piaccia.

CCLXXXVII.

Arder sole' nel freddo iaccio il foco,
Or m' è l' ardente foco un freddo iaccio,
Disciolto, amor, quell' insolubil laccio;
E morte or m' è, che m' era festa e gioco.
Quel primo amor, che ne diè tempo e loco,
Nella strema miseria è greve impaccio
All' alma stanca . . . . . .
. . . . . .

CCLXXXVIII.

Di morte certo, ma non già dell' ora;
La vita è breve, e poco me n' avanza;
Diletta al senso è non però la stanza
A l' alma, che mi priega pur ch' i' mora.

Amor, ich berg' es nicht:
Wer todt ist, weckt mir Neid!
So tief verzagt und krank
Bin ich, daß meine Seele hangt und bangt.
O Herr, wenn Alles wankt,
Dann breit' entgegen mir die Arme gnädig!
Mach' mich Dir lieb und von mir selber ledig!

Des Greises Klage zum Himmel.

Hat sonst mir Gluth das kalte Eis durchloht,
Ist nun wie kaltes Eis mein Gluthenbrand,
Seit locker ward der Liebe festes Band ...
Was Lust und Spiel mir war, ist nun mir Tod.
Der müden Seele wird in schwerster Noth
Die höchste Lieb', in der ich Alles fand,
Zum ernsten Hemmniß . . . . . .
. . . . . .

Des Greises Sehnsucht nach Christi Verheißungen.

Der Tod ist sicher, nicht die Todesstunde;
Mir bleibt nur wenig Zeit vom kurzen Leben;
Der Leib verweilte gern, und darum eben
Die Seele nicht; sie lockt zum Todesbunde.

Il mondo è cieco, e 'l tristo esempio ancora
Vince e sommerge ogni prefetta usanza;
Spent' è la luce, e seco ogni baldanza;
Trionfa il falso, e 'l ver non surge fora.
Deh quando fie, Signor, quel che s' aspetta
Per chi ti crede? ch' ogni troppo indugio
Tronca la speme, e l' alma fa mortale.
Che val che tanto lume altrui prometta,
S' anzi vien morte, e senz' alcun refugio
Ferma per sempre in che stato altri assale?

CCLXXXIX.

Forse perchè d' altrui pietà mi vegnia,
Perchè dell' altrui colpe più non rida
Nel mie proprio valor, senz' altra guida,
Caduta è l' alma che fu già sì degnia.
Nè so qual militar sott' altra insegnia,
Non che da vincer, da campar più fida;
E che al tumulto dell' averse strida
Non pera, ove 'l poter tuo non sostegnia.
O carne, o sangue, o legnio, o doglia strema,
Giusto per vo' si facci el mie peccato,
Di ch' i' pur naqqui, e tal fu 'l padre mio.
Tu sol se' bnon: la tuo pietà suprema
Soccorra al mie preditto iniquo stato;
Sì presso a morte, e sì lontan da Dio.

Die Welt ist blind; noch richtet Hier zu Grunde
Das trübe Beispiel jedes laut're Streben;
Das Licht erlosch, nun muß die Seele beben;
Die Lüge siegt, die Wahrheit stockt im Munde.
Ach, Herr, wann kommt, Was jeder gläub'ge Geist
Von Dir ersehnt? Durch langes Zaudern sinkt
Die Hoffnung, und die Seele muß verderben . . .
Was hilft's, daß sonst Du so viel Licht verheiß'st,
Wenn ihm der Tod zuvorkommt und mich zwingt,
Unrettbar, And'ren gleich, zum ew'gen Sterben?

Christus, der Retter aus der Sündennoth.

Auf daß ich, Mitleid lernend, And'rer Fehle
Nicht mehr verlache, nicht mehr dünkelhaft
Auf mich nur baue, darum sank erschlafft
Von Neuem wohl die schon so starke Seele.
Dein Banner nur zum Kampf ich mir erwähle,
Nicht daß es Sieg, nur daß mir's Rettung schafft!
Im Schlachtgetöse schwindet mir die Kraft,
Wenn ich auf Deinen Beistand, Herr, nicht zähle!
O Fleisch, o Blut, o Kreuz, o herbste Pein,
Sühn't meine Sünde, die mich hier geplagt,
In der ich, wie mein Vater, ward geboren!
Nur Du bist gut! Du sollst mein Helfer sein,
Mir, der ich lebe, wie ich's Dir geklagt,
So nah' dem Tod, so fern den Himmelsthoren!

CCXC.

Io mi son caro assai più ch' io non soglio;
Poi ch' io t' ebbi nel cor, più di me vaglio:
Come pietra ch' aggiuntovi l' intaglio,
È di più pregio che 'l suo primo scoglio.
O come scritta o pinta carta o foglio
Più si riguarda d' ogni straccio o taglio;
Tal di me fo, da poi ch' io fui bersaglio
Segnato dal tuo viso: e non mi doglio.
Sicur con tale stampa in ogni loco
Vo, come quel c' ha incanti o arme seco,
Ch' ogni periglio gli fan venir meno.
I' vaglio contro all' acqua e contro al foco,
Col segno tuo rallumino ogni cieco,
E col mio sputo sano ogni veleno.

CCXCI.

S' avvien che spesso il gran desir prometta
A' miei tanti anni dimolti anni ancora,
Non fa che morte non s' appressi ognora;
E là dove men duol, manco s' affretta.
A che più vita per gioir s' aspetta,
Se sol nella miseria Iddio s' adora?
Lieta fortuna, e con lunga dimora,
Tanto più nuoce quanto più diletta.

Dein Bild in mir, o Herr, hebt und schützt mich!

Viel weniger, als sonst, kann ich mir grollen,
Mir, seit mein Herz Dich hegt, viel mehr gefallen;
Wie Marmor als Relief mehr gilt uns Allen,
Als wenn die Blöcke roh dem Bruch entrollen;
Wie einem Blatt wir mehr Beachtung zollen,
Das Schrift trägt oder Bild, als leeren Ballen.
Drum laß ich keine Klagen mehr erschallen,
Seit sich Dein Bild mir hat einprägen wollen.
Wie Manchen schützt sein Talisman und Bogen,
Der von Gefahren ernst bedroht gewesen,
So sichert mich Dein Stempel allerwegen.
Dein Zeichen stärkt mich gegen Gluth und Wogen,
Mein Speichel hilft von jedem Gift genesen,
Den Blinden bring' ich wieder Sonnensegen.

Des Greises Heilsverlangen und Todessehnsucht.

Geschieht's auch oft, daß mir mein Lebensdrang
Trotz hoher Jahre viele noch verheißt;
Mich stündlich näher doch der Tod umkreist ...
Nur wo er minder schmerzt, da säumt er lang!
Was sehnen wir nach mehr Genuß uns bang,
Wenn nur im Leid man Gott anbetend preist?
Ein Lebelang Glückslächeln lähmt den Geist
Um soviel mehr, als er sich Lust errang.

E se talor, tuo grazia, il cor m' assale,
Signor mio caro, quello ardente zelo
Che l' anima conforta e rassicura,
Da che 'l proprio valor nulla mi vale,
Subito allor sarie da girne in cielo:
Chè con più tempo il buon voler men dura.

CCXCII.

Se lungo spazio del tristo uso e folle
Più tempo il suo contrario a purgar chiede,
La morte già vicina nol concede,
Nè freno il mal voler da quel che volle.

CCXCIII.

. . . . . .

Non può, signor mio car, la fresca e verde
Età sentir quant' all' ultimo passo
Si cangia gusto, amor, voglie e pensieri.
Più l' alma acquista ove più 'l mondo perde;
L' arte e la morte non va bene insieme:
Che convien più, che di me dunque speri?

Und wenn mir je des Heilsverlangens Gluth,
Dank Dir mein theurer Gott, das Herz erfaßt
(Die Gluth, die mir die Seele hebt und nährt,
Da ja die eig'ne Kraft so gar Nichts thut),
So möcht' ich dann gen Himmel ohne Rast,
Weil guter Wille doch nie lange währt.

Des Greises Zweifel an seiner Läuterung.

Wenn's lange mit dem Mißbrauch währt, dem tollen,
Viel länger doch noch uns're Läut'rung dauert!
Sie läßt der Tod nicht zu, der nah' schon lauert,
Und böser Wille zügelt nie sein Wollen!

Des greisen Künstlers Hoffnungslosigkeit.

. . . . . .

Frischgrüner Jugend bleibt es unbewußt,
Wie sehr beim letzten Gang, mein theurer Gott,
Lust, Wunsch, Geschmack und Denken anders werden.
Gewinn der Seele heißt der Welt: Verlust;
Die Kunst paßt schlecht zusammen mit dem Tod;
Was hilft mir weit'res Hoffen noch auf Erden?

CCXCIV.

Mentre m' attrista e duol, parte m' è caro
Il pensier del passato, s' al cor riede
Mie miserie e peccati, e ragion chiede
Del tempo perso, onde non è riparo.
Caro m' è sol, perch' anzi morte imparo
Quant' ogni uman diletto ha corta fede;
Tristo m' è, ch' a trovar grazia e mercede
Nell' ultim' ora è pur dubbioso e raro.
Che, benchè alle promesse tue s' attenda,
Creder, Signore, è troppo grande ardire
Ch' ogni gran tardità pietà perdoni.
Ma pur par dal tuo sangue si comprenda
Quanto infinito fu 'l tuo gran martire,
Senza misura sien tuo' cari doni.

CCXCV.

Non fur men lieti che turbati e tristi,
Che tu patissi, e non già lor, la morte,
Gli spirti eletti, onde le chiuse porte
Del ciel, di terra a l' uom col sangue apristi.
Lieti; poichè, creato, il redemisti
Dal primo error di suo misera sorte:
Tristi; a sentir ch' a la pena aspra e forte,
Servo, de' servi in croce divenisti.

Des Greises Hoffnung auf Christum.

Betrübend schmerzlich und mir doch viel werth
Ist jeder Rückblick auf vergang'ne Tage,
Der über Zeitvergeudung weckt die Klage;
Denn Was verrann, uns niemals wiederkehrt.
Werth deshalb nur, weil er mich noch belehrt,
Wie wenig Frucht die Lust hienieden trage,
Und schmerzlich, weil ich mich als Greis nun plage,
Daß späte Reu' der Gnade meist entbehrt.
Ob wir uns auch auf Dein Wort, Herr, verlassen,
Ist doch vielleicht die Hoffnung übertrieben,
Daß Huld zu langes Zögern stets verzeih' . . .
Und dennoch scheint Dein Blut in sich zu fassen:
Wie Deine Leiden ohne Gleichen blieben,
Daß Deine Güte auch so maaßlos sei!

Des Greises Lobgesang auf Christi Opfertod.

Statt ihrer solltest Du den Tod empfangen —
Deß mußten froh die besten Geister sein
Und tiefbetrübt — durch Deines Blutes Weih'n
Dem Menschen auf die Himmelspforten sprangen.
Froh, weil Du Dein Geschöpf vom Schicksalsbangen
Des ersten Fehltritts wußtest zu befrei'n,
Betrübt, zu schau'n in harter strenger Pein,
Als Knecht der Knechte, Dich am Kreuze hangen.

Onde e chi fusti il ciel ne diè tal segno,
Che scurò gli occhi suoi, la terra aperse,
Tremorno i monti, e torbide fur l' acque;
Tolse i gran Padri al tenebroso regno,
Gli angeli brutti in più dogliá sommerse:
Godè sol l' uom, ch' al battesmo rinacque.

CCXCVI.

Non è più bassa o vil cosa terrena
Che quel che, senza te, mi sento e sono;
Ond' all' alto desir chiede perdono
La debile mie propia e stanca lena.
Deh porgi, Signor mio, quella catena
Che seco annoda ogni celeste dono;
La fede dico, a che mi stringo e sprono;
Nè, mie colpa, n' ho grazia intiera a piena.
Tanto mi fie maggior quant' è più raro
Il don de' doni; e maggior fia, se senza,
Pace e contento il mondo in sè non have.
Po' che non fusti del tuo sangue avaro,
Che sarà di tal don la tua clemenza,
Se 'l ciel non s' apre a noi con altra chiave?

Von Wannen Du, deß gab's ein Himmelszeichen:
Verfinstert ward sein Licht, es barst die Erde,
Die Wasser grollten, und der Fels erbebte,
Erzväter schwebten auf aus Höllenreichen,
Die Teufel sanken tiefer in Beschwerde,
Erneuter Weihe froh, der Mensch nur lebte.

Des Greises Gebet zu Christo.

Auf Erden giebt es Nichts, was so geringe,
So niedrig ist, wie ich's bin ohne Dich;
Drum bitt' ich, müd' und matt, begnad'ge mich —
Der Odem fehlt, daß Hohes mir gelinge!
Gieb, Herr, damit ich auf zu Dir mich schwinge,
Die Himmelsgnadenkette; gieb, daß ich
Durch Deine Huld ihn, der mir sonst entwich',
Den rechten Glauben eifrig mir erringe!
Je selt'ner naht der Güter bestes Gut,
Je höher gilt's; die Welt, des Glaubens ledig,
Des Seelenfriedens stilles Glück vermißt.
Du, der so gern vergoß sein eigen Blut,
Du wärst bei jener Gabe minder gnädig,
Die doch allein des Himmels Schlüssel ist?

CCXCVII.

Scarco d' un' importuna e grave salma,
Signor mio caro, e dal mondo disciolto,
Qual fragil legno, a te stanco mi volto
Dall' orribil procella in dolce calma.
Le spine, e' chiodi, e l' un' e l' altra palma
Col tuo benigno umil pietoso volto
Prometton grazia di pentirsi molto,
E speme di salute alla trist' alma.
Non mirin con giustizia i tuoi santi occhi
Il mio passato, e 'l gastigato orecchio
Non tenda a quello il tuo braccio severo.
Tuo sangue sol mie colpe lavi e tocchi,
E più abbondi, quant' io son più vecchio,
Di pront' aita e di perdon' intero.

CCXCVIII.

Ben sarien dolce le preghiere mie,
Se virtù mi prestassi da pregarte:
Nel mio fragil terren non è già parte
Da frutto buon, che da sè nato sie.
Tu sol se' seme d' opre caste e pie,
Che là germoglian dove ne fa' parte:
Nessun proprio valor può seguitarte,
Se no gli mostri le tue sante vie.
. . . . . .

Herr, vergieb dem sündigen Greis!

Von übergroßer, schwerer Last befreit,
Mein theurer Gott, dem Weltgetrieb' entkommen,
Bin ich als Wrack zu Dir zurückgeschwommen,
Zur süßen Ruh' nach grauser Sturmeszeit!
Die Nägel, Dornen, Deine Hände beid',
Mit Deinem Angesicht, dem Mitleidsfrommen,
Verheißen: Gnad' und Heil sei unbenommen
Der Seele, die, voll Trauer, tief bereut!
Nicht mög' auf meine alte Schuld als Richter
Dein heil'ger Blick, nicht Dein geschärftes Ohr
Und nicht Dein strenger Arm gewendet sein ...
Dein Blut allein sei Rein'ger mir und Schlichter!
Dem Greise ström' es reichlicher hervor
Zu schneller Hülf' und völligem Verzeih'n!

Christus, läut're mich!

Gar lieblich würde mein Gebet erklingen,
Wenn Du mir wollteſt Kraft zum Beten leih'n;
Mir kann auf leichtem Boden Nichts gedeih'n
An guten Früchten, die von selbst gelingen.
Das Samenkorn zu keuschen, frommen Dingen,
Die Deinem Trieb erblüh'n, bist Du allein;
Auf Deiner Spur kann eig'ner Werth nie sein,
Willst Du ihn nicht auf heil'ge Pfade bringen!
. . . . . .

CCXCIX.

Carico d' anni e di peccati pieno.
E col tristo uso radicato e forte,
Vicin mi veggio a l' una e l' altra morte,
E parte 'l cor nutrisco di veleno.
Nè propie forze ho, c' al bisogno sieno
Per cangiar vita, amor, costume o sorte,
Senza le tuo divine e chiare scorte,
Più che da noi, per noi qui guida e freno.
Non basta, Signor mio, che tu m' invogli
Di ritornar là dove l' alma sia,
Non come prima di nulla, creata.
Anzi che del mortal la privi e spogli,
Prego m' ammezzi l' alta e erta via,
E fie più chiara e certa la tornata.

CCC.

Di più cose s' attristan gli occhi miei,
E 'l cor di tante quante al mondo sono:
Se 'l tuo di te cortese e caro dono
Non fussi, della vita che farei?
Del mio tristo uso, per gli esempli rei,
Fra le tenebre folte dov' io sono,
Spero aita trovar non che perdono;
Ch' a chi ti mostri, tal prometter dei.

. . . . . .

Christus, hilf mir Sünder empor!

Bedrückt vom Alter und der Sünden Schwere,
Mit eingewurzelt starkem, argem Hang,
Bin ich vor zwiefach dräu'ndem Tode bang,
Und, bis er naht, ich doch vom Gift nur zehre.
Mir fehlt's an eig'ner Kraft, die fähig wäre,
Zu ändern, Was ich trieb mein Leben lang,
Wenn Du nicht Ziel und Halt giebst meinem Gang,
Nicht Dein Geleit mir giebst, das leuchtend-hehre!
Nichts hilft es, wenn mein theurer Gott mir winkt,
Ich solle streben nur zu Ihm empor,
Daß Sein erlangt die Nichts gewes'ne Seele!
Ach, eh' von ihr die Erdenhülle sinkt,
Erlaß mir halb den steilen Pfad zuvor,
Daß nicht die Sicherheit zum Heimgang fehle!

Des Greises Hoffnung auf Christi Schutz.

Aus vielen Gründen meine Thränen fließen,
Das Weltgetriebe macht mich herzensbang ...
Wenn Deines Opfers Huld nicht zu uns drang,
So wollt' ich von dem Leben Nichts mehr wissen!
In meines Daseins dichten Finsternissen
Verzeihung nicht, nur Schutz ersehn' ich bang
Vor bösem Beispiel und vor argem Hang ...
Den wirst Du, wenn Du nahst, verheißen müssen!
. . . . . .

CCCI.

Non più per altro da me stesso togli
L' amor, gli affetti perigliosi e vani,
Che per fortuna avversa o casi strani,
Ond' e tuo' eletti dal mondo disciogli;
Signor mio car, tu sol che vesti e spogli,
E col tuo sangue l' alme purghi e sani
Dall' infinite colpe e moti umani
. . . . . .

CCCII.

L' alma, inquieta e confusa, in sé non trova
Altra cagion ch' alcun grave peccato
Mal conosciuto; onde non è celato
All' immensa pietà, ch' a' miser giova.
Io parlo a te, Signor, ch' ogni mia prova,
Fuor del tuo sangue, non fa l' uom beato:
Miserere di me, da ch' io son nato
Alla tua legge; e non fie cosa nuova.
. . . . . .

Des Reuigen Hoffnung auf Christi Blut.

Von schädlich eitlem Drang, von Liebespein
Werd' ich auf keine and're Art entbunden,
Als durch ein Ungemach, durch Schicksalswunden,
Wodurch Du die Erwählten trennst vom Schein.
Mein theurer Gott, Du giebst und nimmst allein,
Dein Blut macht läuternd unser Herz gesunden
Vom Erdentrieb, von ew'gen Reuestunden.

. . . . . .

Christus, erbarme Dich des Sünders!

Nichts legt die Seele ihrer wirren Pein,
Als tief versteckte Sündenlast, zu Grunde;
Doch konnte Die dem Stiller jeder Wunde,
Dem höchsten Mitleid nicht verborgen sein.
Zu Dir, Herr, red' ich, weil Dein Blut allein
Uns selig macht und nicht die eig'ne Kunde!
Geboren ward ich ja in Deinem Bunde,
Und, weil's Dein Brauch ist: Herr, erbarm'
Dich mein!

. . . . . .

CCCIII.

Penso, e ben so ch' alcuna colpa preme,
Occulta a me. lo spirto in gran martire;
Privo dal senso e dal suo proprio ardire,
Il cor di pace, e 'l desir d' ogni speme.
Ma chi è teco, amor, che cosa teme
Che grazia allenti innanti al suo partire?
. . . . . .

Des Greises Troſt in Chriſto.

Was mir den Geiſt bedrückt und martert ſchwer,
Nachſinnend weiß ich's wohl: verſteckte Sünden!
Es wird durch ſein inbrünſtiges Empfinden
Friedlos das Herz, das Sehnen hoffnungsleer.
Doch wer dem Heiland folgt, was fürchtet Der,
Daß vor dem Scheiden ihm die Gnaden ſchwinden?
. . . . . .

Anmerkungen

und Erläuterungen.

I. Florenz und Rom.

In dieser Abtheilung sind, möglichst nach der Entstehungszeit geordnet, alle Gedichte Michelangelos vereinigt, die sich auf Florenz und seine Familie dort, auf Rom und die Päpste beziehen lassen. Vieles, auf Florenz Bezügliche, scheint der Dichter verloren oder vernichtet zu haben. Von den Gedichten, die Rom angehen, stehen nur die heiteren Verse, die er beim Malen der Sistina schrieb, unter der Abtheilung „Freunde“ (Nr. 23), weil sie an Giovanni da Pistoja gerichtet sind.

Nr. 1. Seite 3. Vielleicht dachte der Dichter an den Arno, der am Monte Falterone aus einer Höhe von 1345 Metern hervorstürzt und dann im Thale durch Florenz fließt. Vielleicht auch dachte er zugleich an sich. Er war ja aus dem Felsennest Caprese gebürtig und von dort herab nach Florenz gekommen. In diesem Sonettfragment liegt eine so starke Tonmalerei, daß der Uebersetzer, der auch Nachdichter sein will, hier frei verfahren muß, um dem Reize des Originals nahezukommen. Das Fragment stehe hier als Vorklang.

Nr. 2. Seite 5. Dante spricht von Pistoja in der „Hölle“ C. 24 u. 25.

Nr. 3. Seite 5. Anspielung auf Dantes „Hölle“, „Fegefeuer“ und „Paradies“. In der „Hölle“ 15, 61 spricht er von „quello ingrato popolo maligno“, nämlich den Florentinern.

Herman Grimm vermuthet in seinem „Leben Michelangelo's", daß dieses wie das folgende Sonett im Herbste des Jahres 1529 entstand, als Michelangelo in Venedig erfuhr, daß in Florenz die Acht über ihn ausgesprochen worden sei.

Nr. 4. Seite 7. In Florenz wurde Dante geboren und lebte Michelangelo von kleinauf.

Nr. 5. Seite 7. Michelangelo gehörte zum Neunmännerkolleg über das Kriegswesen und schuf die Befestigung von Florenz gegen die Medici. Als er aber zu glauben begann, daß der Oberbefehlshaber Malatesta Baglioni ein Verräther sei, hielt er es für zwecklos auszuharren und entwich im September 1529 nach Venedig. Ja, er plante sogar nach Frankreich überzusiedeln. Am 30. September wurde er von der Florentiner Regierung mit Acht und Bann bedroht, wenn er nicht am 6. October wieder da wäre. Er kam erst im November zurück und leitete dann, ohne schwer bestraft zu werden, die Vertheidigung von San Miniato während der Beschießung. Vielleicht entstanden damals diese Verse, da Michelangelo an stilleren Tagen der Belagerung sogar die Muße fand, an den Mediceergräbern fortzuarbeiten.

Nr. 6. Seite 9. Nicht Alles in diesen Terzinen ist heut klar verständlich, weil wir nicht mehr so empfinden wie der dantesle, bilderreiche Dichter, und weil uns manche Anspielung entgeht. Daß Florenz ihm hier „unter dem Bilde einer Frau" vor Augen stand, nehme ich mit Herman Grimm an. (Vgl. dessen Aufsatz „Fiorenza" in den „Preußischen Jahrbüchern" XLVII S. 336 ff.)

Nr. 7. Seite 13. Dies Madrigal ist eine kürzere Fassung der oben besprochenen Terzinen, aber späterer Entstehung. Ob nicht das dort als Geliebte personifizierte Florenz hier vielmehr sich in eine wirkliche Geliebte verwandelte, dürfte schwer zu entscheiden sein.

Nr. 8. Seite 15. Die Worte „Noth" und „Krieg" weisen auf die Zeit der Florentiner Kämpfe hin, besonders da jede Klage über Altsein fehlt. Michelangelo war um 1529 sehr rüstig, nur 1531 und 1544 und 1546 befielen ihn schwere Krankheiten, und im höchsten Alter erst plagten ihn schwere Katarrhe und Steinschmerzen.

Nr. 9. Seite 17. Anspielung auf Alessandro Medici, den Usurpator der erblichen Herzogswürde von Florenz. Sein Ernennungsdekret durch Kaiser Karl V. ist vom 21. Oktober 1530. Im Jahre 1537 wurde er ermordet und Cosimo folgte als Herzog.

Nr. 10. Seite 17. Der junge Strozzi (geb. 1517) lebte als Anhänger der Medici während der Florentiner Kämpfe in Padua den Wissenschaften. Er mag (vgl Herman Grimms „Leben Michelangelo's) zu seinem Verse durch die Anthologia Planudea angeregt worden sein, in der es (4, 248) von dem silbernen Satyr des Diodorus heißt:

Τὸν Σάτυρον Διόδωρος ἐκοίμισεν, οὐκ ἐτόρευσεν·
ἢν πνέῃς, ἐγερεῖς· ἄψυχος ὕπνον ἔχει.
Eingeflößt hat Dieder diesen Satyr nur, nimmer geschaffen
Rührst du ihn an, er erwacht! Schlummert doch nur das Metall!

Seite 19. In der Antwort schüttet Michelangelo mit Donnerworten seinen Groll aus über den Untergang der Freiheit von Florenz durch Alessandro Medici. Ich versuche noch eine freiere, mehr auf den Klang gehende Uebertragung, die der unnachahmlichen Wucht des Originals so nahe wie möglich zu kommen trachtet:

So lange Tyrannei wir müssen hassen,
Ist Schlaf mein Trost! Noch lieber bin ich Stein!
Nur blind und taub kann ich noch glücklich sein.
So flüst're doch! Du sollst mich schlafen lassen!

Die Schlußzeile mag dem Dichter durch gelehrte Vermittlung aus dem jüngeren Philostrat entsprungen sein, der (Imagines 1, 22) von einem Kunstwerk sagt: *Καθεύδει ὁ σάτυρος, καὶ ὑφειμένῃ τῇ φωνῇ περὶ αὐτοῦ λέγωμεν, μὴ ἐξεγείρηται.* „Der Satyr schläft; reden wir also über ihn mit gedämpfter Stimme, damit er nicht erwache."

Nr. 11. Seite 19. Der Großneffe des Dichters schwankt, ob diese Verse von Michelangelo selbst erfunden oder nur einem Andern nachgedichtet seien. Das Gedicht möge hier stehen, weil es in die Stimmung jener Florentiner Tage paßt, jedoch kann es auch später entstanden sein.

Nr. 12. Seite 21. Michelangelos Lieblingsbruder Buonarroto starb 1528, sein Vater Lodovico Buonarroti, geboren am 11. Juni 1444, starb 1534 oder 1536.

Nr. 13. Seite 29. Mit dem „Mann im Purpur“ (11), oder wörtlich „im Mantel“, ist wohl Julius II. gemeint, jener kriegerische Pabst, unter dem es in Rom so herging, wie es der Anfang des Sonetts schildert. Gegen Ende 1511 weilte Luther in Rom und entsetzte sich auch über das Treiben des Klerus dort. Im April 1512, nach der Schlacht von Ravenna, ließ Julius II. zu seiner Bedeckung in Rom 200 schwere Reiter werben. Damals wird das Sonett entstanden sein. Der Vers: „Stromweis zu Markt sie Christi Blut hier bringen“ (3), soll heißen: „Sie verkaufen Monstranzen“, und nebenbei mag der Dichter an Dantes „'l sangue per Giuda venduto“ (Purgatorio 21, 84) gedacht haben.

Nr. 14. Seite 29. Mit dem „Lügner“ ist Bramante gemeint, der bei Julius II. so erfolgreich gegen Michelangelo zu wirken wußte, daß dieser kein Geld mehr zur Weiterführung des Giuliograbdenkmals bekam und der Papst ihm die Thür weisen ließ. Michelangelo ging grollend nach Florenz, bis ihn der Papst in Ehren wieder berief. Trotz Alledem hat Michelangelo nachmals Bramantes Pläne für Sankt Peter neidlos gepriesen und sich nur als deren Ausführer bezeichnet, obwohl ihm allein der Ruhm der Kuppelwölbung gebührt.

Seite 31. Guasti deutet den „Baum“ in der Schlußzeile auf „rovere“ (Steineiche), Giulios Familiennamen. Der Papst starb am 21. Februar 1513.

Nr. 15. Seite 31. Der „Egoist“ wird Papst Julius II. sein.

Nr. 16. Seite 31. Wohl auf Michelangelos Noth um das Giuliograbdenkmal bezüglich, das Condivi oder er selbst „die Tragödie seines Lebens“ nannte. Denn durch die Ungunst der Zeitverhältnisse und die Launen der Päpste schmolz sein Riesenplan auf wenige Figuren zusammen, und der Künstler hatte noch dazu Verläumdungen wegen „Kontraktbruchs und unrechtmäßiger Bereicherung“ zu erdulden.

Nr. 20. Seite 35. Michelangelos Haus stand, laut Herman Grimm, neben der Trajanssäule, mehr dem Macello dei Corvi zu, gegenüber der damals noch kuppellosen Kirche Santa Maria di Loreto, auf

einer Stelle, die seit der Freilegung des forum Trajanum verschwunden ist. Andere vertegen es in eine neben jener Kirche hinlaufenden Straße und haben ein Haus dort mit einer Gedenktafel versehen.

Der „Wirtel" (Strophe 2) ist die Treibrolle der Spule am Spinnrade. Des Künstlers Werkstatt hing also voller Spinnweben. Wir wollen zur Ehre seines Dieners Urbino annehmen, daß das Gedicht erst nach dessen Tode 1556) geschrieben wurde.

Seite 37. „Cimbalhülle" — Einwickelpapier für Handtrommeln mit Schellen.

Fünf Strophen, in denen der Dichter die Verunreinigung seines Hauses durch Unberufene und seine Leibesbeschwerden mit einer Derbheit ausmalt, die nur im Original erträglich ist, wurden (S. 34 u. 35) fortgelassen.

Nr. 21. Seite 39. Als Rom von den Spaniern unter Alba bedroht wurde, ritt der 81jährige Michelangelo in die Berge von Spoleto. Von dort heimgekehrt, schrieb er am 28. December 1556 an Vasari: „Ich habe . . . . einen großen Genuß in den Bergen von Spoleto gehabt, als ich die Einsiedler besuchte: also, daß ich kaum zur Hälfte nach Rom zurückgekehrt bin. Denn, wahrhaftig, nirgends ist Frieden als in den Wäldern." Ein frischer Waldodem weht anfangs durch diese Verse, die dann aber in Allegorieen pomphaft ausklingen.

Seite 49. Unter dem „Giganten" (16) ist wohl der Dünkel gemeint.

Seite 51. Wer ist (19) dieses „Weib"? Ich vermuthe: die Mißgunst. Das Bild in Strophe 20 ist nicht deutlich. Man würde an das Zeichen des Kreuzes denken, wenn Christus oder Gott als dieses Drachens „Herr" gedacht werden könnte. Dieser Herr kann doch nur der Teufel sein sollen. Welches aber wäre das Teufelszeichen? Vielleicht ein Amulett in Gestalt eines Pferdefußes oder einer Schlange?

Seite 53. Die „sieben Söhne" (21) sind die sieben Todsünden.

Nr. 22. Seite 53. Der 80jährige Papst Paul IV. Caraffa (1555—1559) hatte ein Todtenkopfgesicht. Als er Papst wurde, entzog man Michel-

angelo, der den Bau von Sankt Peter umsonst leitete, die Pension und suchte ihn, den mehr als Achtzigjährigen, aus seinem Amte zu drängen. Doch hielt ihn Caraffa.

II. Freunde.

1. Giovanni da Pistoja.

Giovanni war Sekretär der Akademie von Florenz und schrieb Sonette, wie die meisten gebildeten Leute damals in Italien. An ihn, wie an Berni, wendet sich Michelangelo im burlesken Tone.

Nr. 23. Seite 57. Michelangelo hatte sich gewehrt, die Sistinadecke zu malen, weil er kein Maler, sondern ein Bildhauer sei. Er unterzeichnet auch nie „pittore", sondern „scultore".

Nr. 24. Seite 59. Es scheint, als habe Michelangelo, sich selbst malend, in den Spiegel geblickt und dann diese wunderlichen Zeilen geschrieben. Vasari schildert, daß er viele Runzeln auf der Stirn und schwache Brauen gehabt habe. Die Augen seien klein gewesen und rabenschwarz, mit gelben und blauen Tupfen. Das Gedicht setze ich in die frührömische Zeit; denn „das Weiße" des Auges ist bei einem Greise schwerlich hell und klar, und „das Runzeln der Brauen" deutet nicht etwa auf Alter hin: die Runzeln kommen erst vom Runzeln. Vielleicht malte er seine Augen in einen Prophetenkopf der Sistinadecke.

Nr. 25. Seite 61. In diesen Stanzen voller Schwulst und Einfachheit, Herbheit und Innigkeit, Verschrobenheit und Schwung liegen die Gegensätze in Michelangelos Wesen klarer als sonst hart bei einander. Darum würde es unzulässig sein, bei der Anordnung der Gedichte etwa so zu verfahren, daß man verschiedene Stilarten verschiedenen Lebenszeiten des Dichters zuwiese.

Nr. 26. Seite 69. Wenn sonst Nichts die Empfänglichkeit Michelangelos für weibliche Reize bewiese, diese spaßhaft zornige Schilderung eines reizlosen Weibes würde allein sie hinreichend darthun.

2. Francesco Berni.

Berni starb am 26. Mai 1535. Er war Kanonikus in Florenz und dabei ein so berühmter Autor burlesker Dichtungen, daß dieses Genre nach ihm „bernesk" genannt wurde.

Nr. 27. Seite 73. Die „Inghiesuaten" (Strophe 2) waren Mönche in Florenz.

Berni stellt (Strophe 4) Michelangelo als wunderthätiges Altarbild hin. Seine scherzende Antwort darauf enthält das nächste Gedicht.

Seite 75. Asträa (Strophe 6), Tochter der Themis, wurde auch als Göttin der Gerechtigkeit verehrt.

Hatte Berni mehr Gedichte Michelangelos gekannt, so würde er nicht, wie auch Varchi, lediglich Plato als deren Quelle betrachtet haben (Strophe 9).

„Blasse Veilchen", „flinke Thiere", „Quellen" (Strophe 10) sind Spitznamen für tändelnde Dichterlinge jener Zeit.

Seite 77. „Medeas Kessel" (Strophe 14). Berni hat hier Ovid (Met. 7, 255—293) nicht genau im Gedächtniß. Medea brät den Aeson nicht im Kessel auf, sondern braut darin vielmehr ein verjüngendes Gift zusammen, das sie ihm dann in die Adern gießt. Den Jason soll sie wirklich „aufgebraten" haben.

Was Penelope und der greise Tithon (Strophe 15) hier sollen, mag Berni verantworten. Daß er das Freundespaar verjüngt wissen möchte, wird solche Nebengedanken wachgerufen haben. Jedenfalls soll es komisch wirken.

Seite 79. Molza (Strophe 25) war Sekretär des Kardinals Hippolyt Medici, des „Gebieters" auch von Berni.

Nr. 28. Seite 81. Der „Oberarzt“ (Strophe 2) ist Papst Clemens VII. (1523—1534), der „edle, heil'ge Mann“ (Strophe 3) der Kardinal Hippolyt Medici, der „Secretär des Unterarztes“ (Strophe 4) Molza.

Das „Fleisch, das sich im Salz zu trocknen plagt“ (Strophe 7) spielt auf den Namen des Protonotars Carnesecchi an. Das „Braten“ scheint diesem die Hölle prophezeien zu sollen, und in der That wurde er später als Ketzer verbrannt.

Seite 83. Mit „unser Angelo“ (Strophe 8) führt sich Michelangelo selbst redend ein. Er spricht im Folgenden von seinen Mängeln als Bildnißmaler und später, unter der Maske des Fra Bastiano, von seinem Ungeschick als Dichter. Oder will er ihn necken und in bescheidener Selbsterkenntniß reden lassen?

3. Tommaso Cavalieri.

Cavalieri, ein begabter, schöner und vornehmer Römer, war in jungen Jahren Michelangelos Liebling, wurde dann sein Schüler und endlich sein nächster Freund. Ihm schenkte der Meister herrliche Zeichnungen, schrieb ihm schwärmerische Gedichte und Briefe und porträtierte ihn. Fast ohne Trübung währte das Verhältniß durch 32 Jahre. Cavalieri war um ihn, als der beinahe 89jährige Michelangelo die Augen schloß, den er noch zur Anfertigung des Modells für die Kuppel von Sankt Peter zu bewegen geholfen, und er setzte nach dessen Entwürfen den Bau des Capitols fort. Am ausführlichsten hat Ludwig von Scheffler („Michelangelo. Eine Renaissancestudie.“ Altenburg 1892.) über „Messer Tomaso“ gehandelt. Er faßt das Verhältniß auf, wie Michelangelo wünschte, daß es aufgefaßt werde.

Nr. 40. Seite 97. Die Schlußzeile enthält einen unverkennbaren Scherz auf den Namen des Empfängers, Tommaso Cavalieri. Uebrigens

wird sich kein Kenner hellenischer und römischer Poesie über Empfindungen, wie die hier ausgesprochenen, verwundern. Am Mittelmeer und besonders im Cinquecento ist manches als Nachklang der antiken Welt aufzufassen, was uns befremdet. Ich erinnere an Lessings geharnischte „Rettung des Horaz" und Goethes milde Worte über Winckelmann.

Nr. 41. Seite 99. Daß Kräuter und Thiere Heilkräfte in sich bergen, ist bekannt. Sprüche und Steine sollen Zauberformeln und Amulette bedeuten.

Nr. 42. Das öftere Vorkommen des Wortes „foco" scheint mir für die Cavalieri-Gedichte bezeichnend zu sein. Vielleicht war „il foco" Cavalieris Spitzname im Kreise der Freunde. Michelangelo spielt so gern auf Namen an.

Nr. 49. Seite 109. Der Schluß dieses Gedichts enthält eine verwunderliche Naturlehre.

Nr. 51. Seite 111. Michelangelo spottet hier über seine Magerkeit.

Nr. 55. Seite 115. Guasti bezieht dieses Gedicht auf Vittoria. Daran ist nicht zu denken, da diese sicherlich nicht „sterbliche Verliebtheit" verlangte.

Nr. 57. Seite 117. Dies und die nächsten vier Gedichte stehen in einem inneren Zusammenhange. Der Gedanke, daß Michelangelo der Mond, Cavalieri die Sonne sei, wird im folgenden Sonett durch den Gegensatz von Nacht und Tag allgemeiner ausgesponnen und diese Gegenüberstellung in den späteren ohne Nebenbeziehung frei durchgeführt.

Nr. 65. Seite 125. Der „Schuft" 5) ist Pietro Aretino, der frömmelnde, satyrische und obscöne Dichter, den Kaiser und Päpste mit Geschenken und Würden überhäuften. Er bat mit Schmeichelworten Michelangelo um eine Zeichnung, der ihn aber abfallen ließ. Aretino rächte sich durch einen Schmäh- und Drohbrief (November 1545), in dem er auch Michelangelos Verhältniß zu Cavalieri verdächtigte. Das Gedicht mag die Entgegnung des Beleidigten sein.

Nr. 68. Seite 129 Der Grundgedanke ist, daß die Seelen der Freunde sich schon vor der Geburt im Himmel geliebt haben.

4. Febo di Poggio.

Von Poggio ist nur zu sagen, daß er ein junger Florentiner war, von dem sich Michelangelo schwer trennte, als er im Jahre 1534 nach Rom ging, und der ihm dorthin einen kindlichen Wunschzettelbrief schrieb. Er scheint bald darauf gestorben zu sein.

Nr. 72. Seite 135. Der Gedanke ist: „Amor bringt mir deinen heiteren Glanz und dir meine dunkle Schwermuth, an der er schwerer zu tragen hat."

Nr. 76. Man beachte das charakteristische Spiel mit Worten, die den Namen des Besungenen durchsichtig verhüllen.

5. Luigi del Riccio und Cecchin Bracci.

Riccio war Agent der Florentiner Strozzi in Rom, ein wohlwollender, gebildeter Kunstfreund, der an Michelangelo hing, ihn in schwerer Krankheit bei sich aufnahm, ihn mit Geschenken überhäufte und mit Erfolg antrieb, seine Verse zum Zweck einer Herausgabe zu feilen und ihm zu senden; denn er half ihm gern dabei und dichtete selbst feinsinnig. Michelangelo ließ aber diesen Plan nach Riccios Tode (1546) wieder fallen. Die Ricciosammlung seiner Gedichte im Vatican und im Buonarroti-Archiv zu Florenz ist also werthvoll für die Chronologie der Gedichte, weil sie 87 Nummern enthält, die alle vor 1547 entstanden sind, noch zu Lebzeiten der Vittoria Colonna.

Cecchin Bracci war des Riccio Liebling und Neffe und starb im 17. Lebensjahre zu Rom, am 8. Februar 1544.

Nr. 81. Seite 147. Michelangelo konnte Riccios Bitte, ein Bildniß des Verstorbenen zu meißeln, nicht erfüllen, weil er dessen Erscheinung

nicht mehr klar genug im Gedächtniß hatte. Statt des Grabdenkmals widmete er ihm nun zur Auswahl die folgenden Grabinschriften. Riccio wußte durch wiederholte Dankspenden für die Tafel des Künstlers diesem immer neue Vierzeilen zu entlocken. Auch erbietet sich Michelangelo, Riccios Bildniß statt Cecchins zu meißeln.

Der Gedanke der Seelenwanderung, der zum Schluß auftritt, erscheint auch in der 14. Cecchin Grabschrift (S. 155) und in dem Madrigal „Se l'alma è ver“ (Nr. 234).

Nr. 82 bis 129. Seite 149 bis 173. Fast alle diese Grabschriften spiegeln den hellenischen Unsterblichkeitsglauben Michelangelos wieder. Biblische Anschauungen tauchen nur hier und da auf. Später, als er die Reize der Welt verachten lernte, erlangten sie in ihm das Uebergewicht.

Nr. 130. Seite 173. Luigi Riccio hatte im Sommer 1544 und zu Anfang des Jahres 1546 den erkrankten Michelangelo bei sich aufgenommen und gesund gepflegt, dann aber mit mehr Geschenken überhäuft, als dem Dankbaren angenehm war.

Nr. 131. Seite 175. Michelangelo drückt aus, daß er die Fessel zu großer Wohlthaten gern sprenge, da sonst, was er doch nicht wolle, sein Dankgefühl erlahme, wie das Auge, wenn es in die Sonne sehe. Freundschaft könne nur bestehen ohne Beschämung. Sie sei selten, weil Gleichheit selten sei. Riccio beantwortete dies Madrigal in denselben Reimklängen und betont, daß wahre Freunde einander Alles opferten und sich Nichts übelnähmen.

6. Gandolfo Porrino und Mancina.

Porrino aus Modena gab Gedichte heraus. Von seiner Geliebten, der Römerin Mancina, ist außer ihrer Schönheit nichts Rühmenswerthes bekannt.

Nr. 134. Seite 179. Michelangelos Antwort hat dieselben Reimklänge wie Porrinos Ansprache. Es scheint das in jener sonettfreudigen Zeit eine

Höflichkeitssitte gewesen zu sein. Er lehnt ab, weil er Mancina ebenso siegreich schön darstellen müßte, wie sie war, und das könne er nicht.

7. Giorgio Vasari.

Vasari (geb. 1512, gest. 1574), Michelangelos Schüler, war in Florenz als Hofmaler und -baumeister der Medici erfolgreich thätig, wurde aber als Schriftsteller berühmt und zwar durch sein trotz aller Mängel noch heut unentbehrliches Buch „Vite de' più eccellenti pittori, scultori e architetti", dessen 152. Abschnitt die Michelangelobiographie bildet. Außer diesem Denkmal verdanken wir ihm auch die Zeichnung zum Grabmal seines großen Meisters, das danach für die Kirche Santa Croce zu Florenz von Batista Lorenzi, Giovanni dell' Opera und Valerio Cioli in Marmor ausgeführt wurde. Die Grabschrift lautet:

Michaeli Angelo Bonarotio
e vetusta Simoniorum familia
sculptori pictori et architecto
fama omnibus notissimo
Leonardus patruo amantiss. et de se optime merito
translatis Roma eius ossibus atque in hoc templo maior.
suor. sepulcro conditis cohortante sereniss. Cosmo Med.
Magno Hetruriae duce. P. C.
Ann. sal. CIↃ. Ↄ. LXX.
Vixit ann. LXXXVIII. m. XI. d. XV.

Nr. 136. Seite 183. „Die Kunstgebilde müssen der Natur, der großen Zerstörerin weichen." Michelangelo preist den Freund mit Recht um dessen biographische Kunst, doch bewogen ihn Ungenauigkeiten in Vasaris Erzählung, seinem Schüler Condivi Stoff zu einem neuen Abriß

seines Lebens zu liefern, den später Vasari ohne Quellenangabe in seine Darstellung verwebte, wie Herman Grimm nachgewiesen hat.

Nr. 138. Seite 185. Michelangelo schlief als Greis wenig und stand oft Nachts auf, um mit dem Meißel zu arbeiten. Dabei trug er eine Mütze von Pappe, in der er ein brennendes Licht befestigte. Einst schickte ihm nun Vasari vierzig Pfund Ziegentalglichte. Er wollte dem Diener das Geschenk nicht abnehmen. Da sagte dieser, er sei zu müde, um es wieder zurückzutragen, und er würde die Lichte vor der Thür in den dicken Schlamm stecken und alle anzünden. Nun erst hieß ihn Michelangelo das Pack niederlegen und sprach: „Ich will nicht, daß du vor meiner Thür Possen treibst".

Nur in diesem Gedicht erwähnt Michelangelo einen Heiligen und zwar in scherzhaftem Sinne. Als sein Namensheiliger mochte ihm Sankt Michael besonders vertraut sein. Der Erzengel soll seine Schuld abwiegen, da er selbst dazu außer Stande sei.

8. Monsignor Lodovico Beccadelli.

Beccadelli nahm am Tridentiner Concil theil, wurde 1555 Erzbischof von Ragusa und starb in Prato acht Jahre nach Michelangelo.

Nr. 142. Seite 191. Urbino, Michelangelos treuer Diener durch 26 Jahre, war damals, 1556, gestorben. Der Meister war Pathe von dessen Söhnchen und schrieb der Witwe voller Wohlwollen. Urbino war eine um Michelangelo verdiente und so geschickte Person, daß Vittoria Colonna einst brieflich bat, ihn zu grüßen. Vasari schrieb dem gebeugten Michelangelo einen Trostbrief. In dessen Antwort heißt es: „Mit ihm ging der größere Theil meines Selbst dahin, und mir bleibt Nichts zurück als unendlicher Jammer". So sinkt er auch in diesem Sonett aus der Stimmung, sich und seinem Freunde Muth zuzusprechen, plötzlich in seine Trauer um den Todten zurück.

III. Minnelieder vor der Vittoriazeit.

Diese Lieder theile ich in vier Gruppen.

In der ersten steht Nr. 143 „das Mädchen mit dem Blumenkranz" ganz allein. Es hat nämlich einen jugendlicheren Ton als alle andern Gedichte Michelangelos.

Die zweite Gruppe umfaßt die Gedichte Nr. 144 bis 167.

Sie beziehen sich ihrem Ton nach nicht auf die edle Vittoria. Einiges deutet darauf hin, daß sie, wenn man Wahrscheinlichkeit an Wahrscheinlichkeit knüpft, etwa in den Jahren 1521—1522 entstanden, als Michelangelo 46 bis 47 jährig war. Auch fehlt darin noch alle Greisenklage und Reue seiner Spätzeit, doch aber schon die echte Jugendfrische. Der Dichter verfolgt ein geliebtes Wesen, das lange spröde thut, dann aber plötzlich nachgiebig und endlich ihm zu stürmisch wird. Wer aber jedes einzelne Gedicht auf eine neue Leidenschaft beziehen will, kann ebensowenig widerlegt werden, wie einer, der alle Minnelieder Michelangelos für gegenstandslose Ausgeburten seiner Phantasie hält.

Die dritte Gruppe Nr. 168 bis 177 ist von schwankender Neigung erfüllt und enthält etwa folgenden Roman: Der Dichter klagt über verderblichen Liebessturm, giebt sich dann rückhaltslos seiner Neigung hin, findet kein Gehör und beschuldigt die Geliebte der Gefallsucht und Untreue, bis er einsieht, daß er für ihren Frohsinn nicht geschaffen sei. Auch hier beruht die Beziehung auf eine und dieselbe Person nur auf Vermuthung, sie bilden aber nach meiner Auffassung eine Gefühlswelt für sich.

In der vierten Gruppe steht Nr. 178 „die nur

theilweis Schöne“ wieder allein. Michelangelo hebt sonst nur die Reize der Angebeteten hervor. Weil noch keine Spur einer Klage über sein Alter darin vorkommt, setze ich es hierher.

Nr. 143. Seite 197. Herman Grimm sagt, man könne nicht wissen, ob dieses Gedicht durch ein Bildniß oder durch ein lebendes Wesen hervorgerufen wurde. Ein Bildniß und dieses Verlangen? Gleichviel, wer schon vor einem Bilde in so glühende Stimmung geräth, Dem hat schwerlich „die Frau als solche“ im Leben gefehlt, wie Ludwig von Scheffler behauptet.

Nr. 159. Seite 217. Die Natur, sagt Michelangelo, schuf alle bisherigen Schönen nur als Vorübung, gleichsam als Skizzen, um danach das herrlichste Gebilde, die Geliebte des Dichters, erschaffen zu können.

Nr. 167. Seite 225. Als eine von Michelangelo verfaßte Thürinschrift sind uns diese beiden Zeilen überliefert. Schwerlich standen sie über seiner eigenen Thür. Er ersann sie wohl für eine junge Schöne, die dann damit sagen würde: „Wer Nichts mehr von frischen, jugendlichen Trieben wissen mag, der komme nicht zu mir, solange ich noch im Mai des Lebens stehe.“

Nr. 169. Seite 227. „Die Seele, in welcher Sinnenlust die Oberhand gewinnt, geht verächtlich und würdelos zu Grunde.“

—

IV. Vittoria Colonna,

Marchesa di Pescara.

Geb. 1490, verh. 27.12. 1509, verw. 25.11. 1525, gest. 25/2. 1547

Vittoria lebte, nachdem ihr Gatte Pescara den Heldentod gefunden, theils in Klöstern, theils in weltlichen Kreisen höchster Bildung. Sie war berühmt durch ihren

Namen, ihre Schönheit, ihren reinen Wandel, ihren Sinn für Wissenschaft und Kunst und ihre melodischen Sonette, die dem Andenken an den Gatten und ihrer frommen Gesinnung entsprangen. Dies Alles muß man sich vergegenwärtigen, wenn man Beziehungen in den Gedichten Michelangelos auf diese hohe Frau sucht. Bei einigen, die trotz ehrfürchtiger Anrede doch etwas stürmisch klingen, muß man wohl annehmen, daß sie ihr nicht überreicht wurden.

Da Michelangelo und Vittoria im Jahre 1534 in Rom waren, so wird angenommen, daß seine Begeisterung für sie, die Vierundvierzigjährige, damals begann. Sie war aber auch schon als fünfunddreißigjährige Witwe in Rom, im Kloster San Silvestro. Um jene Zeit, 1525, stand Michelangelo mit Clemens VII. von Florenz aus in Unterhandlungen über den Bau der Bibliothek von San Lorenzo. Er reiste in dieser Angelegenheit nach Rom, wo er damals wie in Florenz eine Werkstatt hatte. Leider fehlen gerade aus dem Winter 1525/26 alle Briefe des Meisters. Aus seinen Gedichten aber möchte ich den Schluß ziehen, daß er Vittoria schon in jenem Winter in Rom kennen lernte. Ich wüßte sonst die Bewunderung ihrer Schönheit und besonders das Madrigal „Se 'l commodo“ (Nr. 183) nicht zu deuten, das an eine Matrone (und die war sie, als sie 1540 im Kloster San Paolo zu Orvieto, 1541 im Kloster Santa Caterina zu Viterbo und 1544 im Kloster Sant' Anna de' Funari zu Rom weilte), nicht gerichtet sein kann, aber auch nicht an eine andere Frau als an Vittoria im Kloster.

Bei der Anordnung aller sicheren und der sonst von mir auf die edle Colonna bezogenen Gedichte bedachte

ich besonders ihr allmäliges Aelterwerden wie das Michelangelos. Durch solche Wahrscheinlichkeitsordnung gewinnen die Gedichte an Leben, und man mag sich ihrer bedienen, bis Besseres gefunden wird.

Nr. 179. Seite 243. Ich beziehe dies Sonett auf Vittoria wegen des eingestreuten Wortes „colonna“ (13), einer echt Michelangelesken Art der Anspielung.

„Gonna“ (10) bedeutet nicht nur, wie Symonds („The life of Michelangelo Buonarroti“ 1893, II p. 172) durch Arioststellen beweisen möchte, ein Männerkleid, sondern auch ein Frauengewand (s. Ariost, „Orlando furioso“ 37, 26), also ein „Gewand“ überhaupt. Und „bel seno“ (11) sagt mir, daß unter der Anrede „Signior“ hier kein Mann zu verstehen ist, wie einige Forscher bei allen Gedichten mit dieser Anrede annehmen. Die Bezeichnung der Dame des Herzens mit „Herr“ kommt vor in der altitalienischen wie auch in der altspanischen Literatur. Herman Grimm sagt (Pr. J. a. a. O. S. 332): „Da es nur eines kleinen Uebergangs bedurfte, um unter der Adresse Amors sich an die geliebte Frau selbst zu wenden, so entstand die wunderliche Möglichkeit, eine Frau mit „Herr“ anreden zu dürfen.“ Natürlich darf man deshalb nicht alle solche Gedichte auf Frauen beziehen, denn „Signior“ bedeutet auch „Herr“ und auch „Gott“ oder „Christus“.

Nr. 180. Seite 243. Wegen der lachenden, hellen, klaren, weihevollen, himmlischen Augen setze ich dies Sonettfragment hierher, weil sie in andern Gedichten, die der feierlichen Wendungen wegen auf Vittoria zu beziehen sind, auch eine Rolle spielen.

Nr. 183. Seite 247. Da die Abgeschiedenheit der Geliebten betont wird, so scheint das Sonett an Vittoria gerichtet zu sein, als sie im Kloster San Silvestro weilte.

Nr. 189. Seite 257. Die Schlußzeile will sagen: „Nicht die Schönheit der Angebeteten an sich, sondern die durch die Seele des Anbeters ver-

klärte, über den Sinnenreiz erhobene Schönheit der Geliebten ist die höchste Schönheit."

Nr. 196. Seite 265. Michelangelo schenkte Vittoria Colonna Zeichnungen, worauf sie ihm wohl zum Danke Gedichte schickte. Es scheint hier, als habe sie ihn um ein Gemälde gebeten, und als wehre er mit seiner Schmeichelei ab, wie er Riccio und Porrino die Grabdenkmäler für Mancina und Cecchin Bracci zart versagte. Er wollte nicht gerade heraus sagen, daß er mehr zu thun hätte. Denn eine solche Antwort wirkt immer peinlich, wenn sie auch noch so berechtigt ist.

Nr. 198. Seite 267. Zeigt sich hier der Dichter über ein ihm zugesandtes Gedicht der Vittoria entzückt? Sie steht so hoch über ihm, daß sie gleichsam schon als Lebende im Himmel weilt.

Nr. 200. Seite 269. Hier tritt die „Fürstin" wohl absichtlich in den Vordergrund, damit Jeder das Sonett lesen dürfe. Andere Gedichte auf sie werden nur für sie allein, manche nur für den Dichter selbst niedergeschrieben worden sein, z. B. gleich das folgende.

Nr. 201. Seite 271. Michelangelo hat Gedichte (von Vittoria?) erhalten, die er unnachahmlich findet.

Nr. 213. Seite 287. Herman Grimm sagt im „Leben Michelangelo's" von diesem Sonett: „Es ist die schönste Verherrlichung der Resignation, die mir in den Werken eines Dichters begegnet ist. Es ist reizend, wie er das Verzichten in Erwartung verwandelt und das Verschwinden der Jugend und Schönheit fast zu etwas Freudigem gestaltet".

Nr. 216. Seite 289. Ein verschlungener Gedankengang! „Die Natur allein wird Rache am Himmel üben, der sein und ihr Geschöpf, des Dichters Geliebte, sterben läßt, während doch deren Marmorbildniß, das Geschöpf eines ihrer Geschöpfe, nämlich des Künstlers, diesen und sein Modell überdauert. So bewahrt zuletzt die Natur, was der Himmel zurückfordert."

Nr. 218. Seite 291. Der Dichter meint, daß die Natur, als die von Gott geschaffene und geleitete, uns schon hienieden die allein von Gott

geprägte Münze, d. h. den Seelenfrieden, spende, wenn wir uns zur tiefen Ruhe des ewigen Lebens hinsehnen, und daß nur ein Geist, der solches Sehnen in sich trage, würdig genannt werden könne.

Nr. 219. Seite 291. Dies Sonett besprach Varchi 1546 in der Florentiner Akademie und rühmte daran die „antike Reinheit und danteske Würde".

Nr. 222. Seite 295. Der Sinn ist wohl: „Stirbt das Herz oder vergeht die Sinnlichkeit, so beruhigt sich der Wahn der Seele. Die Vernunft will zwar Seele, Herz und Sinnlichkeit nicht walten lassen, geräth aber zuletzt mit ihnen in Begeisterung für die Geliebte". Seltsam, daß dies für uns fast unverständliche Madrigal von Arcadelt in Musik gesetzt wurde. Man muß im 16. Jahrhundert an dergleichen Gedankenspiele gewöhnter gewesen sein.

Nr. 236. Seite 313. Michelangelo versenkt sich zum Trost in die Gedichte der entschlafenen Freundin. Außer den Drucken besaß er als Geschenk von ihr ein Bändchen, das 103 ihrer Sonette auf Pergament enthielt. Daran hatte er noch 40 andere, ihm aus Viterbo von ihr zugesandte Sonette binden lassen. Als sie gestorben war, sagte er zu Condivi, er beklage es, der Verscheidenden nur die Hand geküßt zu haben. Noch nach drei Jahren schrieb er von ihr: „Der Tod hat mir einen großen Freund geraubt". Vgl. auch die nächste Anmerkung.

Nr. 237. Seite 313. Vittoria Colonnas Gedichte erschienen, ohne ihr Zuthun, 9 Jahre vor ihrem Tode und wurden hoch bewundert, viel gelesen und öfters vermehrt aufgelegt. Der Witwe Schmerz und deren Trost in Gott bilden ihren Inhalt. Vittoria übertrifft Michelangelo durch Wohlklang, erreicht aber nicht seine Tiefe und besitzt nichts Urwüchsiges, Fortreißendes.

Nr. 238. Seite 315. „Die Geliebte soll ihn nun vom Himmel her veredeln."

V. Andere Minnelieder während der Vittoriazeit.

Alle Gedichte dieses Abschnittes stehen in der 1546 beendeten „Riccioſammlung", oder auch, wie „Che posso, o debbo" (Nr. 241), in Varchis Rede über Michelangelos Sonett „Non ha l'ottimo" aus demſelben Jahre, ſind alſo nachweislich vor Vittorias Tode gedichtet, können jedoch weder auf ſie bezogen werden, noch vor der Bekanntſchaft mit ihr entſtanden ſein. Denn einerſeits betonen ſie neue Neigung oder ſprechen in einem für die Colonna nicht geeigneten Ton, andererſeits ſind ſie offenbar von dem ſchon greiſen Michelangelo verfaßt. Man kann ſie ſich in einer Zeit entſtanden denken, als Vittoria matronenhaft geworden war, alſo um 1540 bis 1546, nach dem Sonett „Rendete" (Nr. 235). Ihre Anordnung geſchah hier nach dem Wechſel der Grundidee „Liebe vertreibt die Todesgedanken" in „Todesgedanken vertreiben die Liebe".

Nr. 246. Seite 327. „Mein Herz, das erſtorben iſt, kann ich nicht mehr anſchuldigen; iſt doch der erſte Fehltritt ſchuld an allen." Der Dichter iſt hier ſo kurz, daß er dunkel wird.

Nr. 247. Seite 329. Michelangelo ſchwebte hier ein Gedicht Vittorias vor, das dieſelben acht erſten Reimklänge hat. Aber an Vittoria gerichtet iſt es ſchwerlich, weil ſonſt die Anklänge bei dem Inhalte *parodiſtiſch* wirken würden, was als ausgeſchloſſen erſcheinen muß.

Nr. 254. Seite 339. Michelangelo bezeichnet ſelbſt dies Sonett als einen „Traum". Folgt daraus, daß der Dichtung keine Wahrheit zu Grunde liegt?

VI. Minnelieder nach der Vittoriazeit.

Keins dieser Gedichte steht in der „Nicciosammlung“ und keins wird von Varchi citiert. Wir dürfen sie also auf eine Neigung nach Vittorias Tode beziehen. Es wäre auch kein allein dastehender Fall, wenn Michelangelo, der fast 89jährig wurde und schaffenskräftig bis an sein Ende blieb, noch in den weiteren siebziger Jahren bei seiner stürmischen Natur und regen Phantasie zu Herzensverhältnissen gekommen wäre, die ihn dann mehr plagen mußten, als sie ihn beglücken konnten.

Die Anordnung dieser Gedichte folgt dem bekannten Gedankengange des Dichters. Er sucht sich von der irdischen zur himmlischen Liebe durchzuringen. Die Klagen über Liebesnoth im Greisenalter werden hier immer erschütternder.

Jedoch, wer etwa diese Blätter dem vorigen Abschnitte schicklich einreihen wollte, könnte ebensowenig widerlegt werden, als er die Richtigkeit solcher Anordnung zu beweisen vermöchte. Vor die Vittoriagedichte aber wird sie wohl Niemand setzen, noch auch sie auf Vittoria beziehen wollen.

Nr. 268. Seite 359. Condivi sagt in seiner Biographie Michelangelos, daß der Meister in der Liebe und im Essen mäßig war.

Nr. 272. Seite 363. Früher (vgl. Nr. 271) empfand der Dichter umgekehrt doppelte Qual in der Kürze des Glücks.

Nr. 273. Seite 365. Wunderschön ist das Bild, das Michelangelo hier braucht: „Ich habe“, so heißt es wörtlich, „nicht nur die Terz, sondern auch die None und die Vesper hinter mir und den Abend ganz dicht vor mir“.

VII. Buße und Hoffnung.

Alle diese Gedichte stehen weder in der „Ricciosammlung“ noch bei Varchi und scheinen in Michelangelos höherem Alter entstanden zu sein.

Nr. 290. Seite 391. Die Schlußzeile spielt auf Joh. 9, 6 an, wo Jesus den Blinden mit seinem Speichel heilt. Durch das in ihm wohnende, hehre Bild Christi gewinnt der Dichter übermenschliche Kräfte. Durch die Worte seines Mundes könne er den Sündern die Augen öffnen. Das Sonett ließe sich aber auch so auffassen, daß Jesus in den letzten beiden Zeilen als sprechend vorgestellt wird. Um die Wucht der Reime voll wiederzugeben, übersetzte ich hier freier als sonst.

Nr. 294. Seite 395. Dieses Sonett hat in den ersten acht Zeilen dieselben Endreime, in den letzten sechs dieselben Vokale der vorletzten Silben wie ein Sonett der Vittoria Colonna, das denselben Gedanken, aber viel schwächer im Ausdruck, behandelt.

Alphabetiſches Verzeichniß

der italieniſchen Texte.

Cesare Guasti

Le rime di Michelangelo Buonarroti

cavate dagli autografi

e publicate in Firenze per Felice le Monnier 1863.

	Guasti	Ueberſetzung
	pagina	*Seite*
A che più debb' io mai l' intensa voglia . .	189	97
A l' alta tuo lucente diadema	46	251
A la terra la terra, e l' alma al cielo. . . .	16	167
Al cor di zolfo, alla carne di stoppa	176	99
Al zucchero, alla mula, alle candele	164	185
Amor, la morte a forza	119	331
Amor, la tuo beltà non è mortale	280	87
Amor, se tu se' dio	138	363
Ancor che 'l cor già mi premesse tanto . . .	297	21
Ancor che 'l cor già molte volte sia	120	345
A pena prima i begli occhi vidd' io	162	147
Arder sole' nel freddo iaccio il foco	255	387
Beati, voi che su nel ciel godete	40	303
Be' mi dove' con sì felice sorte	228	141
Ben doverrieno al sospirar mie tanto	310	143
Ben fu, temprando il ciel tuo vivo raggio . .	262	139
Ben posson gli occhi mia presso e lontano . .	181	263
Ben provvide natura; nè conviene	93	209
Ben può talor col mio ardente desio	224	137
Ben sarieu dolce le preghiere mie	258	399

	Guasti *pagina*	Ueberſetzung Seite
Ben tempo saria omai	122	299
Ben vinci ogni durezza	78	135
Carico d' anni e di peccati pieno	238	401
Caro m' è 'l sonno, e più l' esser di sasso	3	19
Che fie di me? che vo' tu far di nuovo	343	367
Che fie doppo molt' anni di costei	279	287
Che l' alma viva, i' che qui morto sono	20	171
Che poss' io più? che debb' io? Nel tuo regnio	345	369
Che posso, o debbo, o vuoi ch' io pruovi ancora	283	323
Chi di notte cavalca, el dì conviene	271	223
Chi è quel che per forza a te mi mena	90	93
Chi non vuol delle foglie	4	225
Chi qui morto mi piange, indarno spera	11	159
Chiunche nascie a morte arriva	350	19
Chiusi ha qui gli occhi, e 'l corpo e l' alma sciolta	20	171
Col sol de' Bracci il sol della natura	17	167
Colui che fece, e non di cosa alcuna	202	117
Colui che 'l tutto fe, fece ogni parte	280	289
Com' arò dunque ardire	49	199
Come fiamma più cresce più contesa	280	131
Come non puoi non esser cosa bella	83	223
Come portato ho già più tempo in seno	101	283
Come può esser ch' io non sia più mio?	50	257
Com' esser, donna, può quel ch' alcun vede	175	277
Com' io ebbi la vostra, signor mio	287	81
Condotto da molt' anni all' ultim' ore	123	343
Con più certa salute	58	221
Con tanta servitù, con tanto tedio	280	31
Costei pur si delibra	137	339
Credo, perc' ancor forse	72	323
Crudele acerbo e dispietato core	260	199

	Gnasti	Ueberſetzung
	pagina	Seite
Da gli alti monti, e d' una gran ruina . . .	277	3
Da gli occhi del mie ben si parte e vola . .	96	135
Dal ciel discese, e col mortal suo, poi . . .	153	7
Dal ciel fu la beltà mie diva e 'ntera . . .	13	161
Dal dolcie pianto al doloroso riso	210	89
Dal primo pianto all' ultimo sospiro	113	213
D' altrui pietoso e sol di sè spietato	179	243
Da maggior luce e da più chiara stella . . .	47	205
De' Bracci naqqui; e dopo 'l primo pianto . .	12	161
Deh! dimmi, amor, se l' alma di costei . . .	48	201
Deh fammiti vedere in ogni loco!	240	385
Deh serbi, s' è di me pietate alcuna	5	149
Del fiero colpo e di pungente strale	248	89
Dentro a me giunge al cor già fatto tale . .	281	93
Deposto ha qui Cecchin sì nobil salma . . .	18	169
Di giorno in giorno, in sin da' miei primi anni	277	383
Dimmi di grazia, amor, se gli occhi mei . .	183	255
Di morte certo, ma non già dell' ora	237	387
Di più cose s' attristan gli occhi miei . . .	261	401
Di te con teco, amor, molti anni sono	251	381
Di te me veggo, e di lontan mi chiamo . . .	92	91
. . . . . donna, che puoi	145	215
Donn', a me vecchio e grave	127	305
El ciglio coi color non fere el volto	312	59
Era la vita vostra il suo splendore	16	165
Esser non può già mai che gli occhi santi . .	65	245
Felice spirto, che con zelo ardente	168	265
Forse perchè d' altrui pietà mi vegnia . . .	239	389
Fuggite, amanti, amor, fuggite 'l foco . . .	249	91

	Guasti *pagina*	Uebersetzung Seite
Giunto è già 'l corso della vita mia . . .	230	183
Gl' infiniti pensier miei, d' error, pieni . . .	279	383
Gli occhi miei vaghi delle cose belle	33	253
Gli sguardi che tu strazii	69	235
Gran ventura qui morto esser mi veggio . .	10	157
I' fe' degli occhi porta al mie veneno . . .	269	227
I' fu' Cecchin mortale, e or son divo	19	171
I' fu' de' Bracci; e qui, dell' alma privo . .	20	171
I' fu' de' Bracci: e se ritratto, e privo . . .	12	159
I' fui de' Bracci, e qui mie vita è morte . .	18	169
I' ho già fatto un gozzo in questo stento . .	158	57
I' l' ho, vostra mercè, per ricevuto	160	3
Il mio refugio e 'l mio ultimo scampo . . .	45	335
I' mi credetti, il primo giorno ch' io	187	263
Indarno spera, come il vulgo dice	337	103
In me la morte, in te la vita mia	273	269
In noi vive, e qui giace la divina	4	181
In più leggiadra e men pietosa spoglia . . .	71	211
In quel medesmo tempo ch' io v' adoro . . .	277	305
In tal misero stato il vostro viso.	283	125
Io crederrei, se tu fussi di sasso	329	61
Io dico a voi, ch' al mondo avete dato . . .	4	33
Io dico che fra noi, potenti dei	107	7
Io fu', già son molt' anni, mille volte	257	365
Io mi son caro assai più ch' io non soglio . .	177	391
I' piango, i' ardo, i' mi consumo; e 'l core . .	263	109
I' sto rinchiuso come la midolla	294	35
I' temo più, fuor degli anni e dell' ore . . .	12	159
La beltà, che qui giace, al mondo vinse . .	6	151
La carne terra, qui l' ossa mie prive	10	157

	Guasti	Ueberſetzung
	pagina	Seite
La forza d' un bel viso a che mi sprona? . .	250	359
L' alma, che sparge e versa	132	337
L' alma di dentro di fuor non vedea	8	153
L' alma, inquieta e confusa, in sè non trova .	265	403
La morte, amor, del mie medesmo loco . . .	125	347
La nuova alta beltà, che 'n ciel terrei . . .	165	179
La nuova beltà d' una	136	365
La ragion meco si lamenta e dole	198	95
La vita del mie amor non è 'l cor mio . . .	186	129
Le favole del mondo m' hanno tolto	232	187
Le grazie tua e la fortuna mia	73	251
Lezzi, vezzi, carezze, or feste e perle	149	355
Mentre c' alla beltà, ch' i' viddi imprima . .	254	227
Mentre c' al tempo la mie vita fugge. . . .	131	327
Mentre che 'l mie passato m' è presente. . .	124	349
Mentre del foco son scacciata e priva. . . .	278	111
Mentre i begli occhi giri	116	281
Mentre m' attrista e duol, parte m' è caro . .	246	395
Mestier non era all' alma tuo beltate	115	297
Molto diletta al gusto intero e sano	253	291
Natura ogni valore	146	217
Negli anni molti e nelle molte pruove . . .	36	285
Nel dolce d' una immensa cortesia	161	173
Nella memoria delle cose belle	42	333
Nel mie 'rdente desio.	54	201
Nè so se d' altro stral giamai s' avviene . .	283	217
Non altrimenti contro a sè cammina	141	335
Non è non degna l' alma, che n' attende . .	277	291
Non è più bassa o vil cosa terrena	234	397

	Guasti *pagina*	Ueberſetzung Seite
Non è più tempo, amor, che 'l cor m' infiammi	114	349
Non è sempre di colpa aspra e mortale	215	301
Non è senza periglio	129	325
Non fur men lieti che turbati e tristi	245	395
Non ha l' abito intero	282	285
Non ha l' ottimo artista alcun concetto	173	291
Non men gran grazia, donna, che gran doglia	184	219
Non mi posso tener nè voglio, amore	99	259
Non più che 'l foco il fabbro il ferro istende	223	133
Non più per altro da me stesso togli	268	403
Non posso altra figura immaginarmi	185	217
Non posso non mancar d' ingegnio e d' arte	80	271
Non può per morte già chi qui mi serra	7	153
Non può, signor mio car, la fresca e verde	274	393
Non pur d' argento o d' oro	39	275
Non pur la morte, ma 'l timor di quella	41	345
Non salda, amor, de' tuoi dorati strali	135	355
Non sempre al mondo è si pregiato e caro	27	177
Non so se s' è la desiata luce	199	233
Non vider gli occhi miei cosa mortale	214	127
Non volse morte non ancider senza	6	151
Nulla già valsi	282	115
Nuovo piacere e di magiore stima	317	39
Occhi mie', siete certi	74	309
Ogni cosa ch' i' veggio mi consiglia	84	229
Ogn' ira, ogni miseria e ogni forza	281	33
Ogni van chiuso, ogni coperto loco	203	119
Ognor che l' idol mio si rappresenta	222	375
Ohimè, ohimè! ch' io son tradito	347	371
Oltre qui fu dove 'l mie amor mi tolse	252	139
O nott', o dolce tempo benchè nero	205	121

	Guastl	Ueberſetzung
	pagina	Seite
Ora in sul destro, ora in sul manco piede . .	30	303
Or d' un fier diaccio or d' un ardente foco .	128	363
Passa per gli occhi al core in un momento .	220	377
Passo inanzi a me stesso	126	307
Penso, e ben so ch' alcuna colpa preme . . .	270	405
Pere' all' alta mie speme è breve e corta . .	56	237
Per c' all' altru' ferir non ave' pari	15	165
Perch' all' estremo ardore	53	111
Perchè Febo non torc' e non distende . . .	204	121
Perchè l' età ne 'nvola	148	373
Perchè 'l mezzo di me, che dal ciel viene . .	76	231
Perchè ne' volti offesi non entrasti	6	151
Perchè pur d' ora in ora mi lusinga	147	231
Perchè si tardi, e perchè non più spesso . .	256	123
Perch' è troppo molesta	28	175
Per croce e grazia e per diverse pene . . .	235	191
Per 'esser manco almen, signiora, indegnio . .	169	269
Per fido esemplo alla mia vocazione	32	295
Per molti, donna, anzi per mille amanti . . .	25	17
Per non s' avere a ripigliar da tanti	31	313
Per qual mordace lima	144	385
Per quel che di fuor, donna, di voi veggio . .	105	209
Per ritornar là donde venne fora	218	129
Per sempre a morte, e prima a voi fu' dato .	14	163
Pietosa e dolce aita	67	341
Più che vivo non ero, morto sono	13	161
Porgo umilmente all' aspro giogo il collo . .	61	213
Qual maraviglia è se prossimo al foco . . .	229	317
Quand' el ministro de' sospir me' tanti . . .	227	313
Quand' il servo il signior d' aspra catena . .	206	359

	Guasti	Ueberſetzung
	pagina	Seite
Quando amor lieto al ciel levarmi è volto . .	266	243
Quanta dolcezza al cor per gli occhi porta . .	272	87
Quante dirne si de' non si può dire	155	5
Quant' ogni or fugge il giorno che mi resta .	134	341
Quanto più fuggo, e odio ognor me stesso . .	57	249
Quanto più par che il mio mal maggior senta	97	203
Quanto sare' men doglia il morir presto . . .	106	211
Quanto si gode, lieta e ben contesta	178	197
Quantunche 'l tempo ne costringa e sproni . .	142	331
Quantunche ver sia, che alta e divina . . .	44	279
Qua si fa elmi di calici e spade	157	29
Questa mia donna è si pronta et ardita . . .	68	235
Qui chiuso è 'l sol di c' ancor piangi e ardi .	14	163
Qui giace il Braccio; e me' non si desia . .	18	169
Qui serro il Braccio, e suo beltà divina . . .	17	167
Qui sol per tempo convien posi e dorma . .	14	163
Qui son chiusi i begli occhi, che aperti . . .	8	155
Qui son de' Bracci, deboli a l' impresa . . .	7	151
Qui son morto creduto; e per conforto . . .	9	155
Qui son sepulto, e poco innanzi nato	7	153
Qui stese il Braccio, e colse acerbo il frutto .	19	169
Qui vuol mie sorte c' anzi tempo i' dorma . .	9	155
Rendete a gli occhi miei, o fonte o fiume . .	197	311
Ripreso ha 'l divin Braccio il suo bel velo . .	21	173
S' alcuna parte in donna è che sia bella . .	108	239
S' alcun legato è pur dal piacer molto . . .	196	273
S' alcun se stesso al mondo ancider lice . . .	267	33
S' a tuo nome è concetto alcuna imago . . .	275	53
S' avvien che spesso il gran desir prometta .	242	391

	Gnasti	Ueberſetzung
	pagina	Seite
S' avvien, come fenice, mai rinnuovi	17	167
Scarco d' un' importuna e grave salma . . .	241	399
Se ben concetto ha la divina parte	172	293
Se ben talor tua gran pietà m' assale	282	221
Se con lo stile o coi colori avete	167	183
Se costei gode, e tu solo amor, vivi	60	259
Se da la morte è vinta la natura	8	153
Se dal cor lieto divien bello il volto	34	205
Se da' prim' anni aperto un lento e poco . .	207	329
Se d' una pietra viva	38	289
Se fussin, perch' i' viva un' altra volto . . .	11	157
S' egli è che 'l buon desio	43	273
S' egli è che 'n dura pietra alcun somigli . .	35	207
Se gli occhi aperti mie' fur vita e pace . . .	15	163
Se l' alma altin ritorna	103	357
Se l' alma è ver, dal suo corpo disciolta . .	81	309
Se l' alma vive del suo corpo fora	9	155
Se 'l commodo de gli occhi alcun constringe .	91	247
Se 'l duol fa pur, com' alcun dice, bello . .	102	15
Se 'l foco alla bellezza fusse equale	208	115
Se 'l foco al tutto nuoce	79	113
Se 'l foco il sasso rompe e 'l ferro squaglia .	279	111
Se l'immortal desio, e' alza e correggie . . .	195	101
Se 'l mie rozzo martello i duri sassi	226	315
Se 'l mondo il corpo, e l' alma il ciel ne presta	21	173
Se 'l timor della morte	64	247
Se 'l troppo indugio ha più grazia e ventura .	209	361
Se lungo spazio del tristo uso e folle	278	393
Se 'l volto di ch'io parlo, di costei	104	261
Se morte ha di virtù qui 'l primo fiore . .	13	161
Se nel volto per gli occhi il cor si vede . . .	180	107
Sento d' un foco un freddo aspetto acceso . .	194	109
Se per gioir pur brami affani e pianti . . .	63	339
Sepulto è qui quel Braccio, che Dio volse . .	16	165

	Guasti *pagina*	Ueberſetzung Seite
Se qui cent' anni t' han tolto due ore . . .	10	157
Se qui son chiusi i begli occhi, e sepolti . .	5	149
Se sempre è solo e un quel che Sol muove . .	247	123
S' è ver, com' è, che dopo il corpo viva.' . .	26	147
Se, vivo al mondo, d' alcun vita fui	15	165
Si amico al freddo sasso è 'l foco interno . .	193	131
S' i' avessi creduto al primo sguardo	211	103
Si come nella penna e nell' inchiostro . . .	174	99
Si come per levar, donna, si pone	37	277
Si come secco legnio in foco ardente	313	299
S' i' fu già vivo, tu sol, pietra, il sai	11	159
S' i' fussi stato ne' prim' anni accorto . . .	133	327
Signor, se vero è alcun proverbio antico . . .	156	29
S' i' vivo più di chi più m' arde e cuoce . .	278	95
Sol' io ardendo all' ombra mi rimango . . .	279	141
Sol perchè tue bellezze al mondo sieno . . .	192	287
Sotto duo belle ciglia	130	325
Spargendo gran bellezza ardente foco	55	297
Spargendo il senso il troppo ardor cocente . .	82	295
Spirto ben nato, in cui si specchia e vede . .	182	255
S' un casto amor, s' una pietà superna . . .	190	105
Tanto di sè promette	143	347
Tanto non è, quanto da te non viene	118	281
Tanto sopra me stesso	62	267
Te sola del mie mal contenta veggio	303	9
Te sola del mio mal contenta veggio	100	13
Tornami al tempo allor che lenta e sciolta . .	212	317
Tu ha' 'l viso più dolce che la sapa	338	69
Tu mi da' di quel ch' ognor ti avanza . . .	281	31
Tu sa' ch' i' so, Signior mie, che tu sai . . .	217	105
Un uomo in una donna, anzi uno dio . . .	94	267

	Guasti	Ueberſetzung
	pagina	Seite
Veggio co' bei vostri occhi un dolce lume . .	188	117
Veggio nel tuo bel viso, signior mio	216	125
Vivo al peccato, a me morendo vivo	259	229
Vivo della mia morte; e, se ben guardo . . .	278	95
Vorrei voler, Signior, quel ch' io non voglio .	244	384

Druck von G. Kreyſsing in Leipzig.
Papier von Ferd. Flinſch in Berlin.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

356053

LI
M6273g
.Cr

Michelangelo(1475-1564)
Gedichte; tr. by Walter Robert-tornow; ed. by
Georg Thouret

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED